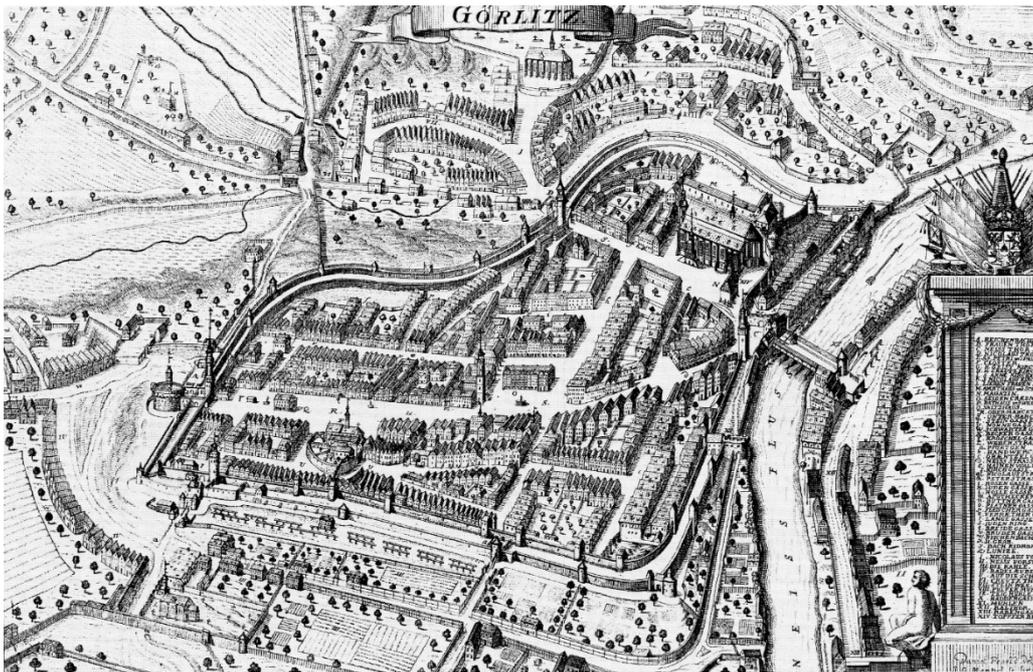
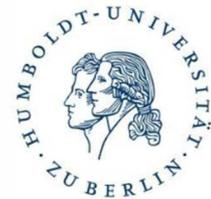


Neue Lehre - Neues Lernen.
Schriftenreihe des bologna.lab an der Humboldt-Universität zu Berlin

DAS GÖRLITZER GESCHOSSBUCH AUS DEM JAHR 1500 EDITION UND STUDIEN



Colin Arnaud (Hg.)



Das Buch ist das Ergebnis eines Q-Teams, das im Sommersemester 2016 stattfand. Die Q-Teams sind studentische Forschungsteams, die von Doktorand_innen oder Postdocs angeleitet werden. Im Rahmen eines aktuell laufenden Forschungsprojekts, das an der Humboldt-Universität oder an einer kooperierenden außeruniversitären Forschungseinrichtung angesiedelt ist, bearbeiten die Studierenden eine eigene Fragestellung. Im Sinne des Forschenden Lernens erhalten sie Einblicke in die Forschungspraxis ihres Fachs oder eines interdisziplinären Zusammenhangs und sammeln erste eigene Forschungserfahrungen. Q-Teams sind Teil des Q-Programms der bologna.lab-Initiative der Humboldt-Universität zu Berlin.

Dieses Buch ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 3.0 lizenziert. Sie dürfen das Werk und Teile davon vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, wenn Sie auf die Urheber (Autoren, Herausgeber) verweisen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen.

Titel: Das Görlitzer Geschossbuch aus dem Jahr 1500. Edition und Studien
Herausgeber: Colin Arnaud
Autoren: Colin Arnaud, Maren Fettback, Benjamin Andreas, Nam Nguyen, Mattis Lehmann, Stephan Domenic Konrad Teipelke, Lea Bussas, Johanna Blender
Reihe: Neue Lehre - Neues Lernen. Schriftenreihe des bologna.lab an der Humboldt-Universität zu Berlin
Erscheinungsort und -Datum: Berlin 2018

Diese Publikation ist elektronisch auf dem edoc-Server der Humboldt-Universität zu Berlin veröffentlicht: <http://edoc.hu-berlin.de/18452/20261>

DOI: <https://doi.org/10.18452/19498>

Titelillustration: Kupferstich der Stadt Görlitz von Daniel Pezold aus dem Jahr 1714 (© Wikimedia Commons)

Inhalt

Colin Arnaud

Einleitung 4

Quellenedition:

Wintergeschossbuch 1500 – Stadt 14

Wintergeschossbuch 1500 – Vorstadt 61

Maren Fettback

Schoss, Mobilien und Immobilien 98

Benjamin Huang

Die Versteuerung der Mobilia im Görlitzer Geschossbuch von 1500 121

Nam Nguyen

Eine Sozialtopographie der familiären Bindung 138

Mattis Lehmann

Soziale Beziehungen in einer mittelalterlichen Stadt 162

Domenic Teipelke

Abgeschlossene Gruppen, Bürgerschaftsnetzwerke und das Wohl der Stadt 193

Lea Bussas

Eine Topographie der Witwen in Görlitz um 1500 240

Johanna Blender

Die Präsenz der vertriebenen Jüdinnen und Juden im Görlitzer Stadtraum um 1500 265

Quellen- und Literaturverzeichnis 280

Abkürzungsverzeichnis 286

Einleitung

Colin Arnaud

„Sozialtopographie von Görlitz um 1500“ war der Titel des Seminars, das im Sommersemester 2016 an der Humboldt-Universität zu Berlin abgehalten wurde. Es war eine besondere Lehrveranstaltung, denn die Studierenden haben nach dem Ansatz des forschenden Lernens gearbeitet und selbst das Görlitzer Geschossbuch aus dem Jahr 1500 ediert sowie daraus kleine sozialtopographische Studien geschrieben. Diese Publikation ist das Ergebnis dieser Arbeit.

1. Die Quelle

In vielen norddeutschen Städten wurde im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit eine Vermögensteuer mit Namen „Schoss“ – in Görlitz „Geschoss“ – erhoben.¹ Die Regelmäßigkeit konnte variieren – ein, zwei oder mehrmals pro Jahr – ebenso die Berechnungsart. Die daraus resultierenden Steuerregister, die Schoss- bzw. Geschossbücher, erscheinen meist wie eine Liste von Namen und Steuerbeträgen. Die Reihenfolge der Auflistung, die meistens von Jahr zu Jahr unverändert bleibt, entspricht aber meistens der topographischen Reihenfolge der Häuser in der Stadt. Daher geben die Schossbücher Aufschlüsse über die Sozialtopographie der Städte und werden oft in sozialhistorischen bzw. sozialtopographischen Studien benutzt.² Obwohl für ganz Deutschland bereits ca. 50 Editionen städtischer Steuerverzeichnisse existieren,³ war bisher noch kein Görlitzer Geschossbuch ediert worden. Dabei sind die Görlitzer Verzeichnisse aus mehreren Gründen interessant. Zu einem sind sie verhältnismäßig detailreich. Während viele Schossbücher aus bloßen Personennamen und Schossbeträgen bestehen, enthalten die Görlitzer Geschossbücher Informationen über zahlreiche versteuerte Gegenstände wie Gärten, Handwerkerbänke oder mobiles Kapital. Auch Brauprivilegien und sogar Mieter finden dort Erwähnung. Nicht nur die ganze Stadt, sondern auch die Vorstädte werden berücksichtigt. Allein die Kleriker waren vom Geschoss befreit und sind deswegen in der Quelle nicht verzeichnet. Zum anderen sind die Görlitzer Geschossbücher, die zweimal jährlich (im Januar und im Juni) niedergeschrieben wurden, so gut wie lückenlos für die Zeit ab 1426 bis ins 19. Jahrhundert erhalten.⁴ Da sie immer dieselbe Struktur und Reihenfolge beibehalten, können die eingetragenen Häuser auf die im 18. Jahrhundert festgelegten Hypothekennummern zurückgeführt und dadurch relativ gut im städtischen Raum verortet werden. Darüber hinaus ermöglicht eine solche Überlieferungslage die Erforschung der sozialen Entwicklungen für eine größere Zeitspanne und mit großer

¹ Vgl. *Isenmann*, Schoss, 1542-1543.

² Vgl. *Wozniak*, Quedlinburg; *Fehse*, Dortmund, insb. 26 f.; *Steenweg*, Göttingen; *Rüthing*, Höxter.

³ Vgl. *Wozniak*, Quedlinburg, 18, 459.

⁴ Nur manche einzelnen Verzeichnisse zwischen 1426 und 1430, die Geschossbücher der Stadt intra muros von 1434 bis 1439 und von 1450 bis 1471 fehlen. Für die ganze Frühe Neuzeit sind sie lückenlos überliefert. Vgl. *Thiele*, vorschosse, 29 f.

Genauigkeit. Dieses Potential wurde etwa von Katja Lindenau in ihrer Studie über die Brauherren von Görlitz genutzt⁵, es ist allerdings bei Weitem nicht ausgeschöpft worden.

Die Görlitzer Geschossbücher wurden in einem älteren Aufsatz von Richard Jecht und einem neueren von Christiane Thiele ausführlich beschrieben.⁶ Eine kurze Quellenbeschreibung erscheint hier dennoch angebracht. Die Geschosslisten für die Stadt und die Vorstadt wurden in separaten Registern aufgeführt. Für die Vorstadt sind die Einträge nach Gasse oder Ortschaft geordnet, jede davon ist durch eine Überschrift gekennzeichnet. Die Geschossbücher der Stadt beginnen stets mit dem Haus am Untermarkt 1. Eine Rekonstruktion der Hypothekennummer und der Adresse wurde von Richard Jecht im Zehnjahrestakt für die Wintergeschosse der vollen Jahrzehnte (1500, 1510, 1520, usw.) durchgeführt. Seine Einträge mit Bleistift auf der originalen Quelle mögen aus heutiger Sicht als Eingriff in die Integrität des Originaldokuments erscheinen, sind aber durchaus hilfreich für die Verortung der Häuser.

Die Einträge wurden in großen Papierheften niedergeschrieben und nachträglich in großen Bänden in chronologischer Reihenfolge zusammengebunden. Die Bände sind im Ratsarchiv Görlitz als libri exactorum erhalten. Das erste Geschossbuch aus dem Jahr 1500 steht am Anfang des Bandes für die Jahre 1500-1505. Das Geschossbuch der Stadt besteht aus einem Titelblatt, einem Einführungsblatt und 21 nummerierten Blättern. Die originale Nummerierung erfolgte auf den Rückseiten, wobei die zwei letzten Folia mit den Überschriften „Cromer“, „Precepta“ und „Distributa“ nicht nummeriert wurden. Eine nachträgliche Nummerierung des ganzen Bandes 1500-1505 wurde von einem Archivar mit Bleistift eingefügt und wird in der vorliegenden Publikation außer Acht gelassen. Das Geschossbuch der Vorstadt, die im Archiv im selben Band direkt nach dem Register der Stadt steht, besteht aus einem Titelblatt und 19 nummerierten Folia.

Jedes Haus bildet einen Absatz mit den jeweiligen Steuerposten. Jeder Absatz beginnt mit dem Namen des Eigentümers in fetter Schrift. Wenn ein Eigentümer mehrere Häuser besitzt, werden in der Regel alle seine Steuerposten unter seinem Wohnsitz aufgeführt, bei den anderen Häusern wird der Eigentümer meist nur kurz erwähnt. Die Mieter erscheinen am Ende des Eintrages in eingerückter Position.

Die Steuerposten sind vielfältig. Die Summen werden in Görlitzer Währung angegeben, in Heller, Pfennig/Denar (3 Heller), Groschen (7 Pfennig), Schock (60 Groschen) und Mark (48 Groschen). Der Eigentümer zahlte eine Haussteuer (pro domo) in Höhe von 2 Pfennigen pro Mark (also ca. 0,6 %) des Hauswertes. Die Eigentümer zahlten dann eine Herdsteuer (pro foco) in Höhe von drei Groschen. Auch jedem bewohnten Garten, jedem Vorwerk und jeder Meisterei kam eine Herdstelle zu. Die Mieter hingegen unterlagen in der Regel einer Tischsteuer (pro mensa) von zwei Groschen. Warum manche davon befreit waren, ist schwer zu deuten, hing aber wahrscheinlich mit der Armut bzw. Zahlungsunfähigkeit der

⁵ *Lindenau*, Brauen und herrschen. Für ihr Verzeichnis der Häuser mit Brauprivilegien greift sie massiv auf die Geschossbücher zurück.

⁶ *Jecht*, Geschossbücher; *Thiele*, vorschosse, mit einer Tabelle der in den Geschossbüchern gängigen Abkürzungen am Ende.

Betroffenen ab. Zu den häufigen Posten zählte auch die Gartensteuer (pro orto) und die Steuer für fahrende Habe (mobilia). Auch weitere Arten von Grundbesitz wurden versteuert: Baustellen (pro area), Mühlen (pro molendino), Scheunen (pro horreo), Ackerland (pro agro), Weiden (pro prato), Wälder (pro silva), Vorwerke (pro allodio), Schweineställe (pro stabulo porcorum) und Fischteiche (pro piscina). Manche besonderen handwerklichen Stätten finden in den Posten Erwähnung: Hammermühlen (pro malleo), Färbereien (pro tinctorio) sowie die Meistereien, die größeren vorstädtischen Textilwerke, die eine Görlitzer Besonderheit darstellten. Krämerbuden (instita) in der Mitte des Untermarkts werden am Ende des städtischen Geschossbuches aufgelistet. Die gängige Formel „pro scampno“ deutet hingegen auf allgemeine Handwerkerbänke hin.⁷ Andere Posten betreffen eher finanzielle Vermögenssorten: Das Geldvermögen der noch im Haus wohnenden Kinder (pro pecunia puerorum), die Hypotheken (Zinsen auf Wiederkauf, pro censu redemptionum) sowie die Erbzinse (pro censu) wurden versteuert.

Obwohl in der Einführung mehrere Steuereinnahmer erwähnt werden, stammt das Dokument abgesehen von einigen Nachträgen von einer einzigen Hand in gut lesbarer spätgotischer Minuskel. Die Abkürzung „dt“ für „dedit“ („er hat gegeben“), die vor dem Namen jedes Steuerzahlers steht, zeigt, dass das Dokument als eine Zusammenfassung der bereits erhobenen Steuer zu verstehen ist. Möglicherweise haben die wenigen Personen, vor deren Namen das „dedit“ fehlt, die eingeforderte Summe nicht bezahlt. Allerdings kann es sich in diesen Fällen auch um ein Versäumnis des Stadtschreibers handeln. Manchmal wurden Namen gestrichen. Ein Vergleich mit dem Sommergeschossbuch aus demselben Jahr verrät, dass diese Streichungen keine Fehlerbehebungen des Schreibers darstellen, sondern Umzüge bzw. Besitzerwechsel verzeichnen. Der gestrichene Name ist gegebenenfalls der vorherige Eigentümer oder der Vormieter. Die Streichungen von Steuerposten folgen vermutlich derselben Logik und verdeutlichen Besitzänderungen.

Eine Besonderheit des hier edierten Geschossbuches bildet die Auflistung der Hauswerte am linken Seitenrand. Die prächtigsten Häuser waren mit Bierbrauprivilegien ausgestattet. Für diese Häuser steht kein Hauspreis, sondern – abgehoben in roter Tinte – die Anzahl der „Biere“: Ein fünf Bieriger Bierhof durfte demzufolge fünfmal pro Jahr eine bestimmte Menge Bier brauen und verschenken.⁸ Die Bierhöfe durften im Jahre 1500 bis zu sechs „Biere“ innehaben. Sechsbierige Bierhöfe waren mit einer einheitlichen Haussteuer von 1 β 54 gr. belastet, was einem virtuellen Hauswert von 399 Mark entspricht. Die einheitliche Haussteuer für fünf Bierige Höfe betrug 1 β 35 gr., für vier Bierige Höfe 1 β 16 gr., mit jeweiligem virtuellen

⁷ *Jecht*, Geschossbücher, 286, sowie *Thiele*, vorschosse, 42, interpretieren diesen Posten als Schuhmacherbank („pro scampno sutorum“). Tatsächlich finden sich Hinweise im hier edierten Geschossbuch der Stadt, dass viele „scampna“ Schuhmachern gehörten: „Lorentz Schumannyn“ zahlte die Steuer „pro scampno“ im selben Haus, in dem „Melchior Schuhmacherbanck“ gestrichen wurde (G1500 Stadt 9r9). Allerdings wird in anderen Quellen der Zeit die Bezeichnung auch für Bäcker gewählt. Beispielsweise bestätigte 1362 der Herzog von Schlesien der Stadtgemeinde Ohlau die von ihr erkaufte Erbvogtei der Stadt „cum scampnis sutorum et pistorium“ (Urkundensammlung, ed. *Tzschoppe / Stenzel*, 582).

⁸ *Lindenau*, Brauen und Herrschen, insb. 28 f.

Wert von 332,5 bzw. 266 Mark. Jedem „Bier“ wurde insofern ein Wert von ca. 66 Mark zugerechnet.

Am linken Rand stehen ebenfalls meist stark abgekürzte, schlecht lesbare Bemerkungen des Schreibers, die oft gestrichen wurden. Meist handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ausstehende Beträge, die nach ihrer Zahlung gestrichen wurden. Die abgekürzte Formel „tenet ut patet“ bedeutet vermutlich, dass die Person noch nichts bezahlt hat.

2. Die Edition

Die vorliegende Edition des Görlitzer Wintergeschossbuches aus dem Jahr 1500 ist eine kollektive Arbeit. Beteiligt waren Johanna Blender, Kerstin Botsch, Maren Fettback, Kathleen Hertel, Benjamin Huang, Magdalena Janik, Mattis Lehmann, Sebastian Negraszus, Nam Nguyen, Domenic Teipelke, Luca Tilly und Wiebke Weigmann. In Zweiergruppen transkribierten die Studierenden bestimmte Seiten nach denselben Richtlinien und nach dem Muster der von mir bereits transkribierten Seiten. Jede Zweiergruppe korrigierte dann die Transkription einer anderen Gruppe. Im Seminar wurden Schwierigkeiten und Unklarheiten diskutiert und weitere Vereinheitlichungen abgesprochen. Anschließend führte ich die Editionsteile zusammen, überprüfte und korrigierte die Arbeit mehrmals, um eine möglichst hohe Genauigkeit und Zuverlässigkeit zu gewährleisten.

Die Edition ist in verschiedene Spalten eingeteilt. In der ersten Spalte wurde für jeden Absatz eine Absatznummer versehen, deren Zählung für jede Vorder- und Rückseite neu anfängt. Auf fol. 1v stehen somit die Absätze Nr. 1v1, 1v2 usw. In der zweiten Spalte werden die Häuserwerte (in Mark) bzw. Anzahlen der „Biere“ (meist „b.“ abgekürzt) wie aus der Originalquelle wiedergegeben. In der Hauptspalte befindet sich der Text des Geschossbuches. In den rechten Spalten wurden die Anmerkungen von Richard Jecht, insbesondere die Hypothekennummern und modernen Anschriften, in kursiver Schrift wiedergegeben. Einträge in diesen Spalten, die in eckigen Klammern stehen, stammen hingegen nicht von Jecht, sondern von den Bearbeitern der vorliegenden Edition.

In der Hauptspalte sind die Namen fett geschrieben. Zwischen Namen und Steuerposten wurde ein Doppelpunkt gesetzt, der in der Originalquelle nicht vorhanden ist. Alle Abkürzungen wurden gelöst, bis auf die der Währungen (h. für Heller, d. für Pfennig/Denar, gr. für Groschen, ß für Schock). Die Beträge sind in der Originalquelle meist in römischen Zahlen geschrieben: In der Edition stehen alle Zahlen in arabischen Ziffern.⁹ Es wurde auf die Transkription der Formel „dedit“ verzichtet, die im Original vor (fast) jedem Steuerpflichtigen steht.

Um die Lesbarkeit zu verbessern und die Studierenden nicht unnötigerweise mit komplizierten Editionsregeln zu belasten, wurde auf einen umfangreichen kritischen Apparat verzichtet. Gestrichene Textstellen wurden nicht in einen Fußnotenapparat verlegt, sondern

⁹ Die einzige Ausnahme bildet die Transkription der Foliennummerierung am Anfang jeder Rückseite, die in römischen Zahlen belassen wurde.

erscheinen auch in der Edition als gestrichene Textstellen. Die Randbemerkungen des mittelalterlichen Schreibers wurden ebenfalls in die Hauptspalte hinzugefügt, editorische Anmerkungen wie „am Rand“ oder „von anderer Hand“ stehen einfach in eckigen Klammern im Haupttext.

Als problematisch stellte sich die Transkription der abgekürzten Vornamen heraus. Die Namen erscheinen in verschiedenen Schreibweisen und sind häufig abgekürzt. Die Frage stellt sich, ob man dann Mathias, Matthias oder Matias transkribieren soll. Hießen die „Cris“ Christian oder Christof? Durch den Vergleich mit den ungekürzten Vornamen – auch im Sommergeschossbuch 1500 – stellte sich heraus, dass kein Christian zu finden ist. Daher entschieden wir uns für die Transkription von „Cris“ durch Christoff/Cristoff. Die Abkürzung „Nic“ wird mit „Niclas“, „Mat“ mit Matthias oder Mathias, „Casp“ mit Casper aufgelöst. Andere Namen wurden nicht vereinheitlicht. In der Edition findet man sowohl Steffen als auch Steffan, Jocoff als auch Jacoff (für Jakob). Im Allgemeinen sollte der Leser, der mit Suchfunktion nach einer bestimmten Person in der Quelle sucht, mehrere Varianten durchprobieren.

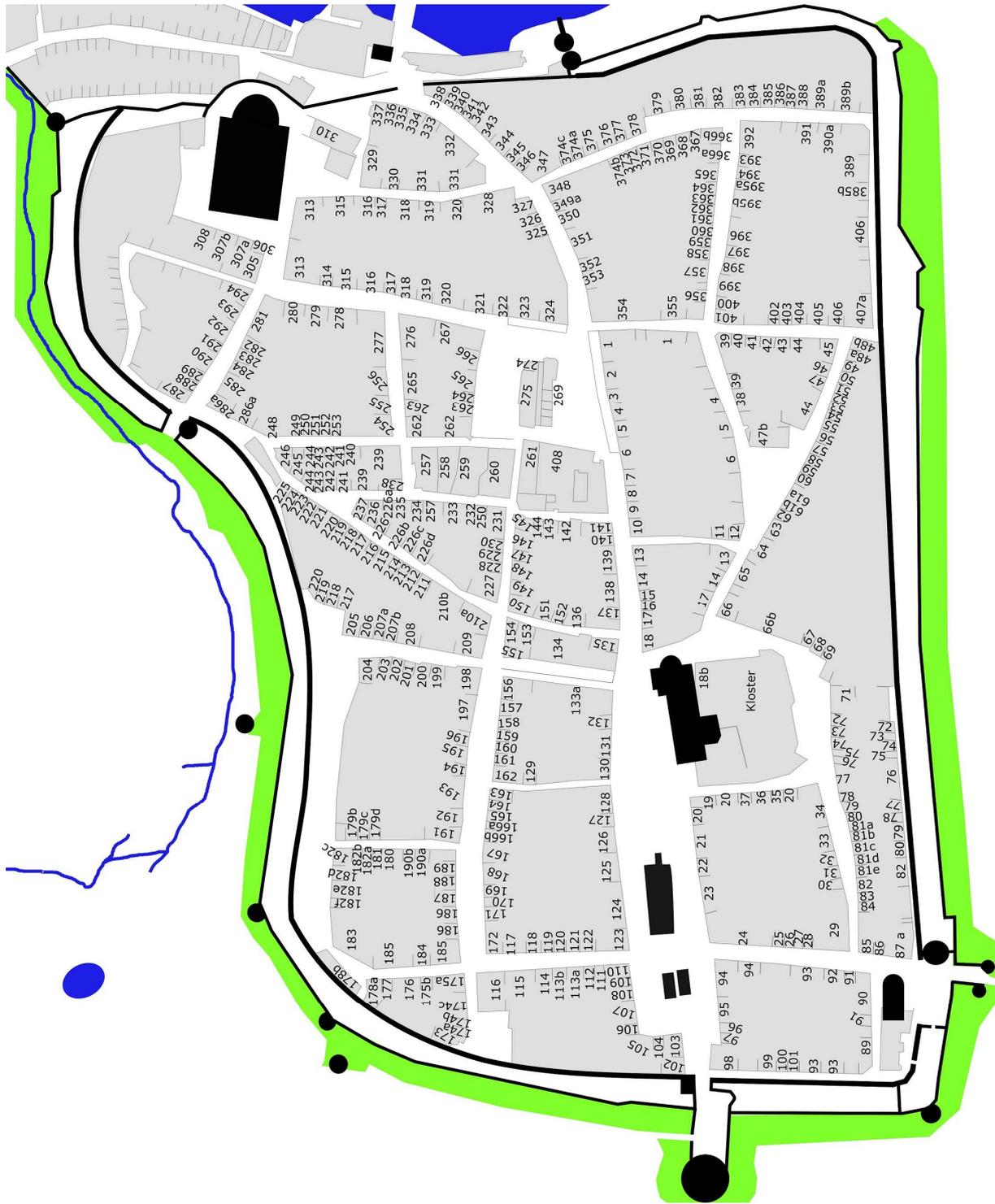
3. Die Studien

Sechs Studierende lieferten zusätzlich jeweils eine Studie rund um das Görlitzer Geschossbuch von 1500. Ihre Ergebnisse sind von wissenschaftlichem Interesse, denn die Autoren haben es geschafft, mit einer analytischen Herangehensweise konkrete und teilweise originelle Fragen zu beantworten.

Für eine topographische Analyse der Quelle sollte eine Basiskarte der Stadt und Vorstadt Görlitz hergestellt werden. Mit dem Vektorprogramm Inkscape konnten die städtischen Häuser anhand der Hypothekennummern räumlich zugeordnet werden. Bei der Zuordnung half die Karte von Lindenau in „Brauen und Herrschen“.¹⁰ Die Hypothekennummer übernahm sie aus dem Stadtplan von 1847, der von Wilhelm Waage erstellt wurde. Die Karte der Grundstücke entspricht also nicht dem genauen Grundriss aus dem Jahr 1500, der Grad der Genauigkeit ist trotzdem für die Topographie einer spätmittelalterlichen Stadt sehr zufriedenstellend.

¹⁰ Lindenau, Brauen und herrschen, 109.

Karte 1: Kartenvorlage der Stadt Görlitz mit Hypothekennummern



Um die Vorstädte zu verorten, war die historische Topographie von Richard Jecht unabdingbar.¹¹ Im Vergleich zu der Stadt kann aber eine parzellengenaue Verortung der im Geschossbuch erwähnten Grundstücke nicht erreicht werden.

Die vorliegenden Studien sind auch dadurch interessant, dass sie nicht nur das hier edierte Geschossbuch als Material nehmen, sondern weitere ungedruckte Quellen aus dem Ratsarchiv

¹¹ Jecht, Topographie.

Görlitz benutzen, die wir im Laufe einer Exkursion ablichten konnten. Allerdings konnte nicht das ganze Archiv aufgenommen werden und manche Dokumente, die sich für manche Untersuchung nachträglich als nützlich erwiesen hätten, konnten nicht mehr von den Autoren in Betracht gezogen werden.

Eine grundlegende Arbeit leistet Maren Fettback mit ihrer Analyse der Werte von Immobilien und Mobilien im Geschossbuch. Die Häuserwerte weisen eine klassische räumliche Verteilung auf: in den zentralen Hauptstraßen wertvolle (Brau-)Häuser, in den Nebengassen günstigere Häuser. Maren Fettback bleibt nicht bei dieser klassischen Herangehensweise, sondern bezieht auch den Wert der fahrenden Habe („mobilia“), die vorwiegend aus mobilem Kapital (Handelswaren, Rohstoffe) und nicht aus Konsumprodukten bestand, in ihre Untersuchung mit ein. Sie vergleicht für jeden Hausbesitzer den Wert des Hauses und der Fahrhabe, um zu beobachten, wo in der Stadt mehr in fließendes Kapital und wo mehr in immobiles Kapital investiert wird. Da sie nicht die absoluten Werte, sondern für jeden Steuerzahler das Verhältnis zwischen Hauswert und Wert der Fahrhabe vergleicht, zeigt ihre Analyse, dass auch für manche weniger betuchten Bürger ein überproportionaler Anteil ihres bescheidenen Vermögens aus fließendem Kapital bestand. Der Wert der „Mobilia“ übertraf maßgeblich den Wert der Häuser, vor allem im südöstlichen Handwerksviertel sowie in den benachbarten Vorstädten entlang der Neiße, der Hothergasse und dem Töpferberg, in denen Färbereien, Mühlen und Gerberhäuser angesiedelt waren. In der Handwerksgasse wohnten ebenfalls die meisten Besitzer der Meistereien, der kleinen Wolltuchwerke, die wiederum in der Nikolaivorstadt standen. Im Gerber- und Wolltuchgewerbe konnte es Monate dauern, bevor der Rohstoff verarbeitet und abgesetzt wurde. Die Handwerker waren zu langfristigen Investitionen genötigt: Auch wenn diese nicht so vermögend waren wie die wohlhabenden und einflussreichen Kaufleute aus dem Untermarkt, war ihr persönlicher Anteil an Mobilia viel höher. Im Gegensatz dazu besaßen die Bewohner aus dem westlichen Stadtbereich weniger mobiles Kapital.

Diese Kluft zwischen Ost und West in der Stadt wird im nächsten Beitrag noch deutlicher, denn Benjamin Andreas untersucht die absoluten Mobilia-Werte in der Stadt. Der Ostteil der Stadt umfasst drei Viertel des gesamten Mobilia-Wertes. Allein die Anwohner des Untermarkts besitzen ein Viertel der im Geschossbuch verzeichneten Fahrhabe, die Einwohner der Handwerksgasse 22 %. Insgesamt wird auch eine äußerst ungleiche Verteilung des fließenden Kapitals beobachtet: Sechs Personen besitzen 25 % der gesamten Mobilia, 7 % der Bevölkerung besitzt 50 % davon. Es wäre interessant, die Vorstadt in diese Statistik miteinzubeziehen.

Nam Nguyen untersucht die Neigung der Görlitzer Familien zum Umzug oder umgekehrt zur Sesshaftigkeit in einer Zeitspanne von 10 bzw. 20 Jahren. Dafür greift er auf die Geschossbücher von 1510 für eine Auswahl von Straßen und von 1520 für die ganze Stadt zurück. Insgesamt bemerkt er eine starke Mobilität der Einwohner, vor allem bei Mietern und wenig vermögenden Hauseigentümern.¹² Bei wohlhabenden Eigentümern, insbesondere bei

¹² Eine solche Mobilität ist für andere europäische Städte durchaus bekannt. In den Vorstädten Londons aus dem 17. Jahrhundert beträgt die Wohnstabilität nach 4 Jahren nur ca. 50 %, nach 10 Jahren zwischen 18 und 29 %

Brauerherren, ist die Sesshaftigkeit deutlich höher. Zwischen 1500 und 1520 findet er nur 77 Familien (10 %), die nachweislich ihrem Wohnsitz treu geblieben sind. Diese Familien wohnten fast überall in der Stadt, mit Ausnahme des Handwerksviertels: Anscheinend korrelierte fließendes Kapital und starke Mobilität.

Mattis Lehmann zieht die Testamente aus den Auflassungsbüchern (*libri resignationum*) für das Jahr 1500 heran und kann somit tatsächliche soziale Beziehungen fassen. In den Testamenten werden verschiedene Personen erwähnt, die mit dem Testierenden verbunden waren: vor allem Erben, aber auch Vormünder und Testamentsvollstrecker. Zudem werden die Verwandtschaftsverhältnisse dort in der Regel angegeben. In den Geschossbüchern kann Mattis Lehmann die räumliche und soziale Stellung dieser Leute wiederfinden. Im Allgemeinen kamen Testierende und Erben aus allen sozialen Schichten – abgesehen von den Besitzlosen, die nichts zu vererben hatten. Eine tendenzielle geographische Nähe zwischen den in den Testamenten verbundenen Personen kann attestiert, aber auch nicht als allgemeine Regel postuliert werden: Die Entfernung zu den Vertragsparteien konnte sehr unterschiedlich sein. Es gab auch keine Korrelation zwischen Entfernung und Vermögensgrad. Viel klarer tritt die ähnliche soziale Herkunft der Vertragsparteien in Vorschein: Testierende und Erben kamen fast immer aus denselben Vermögensschichten. Die in Lehmanns Beitrag angewandte Methode könnte mit einer größeren Anzahl von Testamenten wiederholt werden, um die Relevanz der Ergebnisse zu erhöhen.

Domenic Konrad Teipelke erforscht ebenfalls die sozialen Beziehungen, diesmal anhand der Rentenverträge aus den Hypothekenbüchern (*Libri Obligationum*) für die Jahre 1484 bis 1500. In diesem Fall ist keine unzureichende Quellenbasis zu bemängeln: Der Autor des Beitrags hat 161 Rentenverträge erfasst. Die Renten mit achtprozentigem Zins wurden von kirchlichen Institutionen vergeben und vom Rat streng kontrolliert. Die Rückzahlung sollte theoretisch nach drei Jahren enden, in der Praxis erfolgte sie viel später, nämlich durchschnittlich nach zehn Jahren. Viele Rentenverkäufer stützten sich auf einen oder mehrere Bürgen. Die Beziehung zwischen Rentenverkäufern und Bürgen untersucht Domenic Konrad Teipelke unter vier Gesichtspunkten: Vermögensgrad, Nachbarschaft, Beruf, Familie. Im Osten der Stadt sind die Einwohner sehr aktiv als Rentenverkäufer oder als Bürgen, im südöstlichen Handwerksviertel dagegen kaum. Wie die Testamente belegen die Rentenverträge, dass die Personen aus ähnlichen sozialen Schichten unter sich blieben: Rentenverkäufer suchten sich Bürgen aus derselben Vermögensschicht. Ebenso spiegelt sich die Mauer zwischen Stadt und Vorstadt auch in den sozialen Beziehungen wider: Rentenverkäufer der Stadt stellten Bürgen aus der Stadt, Rentenverkäufer der Vorstadt Bürgen aus der Vorstadt. Ausnahmen zeugen von Familienbindungen. Die Nachbarschaft spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle, ist aber nicht der entscheidende Faktor für die Auswahl eines Bürgen: 23 der 113 Rentenverkäufer wählten Bürgen aus ihrer Nachbarschaft, vor allem im Nordosten der Stadt und bei wenig

(*Boulton*, Neighbourhood, 210 f.). Vincent Danet beobachtet, dass die Mieter in Nantes im 18. Jahrhundert häufig ihre Wohnung wechselten, allerdings meist in derselben Nachbarschaft (*Danet*, Second People, insb. 157-175). Ähnliche Befunde hat Stefano D'Amico für das Mailand des 16. Jahrhunderts (*D'Amico*, Contrade, 147 f.).

vermögenden Personen.¹³ Diese Nachbarn waren auch nicht selten Berufsgenossen. Benachbarte Fleischer oder Bäcker traten solidarisch auf. Dagegen war die Verwandtschaft kein entscheidender Faktor für die Wahl der Bürgen. Ebenso war die Vormundschaft für Frauen in der Theorie erforderlich, wurde aber in der Praxis nicht umgesetzt: Viele Frauen – etwa Witwen – kauften Renten, ohne dass ein Vormund auftrat.

Die Witwen bilden den Untersuchungsgegenstand des Beitrags von Lea Bussas. Sie werden im Geschossbuch leicht übersehen, denn sie werden mit dem Vor- und Nachnamen des verstorbenen Mannes erwähnt, sind aber erkennbar an der Endung -yn. Immerhin 15 % der Namen sind Witwen zuzuordnen. Lea Bussas untersucht ihre Wohnverhältnisse. Die Hälfte der Witwen in der Stadt waren Mieterinnen, ein Drittel Vermieterinnen, nur ein Sechstel alleinige Hausbesitzerinnen. Dieser Anteil der Mieterinnen und Vermieterinnen ist leicht überproportional im Vergleich zur Gesamtbevölkerung – vielleicht eine Strategie seitens der Witwen, um nicht allein zu wohnen. In der Fleischgasse wohnten etwa vier Witwen zusammen im selben Haus zur Miete, ein Extrembeispiel von Leben in Gemeinschaft außerhalb des üblichen Familienkreises. Die Mieterinnen und Vermieterinnen waren meist im nordwestlichen Stadtbereich angesiedelt, wie auch die Mehrheit der Mieter im Allgemeinen. Witwen besaßen 10 % des gesamtstädtischen Häuserwerts und waren somit unterrepräsentiert. Dafür hielten sie 14 % der Brauhäuser inne – passend zu Ihrem Anteil der Bevölkerung. Dieser Befund deutet auf eine Verarmung der Witwen aus den niedrigeren Schichten hin. In der Vorstadt war nur 10 % der Bevölkerung Witwen. Sie waren dort meist Hausbesitzerinnen. Sehr wenige Witwen sind nach 10 Jahren in den Geschossbüchern der Stadt wiederzufinden: Es spricht für ein kurzes Witwendasein. Nach 30 Jahren ist nur eine alleinstehende Frau wiederzufinden – sie war allerdings auch umgezogen. Durch die Betrachtung der Geschossbücher aller Jahrgänge könnte für eine bestimmte Periode genauer ermittelt werden, wie lange die Witwen in den Geschossbüchern erscheinen, ob es dabei einen Unterschied zwischen den Vermögensschichten gibt, und ob man einen Verarmungsprozess bei den Witwen beobachten kann.

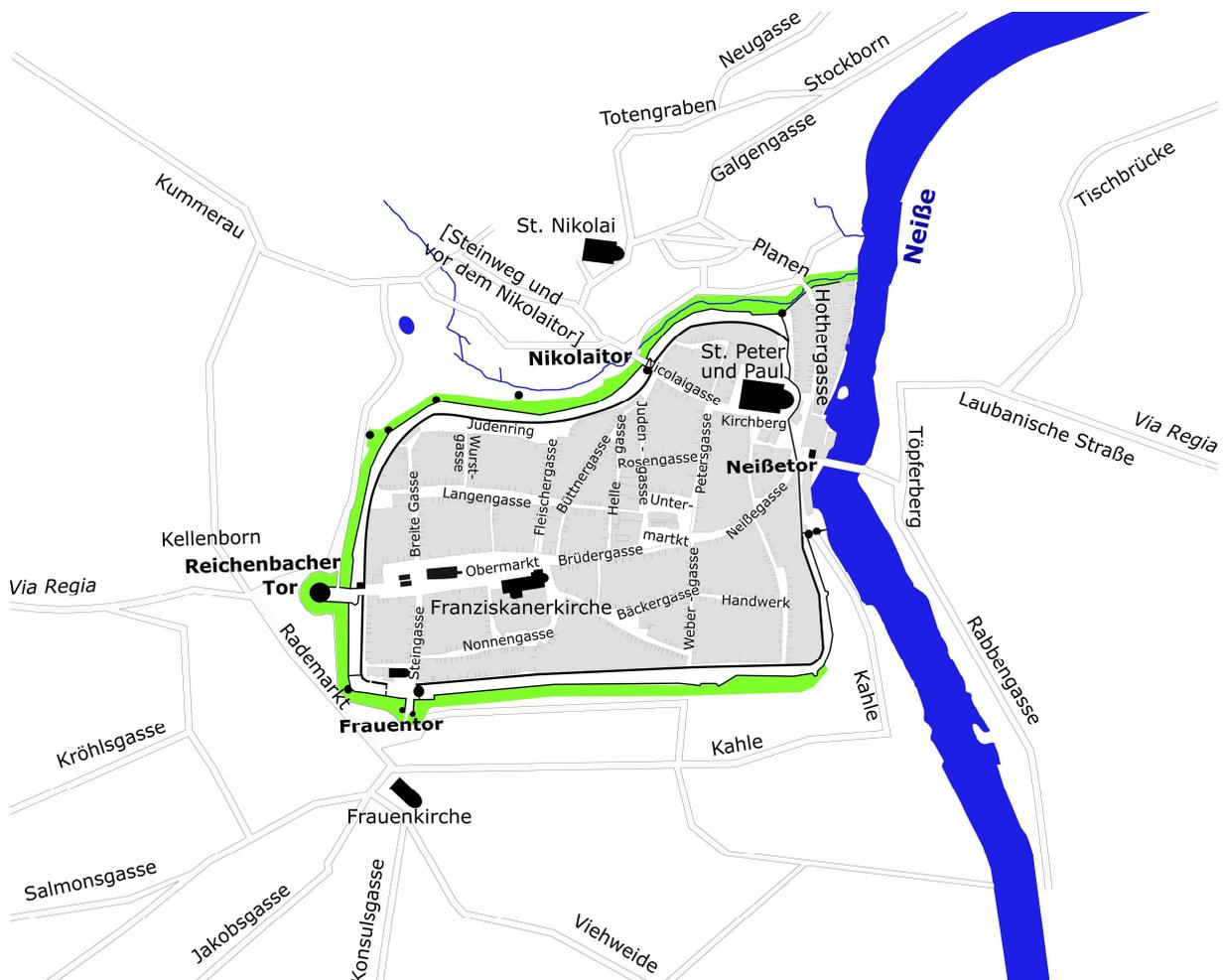
Johanna Blender fragt im letzten Beitrag, was aus den jüdischen Orten in Görlitz um 1500 geworden ist. Sie kann eine relative Indifferenz im Umgang mit jüdischen Orten festlegen. Diese Indifferenz tritt allerdings in mehreren Erscheinungsformen auf. Die erste Synagoge wird feierlich an den Kaiser verschenkt, dieser weiß nichts damit anzufangen und verkauft sie an einen Apotheker. Die zweite Synagoge sollte eine christliche Kapelle werden, ist aber in Vergessenheit geraten. Der jüdische Friedhof wird nicht mehr erwähnt. Manche Orte behalten ihre jüdische Zuordnung. Die jüdische Badestube wird weiterhin von Christen benutzt und behält ihre Bezeichnung. Die Judengasse heißt weiterhin so: Es gibt anscheinend keine politische Möglichkeit, aber auch kein Interesse, den Namen zu ändern. Der Beitrag scheint die relative Irrelevanz der jüdisch-christlichen Unterscheidung im Alltag zu bestätigen, die etwa Susanne Härtel kürzlich in ihrer Studie über jüdische Friedhöfe beobachtete.¹⁴

¹³ Zur Solidarität der Nachbarschaft in ärmeren Vierteln siehe ebd. 150.

¹⁴ Härtel, jüdische Friedhöfe, insb. 351.

All die Beiträge zeigen, dass die Analyse der Görlitzer Geschossbücher viel mehr als eine klassische Topographie der Häuserwerte erbringen kann. Die Abwesenheit von Berufsbezeichnungen kann teilweise mit anderen Quellen kompensiert werden, sollte aber vor allem als Herausforderung genommen werden, um neue Fragestellungen jenseits der Berufstopographie zu entwickeln. Die Vielfalt der Steuerposten, die Kontinuität des Archivbestands und die Kombinierbarkeit mit anderen Görlitzer seriellen Quellen ermöglichen tatsächlich vielversprechende Studien über vielfältige Themen: Mieter, Witwen, Werkstätten, soziale Beziehungen, Kapitalverteilung, das Verhältnis zwischen Stadt und Vorstadt, und noch viele andere Themen. Dieser Band konnte nicht alle diese Aspekte berücksichtigen – etwa Studien über Mieter oder Handwerkerbänke fehlen – möge jedoch als Unterstützung und Inspirationsquelle für weitere Untersuchungen dienen.

Karte 2: Karte von Görlitz, Stadt und Vorstadt, mit Straßennamen



Wintergeschossbuch 1500 – Stadt

Anno salutatis nostris millesimo quingentesimo feria secunda ~~feria~~ in octava trium regum sub rectoratu Bernhardini Meltzer inchoatum est presens registum exactorum quo magister Georgius Voit, Mathias Rosenberg et Pe Nicolas Wusch exactorum collectores de marcha omnium rerum tam mobilium quam immobilium sub juramento prius recepto duos nummos susceperunt.

A 1500

~~1499~~

So und als von alders her die hewser in der stat und vorstat, wie sie gekauft gwest, verschosset sein worden, derhalben auch die besten houe, die in langen tzeit unverkauft gebliben, in geryngern geschossern ~~gelegen~~, dann die kleinen houe, gelegen haben und widerumb, hat der rath mit wissen und willen eldesten und geschwornen sulchs gewandelt und etzliche herren aus dem rathe, eldesten und geschwornen verordent, die muglichen vleis vorgewandt und uff itzlich hawß ein geschoß gesetzt haben noch seinen wurden das hynfur, es wurde hörer und neher verkauft, doruffen bleiben soel, als doch zum irsten alle geschoß uff den bierhouen inn eine summan gebrocht, und noch derselbigen summen uff itzlichen bierhoff noch antzall der mertzen, die geschoß ~~daruff~~ gesetzt seyen, nämlich ye von einem mertzen [am Rand hinzugefügt: so dass bineyn pfennigen ist] XIX gr. zugeben, sundern aller anderen houe in der stat und vorstat (alleine der priester hewser und garten ausgeschlossen, die uff diesmal inn alden geschössern gebliben sein) geschösser sind auch in eine summenn geschlagen, und dornoch die geschoß uff die hewser gesetzt uff itzlichen noch seinen wurden, das sie alle die vorige summen ungeferlich ufftrougen und brengen. Wieviel itzlich hoeff mertzen hat, ist rot verzeichnet bey den houen, wie auch ein etzlich haws geschätzt ist, auch dorbey verzeichnet in schwartzer farbe.

<i>§Nr.</i>	<i>Biere/ Haus- wert</i>	<i>Inhalt</i>	<i>HypNr.</i>	<i>Anschrift</i>
1r1	6 Bier Mertzen	Georg Emerich: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr., pro orto et horrea 2 gr., pro foco 3 gr., pro ortis et focus 24 gr., pro prato 5 gr. 5 d., pro censu redemptionum in Wratisla 12 gr. 6 d., pro censu redemptionum in villis 3 gr. 3 d., pro ortis 15 gr. 5 d., pro heyne 3 gr. 6 d., pro censu ortorum 1 ß 1 gr. 3 d., pro molendino in Lissano 17 gr. 1 d., pro molendino in heynerssdorf 22 gr. 6 d., pro holzmöle 22 gr. 6 d., pro molendino sorano 5 gr. 5 d., pro alio molendino ibid. 11 gr. 3 d., pro tertio molendino ibid. 5 gr. 5 d., pro molendino in leutzlofferhayn 17 gr. 1 d., pro piscina agris et scluis in hermannsdorff 1 ß 8 gr. 4 d., pro allodio Sorwalt pratis et agris in Sorano et Serche 1 ß 31 gr. 3 d., pro quinque piscinis in heynersdorff 45 gr. 1 d., pro erbtzins in omnibus villis 7 ß 21 gr. 3 d., pro censu ortorum 7 gr. 3 d., pro censu in Leschwitz 18 gr. 5 d., pro censu ortorum 14 gr. 6 d., mobilia 11 ß 28 gr. 5 d. [am Rand:] facit 30 ß 21 gr.	[1]	[Untermarkt 1]
1r2	6 b.	Hans Axt: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 38 gr. 4 d., pro focus 6 gr., mobilia 5 ß 4 gr. 2 d.	[2]	[Untermarkt 2]
1r3	4 b.	Hans Frenzels Haus	[3]	[Untermarkt 3]
1r4	6 b.	Baltzer Kober: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro meisterei 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro horreo 4 gr. 4 d., pro prato 5 gr. 5 d., pro pecunia filii 17 gr. 1 d., mobilia 56 gr. 4 d.	[4]	[Untermarkt 4]

- 1r5 6 b. **Casper Thiecke Hans Frentzel:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro censu redemptionum 8 d., pro erbtzins 5 gr. 1 d., pro meisterei 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro censu in Girbigsdorf 24 gr. 2 d., pro censu redemptionum 4 d., pro censu zu friedrichsdorf 1 ß 5 gr. 1 d., pro alia domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro orto 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 12 ß 7 gr. 5 d. [5] [Untermarkt 5]
- 1r6 6 b. **Baltzer Kirchoff:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 21 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 31 gr. 3 d., pro focus 6 gr., pro sex ortis 45 gr. 5 d., pro focus 18 gr., mobilia 4 ß 2 gr. 6 d. [6] [Untermarkt 6]
Mickel Birkener: pro mensa 2 gr.
Cristoff Lockman: pro mensa 2 gr.
Nickel Czippelrymer: pro domo in calo 13 d., pro foco 3 gr.
Hans Goldschmyd
- .I.**
- 1v1 6 b. **Gregor Myrisch:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 28 gr. 4 d., pro focus 6 gr., pro pecunia puerorum Nicolai Schutz 24 gr. 2 d. 7 Brüdergasse 9
[am Rand:] ~~tenet ut supra~~
Jorg Han: pro mensa 2 gr., mobilia 22 gr. 6 d.
- 1v2 6 b. **Hentz Borwitz Hans Eppeler:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro alia domo 1 ß 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro ½ orto 4 gr. 2 d., pro ½ foco 1 ½ d., pro 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 d., pro orto et foco 3 gr., mobilia 14 gr. 6 d. 8 Brüdergasse 10
- 1v3 5 b. **Antonius Esschenloer:** pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 22 gr. 6 d., pro censu ortorum 5 gr. 5 d. 9 Brüdergasse 11
[am Rand:] ~~tenet pro pecunia puerorum testamentum 2 Kinder~~
- 1v4 5 b. **Michel Schwartze:** pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 16 gr. 3 d., pro focus 6 gr., mobilia 1 ß 56 gr. 10 Brüdergasse 12

- 1v5 6 b. **Marcus Hentze:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 8 gr., 4 d., pro focus 12 gr., pro ortis 5 gr. 5 d., pro focus 9 gr., mobilia 48 gr. 4 d.
[am Rand:] ~~tenet etiam ut patet / tenet 3 ß 18 gr., 6 d.~~
Oswaldyn
Paul Bogener: pro mensa 2 gr., mobilia 6 gr. 6 d.
[am Rand:] ~~tenet 6 gr. 4 d. 1 h.~~
Storin: pro mensa 2 gr.
Jorg Leman: pro mensa 2 gr.
Jorg Kynast Burcart: pro mensa 2 gr.
Matthias Gorteler: pro mensa 2 gr., mobilia 6 d.
- 1v6 6 b. **Casper Lantreyteryn:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro mobilia 34 gr. 4 d.
Christoff Steinbrecher: pro mensa 2 gr., mobilia 5 gr. 4 d.
- 1v7 4 b. **Jacoff Wolff:** ~~pro domo 57 gr. 1 d., pro foco 3 gr.,~~ pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr.
[am Rand:] ~~tenet testamentum~~
Jorg Kynast: pro mensa 2 gr., mobilia 3 gr. 1 d.
- 1v8 200 M **Wolfgang Goltfuß:** pro domo 57 gr. 1 d., pro foco 3 d., mobilia 56 gr. 4 d.
- 1v9 5 b. **Langehans:** pro domo 1 ß 35 d., pro foco 3 d.
[am Rand:] ~~tenet 44 gr.~~
Michel Meltzer: pro mensa 2 gr., mobilia 8 d.
Andreas Schmyd: pro mensa 2 gr., pro scampno 8 gr. 4 d.
- 2r1 5 b. **Schwartzehans:** pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 34 gr. 2 d.
Wentzel Fisscheryn
[Am Rand:] singulis computationibus tenet pro instita 1 ß 55 gr. 1 d.

13 *Brüdergasse 13*14 *Brüdergasse 14*15 *Brüdergasse 15*16 *Brüdergasse 16*17 *Brüdergasse 17*18 *Brüderstr. 18*

2r2	6 b.	<p>Jacoff Weyderyn: pro domo 1ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 10 gr., pro foco 3 gr., pro censum in girbigsdorf 15 gr. 3 d., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro ortis 18 gr. 6 d., pro focus 6 gr., mobilia 2 ß 48 gr.</p> <p>Simon Schuster: pro mensa 2 gr., mobilia 16 d.</p> <p>Lorentz Schultz: pro mensa 2 gr.</p> <p>Bartel Pitschman</p> <p>Thomas Schertel: pro mensa 2 gr.</p> <p>Niclas Ditman: pro mensa 2 gr., mobilia 17 gr. 1 d.</p> <p>Andreas Schultz: pro mensa 2 gr.</p> <p>Michel Cunrad Apoteker: pro mensa 2 gr.</p>	19	<i>Obermarkt12</i>
2r3	6 b.	<p>Mathias Breitmichel: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr., pro ortis et focus 6 gr., pro molendino 22 gr. 6 d., pro alia domo pagat alibi</p>	20	<i>Obermarkt 20</i>
2r4	6 b.	<p>Hans Schwob: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr.</p> <p>Andreas Opitzyn: pro mensa 2 gr., mobilia 4 d.</p>	21	<i>Obermarkt 3</i>
2r5	130 m.	<p>Niclas Seybolt: pro domo 37 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 5 gr. 1 d., mobilia 25 gr. 5 d.</p>	25	<i>Steinstraße 2</i>
2r6	6 b.	<p>Bartel Reynolt: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 20 gr. 4 d.</p>	23	<i>Obermarkt 5</i>
2r7	6 b.	<p>Peter Hympel: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 12 gr. 4 d., pro foco 3 gr.</p>	24	<i>Obermarkt 6</i>
2r8	55 marc	<p>Matthias Schultz: pro domo 20 gr. 15 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto 12 gr. 4 d., pro scampno 4 gr., mobilia 11 gr. 3 d.</p>	22	<i>Obermarkt 4</i>
2r9	56.	<p>Jacoff Meurer: pro domo 16 gr., pro foco 3 gr., pro stabulo porcorum 2 gr., pro tertia parte foci 1 gr.</p>	27	<i>Steinstraße 4</i>

2r10	50 marc	Niclas Vogelyn: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro ara 2 gr., pro tertia parte foci 1 gr., mobilia 16 gr. 6 d. Andreas Schultz Baltzer Clemt	26	<i>Steinstraße 3</i>
2r11	52 ½.	Casper Clement: pro domo 15 gr., pro foco 3 gr., pro scampno 22 d., mobilia 18 d.	28	<i>Steinstraße 5</i>
II				
2v1	6 b.	Hans Meyhyn: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis et focus 6 gr., mobilia 28 gr. 4 d. Munsser	29	<i>Steinstraße 6</i>
2v2	72.	Niclas Segart: pro domo 20 gr. 4 d., pro foco 3 gr.	85	<i>Steinstraße 7</i>
2v3	50.	Matthias Grosse: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 9 gr. 1 d., mobilia 8 gr. 4 d. Hans Eckart: pro mensa 2 gr.	86	<i>Steinstraße 8</i>
2v4	6 b.	Johans Eppeler Jost Rhormeister: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 9 gr. 1 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet 1 ß 54 gr.	87	<i>Steinstraße 9</i>
2v5	17 ½.	Jacoff Tantzman: pro domo 5 gr., pro foco 3 gr. Hans Lorentzyn Anna Czeyßbergyn: pro mensa 2 gr., mobilia 11 gr. 3 d. Bockyn	88	<i>Steinstraße 4</i>
2v6	17 ½.	Matthias Hobger: pro domo 5 gr., pro foco 3 gr.		
2v7	17 ½.	Bartel Aldembirgyn: pro domo 5 gr., pro foco 3 gr.	89	<i>Waisenhausgasse 1</i>
2v8	17 ½.	Rotchen: pro domo 5 gr., pro foco 3 gr. Paul Thomas: pro mensa 2 gr. Langejacoff		
2v9	17 ½ m	Bartel Sorer: pro domo 5 gr., pro foco 3 gr. Andreas Seyler: pro mensa 2 gr.	89	<i>Waisenhausgasse 1</i>
2v10	24	Meister Jost: pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.		

2v11	17 ½.	Lorentz Rhormeißter: pro domo 5 gr., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr. 3 d. Vetterlein: pro mensa 2 gr.		
2v12	45.	Hans Schlosseryn: pro domo 12 gr. 6 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet 2 ß 5 gr. Niclas Bruckener: pro mensa 2 gr. Ursula Bebe	90	<i>Steinstraße 10</i>
3r1	45.	Niclas Herman: pro domo 12 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr. 3 d. Hans Tichtenspan: pro mensa 2 gr.	91	<i>Waisenhausgasse 2</i>
3r2	4 b.	Jorg Schultz: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr. Jorg Dithman: pro mensa 2 gr., pro ½ scampno 8 gr.	92	<i>Steinstraße 12</i>
3r3	4 b.	Simon Brawnyn: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr. Hammerhans: pro mensa 2 gr., mobilia 10 d. Kirstan: pro mensa 2 gr.	93	<i>Steinstraße 13</i>
3r4	4 b.	Peter Dornheym: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr., pro foco 3 gr.		
3r5	6 b.	Jorg Crodan: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 28 gr. 4 d., pro orto 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr. Thomas Dentsch: pro mensa 2 gr., pro scampno 14 gr. 2 d. Kaufmann Lorentz Renner: pro mensa 2 gr., mobilia 20 d.	94	<i>Steinstraße 14/15</i>
3r6	4 b.	Lorentz Fritsche: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 10 d., pro focus 9 gr., pro ortis 5 d., pro focus 6 gr., pro ortis 10 d., pro focus 6 gr., pro ortis 6 d., pro focus 6 gr., mobilia 6 gr. Peter Speck: pro mensa 2 gr.	95	<i>Obermarkt 8</i>
3r7	30	Jorg Nymmelischky: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro orto 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 9 gr. 1 d.	96	<i>Obermarkt 9</i>

3r8	80 m	Jorg Mulich: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 11 gr. 3 d. Sattelhans: pro mensa 2 gr.	97	<i>Obermarkt 10</i>
3r9	30	Jacoff Wolff: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr. 5 d.	98	<i>Obermarkt 11</i>
3r10	60 m	Stanenvischs hawss Hennig: pro mensa 2 gr., pro lapsonium 4 gr. 2 d., mobilia 20 d. Cristof Behme: pro mensa 2 gr.		
III				
3v1	300 m.	Jacoff Kopperschmydyn: pro domo 1 ß 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro malleo 8 d., pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto 3 gr. 4 d., mobilia 18 gr. 3 d.	104	<i>Obermarkt 14</i>
3v2	50.	Matthias Roselers Hauß Jacoff Jentsch: pro mensa 2 gr. Pirth Bartel: pro mensa 2 gr. Nachtegal: pro mensa 2 gr.	104	<i>Obermarkt 14</i>
3v3	4 b.	Matthias Roseler: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro orto 16 d., pro foco 3 gr., pro prato 3 gr. 6 d., pro agro 3 gr. 6 d., pro orto 3 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro alio domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro orto 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Poppeshansyn: pro orto 6 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro censu redemptionis 5 gr. 5 d. Mölhansyn: pro mensa 2 gr. Michel Vetzentz: pro mensa 2 gr.	105	<i>Obermarkt 15</i>
3v4	50 marc	Hans Knobloch: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 14 gr. 2 d. Hockenborn: pro mensa 2 gr.	106	<i>Obermarkt 16</i>
3v5	5 b.	Simon Hockener: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr. Gregor Dickehawt: pro mensa 2 gr.	107	<i>Obermarkt 17</i>
3v6	130 m.	Jacoff Heyler: pro domo 37 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 17 gr. 1 d.	108	<i>Obermarkt 18</i>

3v7	100 m.	Jorg Möller: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 7 gr. 1 d.	109	<i>Obermarkt 19</i>
3v8	120 110 m	Hans Rudeloff: pro domo 34 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	110/ 111	<i>Obermarkt 21/ Breite Str. 1</i>
3v9	40.	Antonius Abeleder: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.	113a	<i>Breite Str. 3</i>
3v10	20	Hans Cunrad: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.	113b	<i>Breite Str. 4</i>
3v11	32	Andreas Fincke pro domo 9 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 15 gr. 5 d.	114	<i>Breite Str. 5</i>
3v12	20	Hanschen Schmydyn pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 12 d. Michel Goltschmyd	115	<i>Breite Str. . 6</i>
4r1	24	Cunrad Schubirt: pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 12 d.	116	<i>Breite Str. 7</i>
4r2	40	Marte Scheffer: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr. Forsteryn: pro mensa 2 gr., mobilia 3 gr. 3 d.	117	<i>Breite Str. . 20</i>
4r3	24 marc	Merten Bernt pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Lorentz Hündertewr pro mensa 2 gr.	118	<i>Breite Str. 21</i>
4r4	41	Burchart Satteler pro domo 12 gr. 6 d., pro foco 3 gr.	119	<i>Breite Str. 22</i>
4r5	4 b.	Jeronimus Schonheintze pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 8 gr. 4 d., pro focis 6 gr., mobilia 1 ß 22 gr. 6 d.	123	<i>Breite Str. 26</i>
4r6	5 b.	Kuchenpetter pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 12 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro ortis 10 gr., pro focis 18 gr., pro orto des weheryn gewest 12 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 28 gr. 4 d. [Am Rand:] tenet ut patet [Am Rand:] tenet 1 ß 49 gr. / dedit super censu 5 mare	124	<i>Obermarkt 23</i>

4r7	5 bier	Paul Sigmund pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr., pro 2 virgis agri 3 gr. 6 d., mobilia 37 gr. 5 d. Paul Strausch: pro mensa 2 gr., mobilia 13 gr. 6 d.	125	<i>Obermarkt 24</i>
4r8	6 b.	Casper Langenickel: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., mobilia 45 gr. 5 d.,	126	<i>Obermarkt 24</i>
4r9	3 b.	Merten Breite: pro domo 57 gr., pro foco 3 gr.	127	<i>Obermarkt 25</i>
4r10	5 b.	Michel Schulte: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr., mobilia 45 gr. 5 d.	128	<i>Obermarkt 26</i>
4r11	180 Mr.	Lang Jorginhanff Jacoff Ron: pro domo 51 gr. 3 d., pro foco 3 gr. [Am rechten Rand:] tenet 39 gr. Paul Groman: pro mensa 2 gr., mobilia 10 d. [Am Rand:] tenet 39 gr. 3 d. Niclas Keyser: pro mensa 2 gr.	129	<i>Obermarkt 27</i>
	150 Mr.	Heynerich Borstenbinder Caulhewpt: pro mensa 2 gr.		
4r13	150	Heynerich Borstenbinder: pro domo 42 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Matthias Behme: pro mensa 2 gr.	135	<i>Obermarkt 28</i>
III				
4v1	6	Hans Geyseler: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 9 gr., 2 d., pro foco 3 gr., pro orto 12 gr., 6 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 1 ß 10 d.	131	<i>Obermarkt 29</i>
4v2	130 m.	Merten Becker: pro domo 37 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 8 d., pro ara 2 gr., pro tertia parte foci 1 gr., mobilia 18 gr. 2 d. Peter Lausch: pro mensa 2 gr.	132	<i>Obermarkt 30</i>

- 4v3 6 b. **Anthonius Machmist:** pro domo 1 ß 54 gr, pro foco 3 gr., pro orto 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro ortis et focus 6 gr, pro orto in Kalo 4 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro prato 5 gr. 1 d., pro ~~mobilia 1 ß 38 gr. 4 d.~~, pro orto 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 1 ß ~~33 gr. 1 d.~~, 28 gr. 2 d. 133 *Obermarkt 31*
- 4v4 5 b. **Niclas Steinberg:** pro domo 1ß 35 gr, pro foco 3 gr., pro horrea 3 gr. 4 d., pro duabus virgis agri 3 gr. 6 d., pro ortis 6 gr. 6 d., pro focus 6 gr., pro erbzinß in Girbigsdorf 20 gr. 1 d., pro censu redemptionum 16 d., pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro censu in Schaytz 12 gr. 134 *Obermarkt 32*
- 4v5 100 mr. **Paul Schuster:** pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 11 gr. 3 d. 135 *Obermarkt 33*
Hans Kannengiesser: pro mensa 2 gr., pro mobilia 12 gr. 1 d.
- 4v6 170 m. **Hans Gorteler:** pro domo 48 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 18 gr. 6 d. 136 *Brüderstraße 1*
~~120 mr~~
Casper Dewl: pro mensa 2 gr., pro mobilia 19 d.
- 4v7 145 m. **Andreas Hutter:** pro domo 55 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 1 ß 8 gr. 4 d. 137 *Brüderstraße 2*
Hans Schusterfeger: pro mensa 2 gr.
- 4v8 4 b. **Hans Czimmermann:** pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr. 138 *Brüderstraße 3*
Plone Hoferichteryn: pro mensa 2 gr., mobilia 20 d.
Hans Cloß
- 4v9 5 b. **Gregor Kammeryn:** pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr. 138
- 4v10 6 b. **Johannes Swoffheym:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro molendino 22 gr. 6 d., pro prato 5 gr. 5 d., pro prato in Leschwitz 11 gr. 3 d., pro orto 10 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 20 d., pro focus 6 gr. 139 *Brüderstraße 4*
Paulus Schwoffheym: pro ortis 13 gr. 1 d., pro focus 6 gr., pro censibus in Leschwitz 19 gr. 2 d.

5r1	230 m.	Hans Bewteler: pro domo 1 ß 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro alia domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr.	140	<i>Brüderstraße 5</i>
5r2	244 m.	Hans Eppeler	141	<i>Brüderstraße 6</i>
5r3	6 b.	Merten Schwetschyn: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro mobilia 1 ß 27 gr. 1 d. Urban Fornfeyst: pro mensa 2 gr. Valten Richter: pro mensa 2 gr. Niclas Hammermeister: pro mensa 2 gr.	142/ 43	<i>Apothekergasse 2/3</i>
5r4	80 m.	Paul Swerthfeger: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr.	144	<i>Apothekergasse 4</i>
5r5	60.	Matthias Prewsse: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr. Cromerhans: pro mensa 2 gr. Möllernickel: pro mensa 2 gr., pro mobilia 13 gr. 6 d.	145	<i>Apothekergasse 5</i>
5r6	40.	Matthias Reibholz Teufels Kinder: pro domo 6 gr. 3 d. 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr. Simon Tuntschel: pro mensa 2 gr., mobilia 16 d. Mathias Kemnitz: pro mensa 2 gr. Bosepeteryn: pro mensa 2 gr.		
5r7	5 b.	Jorge Hympel: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., mobilia uxoris 14 gr. 2 d., mobilia viri 25 24 gr. 2 d. Michel Hase: pro mensa 2 gr.	146	<i>Langengasse 2</i>
5r8	40	Andreas Weidenreiffe: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr. Jorg Pewcker		
5r9	30	Hans Weniger: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 22 gr. 6 d.		
5r10	70	Vetzentz Parchener: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr.		
V				
5v1	50	Swermerten: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.		<i>Langengasse 4</i>

5v2	130 mr.	Jorg Sawer: pro domo 37 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 8 d.		
5v3	43	Hans Seidelyn: pro domo 12 gr. 2 d., pro foco 3 gr. Feyrobend: pro mensa 2 gr.		
5v4	6 bier	Hans Reinstch: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro prato 8 gr. 4 d., pro orto 2 gr., pro foco 3 gr., mobilia 34 gr.	149	<i>Langengasse 5</i>
5v5	30	Franz Eysenmenger: pro domo 36 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 14 gr. 2 d., pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet 34 gr. 2 d.	155	<i>Plattnergasse 5</i>
5v6	40	Des Rathes Hans	152	
5v7	80	Pitschhans: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Antonius Vogel Peter Gotschallyn: pro mensa 2 gr., mobilia 6 gr. 2 d.	151	<i>Plattnergasse 5</i>
5v8	40	Jorg Schwertfeger: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 17 gr. 1 d.	153	<i>Plattnergasse 3</i>
5v9	80	Michel Ryse: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro scampno 17 gr. 1 d. Andreas Schmydeknecht: pro mensa 2 gr. Andreas Seybolt: pro mensa 2 gr.	156	<i>Fleischgasse 3</i>
5v10	100	Hans Borman: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Matthias Tschunke: pro mensa 2 gr., mobilia 6 d. Matthias Brunast: pro mensa 2 gr.	157	<i>Langengasse 7</i>
5v11	90	Hans Bache: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro scampno 27 gr. 1 d., mobilia 20 gr. Matthias Schultz: pro mensa 2 gr., pro scampno 17 gr. 1 d.	158	<i>Langengasse 8</i>
5v12	70	Merten Weiß: pro domo 22 gr., pro foco 3 gr., pro scampno 8 gr. 4 d., pro alio scampno 49 gr. 1 d., mobilia 10 gr. Donat Richter: pro mensa 2 gr., mobilia 22 d.	159	<i>Langengasse 9</i>

6r1	90	Cristoff Hener: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro scampno 28 gr. 4 d.	160	<i>Langengasse 10</i>
6r2	90	Paul Schmyd: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro scampno 18 gr. 1 d., pro secundo scampno 12 gr. 11 d. [Am Rand:] tenet pecunia puerorum tenet 13 gr. 19 d.	161	<i>Langengasse 11</i>
6r3	100	Niclas Higmanyn: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 5 gr. 5 d., pro secundo scampno 8 gr. 5 d. Andreas Higman: pro mensa 2 gr., pro scampno 36 gr. 4 d., pro secundo scampno 30 gr. 2 d.	162	<i>Langengasse 12</i>
6r4	68	Gregorius Spremberg: pro domo 19 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 50 gr. 2 d. Roseler	163	<i>Langengasse 13</i>
6r5	30	Brosius Heintze: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Matthias Heintzyn: pro mensa 2 gr. Anna Czeppyn: pro mensa 2 gr.	164	<i>Langengasse 14</i>
6r6	30	Nicolaus Prynner: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 20 d.	165	<i>Langengasse 15</i>
6r7	4 b.	Czaccherissyn: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro orto 12 d., pro foco 3 gr., mobilia 29 gr. 5 d. Gregor Beyr: pro mensa 2 gr. Matthias Schenke: pro mensa 2 gr. Doctorhans	166a	<i>Langengasse 15</i>
6r8	70	Niclas Schubert: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., pro scampno 41 gr. 1 d. Portegalyn: pro mensa 2 gr. Valten Heller: pro mensa 2 gr., mobilia 6 gr. 6 d., pro scampno summo nebalts 14 gr. 2 d.	168	<i>Langengasse 18</i>
6r9	40	Matthias Engelhart: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 5 gr. 5 d., pro alio scampno 8 gr. 4 d., mobilia 8 gr. 2 d.	169	<i>Langengasse 19</i>

6r10 24 **Christoff Hilbiger:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro prato 9 gr. 1 d. 170 *Langengasse 20*

VI

6v1 **Jacoff Geybigsdorf Kinder Banck:** pro scampno 5 gr. 5 d., mobilia 7 gr. 5 d.

6v2 30 **Peter Bache:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 28 gr. 4 d., pro pecunia puerorum 7 gr. 1 d. 171 *Langengasse 21*

Gregor Henel

6v3 3 b. **Bartel Brendel:** pro domo 57 gr., pro foco 3 gr. 172 *Langengasse 22*

6v4 19 **Llorens Kuntzel:** pro domo 20 d., pro foco 3 gr. 174a *Langengasse 28*

6v5 15 mr. **Hans Gregor:** pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 12 gr. 174b *Langengasse 29*

6v6 30 **Petrus Glackener:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr. 175

Schnabel: pro mensa 2 gr., mobilia 5 gr. 1 d.

6v7 80 ~~Cristian Furman~~ **Matthias Henel:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr. 5 d. 176 *Langengasse 11*

6v8 19 ~~Hans Marsteller~~ **Gertener:** pro domo 5 gr. 3 d., pro foco 3 gr.

6v9 15 **Langematthias:** pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

6v10 15 **Stentzel Voit:** pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
Ulrich ~~genner~~ Platoner: pro mensa 2 gr.

6v11 16 **Casper Tilzig:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr.

6v12 16 **Jacoff Marischer:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr.

Clement Sommer: pro mensa 2 gr.

6v13 16 **Andreas Korber:** pro domo 4 gr. 4 d. pro foco 3 gr.

6v14 8 **Casper kätchener:** pro domo 16 d., pro foco 3 gr.

6v15 12 **Niclas Cunrad:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.

- 6v16 14 **Hans Klencke:** pro domo 4 gr., pro foco 3 gr.
- 7r1 12 m. **Hanß Vogel:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
Möller
Hans Vogel: Jorg Henel
Jorg Möller: pro mensa 2 gr.
~~**Hans Vogel:** pro mensa 2 gr.~~
- 7r2 24 m. **Jorg Veniger:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 7r3 12 m. **Peter Hentschel:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr. Mobilia 6 gr. 4 d.
Andreas Wolff: pro mensa 2 gr.
- 7r4 15 m. **Mathias Kern:** pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
Peter Garbe: pro mensa 2 gr.
- 7r5 + **Jorg Ieman:**
- 7r6 15 m. **Hans List:** pro ½ domo 4 gr. 2 d., pro ~~foco 3 gr.~~
½ foco 1 ½ gr.
- 7r7 20 m. **Baltzar Bartschyn:** pro ½ domo 5 gr. 5 d., pro ½ foco 1 ½ gr.
Niclas Tzeysyn: pro mensa 2 gr.
- 7r8 15 m. **Vitus Heydenreich:** pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 7r9 12 m. **Peter Harnischer:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 14 gr.~~
- 7r10 18 mark **Jacoff Hoppenmesser:** pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
Merten Ulman: pro mensa 2 gr., pro scampno 11 gr. 1 d.
- 7r11 6 m. ~~**Merten Breite**~~ **Mathias Schmyd:** pro domo 12 d., pro foco 3 gr.
- 7r12 9 m. **Michel Gorteler:** pro ½ domo ~~24 d.~~ 18 d., pro ½ foco 1 ½ gr.
- 7r13 16 m. **Casper Schwartz:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 d.
Matthias Becker: pro mensa 2 gr.

7r14	30 m.	Hans Cunrad: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 32 d.		
7r15	15m.	Hans Meissener: pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.		
7r16	30 m.	Cristoff Utman: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 12 d., pro alio scampno 28 gr. 4 d.		
7r17	20 m.	Paul Richter: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Furwergerynn [Am Rand:] tenet 37 gr. 9 d.		
VII				
7v1	32 m.	Matthias Storch: pro domo 9 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 5 gr. 3 d. Casper Köler: pro mensa 2 gr., pro scampno 18 gr. 4 d., pro pecunia puerorum 12 gr. 4 d. [Am Rand:] tenet ut patet	179c	<i>Wurstgasse 3</i>
7v2	24 m.	Hans Gobeneryn: pro dom 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Klein Hofeman	179 d.	<i>Wurstgasse 4</i>
7v3	15 m.	Bartsch Prewssin: pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	181	<i>Wurstgasse 9</i>
7v4	20 m.	Niclesch Montzer: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Paul Groman Kawffman: pro mensa 2 gr.	180	<i>Wurstgasse 8</i>
7v5	20 m.	Jorg Otto: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Michel Bartsch: pro mensa 2 gr.	180	<i>Wurstgasse 8</i>
7v6	20 m.	Thomas Endichyn: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 10 d.	180	<i>Wurstgasse 8</i>
7v7	14 m.	Bernt Grota: pro domo 4 gr., pro foco 3 gr.	180	<i>Wurstgasse 8</i>
7v8	44 24 mark	Niclas Eytener: pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 12 d.	180	<i>Wurstgasse 8</i>
7v9	36	Matthias Wynd: pro domo 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	185	<i>Langestraße 31</i>
7v10	3 bier	Michel Frydlender: pro domo 57 gr., pro foco 3 gr., mobilia 54 gr. 2 d.	185	<i>Breitestraße 15</i>

7v11	3 b.	Hans Meltzer: pro domo 57 gr., pro foco 3 gr., mobilia 21 gr. 1 d.	186	<i>Langestraße 32</i>
7v12	88 m.	Andreas Helffer: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro scampno 6 gr. 3 d., pro scampno 34 gr. 1 d., mobilia 4 gr. 6 d., pro horto 3 gr. 1 d. Melcher Opitz: pro mensa 2 gr.	187	<i>Langestraße 33</i>
7v13	50 m.	Hans Hawßman: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 4 gr. 2 d., pro scampno 32 gr. 6 d. [Am Rand:] tenet 20 gr. dicto scampno Michel Weissyn Peter Weissyn: pro mensa 2 gr., pro scampno 8 gr. 5 d. Michel	188	<i>Langestraße 34</i>
8r1	60 m.	Merten Frydrych: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 6 gr. 6 d., pro alio scampno 29 gr., pro prato 5 gr. 5 d., mobilia 5 gr. 5 d.	189	<i>Langestraße 35</i>
8r2	60 m.	Gregor Reicheinbach: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 44 gr. 1 d., pro alio scampno 35 gr. 5 d. Peter Reichenbach: pro mensa 2 gr., mobilia 8 gr.	190	<i>Wurstgasse 6</i>
8r3	30 m.	Bartel Czeydleryn: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 9 gr. 5 d., pro ortis et focis 9 gr. 6 gr., pro duabus virgis agri 3 gr. 4 6 d. Hans Alisscher: pro mensa 2 gr.	191	
8r4	80 m.	Michel Hener: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro scampno 16 gr. Crommelynn	192	<i>Langestraße 10</i>
8r5	5 b.	Jorg Dithmar: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr. Röstpeteryn	193	<i>Langestraße 37</i>
8r6	90 m.	Hans Schaptz: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro scampno 28 gr. 4 d., pro alio scampno 31 gr. 3 d. Simon Schaptz	194	<i>Langestraße 38</i>

8r7	4 b.	Hans Herman: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., mobilia 31 gr. 3 d.	195	<i>Langestraße 39</i>
8r8	70 m.	Hans Brawne: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., pro scampno 14 gr. 4 d., pro alio scampno 35 gr. 3 d., pro horto 2 gr. 5 d., pro foco 3 pro prato 4 gr. 1 d., pro orto 13 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto 10 gr., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 43 gr. 5 d.	196	<i>Langestraße 40</i>
8r9	5 b.	Hans Diterichyn: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro ortis et focus et focus 6 gr. , pro orto et foco 6 gr. [Am Rand, schwer lesbar:] tenet 8 dieti feltrigeris Alde Czacherissin	197	<i>Langestraße 41</i>
8r10	5 b.	Hans Busenhawß: Niclesch Scherer: pro mensa 2 gr., mobilia 20 d. Katarina Ulrichyn: pro mensa 2 gr.		<i>Langestraße 42</i>
8r11	50 m.	Jacoff Otto: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno suo 17 gr. 6 d., pro scampno sui et fratris 17 gr. 5 d. Niclas Rotrotyn: pro scampno 14 gr. 1 d.	199	<i>Fleischstraße 5</i>
8r12	40 m.	Cunrad Dachawe: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr. ´ Herman Fisscher: pro mensa 2 gr.	200	<i>Fleischstraße 6</i>
		VIII Tempel		<i>Tempel¹</i>
8v1	65 m.	Andreas Robrot: pro domo 18 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 28 gr. 6 d., pro alio scampno 42 gr. 4 d., mobilia 13 gr. 4 d. Simon Girlach: pro mensa 2 gr.	279b [201?]	<i>Fleischerstraße 1</i>
8v2	40 m.	Jorg Fritzsche: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro scampno 6 gr. 2 d., pro alio scampno 31 gr. 3 d.	203	<i>Fleischerstraße 9</i>
8v3	40 m.	Hans Welß: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro scampno 42 gr. 6 d., mobilia 5 gr. 5 d.	204	<i>Fleischerstraße 10</i>

¹ Im Sommergeschossbuch 1500: „Fleischergasse“.

- 8v4 30 m. **Michel Huttich:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 33 gr. 1 d. 204 *Jüdenring 4*
Jorg Schonfelt: pro mensa 2 gr., mobilia 28 gr. 4 d.
- 8v5 25 m. **Hans Moller:** pro domo 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 28 gr. 4 d.
Hans Wedman: pro mensa 2 gr., pro scampno 28 gr. 4 d.
- 8v6 22 m. **Bernt Mentzel:** pro domo 6 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 11 gr. 3 d., mobilia 4 d.
Benedictus Werner: pro mensa 2 gr., pro scampno 10 gr., 6 d.
- 8v7 30 m. **Jorg Weißgerberyn:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 33 gr. 3 d. *Gegend Jüdenring an die Mauer*
- 8v8 10 m. **Jorg Fynckyn:** pro domo 20 d., pro foco 3 gr. 164
[Am Rand:] ~~tenet 20 d.~~
- 8v9 12 m. **Donat Arnoldyn:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 13 gr. 1 d.
Hans Hartman: mobilia 5 gr. 5 d.
- 8v10 16 **Has Egell:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr. 3 d.
Schwabe
- 9r1 25 m. **Matthias Frydrich:** pro domo 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
Wentzel Fünfstücke: pro mensa 2 gr., mobilia 20 d.
Peter Hartman
- 9r2 20 m. **Benedictus Czaullyn:** ~~pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 1 ½ gr.~~ pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Hippehans: pro mensa 2 gr.
Thomas Meltzer
- 9r3 24 m. **Paul Lange:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
Jorg Bruckener: pro mensa 2 gr., mobilia 6 gr. 6 d.

9r4	40 m.	Peter Wittich: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr. ²		
9r5	50 m.	Merten Sachße: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 9 gr., 1 d. Clement Renger: pro mensa 2gr.	205	<i>Fleischerstraße 11</i>
9r6	30 m.	Rawpeter: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.	207a	<i>Fleischerstraße 13</i>
9r7	30 m.	Jacoff Czeydler: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 6 gr. 6 d. Cristina Czeppyn: pro mensa 2 gr.	206	<i>Fleischerstraße 12</i>
9r8	40 m.	Merten Koler: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr. Paul Birkyn [Am Rand:] tenet ut patet	207b	<i>Fleischerstraße 14</i>
9r9	80 m.	Andreas Helffer: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro horreo 3 gr. 2 d. Lorentz Schumannyn: pro mensa 2 gr., pro scampno 33 gr. Peter Hutteryn: pro mensa 2 gr., mobilia 4 gr. 2 d. Berkeryn Marcus Heynyn: pro mensa 2 gr., mobilia 16 d. [Am Rand:] tenet 2 d. Melchior Schuhmacherbanek	208	<i>Fleischerstraße 15</i>
9r10	6 b.	Donat Utmans Kynder: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro molendino 22 gr. 6 d., pro censu 5 d. Hans Grätsch: pro mensa 2 gr., pro scampno 8 gr. 2 d., mobilia 16 gr. 4 d. Benedictus Sneyder: pro mensa 2 gr., mobilia 17 gr. 1 d. Vecentz Perbusseryn: pro mensa 2 gr.	210	<i>Büttnerstraße 1/2</i>

² Geschweifte Klammer zwischen Matias Frydrich (9r1) und Peter Wittich (9r4) von Jecht.

9r11	5 b.	Christoff Seydell: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 42 gr. 6 d. Tschasselyn: pro mensa 2 gr., mobilia 6 gr. 4 d. [Am Rand:] tenet singulis computationibus 9 ß 22 gr.	209	<i>Fleischerstraße 17</i>
IX				
9v1	20	Casper Scheffelyn: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Casper von der Lynde: pro mensa 2 gr., pro mobilia 4 gr. Hans Prewsse: pro mensa 2 gr., pro mobilia 10 d.	211	<i>Lüttnerstraße 3</i>
9v2	30	Niclas Sagauer: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.	212	<i>Lüttnerstraße 4</i>
9v3	30	Matthias Strauß: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 2 gr. 6 d.	212	<i>Lüttnerstraße 4</i>
9v4	31	Andreas Snellestein: pro domo 8 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Tichtenspanyn: pro mensa 2 gr.	212	<i>Lüttnerstraße 4</i>
9v5	26	Czylinderhans: pro domo 7 gr. 3 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet ut patet	212	<i>Lüttnerstraße 4</i>
9v6	50	Jost Fychteneryn ist schoßfrey Hans Krieg: pro mensa 2 gr. Paul Sleseryn: pro mensa 2 gr., pro mobilia 12 d.	213	<i>Lüttnerstraße 5</i>
9v7	80	Hans Ebertzanß Hauß Hans Ebertzan: pro mensa 2 gr. Fydel Mathias: pro mensa 2 gr. Mathias Strauß: pro mensa 2 gr.	214	<i>Lüttnerstraße 16</i>

9v8	50	Andreas Schubert: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 18 d. [Am Rand:] tenet 20 gr. 1 d. Magister Hausfraumanyn: pro mensa 2 gr. Klein Sorer: pro mensa 2 gr., pro mobilia 8 gr. 4 d. Peter Bleicher: pro mensa 2 gr.	215	<i>Lüttnerstraße 7</i>
9v9	60	Paul Knutze: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto 8 d., pro foco 3 gr., pro orto 5 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 2 gr. 4 d. Hans Myldener: pro mensa 2 gr. Magdalena	215	<i>Lüttnerstraße 7</i>
9v10	50	Niclas Hoffeman: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	216	<i>Lüttnerstraße 8</i>
9v11	90	Hans Gassener: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 12 d., pro mobilia 22 gr. Merten Henner: pro mensa 2 gr.	217	<i>Lüttnerstraße 9</i>
9v12	70	Niclas Koler: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., pro mobilia 10 gr. 2 d.	218	<i>Lüttnerstraße 10</i>
9v13	90	Jorg Schuffel: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Andreas Albrecht: pro mensa 2 gr. Niclas Sawr: pro mensa 2 gr.	219	<i>Lüttnerstraße 11</i>
10r1 ³	80	Cristoff Bottener: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 18 d., pro alia pecunia puerorum 22 gr. 6 d., pro mobilia 14 gr. [Am Rand:] tenet 14 gr.	221	<i>Lüttnerstraße 13</i>
10r2	40	Peter Sawr: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr. Mathias Schmyd Niclas Buttich: pro mensa 2 gr.	220	<i>Lüttnerstraße 12</i>
10r3	50	Magister Scheyt Vitus Heydenreich: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet ut patet	222	<i>Lüttnerstraße 14</i>

³ Im Sommergeschossbuch 1500: Anfang der Seite: „Judengasse“.

10r4	30	Hans Wallich: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 8 d. [Am Rand:] tenet ut patet	223	<i>Lüttnerstraße 15</i>
10r5	30	Thomas Hanewalt: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 4 d. Jacoff Paul: pro mensa 2 gr.	224	<i>Lüttnerstraße 16</i>
10r6	30	Gregor Dickebein: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 5 gr. 1 d., pro ara 16 d. Schmydenickel Prediger: pro mensa 2 gr.	225	<i>Lüttnerstraße 17</i>
10r7		Niclesch Vogel Bader ⁴ : pro mensa 2 gr.		<i>Judenbadestube?</i>
10r8	51	Simon Behme: pro domo 14 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Wentzel Gorteleryn		
10r9	77	Hans Meusel: pro domo 22 gr., pro foco 3 gr., pro scampno 6 gr. 5 d., pro pecunia puerorum 20 gr. 4 d., pro mobilia 8 gr. 2 d.		
10r10	60	Bartel Herman: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 4 gr. Hans Clement: pro mensa 2 gr., pro mobilia 6 gr. Peter Motzyn		
10r11	90	Niclesch Calman: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 1 fl 16 gr. 2 d. Philipp Deutschman: pro mensa 2 gr., pro mobilia 3 gr. 3 d.		
10r12	60	Santpeteryn: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr. Mathias Presse: pro mensa 2 gr., pro scampno 10 gr.		
		X		
10v1	60	Casper Siebesfritzer Casper Brieger: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 3 gr. 3 d.	249	<i>Jüdenstraße 12</i>

⁴ Im Sommergeschossbuch 1500: als Mieter „Niclas Tyle Baderknecht“.

10v2	60	Hans Gratsch Schubirt: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro scampno 8 gr. Casper Behayn	251	<i>Jüdenstraße 14</i>
10v3	60	Hans Kirstan: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro prato 4 gr. 1 d., pro area 15 d., pro mobilia 7 gr. 3 d.	250	<i>Jüdenstraße 13</i>
10v4	90	Merten Schmyd: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 4 d. Niclas Magister Czeppyn: pro mensa 2 gr.		
10v5	100	Niclas Jacoeff Pfulman: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 6 gr. 2 d., pro mobilia 14 gr. 2 d. Adam Gotschalk: pro mensa 2 gr.		
10v6	50	Matthias Schonfelder: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 3 gr. 1 d.	253	<i>Jüdenstraße 16</i>
10v7	120	Hans Herfartyn: pro domo 34 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 8 gr., 3 gr. 3 d. pro mobilia pro mobilia 57 gr. 1 d. pro mobilia 49 gr. 3 d. [Am Rand:] scampnum eius quod beneficit datum de monachis Casper Behayn: pro mensa 2 gr., pro scampno 10 gr. d. 4 d.	241	<i>Jüdenstraße 5</i>
10v8	110	Hans Furwergerer: pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro ara 15 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 4 gr. 2 d.		
10v9	4 b.	Hans Teicher: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro mobilia 22 gr. 6 d.		<i>Rathausstraße 3</i>
10v10	20	Hans Petzoldyn: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Brewnig: pro mensa 2 gr. Kleinhanssyn		
10v11	5 b.	Hans Richter: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 25 gr. 5 d., pro focus 10 ½ gr. Simon Teutschel		<i>Hellegasse 7</i>
10v12	70	Paul Doring: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr. Lenhart Czymerman: pro mensa 2 gr.		

- 10v13 70 **Paul Krychoff**⁵: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., pro mobilia 9 gr. 3 d. 233 *Hellegasse 3*
Reseryn: pro mensa 2 gr., pro mobilia 19 gr. 1 d.
Casper Gruner: pro mensa 2 gr., pro mobilia 2 gr.
- 11r1 50 **Hans Trogscherre**: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 4 gr. 4 d. 234 *Hellegasse 6*
Paul Myldener: pro mensa 2 gr.
Beckernickelyn: pro mensa 2 gr.
- 11r2 100 **Michel Tschanter**: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 11r3 5 b. **Hans Newbirt**: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 12 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr., pro orto 16 d., pro foco 3 gr., pro alio orto 16 d., pro foco 3 gr., pro orto 18 d., pro foco 3 gr., pro orto 5 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro tribus virgis agri 5 gr. 5 d., pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro ortis et focus 6 gr., pro orto 8 gr., pro foco 3 gr. *Rathausstraße 2*
[Am Rand:] ~~tenet 2 ß~~
- 11r4 6 b. **Magister Johann Scheytmoller**: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr. 256 *Rathausstraße 5*
- 11r5 4 b. **Johannes Arnolt**: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro mobilia 8 gr. 4 d.
- 11r6 4 b. **Paul Schmyd**: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr.
- 11r6 5 b. **Lodwig Walde**: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 12 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro ortis 18 gr. 6 d., pro focus 6 gr., pro mobilia 1 ß 12 gr. 259 *Untermarkt 18*
Merten Schaptz: pro mensa 2 gr., pro mobilia 6 gr. 2 d.
Lodwigyn: pro mensa 2 gr., pro mobilia 20 d.

⁵ Im Sommergeschossbuch 1500: „Paul Kirchoff“.

11r7	4 b.	Gregor Behme: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 1 ß 48 gr. 5 d.	258	<i>Jüdenstraße 1</i>
11r8	5 b.	Matthias Sigmund: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr. Crewssynn: pro mensa 2 gr., pro mobilia 8 d.	260	<i>Untermarkt 18</i>
11r9	6 b.	Hans Schwertfeger: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro mobilia 16 gr. 2 d. [Am Rand:] tenet ut patet Baltzer Botners Kindt: pro censu in Cosina 13 gr. 2 d.1 h., pro prato 20 d., pro orto 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr.	257	<i>Rosenstraße 11</i> <i>Untermarkt 17</i>
XI				
11v1	5 b.	Gregorius Clett Licenciatus: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro mobilia 1 ß 25 gr. 5 , pro orto 9 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro ortis 22 gr. 6 d., pro focus 6 gr., pro mobilia 53 gr. 3 d.	262	<i>Untermarkt 19</i>
11v2	4 b.	Hans Warnhofer: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.	263	<i>Untermarkt 20</i>
11v3	81	Cuntzelyn: pro domo 23 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 6 gr.	264	<i>Untermarkt 4</i>
11v4	6 b.	Ditrich Crauleit: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro prato 3 gr. 6 d., pro mobilia 48 gr. 6 d.	265	<i>Untermarkt 22</i>
11v5	5 b.	Niclas Gering: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr. Jörg Gering	266	<i>Untermarkt 23</i>
11v6	6 b.	Hans Seybot: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 19 gr. 3 d., pro focus 6 gr., pro tribus ortis 25 gr. 5 d., pro focus 9 gr., pro mobilia 5 gr. 5 d. [Am Rand:] tenet eius ut patet / tenet 2 ß 40 gr.		<i>Untermarkt 24</i>

11v7	6 b.	Jocoff Tyle: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 2 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr., pro orto 12 gr., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro domo uffem Federmarckte 51 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro uffem Tapperberge 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro alia domo ibid. 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro meisterei 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 5 ß 36 gr. 2 d.	276	<i>Peterstraße 2</i>
11v8	6 b.	Albrecht Sparus Kinder: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro allodio 45 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto 10 d., pro foco 3 gr., pro ortis 5 gr. 5 d., pro ortis focus 6 gr., pro censu ortorum 16 gr. 1 d.	277	<i>Peterstraße 3</i>
11v9	4 b.	Valten Sneyder: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., pro orto 12 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro orto 4 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro censu in Lissano 16 d., pro mobilia 42 gr. 4 d.	278	<i>Peterstraße 4</i>
11v10	5 b.	Mathias Breitmichel: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr.	279	<i>Peterstraße 5</i>
12r1	5 b.	Gabriel Furste: pro domo 1ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 4 gr. 4 d., pro focus 9 gr., pro censu in Schonberg 20 gr., 4 d.	280	<i>Peterstraße 6</i>
12r2	6 b.	Hans Bruckener: pro domo 1ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 41 gr. 3 d. 10 gr., 6 d., 6 d. , pro foco 3 gr., pro orto 11 gr. 3 d., pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro instita 40 gr., pro foco 3 gr., mobilia 41 gr. 45 gr. 5 d. 57 gr. 1 d.	281	<i>Peterstraße 7</i>
12r3	50	Lorentz Steynhauf: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr. Michel Strosse: pro mensa 2gr.	282	<i>Nikolaistraße 2</i>
12r4	90	Andreas Schultz: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 ß 7 gr.	283	<i>Nikolaistraße 3</i>
12r5	100	Jorg Seydel: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr.	284	<i>Nikolaistraße 4</i>

12r6	6 b.	Lange Jorge: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 45 gr. 3 d.	285	<i>Nikolaistraße 5</i>
12r7	4 b.	Hans Rotenberg: pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr.	286	<i>Nikolaistraße 6</i>
12r8	5 b.	Hans Zwynling: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro allodio 45 gr. 5 d., pro foco 3 gr.	287	<i>Nikolaistraße 7</i>
12r9	90	Peter Gotschallyn Andreas Engehans: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro scampno 8 gr., pro orto	288	<i>Nikolaistraße 8</i>
12r10	100	Jorg Meusel: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro scampno 2 gr. 4 d., pro pecunia puerorum 8 gr. 4 d., mobilia 17 gr. 1 d.		

XII

12v1	6 B.	Hans Frenzelyn: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro orto 10 gr., pro foco 3 gr., mobilia 32 gr. 2 d.		<i>Nikolaistraße 10</i>
12v2	3 B.	Urban Laurisschyn: pro domo 57 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 5 gr. 5 d., mobilia 17 gr. 1 d., Hans Hegenicht: pro mensa 2 gr., mobilia 2 gr.		<i>Nikolaistraße 11</i>
12v3	6 B.	Jeronimus Kuchler: pro domo 1 ß, 54 gr., pro foco 3 gr.		<i>Nicolaistr. 12</i>
12v4	120	Niclesch Tewsener: pro domo 34 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro meisterei 21 gr., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 11 gr. 3 d.		
12v5	5 b.	Bartel Paul Eckartyn: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia filii fratris Hans Stenzel [am Rand: tenet 3 ß, 29 gr., 3 h.]		<i>Nicolaistr. 14</i>
12v6	20	Hans Blobawchyn: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Blasius Gertener		

- 12v7 30 **Herr Johans Jhon**
[Am Rand:] ist geschafft anno 1502 50 ß an
Roßenickelyn gekauft hat
- 12v8 **Herr Andreas Mondenscheyn:** pro domo
20 gr., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] Herr Mondenscheynß Hauß ist
verkauft anno 1518 vor 90 mark
- 12v9 **Doctor Andreas Rudiger**
- 12v10 **Herr Kylian**
- 12v 11 **Herr Johans Marienam:** pro domo 14 gr. 2 d.,
pro foco 3 gr.
- 12v 12 40 **Ulrich Grimer:** pro domo 11gr. 3 d., pro foco
3 gr.
Glackenerey Martinus Bartsch: pro mensa
2 gr.
- 12v13 **Herr Johannes Schultz:** pro domo 3 gr. 1 d.,
pro foco 3 gr.
- 12v14 100 **Herr Jorg Waynman:** pro domo 28gr. 4 d., pro
 $\frac{1}{2}$ foco 1 $\frac{1}{2}$ gr.
[am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 12v15 112 **Heintz Esschenloeryn:** pro domo 32 gr., pro $\frac{1}{2}$
foco 1 $\frac{1}{2}$ gr.
Jorg Giring: pro allodio 41 gr. 6 d., pro foco
3 gr., pro piscina 2 gr. 3 d.
- 13r1 5 b. **Llorentz Maucke:** pro domo 1 ß 35gr., pro foco
3 gr. *Peterstraße 7*
Tuschelyn: ~~pro mensa 2 gr.,~~ pro orto 20 d.
pro foco 3 gr.
- 13r2 70 **Hans Schneyder:** pro domo 20 gr., pro foco
3 gr., pro orto 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia
28 gr. 4 d.
Herr Oswald
Herr Bartholomeus

- 13r3 6 b. **Casper Canitz:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro 2 virgis agri 5 gr. 5 d., pro ½ orto 6 d., pro ½ foco 1 ½ gr., pro censibus ortorum 11 gr. 3 d., pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 9 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro censibus ortorum 16 gr., pro orto 4 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr., mobilia 57 gr. 1 d.
Merten Czaulky: pro mensa 2 gr., pro scampno 10 gr. *Peterstraße 8*
- 13r4 90 ~~Lodvig Thynyn~~ **Merten Selbot:** pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 9 gr. 1 d. *Peterstr. 9*
 [Am Rand:] ~~tenet 5 gr.~~
Michel Schultz: pro mensa 2 gr., pro scampno 4 gr. 1 d.
 [Am Rand:] ~~tenet 50 gr.~~
- 13r5 6 b. **Peter Emerich:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., mobilia 57 gr. 1 d. 315 *Peterstr. 10*
- 13r6 6 b. **Hans Esschenloer:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., mobilia ~~50 gr. 5 d.~~ 22gr. 1 d. 316 *Peterstraße 11*
Meusenest Walten: pro mensa 2 gr., mobilia 8 gr. 4 d. 317 *Peterstraße 12*
- 13r7 3 b. **Jorg Fretschemer:** pro domo 57 gr. pro foco 3 gr. 318 *Peterstraße 13*
- 13r8 6 b. **Merten Pulßenytyzn** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr. pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
Lorentz Witschel: pro mensa 2 gr., mobilia 6 gr.
Marisch Czeppyn
- XIII**
- 13v1 6 b. **Bernhardinus Meltzer:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 17 gr. 1 d., pro focus 4 ½ gr. 319 *Peterstraße 14*
- 13v2 6 b. **Michel Schmydyn:** pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro allodio 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro piscina 5 gr. 5 d., mobilia 1 ß 3 gr. 3 d. 320 *Peterstraße 15*

13v3	6 b.	Leonhart Cromer: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro piscina in Moys 17 gr., pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 13 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro censu redemptionis in Sorano 36 gr. 4 d., mobilia 28 gr. 4 d. 1 ß 54 gr. 2 d.	321	<i>Peterstraße 16</i>
13v4	200	Jorg Richter: pro domo 57 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 ß 48 gr. 4 d.	322	<i>Peterstraße 17</i>
13v5	6 b.	Claus Coler: pro domo 1 ß 54 gr. pro foco 3 d., pro orto 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 13 ß pro meisterei 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 13 ß 9 gr.	323	<i>Im Markt 25</i>
13v6	6 b.	Magister Georg Voit: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 27 gr. 3 d., pro focus 6 gr., mobilia 2 ß 22 gr. 6 d.	324	<i>Im Markt 26</i>
13v7	6 b.	Paulus Eulenberg: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 31 gr. 3 d.	354	<i>Neißestr. 30</i>
13v8	6 b.	Peter Frentzel: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro censu in Deutschossig 36 gr., 5 d. pro 1 d., pro molendino 22 gr. 6 d., pro prato 5 gr. 2 d., pro piscina 45 gr. 5 d., pro orto in Deutschossig 12 d., pro foco 3 gr., pro 15 virgis agri 28 gr. 4 d., mobilia 1 ß 10 gr.	353	<i>Neißestr. 29</i>
13v9	6 b.	Paulus Emerich: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 11 gr. 5 d., pro focus 9 gr., pro orto 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	351	<i>Neißestr. 27</i>
13v10	6 b.	Hans Frompter: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 2 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro orto 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro ortis 6 gr. 2 d., pro focus 6 gr.	350	<i>Neißestr. 26</i>
14r1	6 b.	Peter Frentzels Haus: pro domo 1 ß 35gr., pro foco 3 gr. Hans Heinrich: pro mensa 2 gr. Platschartyn: pro mensa 2 gr.	349	<i>Neißestr. 25</i>
14r2	6 b.	Casper Falkenhayn: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 13 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 46 gr. 6 d.	348	<i>Neißestr. 24</i>

14r3	80	Thomas Beyeryn: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro scampno 4 gr. 2 d., mobilia 3 gr. 3 d., pro foco are 3 d., Klein Bartel: pro mensa 2 gr., mobilia 17 gr. 1 d.,	325	<i>Neißestr. 3</i>
14r4	70	Mathias Mewrer: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., pro stabulo porcorum 26 d., pro sua parte foci 3 d., pro prato 3 gr. 1 d., mobilia 21 gr. 5 d.	326	<i>Neißestr. 4</i>
14r5	100	Peter Steynmetze: pro domo 28 gr. 3 d., pro foco 3 gr. pro scampno 4 gr., mobilia 8 gr. 5 d. Hans Spremberg: pro mensa 2 gr. Koschwitzyn: pro mensa 2 gr.	327	<i>Neißestr. 5</i>
14r6	6 b.	Hans Kochel: pro domo 1ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 7 gr. 1 d., pro focus 6 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro prato 4 gr. 6 d., pro censu in Sercho 3 d., pro prato in Kuhholz 5 gr. 5 d., pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 ß 34 gr. 2 d.	328	<i>Neißestr. 6</i>
14r7	5 b.	Mathias Rosenberg: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 13 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 35 gr. 5 d.	331	<i>Neißestr. 7</i>
14r8	6 b.	Rosenikel: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro prato 20 gr. 6 d. [Am Rand:] tenet singulis computationibus 3 ß 21 gr. 5 d. Frantz Slofsseryn	332	<i>Neißestr. 8</i>
14r9	80	Hans Ryse: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro scampno 20 d., pro pecunia puerorum 17 gr. 1 d	333	<i>Neißestr. 9</i>
14r10	80	Gunderman: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr.	334	<i>Neißestr.10</i>
XIII				
14v1	80	Matthias Walde: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Jorg Winckeler: pro mensa 2 gr. Czögel Marisch	335	<i>Neißestraße 11</i>

14v2	60	Hans Schutze: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr.	336	<i>Neißestraße 12</i>
14v3	30	Lorentz Sluckenaw: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 gr. 3/4 d.	337	<i>Neißestraße 13</i>
14v4	50	Bartel Spremberg: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet ut patet	338	<i>Neißestraße 14</i>
14v5	60	Peter Seyffrid: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro ½ scampno 12 d. Hans Spremberg: pro mensa 2 gr. [Am Rand:] tenet tamen	339	<i>Neißestraße 15</i>
14v6	19	Niclas Gruntman: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro scampno 4 gr. 4 d., mobilia 5 gr. 5 d. Marcus Hermanyn: pro mensa 2 gr.	340	<i>Neißestraße 16</i>
14v7	37	Hans Henner: pro domo 10 gr. 4 d., pro foco 3 gr.	342	<i>Neißestraße 18</i>
14v8	6 b.	Thymynhauß: pro domo 1ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro orto 14 gr., 2 d., pro foco 3 gr., pro censu in Pfaffendorf 10 gr. Schreyberhans: pro mensa 2 gr.	343	<i>Neißestraße 19</i>
14v9	5 b.	Wentzel Emerich: pro domo 1ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro allodio 45 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro piscina 17 gr. 1 d., pro censu in Heydersdorf 1ß 14 gr. 3 d., pro censu in Lodvigsdorf 48 gr., pro molendino 11 gr. 3 d., pro censu redemptionum 12 gr. 3 d., pro 1 hube ackri 23 gr. 6 d., pro censu 2 d., pro eorum piscina 15 gr. 3 d., pro molendino in Heyderßdorff 22 gr. 6 d., pro alio molendino 22 gr. 6 d., pro duabus ortis 11 gr. 3 d., pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro silva 22 gr. 6 d., pro bischofzinß 5 gr. 1 d.	345	<i>Neißestraße 21</i>
14v11	80	Andreas Engehans: pro ½ domo 22 gr. 6 d., pro ½ foco 1 ½ d., pro scampno 5 gr. 1 d., pro stabulo porcorum 16 d., pro sua parte foci 3 d., mobilia 12 gr. 2 d.		
14v12	34	Peter Petzolt: pro ½ domo 9 gr. 5 d., pro ½ foco 1 ½ gr., mobilia 20 d.		

- 15r1 130 **Hans Wedeman:** pro domo 37 gr. 1 d., pro foco 346 *Neißestraße22*
3 gr., pro scampno 20 d., pro orto 7 gr. 5 d., pro
foco 3 gr., pro pecunia puerorum 29 gr. 3 d.,
mobilia ~~18 gr. 2 d.~~ 15 gr. 3 d.
- 15r2 180 **Jorg Kretschemer:** pro domo 51 gr. 3 d., pro 347 *Neißestraße 23*
foco 3 gr., pro scampno 12 d., mobilia 10 d.
Michel Schmyd: pro mensa 2 gr., pro
scampno 10 gr. 6 d.
Mathias Hofermann: pro mensa 2 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 22 gr.~~
- 15r3 38 **Hans Andreas:** pro domo 10 gr. 6 d., pro foco
3 gr.
Niclas Rote: pro mensa 2 gr.
- 15r4 160 **Matthias Besackyn:** pro domo 44 gr. 5 d., pro
foco 3 gr., mobilia 57 gr. 1 d.
Niclas Kirchoffyn: pro mensa 2 gr.
- 15r5 120 **Hans Wittich:** pro domo 34 gr. 2 d., pro foco
3 gr., pro meisterei 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr.,
mobilia 4 ß 48 gr.
- 15r6 80 **Hans Wolff:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr.,
pro meisterei 20 gr., pro foco 3 gr., pro erbtzinße
12 d., pro census redemptionum 8 d., pro censu
in Schultzenheim 12 gr. 3 d., pro censu ortorum
13 gr. 1 d., pro censu in Halbensdorff 18 d., pro
censu in Holtandorff 1 gr., mobilia 8 ß 37 gr. 1 d.
- 15r7 30 **Peter Lochman:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco
3 gr.
- 15r8 30 **Steffen Garbe:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco
3 gr.
Niclas Cuntze: pro mensa 2 gr., mobilia 3 gr.
3 d.
- 15r9 160 **Jocoff Jhon Peter Lorentz:** pro domo 45 gr.
5 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 7 gr.
1 d., mobilia 1 ß 15 gr. 5 d.
Niclas Keyser
- 15r10 40 **Jorg Cunrad:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.

- 15r11 20 **Thomas Clynge:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr. 3 d.
Niclas Schultz: pro mensa 2 gr.
Jacoff Weynolt: pro mensa 2 gr.
- 15r12 180 **Schonegreger:** pro domo 51 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia ~~3 ß 54 gr. 2 d.~~ 4 ß 31 gr. 3 d. 329 [379?]
- XV**
- 15v1 20 **Mathias Weber:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 15v2 19 ~~Paul Starke~~ **Andreas Teychgreber:** pro domo 5 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
Lessehe
Rote
- 15v3 30 **Jorg Schonborn:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr. 370 Kränzelstraße 10 [380?]
Garlant: pro mensa 2 gr.
Peter Ulrich: pro mensa 2 gr., pro leibrenthe 34 gr. 2 d., mobilia 28 gr. 4 d.
- 15v4 200 **Casper Crause:** pro domo 57 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 27 gr. 3 d.
- 15v5 100 **Merten Krils Kynder:** pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 14 gr. 2 d. 381 Kränzelstraße 26
Bartel Schultz
Alex Grosse
- 15v6 6 bier **Hans Schmyd:** pro domo 1ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro meisterei 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 9 gr. 1 d., pro orto 20 gr., pro foco 3 gr., pro horreo 4 gr. 4 d., pro horreo 3 gr. 5 d., pro allodio 51 gr. 3 d., pro piscina 11 gr. 3 d., mobilia 1 ß 44 gr. 2 d. 382 Kränzelstraße 27
- 15v7 130 **Thomas Ossiger:** pro domo 37 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 28 gr. 4 d., mobilia 56 gr. 384 Kränzelstraße 29
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~

15v8	180	Casper Winckeler: pro domo 51 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro meisterei 21 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 ß 12 d.	385	<i>Kränzelstraße 30</i>
15v9	140	Peter Moller: pro domo 40 gr., pro foco 3 gr., pro meisterei 20 gr., pro foco 3 gr., mobilia 45 gr. 5 d. Jorg Geyr: pro mensa 2 gr., mobilia 4 d.	386	<i>Kränzelstraße 31</i>
15v10	160	Urban Moller: pro domo 45 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 ß 2 gr. 2 d.		
15v11	150	Peter Kretschemeryn: pro domo 42 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro meisterei 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 37 gr. 1 d. Baltzar Reddig: pro mensa 2 gr.		
15v12	40	Hans Konner: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.		
15v13	40	Andreas Gleyßberg: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.		
16r1	110	Hans Weitmesser: pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 11 gr. 3 d. Andreas Osaz: pro mensa 2 gr.		
16r2	70	Bartel Wenscher: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr.		
16r3	110	Wolfgang Gebeler: pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 20 gr., mobilia 37 gr. 1 d.	391	<i>Kränzelstraße 2</i>
16r4	5 bier	Hans lange Schneyderyn: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro censu in Schlaroth 18 gr. 6 d., pro piscinis 3 gr. 6 d., mobilia 23 gr. 5 d.	[392]	<i>Handwerk 13</i>
16r7	50	Niclas Hensel: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr. Mobilia 11 gr. 3 d.		
16r8	50	Jorg Prediger: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.		
16r9	100	Hans Schmyd der Junge: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Niclas Schultz: pro mensa 2 gr., mobilia 37 gr. 6 d.		

- 16r10 80 **Matthias Sussekoph:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 gr. 4 d.
Hans Möller: pro mensa 2 gr.
- 16r11 180 **Merten Schubirt:** pro domo 51 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro meisterei 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 ß 8 gr.
- 16r12 100 **Bartel Richter:** pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr. 395b *Handwerk 17*
Nicolaus Schultz
Paul Gruntmann: pro mensa 2 gr.
Andreas Man: pro mensa 2 gr.
Merten Poschman: pro mensa 2 gr.
Hans Lochman: pro mensa 2 gr.
- XVI**
- 16v1 200 **Hans Buse:** pro domo 57 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto ~~42 d.~~ 12 gr., pro foco 3 gr., pro sartagine⁶ 4 d., pro alia domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum ~~52 gr. 6 d.~~ 28 gr. 4 d., mobilia 2 ß 22 gr. 6 d.
Lorentz Schmydyn: pro mensa 2 gr., mobilia 4 d.
- 16v2 140 **Niclas Ossigeryn:** pro domo 40 gr., pro foco 3 gr., pro meisterei 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro ½ domo 20 d., pro ½ foco 1 ½ gr., mobilia 37 gr. 1 d. 396 *Handwerk 18*
Matthias Gunter: pro mensa 2 gr.
- 16v3 180 **Jacoff Tylen Hauß** 396 *Handwerk 18*
Simon Lemler: pro mensa 2 gr., mobilia 3 gr.
Andreas Scheffer: pro mensa 2 gr., mobilia 12 d.
Jacoff Scherer: pro mensa 2 gr., mobilia 3 gr. 1 d.
Lorentz Keyl: pro mensa 2 gr., mobilia 20 d.
Gregor Koeßner
- 16v4 82 **Andreas Tschawl:** pro domo 23 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 4 gr. 2 d. 396 *Handwerk 18*

⁶ Braupfanne.

16v5	90	Hans Susekoph: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 10 gr. 4 d.	396	<i>Handwerk 18</i>
16v6	100	Peter Lorentz Jacoff Poschman: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 37 gr. 1 d.	397	<i>Handwerk 19</i>
16v7	100	Andreas Beleryn Hans Häe: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr.	398	<i>Handwerk 20</i>
16v8	100	Paul Funcke: pro domo 28 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 8 gr. 4 d. Hans Bruckener: pro mensa 2 gr.		
16v9	50	Niclas Cunradt: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 8 gr. 4 d.		
16v10	160	Niclas Adam: pro domo 45 gr. 5 d., pro foco 3 gr., meisterei 28 gr. 4 d., mobilia 8 ß 28 gr. 4 d.		
16v11	50	Andreas Holte: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.		
16v12	30	Jorg Peltzyn: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.		
16v13	80	Lorentz Bulingyn: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 35 gr. 5 d. [Am Rand:] tenet 9 d. Brosius Rote: pro mensa 2 gr.		<i>[Webergasse]⁷</i>
17r1	110	Niclas Kretschmer: pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 37 gr. 1 d.		
17r2	140	Niclas Wusch: pro domo 40 gr., pro foco 3 gr., mobilia 3 ß 28 gr. 4 d. Hans Tasche: pro mensa 2 gr.		
17r3	110	Michel Tapper: pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr. 5 d. Sorhans: pro mensa 2 gr., mobilia 5 gr. 6 d.		
17r4	100 70	Bartel Herman: pro domo 28 gr., pro foco 3 gr., pro scampno 3 gr. 5 d., pro stabulo porcorum 16 d., pro sua parte foci 3 d., mobilia 29 gr. 5 d., pro alia domo pagat alibi. Andreas Gleißbergyn		

⁷ Im Sommergeschossbuch 1500: „Webergasse“.

17r5	70	Merten Schultz: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., mobilia 28 gr. 4 d. 26 gr.	[39?]	
17r6	5 Bier	Lorentz Herman: pro domo 1 ß 35 gr., pro foco 3 gr., mobilia 37 gr. 1 d.	40	Weberstraße 14
17r7	100	Clemenß Eysenmenger: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Rewmekastyn: pro mensa 2 gr.	[41]	Weberstraße 15
17r8	100	Keimpeter: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr.	42	Weberstraße 16
17r9	90	Hans Lochman: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 20 d.		
17r10	150	Merten Adam: pro domo 42 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d., mobilia 1 ß 12 gr. 6 d. Lorentz Langener: pro mensa 2 gr.	[43?]	
17r11	90	Wentzel Waynman: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 ß 51 gr. 3 d.	[44?]	
17r12	260	Merten Beler: pro domo 1 ß 40 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 ß 45 gr. 5 d.	[45?]	
17r13	150	Hans Wenscher: pro domo 42 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 ß 57 gr. 1 d.	[48b?]	
		XVII		[Webergasse] ⁸
17v1	180	Greger Grundel: pro domo 51 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro meisterey 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro alia domo 8 gr., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr. 3 d.	405	Weberstraße 9
17v2	6 bier Meltzen	Michel Stanewisch hauß	[406?]	Handwerkstraße 21 ⁹
17v3	170	Niclas Schubert: pro domo 48 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 28 gr. 4 d.		
17v4	50	Hans Heyrsacks Kinder: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 8 d. Hans Kyhner: pro mensa 2 gr.		
17v5	60	Bartel Jost: pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 20 d.	404	Weberstraße 8

⁸ Im Sommergeschossbuch 1500: „Krischel Webergasse“

⁹ Falsche Angabe von Jecht. Dieser Bierhof liegt höchstwahrscheinlich an der Webergasse.

17v6	68	Mathias Crafft: pro domo 19 gr. 3 d., pro foco 3 gr.		
17v7	70	Hans Lange: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 22 gr. 6 d. Cordula		
17v8	70	Wentzel Weyder: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 3 gr. 3 d. 12 d.	51	<i>Krischelstraße 9</i>
17v9	80	Niclas Treger: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 42 gr. 6 d. 12 d.	52	<i>Krischelstraße 10</i>
17v10	100	Michel Stanewisch: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro alia domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro meisterei 20 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro alia domo 17 gr. 1 d., mobilia 2 ß 28 gr. 3 d. Gorlingyn	53/ 54	<i>Krischelstraße 11/12</i>
17v11	34	Bartel Steinkirche: pro domo 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr.	55	<i>Krischelstraße 13</i>
17v12	100 Mr.	Peter Leuschner: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 17 gr. 1 d. Frantz Seidel: pro mensa 2 gr.	56	<i>Krischelstraße 14</i>
17v13	30	Merten Kalbart: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet ut patet Niclas Forster: pro mensa 2 gr. [Am Rand:] tenet ut patet	57	<i>[Krischelgasse]¹⁰</i>
18r1	150	Andreas Beleryn: pro domo 42 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Lodvig Machmist: pro mensa 2 gr., mobilia 48 gr. 2 d.	58	<i>Fischmarkt 8</i>
18r2	100	Alex Werder: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr. 5 d. Peter Rote: pro mensa 2 gr.	59	<i>Fischmarkt 9</i>
18r3	110	Schonegreger Hans Gläckner: pro domo 31 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro tinctorio 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr. Schwartzgreger: pro mensa 2 gr.	60	<i>Fischmarkt 10</i>

¹⁰ Im Sommergeschossbuch 1500: „Krischelgasse“.

18r4	180	Peter Kirchoff: pro domo 51 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro meisterei 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro ortis 8 gr. 2 d., pro focus 6 gr., mobilia 1 ß 38 gr. 2 d.		<i>Fischmarkt 11</i>
18r5	110	Lucas Cunradt: pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 19 gr.		
18r6	90	Christoff Groman: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Schultzyn		
18r7	110	Niclas Lange: pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 14 gr. 2 d.		
18r8	30	Walter Waiyneryn: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Weynmanyn: pro mensa 2 gr.	60	<i>Fischmarkt 10</i>
18r9	35	Hans Gläckner Leonhard Beler: pro domo 10 gr., pro foco 3 gr., pro orto 2 d., pro foco 3 gr. Niclas Newbirt: pro mensa 2 gr.		
18r10	28	Greger Grundels meisterei Lorentz Kirchoff: pro mensa 2 gr.		
18r11	40	Lorentz Liguff: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr. Jacoff Niclas Burger: pro mensa 2 gr. Burger Raspe: pro mensa 2 gr. Jacoff Heintze: pro mensa 2 gr.		<i>[Bäckergasse]¹¹</i>
XVIII				
18v1	32	Mathias Strawbe: pro domo 9 gr. 1 d., pro foco 3 gr.		<i>auf</i>
18v2	36	Ursula Canyn: pro domo 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 8 d.		<i>Dem</i>
18v3	30	Niclas Weise: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Jorg Reichel		<i>freien Platz</i>
18v4	40	Hans Bleicher: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.		<i>Fischmarkt</i>

¹¹ Im Sommergeschossbuch 1500 am Ende der Seite: „Beckergasse“.

18v5	80	Casper Heintze: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr.		<i>Jetzt</i>
18v6	90	Brosius Lange: pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr.		<i>Schule</i>
18v7	6 bier	Mathias Schneider: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	64	<i>Fischmarkt 15</i>
18v8	100	Jerominus Bader Mathias Schaffenrot: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet ut patet Marisch Tzuelyn: pro mensa 2 gr. Blasius Tschurer: pro mensa 2 gr. Merten Wolff: pro mensa 2 gr. Brosius Scherer: pro mensa 2 gr.	65	<i>Fischmarkt 14</i>
18v9	6 bier	Mathias Axt: pro domo 1 ß 54 gr., pro foco 3 gr., pro orto 12 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro agro 6 gr., pro orto 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 52 gr. 6 d. 1 ß 21 gr. 3 d. Mathias Schmyd	66	<i>Fischmarkt 16 Fischmarktstr.5</i>
18v10	50	Niclas Newman: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	67	<i>Klosterplatz 4</i>
18v11	30	Jorg Schwelgyn: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Lorentz Korner: pro mensa 2 gr.	68	<i>Klosterplatz 6</i>
19r1	80	Merten Brawne: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 28 gr 4 d. Dorrehofemanyn	69	<i>Klosterplatz 6</i>
19r2	100	Peter Steinkirche: pro domo 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr. Schreyr: pro mensa 2 gr.	70?	
19r3	36	Amanda Schultz: pro domo 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr. Cristof Guttel: pro mensa 2 gr.	71	<i>Marstall ab 1501¹²</i>

¹² Für 19r2 und 19r3 im Sommergeschossbuch 1500: „Newmarstall“; „Dise zwey hewser hat der Rath zue einem Marstalle gekauft hoc anno vor 122 mrc.“.

19r4	36	Hans Lembergynne: pro domo 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr. Mathias Serichenyn: pro mensa 2 gr. Michel Gäldener: pro mensa 2 gr.		
19r5	50	Thomas Hegenicht: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 43 gr 6 d.	72	<i>Klosterplatz 8</i>
19r6	80	Niclas Hynnepels Kinder: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 11 gr. 5 d. Gregor Brawne: pro mensa 2 gr.	73	<i>Klosterplatz 9</i>
19r7	50	Mathias Hofeman: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 34 gr. 2 d.	74	<i>Klosterplatz 10</i>
19r8	34	Hans Kirchoffyn: pro domo 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr. Ein knappe Jorg Welger: pro mensa 2 gr.	75	<i>Klosterplatz 11</i>
19r9	24	Jeronimus Crawße: pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.	76	<i>Klosterplatz 12</i>
19r10	4 bier	Jorg Cuntze: pro domo 1 ß 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 32 gr. 6 d.	77	<i>Klosterplatz 13</i>
19r11	24	Thomas Hayndorn: pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 gr. Tschibisschyn: pro mensa 2 gr., mobilia 4 d.	77?	
XIX				
19v1	40	Pobrellyn: pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr. Michel Raffuff: pro mensa 2 gr.	78	<i>Nonnenstr. 1</i>
19v2	24	Niclas Becker: pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Jorg Lange: pro mensa 2 gr.	79	<i>Nonnenstr. 2</i>
19v3	30	Thomas Müllich: pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 6 gr. 6 d.		
19v4	40	Anthonius Goltkornyn: pro domo 6 gr. 3 d., pro foco 3 gr. Matthias Bruckener: pro mensa 2 gr.		
19v5	61	Jorg Forster: pro domo 17 gr. 3 d., pro foco 3 gr.		
19v6	70	Hans Han: pro domo 20 gr., pro foco 3 gr.	81	<i>Nonnenstr. 6</i>

- 19v7 110 **Jocoff Jewtener:** pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 ß 41 gr. 3 d. *81 d Nonnenstr. 7*
Homelyn: pro mensa 2 gr., mobilia 2 gr. 2 d.
- 19v8 50 **Anthonius Richter:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 16 d., mobilia 3 gr. 3 d.
~~**Katarina Leynwotshneyderyn**~~
Katarina Leynvotsneyderyn
- 19v9 40 **Cristoff Schultz:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 19v10 40 **Asman Seydelman:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 8 gr. 3 d.
- 19v11 40 **Casper Horn:** pro domo ~~13~~ 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 19v12 50 **Paul Cunrad:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro scampno 5 gr. 5 d., mobilia 6 gr.
Möseler
- 20r1 40 **Peter Dabricker:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro scampno 5 gr. 1 d., mobilia 20 gr. 6 d. *84 Nonnenstr. 12*
- 20r2 70 **Matthias Helischer:** pro domo 20 gr., pro foco 3 gr. *85 Nonnenstr. 15*
- 20r3 36 **Cristoff Lessche:** pro domo ~~8 gr. 1 d.~~ 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
Katarina Wachyn: pro mensa 2 gr.
Poschmanyn: pro mensa 2 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet 2 gr.~~
- 20r4 35 ½ **Hans Gefrehyse:** pro domo 10 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
Alex Voit: pro mensa 2 gr.
Poschmann
- 20r5 4 Bier **Merten Hölss:** pro domo 1 ß 16 gr., pro foco 3 gr., mobilia 25 gr. 5 d. *34? Nonnenstr. 19*
Andreas Bogener: pro mensa 2 gr., mobilia 10 gr. 2 d.

Cromer

20v1	140	Valten Pewerlen: pro domo 40 gr., pro foco 3 gr.	[269]	
20v2	140	Hans Bruckeners Crom	[269]	
20v3	90	Hans Seyffensyder: pro instita 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr.	[269]	
20v4	100	Claus Kolers Crom: Meister Jorg: pro instita 28 gr. 4 d., pro foco 3 gr.	[269]	
20v5	40	Merten Otto: pro instita 11 gr. 3 d. pro foco 3 gr. mobilia 8 gr. 4 d.	[269]	
20v6	60	Meister Cunradt Pfluger: pro instita 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr. [Am Rand von anderer Hand:] diser Krom ist meister Conrad zugesaget vor 50 Mark, zu verschossen als lange er in hat, wievil er uff 40 geschätzt ist	[269]	
20v7	57	Hans Hormyn: pro instita 16 gr. 2 d. pro foco 3 gr. mobilia 48 gr. 4 d.	[269]	
20v8	60	Simon Tempelhoff: pro instita 17 gr. 1 d. pro foco 3 gr.	[269]	
20v9	140	Michel Smyd: pro instita 40 gr., pro foco 3 gr. mobilia 57 gr. 1 d.	[269]	
20v10		Garbude, Gregor Wehyner: pro mensa 2 gr., pro scampno 5 gr. 1 d., mobilia 20 d.		<i>Garbude</i>
20v11		Nicolaus Sigmud: pro agro 7 gr. 2 d.		
20v12		Ditmar zcu Rausschenwalde: pro agro in Lirchenberge 8 gr. 6 d., pro prato 3 gr. 6 d., pro ½ hube 11 gr. 3 d.		
20v13		Steffan Schultz zcu Slaurot: pro duabus virgis agri 3 gr. 6 d.		
20v14		Jorg Canitz: pro mensa 2 gr., pro censu in Kele 6 d., mobilia 2 ß 10 d. [Am Rand:] tenet 4 ß. 8 gr. 4 d. / tenet von den heynen		

Percepta

- 21r1 Sabbato post Antoni, in die Camer geantwortet 49
ß 49 gr. 2 d.
- 21r2 Sexta in vigilia conversionis S. Pauli, in die
Kamber geantwortet 63 ß
- 21r3 Sabbato in vigilia purificationis Marie, in die
Camer geantwortet 119 ß
- 21r4 Sabbato ante Appolonie, inn die Camer
geantwortet 126 ß
- 21r5 Sabbato post Valentini, inn die Camer
geantwortet 149 ß
- 21r6 Sexta ante kathedra Petri, inn die Camer
geantwortet 127 ß
- 21r7 Sabbato post Mathie appli, inn die Camer
geantwortet 60 ß
- 21r8 Sabbato ante Reminescere, inn die Camer
geantwortet 105 ß

Distributa

- 21v1 Sabbato post Antoni, verzert und zu lone gegeben
~~35 40 gr.~~ 44 gr.
- 21v2 Sexta in vigilia conversionis S. Pauli, ~~43 gr. 3 d. 4~~
~~cl.~~ 58 gr. 2 d.
- 21v3 Sabbato in vigilia purificationis Marie, 51 gr. 3 d.
- 21v4 Sabbato ante Appolonie virginis festum, 1 ß 43 gr.
3 d.
- 21v5 Sabbato post Valentini festum, zu lone gegeben
und verzert 56 gr. 3 d.
- 21v6 Sexta ante kathedra Petri, zu lone gegeben und
verzert 1 ß 13 gr. 3 d.
- 21v7 Sabbato post Mathie appli, zu lone gegeben und
verzert 39 gr. ~~9 h.~~ 10 d.
- 21v8 Sabbato ante Reminescere, zu lone gegeben und
verzert ~~53 gr. 3 d.~~ 5 ß 32 gr. 6 d.
- 21v9 Item den herrn Schößern 6 ß
- 21v10 Item domino licentiato 5 ß

Wintergeschossbuch 1500 – Vorstadt

In Suburbio

Anno 1500 feria 2a in octava trium Regum sub rectorato Bernhardini Meltzer inchoatum
duorum numerum

A 1500

~~1499~~

§Nr.	Biere/ Haus- wert	Inhalt	Name der Vorstadt
1r1	80 mark	Mathias Botteners meisterei: Valten Rotbart: pro mensa 2 gr., mobilia 20 d. Hans Kammesetzer: pro mensa 2 gr. Paul Tschische: pro mensa 2 gr., mobilia 2 gr. Peter Stantsch: pro mensa 2 gr. Krucke Nickel: pro mensa 2 gr.	
1r2	36	Gregor Grundels meisterei: Lukas Geyr: pro mensa 2 gr. [Am Rand:] tenet 8 gr.	
1r3	50 60 50	Ulinus Ermelreich peter herman Ulinus Ermelreich: pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	
1r4	80	Czymmer Jorges kynder: pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr. Niclas Kornreich: pro mensa 2 gr.	
1r5	12	Casper Eichelers meisterei	
1r6	76	Casper winckelers meisterei Lorenz Heydenreich: pro mensa 2 gr.	
1r7	50 50	Peter Kirchoffs meisterei Casper moller: pro mensa 2 gr., mobilia 24 gr. 2 d.	
I			
1v1	20 ½	Claus Koler: pro domo 5 gr. 6 d., pro foco 3 gr.	
1v2	54	Hans Heyller: pro domo 15 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr. 1 d.	
1v3	12	Valten Hoppenmesser: pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr. [Am Rand: tenet ut patet]	
1v4	10	Niclas Weyderyn: pro domo 20 d., pro foco 3 gr. Niclas Reyman	
1v5	22	Valten Reynolt: pro domo 6 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 d. Michel reynolt	
1v6	40	Bernt Kose: pro domo 11 gr., 3 d., pro foco 3 gr.	
1v7	20	Peter Czacheriß: pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.	

- 1v8 20 **Nielas Walteryn Niclas Newwalt:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Hans Helwig: pro mensa 2 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet ut patet~~, [unlesbar]
- 1v9 80 **Jorg Helbig:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 1v10 92 ½ **Niclas Groman:** pro domo 26 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro alia domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 1v11 91 ½ **Michel Schultz:** pro domo 26 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 14 gr. 2 d.
- 1v12 80 **Casper Ermelrich:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 26 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
valten Cramyn: pro mensa 2 gr., mobilia 8 gr. 4 d. [Am Rand:] ~~tenet 1 ß 13 gr. 5 d.~~
- 1v13 90 **Urban Rote:** pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 12 gr., mobilia 5 gr. 5 d.
- 1v14 60 **Hans Bruckener:** pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 1v15 66 **Cristof Richter:** pro domo 18 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 2r1 60 **Hans Brawne:** pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia ~~3 d.~~ 9 gr.
- 2r2 48 **Hans Hae Peter Schmyd:** pro domo 13 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 2r3 50 **Hans Merten:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 2r4 46 **Valten Behme:** pro domo 13 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
Jorg Wolff: pro mensa 2 gr.
Hans Crobenitz: pro mensa 2 gr.
- 2r5 45 **Merten Snewperlen:** pro domo 12 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 17 gr. 1 d.
Dorothea Greger Michelyn
- 2r6 40 **Peter Lessche:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 12 gr.
Mathias Stelleche: pro mensa 2 gr.
- 2r7 80 **Hans Holtschner:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 22 gr. 6 d.
- 2r8 90 **Bartel Stoye:** pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 35 gr.

- 2r9 80 **Jacoff Schereryn:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
Andreas Stantsch: pro mensa 2 gr., mobilia 8 gr.
Bartel Wehner: pro mensa 2 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet 2 gr.~~
Czaulky: pro mensa 2 gr.
 [Am Rand:] tenet 2 gr.
- 2r10 40 ~~Michel Schultzyn~~ **Paul Emerich:** pro domo 11 gr. 3 d.
- 2r11 23 **Casper Sigmund:** pro domo 6 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 2r12 90 **Casper Eicheler:** pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro
 meisterey 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia de Borischn 9 gr. 3 d.
Michel Jencke
- 2r13 24 **Niclas Hennig:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 6 d.
Marcus Jentsch: pro mensa 2 gr.

II

- 2v1 22 **Hans Scherer:** pro domo 6 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 2v2 20 ½ **Casper Libing:** pro domo 5 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
Merten Thomeß: pro mensa 2 gr.
Niclas Geyr
Hans Czymerman
- 2v3 11 **Matthias Holtschurer:** pro domo 3 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet ut patet / tenet 12 gr. 2 d.~~
Steffen Porschel
- 2v4 40 ~~Peter Bart~~ **Casper Tiltzig:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet 1 ß 5 gr. 6 d.~~
Peter Parsel
- 2v5 20 **Lucas Heinrich:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Matthias Clotz
- 2v6 24 **Hans Schewman:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
~~pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.~~
- 2v7 18 **Lucas Schultz:** pro domo 6 gr. 1 d. ~~6 d.~~, pro foco 3 gr.
~~pro domo 1 gr. 1 d., pro foco 3 gr.~~
 [Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
Schramhaußyn
- 2v8 18 **Thomas Lichtenberg:** pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
Steffen Kotze: pro mensa 2 gr.

- 2v9 11 **Michel Brawne-Jencke:** pro domo 3 gr. 1 d., pr fco 3 gr.
- 2v10 24 **Peter Hentsch Steffen Cotbuß:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 18 d.
- 2v11 18 **Donat Tilikyn:** pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
Czymmer Jocoff: pro mensa 2 gr.
- 2v12 9 **Thomas Reintschyn:** pro domo 18 d., pro foco 3 gr.
- 2v13 24 **Simon Kommet:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 2v14 18 **Casper Klingenrichter:** pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 2v15 10 **Peter Czedler:** pro domo 20 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:]-~~tenet ut patet~~
Krauschneryn: pro mensa 2 gr.
Die Fischhelder Hanysschyn: pro mensa 2 gr.
Nielas Cintzman
- 3r1 20 **Jorg Heyrsag:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., ~~mobilia 16 d.~~
Pfennig Jorge: pro mensa 2 gr.
- 3r2 27 ½ **Casper Cunrad:** pro domo 5 gr., pro foco 3 gr.
Hans Wylandyn: pro mensa 2 gr., mobilia 12 d.
- 3r3 30 ~~Gregor Dressler~~ **Merten Tintzman:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:]-~~tenet 15 d.~~
- 3r4 10 ~~Ulinus Ermelreich~~ **Petr Herman:** pro domo 20 d., pro foco 3 gr.
Hans Torhutter
- 3r5 12 ½ **Andreas Jhon:** pro domo 3 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 3r6 24 **Michel Wehyner:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
Merten Leyder: pro mensa 2 gr.
- 3r7 40 **Hans Schuman:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:]-~~tenet ut patet~~
- 3r8 11 **Matthias Schurge:** pro domo 3 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 3r9 50 **Matthias Tschirbiß:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
Symon Geyr: pro mensa 2 gr.
- 3r10 35 **Herr Nicholas Grotze Rewchel:** pro domo 2 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
Jorg Peltz

- 3r11 25 **Simon Keseling:** pro domo 10 gr., pro foco 3 gr.
- 3r12 30 **Hans Michel Brawne:** pro domo 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 3r13 50 **Lorentz Olschlegers Hauß**
- 3r14 **Simon Wolff:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß
14 gr. 2 d.

III

- 3v1 24 **Jorg Krafftyn:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 3v2 25 **Niclas Claus:** pro domo 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 d.
Peter Herman: pro mensa 2 gr.
- 3v3 30 **Hans Seydel:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia ~~11 gr.~~
~~2 d.~~ 14 gr. 2 d.
Fromeldyn: mobilia 4 gr.
- 3v4 80 **Peter Kuntzel:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro pecunia
puerorum 20 d.
Peter Schmyd: pro mensa 2 gr.
Hans Messeryn: pro mensa 2 gr.
Crystoff Fochs

Totengraben

Totengraben

- 3v5 20 **Hans Porschel:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 3v6 25 **Jorg Herman:** pro domo 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 9 gr.
- 3v7 25 **Lorentz Nosseler:** pro domo 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr.
3 d.
- 3v8 23 **Matthias Clomme:** pro domo 6 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia
5 gr. 5 d.
- 3v9 **Austyn Andreas:** pro allodio 37 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 3v10 62 **Hans Strauß:** pro domo 17 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 3v11 24 **Paul Strauß:** pro domo 7 gr. ~~6 d.~~ 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 10 gr.
Jorg Manyn: pro mensa 2 gr.
- 3v12 60 **Walter Grindel:** pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 3v13 15 **Merten Jost:** pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro pecunia
puerorum 12 gr. 6 d.

- 3v14 100 **Merten Keils Meistere** Balgar Coberß meistere
Paul Strauss: pro mensa 2 gr., mobilia 17 gr. 1 d.
Jorg Kwne: pro mensa 2 gr.
- 3v15 73 ½ **Niclas Tewseners Meistere**
Marcus Hisse: pro mensa 2 gr.
Matthias Schaptz: pro mensa 2 gr.
- 3v16 44 **Michel Weydener:** pro domo 12 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 4
3 gr. 4 d.
- 4r1 62 **Michel Poppe:** pro domo 17 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 4r2 30 **Jacoff Richter:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
Jorg Eichyn
Dittrich Schatz
- 4r3 70 **Hans Hergesellyn:** pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., pro pecunia
puerorum 7 gr. 3 d.
Andreas Lorentz: pro mensa 2 gr.
- 4r4 40 **Hans Claus:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
Protzel Hans: pro mensa 2 gr.
Taucheriß: pro mensa 2 gr.
- 4r5 60 **Matthias Rosseler:** pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro
scampno 12 gr.
Hans Jawrnitz: pro mensa 2 gr.
Titze Peter: pro mensa 2 gr.
- 4r6 50 **Steffan Hayncke:** pro domo ~~11 gr. 3 d.~~ 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.,
mobilia 10 d.
[Am Rand:] ~~tenet 4 gr. 1 d.~~
Hans Hayncke
- 4r7 100 **Niclas Ossigeryn meistere**
Hans Hoppe
Merten Heydenreich: pro mensa 2 gr.
~~Grulmeß~~ **Jeronimus Leider**
- 4r8 30 **Hans Mebiß:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro ½ scampno
6 gr. 6 d., mobilia 4 d.
- 4r9 60 **Matthias Newmann:** pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
Merten Neysser: pro mensa 2 gr.

- 4r10 10 **Simon Nickelmanny:** pro ½ domo 20 d., pro ½ foco 1 ½ gr.,
- 4r11 10 **Niclas Ossigeryn meisterei**
- 4r12 12 **Lorentz Pfaffe:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 4r13 40 **Casper Thomas:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia
12 gr.
Gregor Jost: pro mensa 2 gr.
- 4r14 70 **Peter Mollers Meisterei**
Merten Waltersteyn: pro mensa 2 gr., mobilia 18 d.
Hans Ogel

III

- 4v1 100 **Casper Christen Meisterei**
Jorg Meusenest: pro mensa 2 gr., mobilia 5 gr. 5 d.
Peter Perbisser
Peter Wehyner
- 4v2 40 **Niclas Gromans Hauß**
Belger Nickel: pro mensa 2 gr.
Frantz Roseler: pro mensa 2 gr
- 4v3 12 **Matthias Beyr:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
Michel Stolle
- 4v4 18 mr **Simon Forst:** pro domo 4 gr., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr. 1 d.
Casper Forst: pro mensa 2 gr
- 4v5 60 **Merten Schubirts meisterei:** 2 gr.
Michel Tzoher: 2 gr., mobilia 4 d.
Ulinus (Ulman?) Buchner: pro mensa 2 gr.
Paul Schultz: pro mensa 2 gr., pro pecunia puerorum 12 gr.
4 d., mobilia 24 gr. 2 d.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~ / ~~tenet 38 gr.~~
- 4v6 50 **Teichmoller, Hans Czacheriß:** pro molendino 14 gr. 2 d., pro
foco 3 gr.
- 4v7 30 **Donat Schneider:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 4v8 40 mr **Hans Cunrad:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 4v9 20 **Hans Hofeman:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 4v10 24 **Hans Leuscheners Kynder:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr
Gregor Hammer: pro mensa 2 gr., mobilia 6 gr.

- 4v11 50 **Muldenhans meisterei**
Clein Steffen
~~**Frentzel Peuß**~~
- 4v12 80 **Tylen Meistere**
Rotschuch: pro mensa 2 gr.
Lange Baltzar
- 5r1 20 **Frentzel Pewß:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
~~**Lorentz Dreßle:**~~
Klein Steffe: pro mensa 2 gr.
- 5r2 ~~27~~ **Wolfgang Schreckenstein:** pro domo 7 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
20 **Alde Schaptzyn**
[Am Rand]: ist nuochmals im eidgeschosse verwandelt ut patet
- 5r3 30 ~~**Niclas Nase:**~~ **Jorg Rudel:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
Niclas Nase: pro mensa 2 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet / 16 gr. 1 d.~~
- 5r4 87 **Merten Leuschener:** pro domo et meysterei 22 gr. 6 d., ~~pro focis~~
80 ~~3 gr., pro meysterei,~~ pro focus 6 gr., mobilia 51 gr. 3 d.
[Am Rand]: ist nuochmals im eidgeschosse verwandelt ut patet
~~**Peter Lorelitzer**~~
Peter Lötzener: pro mensa 2 gr.
~~**Peter Lorentz**~~
- 5r5 40 **Hans Newbirt:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr.
5 d.
- 5r6 50 **Peter Kretschemeryn meisterei:**
Merten Horckener: pro mensa 2 gr.
- 5r7 26 **Hans Byderman:** pro domo 7 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 5r8 26 **Malten Wolff:** pro domo 7 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
Breweryn:
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 5r9 ~~25 m~~ **Hans Pfaffe:** pro domo ~~7 gr. 3 d., pro foco 3 gr.~~ 2 gr., pro foco
7 3 gr.
Paul Schilling: pro mensa 2 gr.
- 5r10 50 **Merten Bössel:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 5r11 25 ~~**Merten Bössels**~~ **Claus Kolers meisterei:**
Jorge Schultz: pro mensa 2 gr.

5r12 27 **Jorg Radisch:** pro domo ~~10 gr.~~ 7 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Alde Fridrichyn
Schone Audrissyn
Hans Schubirt

V

5v1 30 **Hans Selige Casper Seyffrid:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
5v2 24 **Molpaul:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
5v3 24 **Casper Tschanter:** pro domo 6 gr., 6 d., pro foco 3 gr.
5v4 20 **Paul Micheler:** pro mensa [sic.]¹ 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Paul Rafalt: pro mensa 2 gr.
Paul Czaulke: pro mensa 2 gr.
5v5 13 **Valten Berman:** pro domo 3 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Valten Bartsch: pro mensa 2 gr.
5v6 24 **Peter Eicheler:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
5v7 25 ½ **Casper Heyne:** pro domo 7 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 14 gr.
[Am Rand:] tenet ~~ut patet~~ / ~~tenet ut patet~~
Hans Casper: pro mensa 2 gr.
Hans Franckesteyn

Stockborn

Stockborn

5v8 **Niclas Cotwitz:** pro domo 16 d., pro foco 3 gr.
5v9 **Matthias Heincke:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 d.
5v10 **Peter Schmyd:** pro orto 8 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
5v11 **Hans Weißhewpt:** pro orto 3 gr., pro foco 3 gr.
5v12 **Niclas Furer:** pro domo 3 gr. 3 d. 1 h., pro foco 3 gr.
5v13 **Peter Stolle:** pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
5v14 **Niclas Knobloch:** pro orto 3 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 14 gr.~~

¹ Im Sommergeschossbuch 1500 „pro domo“.

Galgengasse

Galgengasse

- 6r1 **Niclas Thomas:** pro orto 4 gr. 1 ½ d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 7 gr. 1 ½ d.~~
- 6r2 **Merten Fligel:** pro horreo et foco 3 gr.
- 6r3 **Jorg Czymmerman:** pro orto ~~17 gr. 1 d., pro foco 3 gr.~~ ortis
24 gr., pro focus 6 gr.
- 6r4 **Merten Strauß:** pro orto 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 6r5 **Jorg Richter:** pro orto 7 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 6 gr. 6 d.
- 6r6 **Llorentz Schubirt:** pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 d.
- 6r7 **Hans Kammensetzer:** pro orto 4 gr., pro foco 3 gr.
- 6r8 **Peter Kegel:** pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 6r9 **Matthias Beyr**
- 6r10 **Lorentz Hancke:** pro orto 4 gr., pro foco 3 gr., mobilia 6 d.
- 6r11 **Niclas Doringyn:** pro orto 15 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 d.
- 6r12 **Wentzel Emerich**
- 6r13 ~~Casper Scheffern~~ **Niclas Stempers Garten**
- 6r14 **Niclas Stemper:** pro orto 1 gr., pro foco 3 gr., pro orto et foco
3 gr.
- 6r15 **Hans Aldemberg**
- 6r16 **Niclas Walter:** pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 6r17 **Hans Hayncke:** pro orto 9 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 8 d.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 6r18 **Matthias Schmyd:** pro orto 10 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 6r19 **Burchart Seydels garten**
- 6r20 **Jocoff Furwerger:** pro orto 3 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto et
foco 3 gr., pro pecunia puerorum 4 gr. 4 d., mobilia 3 gr. 3 d.
- 6r21 **Donat Rudiger:** pro orto 4 gr. 4 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 20 d.
- 6r22 **Niclas Aldemberg:** pro [sic.]

VI

Newgasse

Neugasse

- 6v1 **Llorentz Kittel**
- 6v2 **Peter Wolff:** pro ortis 13 gr. 1 d., pro focus 6 gr., mobilia 3 gr. 3 d.
- 6v3 **Bartel Bretschneider:** pro ortis 14 gr. 2 d., pro focus 6 gr.
- 6v4 **Paul Seyffrid:** pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 6v5 **Merten Alisscher:** pro ortis 5 gr. 5 d., pro focus 6 gr., pro ortis 14 gr. 2 d., pro focus 9 gr.
- 6v6 **Merten Beyryn**
- 6v7 **Jacoff Frentzel:** pro orto 9 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 6v8 **Hans Sauwr:** pro ortis 9 gr. 3 d., pro focus 6 gr., pro orto 16 d., pro foco 3 gr.
- 6v9 **Alde Gerteneryn**
- 6v10 **Niclas Burchart:** pro ortis 14 gr. 2 d., pro focus 6 gr.
- 6v11 **Andreas Schubirt:** pro ortis 14 gr. 2 d., pro focus ~~6 gr.~~ 9 gr.
- 6v12 **Hans Winckeler:** pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr., mobilia 10 gr. 2 d.
- 6v13 **Hans Stewring:** pro orto 8 7 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 12 gr.~~
- 6v14 **Matthias Schmyd:** pro ortis 22 gr. 6 d., pro focus 6 d., mobilia 8 d.
- 6v15 **Beyr**
- 6v16 **Simon Cluge**
- 6v17 **Niclas Seyler:** pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 18 gr.~~
- 6v18 **Merten Schwesch**
- 6v19 **Niclas Aldemberg:** pro orto et foco 3 gr., pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 6v20 **Simon Fridrich:** pro orto 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 6v21 **Greger Schmyd:** pro ortis 6 gr. 6 d., pro focus 6 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 6v22 **Bartel Groman:** pro ortis 3 gr. 1 d., pro focus 6 gr.

6v23 **Burchart Seydel:** pro orto et foco 3 gr., pro $\frac{1}{2}$ orto 8 d., pro $\frac{1}{2}$ foco 1 $\frac{1}{2}$ gr., pro orto 18 d., pro foco 3 gr., pro orto 7 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.

7r1 **Niclas Libenstein:** pro orto 3 gr. 2 $\frac{1}{2}$ d., pro foco 3 gr.

7r2 **Clement Grasse:** pro ortis 5 gr. 5 d., pro focis 6 gr., pro mobilia 2 gr.

7r3 **Andreas et Andreas Aldenberg:** pro orto et foco 3 gr., pro orto 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 16 d.

7r4 **Jorg Banghartyn:** pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.

7r5 **Michel Gleissberg:** pro orto 2 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] tenet 10 gr.

7r6 **Hans Aldenberg:** pro orto et foco 3 gr., pro orto 6 d., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 7 gr. 6 d.

7r7 **W[entzel] Emerich**

7r8 **Niclas Lenschner:** pro orto 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

7r9 **Cristoff Frentzel:** pro ortis et foco 6 gr.

7r10 **Hans Bögel**

7r11 **Niclas Haberlaut**

7r12 **Casper Canitz**

Plahnyn

Plan

7r13 100 **Hans Schmyds Meistere**

7r14 100 **Niclas Adams Meistere**

Kuchen Hans: pro mensa 2 gr., pro mobila 4 gr. 2 d.

7r15 15 **Paul Kretschmer:** pro domo 4 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

VII

7v1 70 **Hans Wolffs Meistere**

Mathias Burger: pro mensa 2 gr.

Niclas Mossekoph: ~~pro mensa 2 gr.,~~ pro mensa 2 gr.

- 7v2 36 **Jorg Tewsingyn:** pro domo 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro mobila
31 gr. 3 d.
Michel Schubirt: pro mensa 2 gr.
- 7v3 50 **Casper Schultz:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
Jorg Burger: pro mensa 2 gr., pro mobilia 12 d.
Andreas Teichgreber
- 7v4 110 **Casper Seyffrid:** pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro ortis et
focis 9 gr., pro orto 10 d., pro foco 3 gr., pro orto 2 gr. 6 d., pro foco
3 gr., pro mobilia 2 ß 14 gr. 5 d.
~~**Niclas Segart**~~
Molhans
Nickel Segart: pro mensa 2 gr., pro mobilia 2 gr.
- 7v5 20 **Hans Becker:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 7v6 80 **Hans Wittichs Meisterey**
Guderbier: pro mensa 2 gr.
- 7v7 8 **Hans Cunrad:** pro domo 16 d., pro foco 3 gr.
- 7v8 24 **Cristoff Roricht:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 7v9 80 **Muldenhans:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro meisterey
14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 9 gr. 1 d.
- 7v10 40 **Hans Greppler:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
Niclas Utman: pro mensa 2 gr.
- 7v11 17 ½ **Gregor Grundel:** pro domo 5 gr., pro foco 3 gr.
- 7v12 20 **Wechterhans:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Peter Bottener: pro mensa 2 gr.
Peter Bottener
- 8r1 10 **Llucas Bederman:** pro domo 20 d., pro foco 3 gr.
Peter JungeNiclyn: pro mensa 2 gr.
- 8r2 17 **Jocoff Reysener:** pro domo 4 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro pecunia
puerorum 10 d.
Frantz Laurum: pro mensa 2 gr.
- 8r3 72 **Michel Stanewisch Meisterey**
Mathias Tschische: pro mensa 2 gr.

8r4 18 **Bartel Scherer:** pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.

[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~

Peter Policke

8r5 45 **Becker Stelle**

Paul Reyman: pro mensa 2 gr.

Andreas Heyne: pro mensa 2 gr.

8r6 **Kottelhoff**

Hottergasse

Hothergasse

8r7 80 **Jorg Voit:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 57 gr.
1 d.

Merten Gretz: pro mensa 2 gr.

Schencke Hans: pro mensa 2 gr.

8r8 80 **Matthias Bottener:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro
meisterey 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro alia domo 4 gr. 6 d., pro
foco 3 gr., pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.

Matthias Seydel: pro mensa 2 gr.

Michel Sachse: pro mensa 2 gr.

Kirstan: pro mensa 2 gr.

Hans Schultz

8r9 17 **Mathias Botteners Haus**

VIII

8v1 84 **Der Meister Ferbestube:** pro domo 24 gr., pro foco 3 gr., pro
horreo 8 d.

Donat Bawmeister: pro mensa 2 gr.

Hans Seydel: pro mensa 2 gr.

Nielas Newwalt

8v2 35 ~~Llorentz Merten~~ **Donat Boltze:** pro domo 10 gr., pro foco 3 gr.

8v3 32 **Michel Beyryn:** pro domo 9 gr. 1 d., pro foco 3 gr.

~~Donat Boltze: pro mensa 2 gr., pro mobilia 10~~

Lorenz Dreske: pro mensa 2 gr.

8v4 20 **Frentzel Weniger:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.

- 8v5 58 **Jocoff Jhon Michel Petterman:** pro domo 16 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
Hans Keßewalt
- 8v6 110 **Der Meister Ferbestube:** pro domo 31 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
Merten Tschirbiss: pro mensa 2 gr.
Jorg Birckener: pro mensa 2 gr.
Jocoff Jhon: pro mensa 2 gr.
- 8v7 36 **Michel Heyneman:** pro domo 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 8v9 50 **Michel Guntzel:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro mobilia 7 gr. 3 d.
Lorentz Tockel: pro mensa 2 gr.
- 8v10 80 **Lorentz Olesleger:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro alia domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 9r1 70 **Jacoff Poschman Lorentz Merten:** pro domo 20 gr., pro foco 3 gr.,
Lawtsche Michel: pro mensa 2 gr.
- 9r2 90 **Hans Lyndener:** pro domo ~~30 gr. 5 d.~~ 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 6 gr.
Hans Buchart: pro mensa 2 gr., mobilia 20 d.
- 9r3 62 **Der Meister Ferbestube:** pro domo 17 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Konigschaynyn: pro mensa 2 gr.,
- 9r4 45 **Der Meyster Ferbestube:** pro domo 12 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
Jorg Weniger: pro mensa 2 gr.
- 9r5 40 **Hans Seyffrid:** pro domo 11 gr., pro foco 3 gr., pro alia domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 37 gr. 5 d.
Peter Seligyn
Peter Seligyn: pro mensa 2 gr.
- 9r6 62 **Hans Kemnitz:** pro domo 17 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 ß 51 gr. 3 d.
- 9r7 90 **Der Meister Ferbestube:** pro domo 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
Bernt Werder: pro mensa 3 gr.
- 9r8 35 **Jacoff Girlach:** pro domo 10 gr., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr. 1 d.
- 9r9 40 **Michel Eichellers Haufß:** pro domo 11 gr., pro foco 3 gr., pro alia domo 15 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 ß 22 gr. 2 d.

- 9r10 40 **Andreas Kwnet:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 32 gr. 6 d.
- 9r11 45 **Andreas Hilbiger:** pro domo 12 gr. 7 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 ß 17 gr. 3 d.
- 9r12 60 **Hans Lyndeneryn:** pro domo 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 31 gr. 5 d.
- 9r13 74 **Merten Haynß Hauß**
Jorg Feyge: pro mensa 2 gr.

IX

- 9v1 24 **Hans Seyffrid:** ~~pro domo 6 gr. 7 d., pro foco 3 gr., mobilia 37 gr. 5 d.~~
Bartel Pittich: pro mensa 2 gr., mobilia 11 gr. 3 d.
- 9v2 28 **Merten Hayn:** pro domo 8 gr., pro foco 3 gr., pro alia domo 21 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 28 gr. 4 d., mobilia 1 ß 22 gr. 1 d.
- 9v3 70 **Niclas Rotyn:** pro domo 20 gr., pro foco 3 gr., mobilia 8 gr. 4 d.
Casper Dickebeyn: pro mensa 2 gr.
- 9v4 24 **Benedictus Hoferichter:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 20 gr.
- 9v5 24 **Merten Cunrad:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 9v6 20 **Niclas Burchart:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 9v7 55 **Michel Eychelerhawß**
Jorg Eicheler: pro mensa 2 gr., ~~pro~~ mobilia 20 gr.
- 9v8 50 **Hans Eicheler:** pro domo 24 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß 11 gr. 2 d.
- 9v9 **Moller Im vier Radyn:** pro mensa 2 gr.
Hans Welker: pro mensa 2 gr.
- 9v10 50 **Meister Paul Kwne der Bader:** pro erectio domus² 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro orto 22 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro alio orto 20 gr., pro foco 3 gr.
Niclas Tile
Jost
Niclas Cluge: pro mensa 2 gr., mobilia 14 gr. 4 d.

² Abkürzung unklar.

- 9v11 **Moller Im dreyn Radyn:** pro mensa 2 gr.
 9v12 **Spittelschmyde, Niclas Waynknecht:** pro mensa 2 gr., mobilia
 8 gr. 2 d.

Tapperberg

Töpferberg

- 10r1 40 **Merten Rotbart:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 1 ß
 28 gr. 4 d.
 10r2 29 **Merten Eycheler:** pro domo 8 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr.
 5 d.
 10r3 20 ~~Greger Frentzels Hauß~~ **Lorentz Metener:** pro domo 5 gr. 5 d.,
 pro foco 3 gr.
 10r4 40 **Greger Frentzel:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 1ß
 31 gr. 3 d.
 10r5 50 **Hans Windisch:** pro altera media domo 14 gr. 2 d., pro focus 5
 4 ½ gr., mobilia 17 gr. 1 d.
 10r6 48 ~~Hans Windisch: pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.~~
Peter Heyncke: pro mensa 2 gr.
 10r7 80 **Casper Rotbart:** pro 1 ½ domo 22 gr 6 d., pro 1 ½ foco 4 ½ gr.,
 mobilia 13 gr. 3 d.
 10r8 100 **Jacoff Tylen hauß**
 10r9 80 **Matthias Czymmerman:** pro domo 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro
 alia domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 48 gr. 4 d.
 10r10 30 **Matthias Czymmermanß hauß**
 10r11 60 ~~Andreas Mayneryn~~ **Mathias Waymer:** pro domo 17 gr. 1 d., pro
 foco 3 gr., mobilia 18 gr. 4 d.
Bartel Messerschmydyn
Merten Mytman: pro mensa 2 gr.
 10r12 18 **Casper Heller:** pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 26 gr
 2 d.
 10r13 16 **Mathias Schmyd:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr.
 5 d.
 10r14 18 **Michel Newman:** pro domo 5 gr. d., pro foco 3 gr.
 10r15 25 **Thomas Wayner:** pro domo 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr.

- 10r16 **Casper Libing:** pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 6 d., pro foco 3 gr.
- 10r17 ~~**Merten Schulz:**~~ **Blasius Rothe:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- X**
- 10v1 16 ~~**Andreas Opitzyn**~~ **Hans Pyger:** pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 1 d.~~
- 10v2 16 **Alde Schefferyn:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
 Hans Hening: pro mensa 2 gr.
- 10v3 30 **Merten Rudiger:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro ortis 3 gr.
 3 d., pro focus 6 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro pecunia
 puerorum 4 gr., pro ortis 4 gr., pro focus 6 gr., mobilia 22 gr.
- 10v4 12 **Niclas Ryutfleisch:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 10v5 **Bartel Seydel:** pro allodio 52 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro tribus
 virgis agri 5 gr.
 Albrecht Sporn
 ~~**Gregor Seydel:**~~ pro mensa 2 gr.
- 10v6 6 **Jorg Seydel:** pro domo 12 d., pro foco gr.,
- 10v7 12 **Jorg Helbig:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 18 d.
- 10v8 22 ~~**Niclas Malag**~~ **Peter Feygyn:** pro domo 6 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 10v9 10 **Jorg Bößemöller:** pro orto 20 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 22 gr. 1 d.~~
- 10v10 10 **Simon Lode:** pro domo 20 d., pro foco 3 gr.
 Jorg Pfaffe: pro mensa 2 gr., mobilia 8 d.
- 10v11 40 ~~**Wolfgang Gohfuß**~~ **Hans Bruckener**
 Spremlberger
 Paul Weiße: pro mensa 2 gr.
- 10v12 40 **Hans Bruckener**
 ~~**Paul Weisse**~~
- 10v13 20 **Niclas Hocke:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 10v14 30 **Jorg Streckseysen:** pro domo 5 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

- 11r1 12 **Peter Possolt:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 11r2 16 **Paul Kuntze:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 11r3 26 ~~Michel Berger~~ **Niclas Lincke:** pro domo 6 gr. 4 d., pro foco 3 gr.,
pro pecunia puerorum 5 gr. 2 d.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
Ursula Winckeleryn
- 11r4 20 ~~Peter Rottembergyn~~ **Thomas Hedwiger:** pro domo 5 gr. 5 d.,
pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 11r5 24 **Langemickelyn** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 d.
- 11r6 20 **Merten Rottenberg:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia
20 d.
Casper Jhon: pro mensa 2 gr., pro Sleiffmol 4 gr. 4 d., mobilia
2 d.
- 11r7 36 **Marcus Newman**
- 11r8 16 **Jorg Heintze:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 d.
- 11r9 40 ~~Niclas Cluge~~ **Michael Berger:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco
3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
Hans Motze
- 11r10 14 **Hans Rudeloff:** pro domo 4 gr., pro foco 3 gr.
Gerßtenbergyn
- 11r11 6 **Peter Steinsetzeryn:** pro domo 12 d., pro foco 3 gr.
~~Hans Schwartz~~
Bosenickel
Niclaus Fureryn: pro mensa 2 gr.
- 11r12 7 **Matthias Gerstenberg:** pro domo 2 gr., pro foco 3 gr.
Jacoff Schmydknecht
- 11r13 10 **Hans Eycheler:** pro domo 20d., pro foco 3 gr.

XI

- 11v1 30 **Peter Furman:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 gr.
- 11v2 78 **Urban Lindener:** pro domo 22 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia
12 gr. 6 d.

- 11v3 24 **Gregor Taubenheym:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
Matthias Seyboth: pro allodio 34 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro agro
 2 gr.
- 11v4 18 **Jocoff Tilen hauß**
Niclas Cunrad: pro mensa 2 gr., mobilia 5 gr. 1 d.
Hans Schultz: 2 gr.
- 11v5 8 **Matthias Wayner:** pro domo 16 d., pro foco 3 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet 16 d. / tenet ut patet~~
- 11v6 38 ~~**Jost Czymmerman Matthias Windisch:** pro domo 10 gr. 6 d.,
 pro foco 3 gr. pagat alibi~~
Hans Küseling: pro mensa 2 gr., pro pecunia puerorum 7 gr. 5 d.,
 mobilia 24 gr. 4 d.
- 11v7 40 **Andreas Hofemann:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 11v8 24 **Matthias Windisch:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro alia
 domo 10 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro molendino 22 gr. 6 d., mobilia
 52 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet 14 gr. 2 d.~~
- 11v9 20 **Symon Petzolt:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 11v10 12 **Peter Rudeloff:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 11v11 8 **Gregor Taubenheym:** pro domo 16 d., pro foco 3 gr.

Laubnyssche StrosseLaubnische
Strasse

- 11v12 **Albrecht Sporn**
- 11v13 **Jacoff Tyle**
- 11v14 **Simon Tuntschel**
- 11v15 **Jacoff Tyle**
- 11v16 **Niclas Segart**
- 11v17 **Lorentz Hoffeman:** pro ortis 11 gr. 3 d., pro 1 ½ focus 4 ½ gr.
- 11v18 **Jacoff Tyle Jorg Elmer:** pro ortis 11 gr. 3 d., 1 ½ focus 4 ½ gr.
- 11v19 **Jacoff Ferber:** pro orto 4 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro orto patris
 8 d., pro foco 3 gr.

- 12r1 **Andreas Schultz:** pro orto et pro foco 3 gr.
- 12r2 **Hans Selige**
- 12r3 **Martinus Pulßenitz**
- 12r4 **Niclas Hammer**
- 12r5 **Jacoff Windisch**
- 12r6 **Merten Mewrer:** pro orto 4 gr., pro foco 3 gr.
- 12r7 **Niclas Segart**
- 12r8 **Cristof Ferber**
- 12r9 **Niclas Montzer**
- 12r10 **Peter Hofemann**
- 12r11 **Matthias Richter:** pro ortis 8 gr. 4 d., pro focus 9 gr.
- 12r12 **Stentzel**
- 12r13 **Langehans**
- 12r14 **Hans Rost:** pro ortis 42 gr. 6 d., pro focus 9 gr., mobilia 8 gr.
- 12r15 **Jorg Arnolt**
- 12r16 **Peter Kirchoff**
- 12r17 **Lenhart Cromer**
- 12r18 **Peter Crabisch:** pro 1 ½ ortis 1 gr. 2 d., pro 1 ½ focus 4 ½ gr.
[Am Rand:] ~~tenet 13 gr.~~
- 12r19 **Casper Virdeling:** pro ortis et focus 10 ½ gr.
- 12r20 **Lorentz Elmer:** pro ortis 11 gr. 3 d., pro focus 6 gr.
- 12r21 **Jocoff Elmer**
- 12r22 **Hans Frompter**
- 12r23 **Cristof Ferber:** pro ortis 2 gr., pro focus 9 gr., ~~pro orto 8 d., pro~~
~~foco 3 gr.~~ mobilia 5 gr. 5 d.
- 12r24 **Paul Stanewisch**
- 12r25 **Spilner**
- 12r26 **Merten Hedwiger**

XII

Rabengasse

Rabengasse

- 12v1 **Matthias Weßener:** pro domo 6 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 12v2 **Czwingling Furwerger**
- 12v3 **Gregor Kammensetzer:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 12v4 **Niclas Fasalt:** pro domo 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 12v5 **Matthias Henicke:** pro orto 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
Merten Gappertyn
- 12v6 **Cristof Reichel:** pro orto 18 d., pro foco 3 gr.
- 12v7 **Hans Gapperßdorffyn:** pro orto 7 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet 52 gr.~~
- 12v8 **Matthias Guntzel:** pro orto 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 12v9 **Matthias Dietrich:** pro orto 7 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 d.
- 12v10 **Cunrad Czymerman:** pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 5 gr. 6 d.~~
- 12v11 **Jorg Prebusser:** pro orto 9 gr., 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 16 d.
- 12v12 ~~Hans Crawße~~ **Matthias Geler:** pro orto 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 12v13 **Sebintzyn:** pro orto 2 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 12v14 **Jocoff Jostel:** pro orto 16 d., pro foco 3 gr.
- 12v15 **Merten Jostel:** pro orto 8 d., pro foco 3 gr.
- 12v16 **Matthias Mawrmann:** pro allodio 58 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro censibus in Tischbrück 4 d., pro agro ibidem 11 gr. 3 d.
- 12v17 **Merten Schultz:** pro allodio 45 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet / tenet etiam 1 fl 13 gr.~~

Calo

Kahle

- 12v18 **Hans Seydel**
- 12v19 **Hans Pirsche**
- 12v20 **Der Schuster Gerbehauß** pro domo 8 gr., pro foco 3 gr.
- 12v21 **Der Hutter Ferbestube**
- 12v22 **Bader**

- 13r1 **Hans Fronnpter**
- 13r2 **Magister Johannes Franziskus(?)**
- 13r3 **Pulßenitz**
- 13r4 **Niclaus Tschaul**
- 13r5 **Magister Johannes Franziskus(?)**
- 13r6 **Matthias Crause:** pro orto 14 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 1 ß 42 gr. 2 d.~~
- 13r7 **Gregor Jost**
- 13r8 **Hans Kwne:** pro ~~dem~~ orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 7 gr.
1 d.
- 13r9 **Jeronimus Bader**
- 13r10 **Simon Wehyneryn ~~Weydeneryn~~³:** pro orto 9 gr. 1 d., pro foco
3 gr., mobilia 4 d.
- 13r11 **Magistri Johannis fratres**
- 13r12 **Hans Frentzel**
- 13r13 **~~Hans Schultz~~ Urban Pfeiffer:** por orto 12 gr., pro foco 3 gr.
- 13r14 **~~Hans Wechternickel~~ Jocoff Gläser:** pro orto 5 gr. 5 d., pro foco
3 gr.
- 13r15 **Peter Hynnpel**
- 13r16 **Meister Paul Bader**
- 13r17 **Michel Katherman:** pro orto 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 12 d.~~
- 13r18 **Magistri Johannis fratres**
- 13r19 **Michel Brewer**
- 13r20 **Lorentz Kyttel:** pro orto 24 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia ~~7 gr.~~
~~5 d.~~, 5 gr. 1 d.
- 13r21 **Michel Stanewisch**
 Hans Schencke
 Merten Philip
- 13r22 **Hans Bottener**

³ [Anm. durch Jecht:] Weihinger?

13r23 **Gregor Myrisch**

XIII

13v1 **Magistri Johannis fratres**

13v2 **Mathias Breytmichel**

13v3 **Niclas Andreas:** pro orto 13 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 13 gr.
5 d.

Hans Holß: pro mensa 2 gr.

13v4 **Paul Sigmund**

Rademarkt

Rademarkt

13v5 48 **Nicolaus Schmyd:** pro domo 13 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto
24 gr., pro foco 3 gr., pro lapsoria⁴ 10 d., mobilia 6 gr.

Simon Metzener

13v6 **Glackenerey**

Kötze: pro mensa 2 gr., mobilia 6 d.

13v7 24 **Niclas Heinrich:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro scampno
20 d., mobilia 8 gr. 2 d.

13v8 50 **Niclas Jonyn:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 17 gr.~~

Hans Jhon: pro mensa 2 gr., mobilia 8 d.

13v9 44 **Hans Andreas:** pro domo 12 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 11 gr.
3 d.

13v10 40 **Michel Mocke:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr.
6 d., pro foco 3 gr.

13v11 34 **Cunradt Wayner:** pro domo 12 gr. 5 d., pro foco 3 gr.

13v12 50 **Marcus Behanyn:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

Niclas Heyller: pro mensa 2 gr., mobilia 20 d.

13v13 50 **Merten Weise:** pro domo 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~

13v14 30 **Jacoff Tollerich:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 20 d.

⁴ Bedeutung unklar, wahrscheinlich Schleifmühle.

- 13v15 30 **Ruelcher Rossentrit:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
Gregor Keyl: pro mensa 2 gr., mobilia 3 gr. 3 d.
N. Lucas
- 13v16 24 **Blasius Jentsch:** pro domo 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 13v17 36 **Hans Tollerich:** pro domo ~~15 gr. 2 d.~~ 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 13v18 30 **Gregor Weber:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 6 gr. 4 d.
Niclas Seydelyn
Witschelyn: pro mensa 2 gr., mobilia 5 gr. 3 d.
- 14r1 30 **Niclas Leukeneryn:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr. 5 d.
- 14r2 18 **Merten Han:** pro domo 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 14r3 16 **Michel Schutze:** pro domo 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 14r4 20 **Hans Hosemanyn:** pro domo 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 16 d.
Andris Kolbe: pro mensa 2 gr., mobilia 16 d.
Andreas Cunrad
- 14r5 30 **Baltzar Dreßler:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 5 gr. 5 d.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 14r6 28 **Melchior Cluge:** pro domo 8 gr., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 14r7 30 **Jorg Meysener:** pro domo 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., ~~mobilia 6 d.,~~ pro orto 6 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 6 d.

Vieweyde

Viehweide

- 14r8 **Matthias Creyr**
- 14r9 **Peter Hympelyn**
- 14r10 **Marc Creyr:** pro orto et foco 3 gr., pro orto 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 14r11 **Hans Brawntzweig:** pro orto 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 10 gr.~~

- 14r12 **Schmengelyn:** pro orto 16 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 d.
- 14r13 **Matthias Axt**
- 14r14 **Simon Fleisscher**
- 14r15 **Thomas Hofemeister:** pro orto 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 16 d.
- 14r16 **Jacoff Schmyd:** pro orto 10 d., pro foco 3 gr.
- 14r17 **Merten Ritzel:** pro ortis 28 gr. 4 d., pro focus 6 gr., mobilia 6 d.
- 14r18 **Simon Rechel:** pro orto 10 gr., pro foco 3 gr.
- 14r19 **Peter Prebusser:** pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 3 gr. 3 d.
- 14r20 **Hans Hofeman:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 14r21 **Andreas Scheffer:** pro orto 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

XIII

- 14v1 **Simon Fretschemer**
- 14v2 **Simon Brawne**
Hans Tassche
- 14v3 **Andreas Newman:** pro orto 10 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 14v4 **Bartel Czinchyn:** pro orto 10 gr., pro foco 3 gr., mobilia 2 d.
- 14v5 **Urban Otto:** pro orto 8 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 12 gr.~~
- 14v6 **Molsymon**
Michel Rasselyn
- 14v7 **Matthias Axt**
- 14v8 **Marcus Reynolt:** pro orto 20 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro ortis 4 gr. 4 d., pro focus 6 gr., pro orto 6 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 30 gr.
- 14v9 **Georg Emerich**
- 14v10 **Niclas Schulte:** pro orto et foco 3 gr.
- 14v11 **Brosius Czigelstreicher:** pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- Konsulsgasse**
- 14v13 **Niclas Opitz:** pro orto 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 gr.

- 14v14 **Hans Seybot**
- 14v15 **Michel Breweryn:** pro ortis 9 gr. 5 d., pro focis 6 gr.
- 14v16 **Hans Weisyn:** pro orto 8 gr., pro foco 3 gr.
- 14v17 **Jorg Canitz**
- 14v18 **Paul Brendel:** pro orto 6 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] tenet 2 ½ ~~ß~~
- 14v19 **Pronselyn**
- 14v20 **Hans Stolzenberg:** pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 14v21 **Jorg Schnyber:** pro orto 9 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 7 gr. 5 d.
- 15r1 **Merten Fritsche:** pro orto 4 gr., pro foco 3 gr., pro duabus virgis agri 3 gr. 6 d., pro ortis et focis 7 gr., pro pro duabus virgis agri 3 gr. 6 d., pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto 7 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro ortis 15 d., pro focis 6 gr.
- 15r2 **Paul Kuntze**
- 15r3 **Merten Schulteus:** pro orto 8 gr. 2 d., pro foco 3 gr., mobilia 6 d.
- 15r4 **Lorentz Dresscher**
- 15r5 **Gabriel Furst**
- 15r6 **Sremperyn:** pro orto 20 d., pro foco 3 gr., pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
- 15r7 **Casper Strawbe:** pro orto 4 gr. 6 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 d.
- 15r8 **Jorg Schuman, Jorg Schuman:**⁵ pro orto 10 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 15r9 **Niclas Tuschel:** pro orto 4 gr., pro foco 3 gr.
- 15r10 **Peter Porsche:** pro orto 3 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro ortis 20 d., pro focis 6 gr., pro ortis et focis 6 gr., mobilia 13 gr. 5 d.
- 15r11 ~~Merten Tuschel~~ **Brosius Hennig:** pro orto 15 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 15r12 **Philipp Fritzsche:** pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.

⁵ Die zwei Namen sind aufeinander geschrieben, mit Bindenstrich gebunden und der Eintrag steht zwischen den zwei Namen. Idem im Sommergeschossbuch 1500.

- 15r13 **Simon Schubirt:** pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco 3 gr.
- 15r14 **Johannes Eppeler**
Bartel Richter
- 15r15 **Michel Geylner**
- 15r16 **Jorg Hewne:** pro orto 9 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto 4 gr., pro foco 3 gr., pro ortis 11 gr. 3 d., pro focus 9 gr.
- 15r17 **Hans Schultz Furer:** pro ortis 13 gr. 1 d., pro focus 6 gr.
- 15r18 **Merten Tschassel:** pro orto 16 d., pro foco 3 gr., pro ortis 4 gr. 2 d., pro focus 6 gr., pro ortis 4 d., pro focus 6 gr., mobilia 4 gr. 4 d.
- 15r19 **Mathias Roselers Furweg**
- 15r20 **Jorg Gurnigs Furweg**
Andreas Gurnig: pro mensa 2 gr., mobilia 28 gr. 4 d.
Konsuls Moller
Weffer

XV

Sanct Jacoffs Gasse

Jakobsgasse

- 15v1 **Magister Georg Voit**
- 15v2 **Marcus Pradel:** pro orto 25 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro ortis 4 gr., pro focus 9 gr.
- 15v3 **Hans Schmyd**
- 15v4 **Gregor Beyr:** pro orto 12 d., pro foco 3 gr., pro orto 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
Hanss Feldeshalbyn
- 15v5 **Paul Berutyn:** pro orto 10 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 15v6 **Meister Steffan**
- 15v7 **Michel Pladecke:** pro orto 20 d., pro foco 3 gr.
- 15v8 **Michel Brewr:** pro orto 12 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 15v9 **Merten Welß**
- 15v10 **Hans Hilbiger:** pro orto 15 gr. 1 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 1 ß~~
- 15v11 **Frantz Eyßenmenger**

- 15v12 **Hans Pessellers Kynd:** pro orto 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
Marcus Bunig
- 15v13 **Marcus Pradels Garten**
- 15v14 **Merten Schawfuss:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
- 15v15 **Niclas Schencke:** pro orto 3 gr., pro foco 3 gr., mobilia 8 d.
- 15v16 **Magister Scheitmoller**
- 15v17 **Lenhart Cromer**
- 15v18 **Reynolt**
- 15v19 **Merten Brunischyn:** pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
Peter Brunisch
- 15v20 **Hans Beyr**
- 15v21 **Hans Brawne**
Alex Francke: pro mensa 2 gr.
- 15v22 **Johannes Eppeler**
- 15v23 **Hans Kestener:** pro ½ orto 5 gr. 5 d., pro ½ foco 1 ½ gr.
- Salmonsgasse** Salomongasse
- 16r1 **Casper Tilicke**
- 16r2 **Peter Crabisch**
- 16r3 **Merten Schwesch**
- 16r4 **Gregor Roeleder:** pro orto 9 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 10 d.,
mobilia 5 gr. 1 d.
- 16r5 **Schubert Furwergman:** pro allodio 17 gr. 1d., pro foco 3 gr., pro
orto et foco 3 gr.
- 16r6 **Peter Wehyners Garten**
- 16r7 **Asman Glatyn:** pro orto 16 d., pro foco 3 gr.
- 16r8 **Jorg Wolfferischynn:** pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto
et foco 3 gr., mobilia 7 d.
- 16r9 **Hans Lange:** pro orto 18 d., pro foco 3 gr., pro ½ ortis et focus
16 d., mobilia 20 d.
Haneke Antonius Machmist
- 16r10 **Mathias Porlyß:** pro orto 17 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 d.

- 16r11 **Hans Andreas:** pro ortis et focus 9 gr., ~~pro focus 6 d.~~, mobilia 6 d.
- 16r12 **Hans Kwnet:** pro ortis 20 gr., pro focus 6 gr.
- 16r13 **Helischeryn**
- 16r14 **Jacoff Weyder:** pro orto 14 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro pecunia puerorum 5 gr. 5 d., mobilia 12 d.
- 16r15 **Merten Roßeler:** pro orto 13 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
- 16r16 **Peter Wehyner:** pro orto 3 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro ortis et focus 9 gr., pro orto et foco 3 gr., pro orto 6 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 8 d.
- 16r17 **Meister Niclas Schneider**
- 16r18 **Steffen Wolffyn:** pro orto 8 gr. 1 d., pro foco 3 gr., pro orto 12 d., pro foco 3 gr., pro ortis et focus 6 gr., mobilia 6 d.
~~Hans Hanekyn Antonius Machmist Hans Geysler~~
- 16r19 **Lorentz Utman**
- 16r20 **Jorg Wolfferischyns Garte**
- 16r21 ~~Liborius Brumseh~~ **Pfennig Gregor:** pro orto 8 gr. 3 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet / tenet etiam decto orto cangelii~~
- 16r22 **Peter Wehyner**
- 16r23 **Jorg Meurer:** pro ortis 3 gr. 3 d., pro focus 6 gr., ~~pro ortis et focus 6 gr.~~
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- XVI**
- 16v1 **Thomas Bruckner:** pro orto 12 d., pro foco 3 gr., pro ½ orto orto 4 d., pro ½ foco 1 ½ gr.
- 16v2 ~~Pfennig Gregor~~ **Vogel Jorge:** pro ortis 8 gr. 4 d., pro focus ~~3 gr.~~ 4 ½ gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 16v3 **Paul Pirsche:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet ut patet / tenet etiam 1 gr.~~
- 16v4 **Merten Brumsch:** pro domo 10 gr. 4 d., pro foco 3 gr.

- 16v5 **Hans Meurer-Jorg Stelmacher alias Meysseier:** pro orto 3 gr.
5 d., pro foco 3 gr.
[Am Rand:] ~~tenet 22 gr.~~
- 16v6 **Mathias Leman:** pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 16v7 **Michel Kegel**
- 16v8 **Paul Libing**
- 16v9 **Hans Haneke Anthonius Machmist**
Hans Hancke
- 16v10 **Merten Hergeselle:** pro orto 7 gr. 3 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 d.
- 16v11 **Merten Clauß Kuchen Peter**
- 16v12 **Peter Berker:** pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d.,
pro foco 3 gr.
- 16v13 **Michel Stantsch:** pro orto 7 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 16v14 **Niclas Montzer**
- 16v15 **Heintz Schelner**
- 16v16 **Simon Kretschemer**
- Crewlsgasse**
- 16v19 **Michel Schwartz**
- 16v20 **Schwofscheym**
- 16v21 **Bartel Bendel**
- 16v22 **Lorentz Hofeman**
- 16v23 **Wayner**
- 16v24 **Baltzar Sachse:** pro orto 6 d., pro foco 3 gr.
- 16v25 **Bartel Eckartyn**
- 16v26 **Mathias Richter:** pro orto 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr.
- 16v27 **Hans Bertols Kynd:** pro orto 8 gr., pro foco 3 gr.
- 16v28 **Peter Hympel**
- 16v29 **Niclas Weller**
- 17r1 **Mathias Besag**

Kröhlsgasse

- 17r2 **Mathias Schneider**
- 17r3 **Peter Schmydyn:** pro ortis et focus 6 gr., pro orto 4 gr. 4 d., pro
foco 3 gr., mobilia 20 d.
- 17r4 **Steffen Wolffyn**
- 17r5 **Lorentz Fleischer:** pro orto 2 gr. 6 d., pro foco 3 gr.
- 17r6 **Hans Berger:** pro orto 16 d., pro foco 3 gr.
- 17r7 **Simon Hockener**
- 17r8 **Niclas Strawbe**
- 17r9 **Casper Canitz**
- 17r10 **Merten Burger**
- 17r11 **Tschasselyn**
- 17r12 **Lorentz Schencke:** pro orto 10 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia
12 d.
- 17r13 **Baltzer Kirchoff**
- 17r14 **Baltzer Lantreytteryn**
- 17r15 **Casper Alischer:** pro octo virgis agri 11gr. 1 d., gr., pro orto 4 gr.
5 d., pro foco 3 gr.
- 17r16 ~~Mathias Schneider~~ **Mathias Sneider**
- 17r17 **Petzelhans**
- 17r18 **Peter Dornheim**
- 17r19 **Jacoff Junge Nickel**
- 17r20 **Ditterich**
- 17r21 **Hans Schulter**
- 17r22 **Hans Diterich**
- 17r23 **Newbirt**
- 17r24 **Helisscheryn**
- 17r25 **Weider**
- 17r26 **Jacoff Jewtener**

XVII

Kellenborn

Kellenborn

- 17v1 **Jorg Newman**
- 17v2 **Baltzer Kirchoff**
Hans Dreßler: pro mensa 2gr., mobilia 8 gr.
- 17v3 **Hans Buse**
- 17v4 **Niclas Tyle:** pro domo 11 gr. 3 d., pro foco 3 gr., pro orto 14 gr.
 2 d., pro foco 3 gr.
- 17v5 **Hellischeryn**
- 17v6 **Beckerstelle**
- 17v7 **Merten Fridrich**
- 17v8 **Hans Schutzyn:** pro orto 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro orto et foco
 3 gr., mobilia 3 gr. 3 d.
- 17v9 **Jacoff Weyder**
- 17v10 **Jacoff Reyßener:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet ut patet~~
- 17v11 **Steffen Bretschneyderyn:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro
 orto 6 gr., pro foco 3 gr.
- 17v12 **Niclas Wolffer**
- 17v13 **Kleinthomas:** pro allodio 42 gr., pro foco 3 gr.
- 17v14 **Niclas Schultz:** pro allodio 45 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto
 12 gr. 2 d., pro foco 3 gr.
- 17v15 ~~**Baltzer Kirchoff**~~ **Paul Stanewisch:** pro orto 11 gr. 3 d., pro foco
 3 gr.
- 17v16 **Hans Fruoff:** pro orto 2 gr., pro foco 3 gr.
Michael Arnold
- 17v17 **Hans Wolf:** pro allodio 51 gr., pro foco 3 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet 8 ß 58 gr.~~
- 17v18 ~~**Niclas Tzeyner**~~ **Hans Stentzel:** pro orto 12 gr. 6 d., pro foco
 3 gr., mobilia 8 gr.
 [Am Rand:] ~~tenet 6 gr. 4 d.~~
- 17v19 **Stengyn:** pro ½ orto 16 d. 1 h., pro ½ foco 1 ½ gr.
- 17v20 **Peter Margwirt:** pro ½ orto 16 d. 1 h., pro ½ foco 1 ½ gr.

17v21 **Margaretha Utmanyn:** pro orto 7 gr. 5 d., pro foco 3 gr., mobilia 6 gr.

17v22 **Mathias Ditterich:** pro orto et foco 3 gr.

Comeraw

Kummerau

18r1 **Peter Machmist**

18r2 **Peter Opitz**

18r3 **Jacoff Adam:** pro orto 7 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 10 gr.

18r4 **Hans Newman:** pro orto 8 gr., pro foco 3 gr.

18r5 **Urban Pfeyffer:** pro orto 8 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

18r6 **Niclas Feyst:** pro orto 6 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto 3 gr. 2 d., pro foco 3 gr., pro ortis et focus 9 gr., mobilia 11 gr. 3 d.

18r7 **Peter Poschborner:** pro orto 4 gr. 6 d., pro foco 3 gr.

Bartel Kotwitz: pro mensa 2 gr., mobilia 10 gr.

18r8 **Hermanyn**

18r9 **Merten Heinrichyn:** pro orto 4 gr. 6 d., pro foco 3 gr.

Peter Heirichyn: pro mensa 2gr.

18r10 **Casper Steinmetze:** pro orto 13 gr. 5 d., pro foco 3 gr., pro orto 4 gr., pro foco 6 gr.

[Am Rand:] ~~tenet ut patet / tenet 42 gr.~~

18r11 **Mathias Leman:** pro domo 2 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

18r12 **Michel Aler:** pro orto 9 gr. 1 d., pro foco 3 gr., mobilia 4 gr.

18r13 **Hans Glader:** pro orto 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr.

18r14 **Lucas Eicheller:** pro orto et foco 3 gr., pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.

18r15 **Jacoff Schapitz:** pro orto ~~13 gr. 4 d., pro foco 3 d.,~~ 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr.

18r16 ~~**Peter Kirchoff**~~ **Michel Arnolt:** pro orto 6 gr. 6 d., pro foco 3 gr.

18r17 **Gregor Jorg Engehans:** pro orto 8 gr., pro foco 3 gr.

[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~

18r18 **Niclas Fridrich:** pro orto 18 d., pro foco 3 gr.

18r19 ~~**Trewtlyn und Sachßen Garten Peter Sachße**~~ pro ortis 20 d.,
pro focus 3 gr., pro orto 20 d., pro foco 3 gr., pro orto 6 gr. 2 d., pro
foco 3 gr.

[Am Rand:] ~~tenet ut patet~~

18r20 **Michel Klympke**

18r21 **Niclas Doring:** pro orto 12 d. 6 d., pro foco 3 gr., pro ½ orto et
foco 16 d.

18r22 **Kirstannyn**

XVIII

18v1 **Paul Sigmund**

18v2 **Valten Schneider**

Engelhart: pro mensa 2 gr.

18v3 **Andreas Hertzogyn:** pro orto et foco 3 gr., pro orto 2 gr., pro
foco 3 gr., mobilia 12 d.

18v4 **Michel Philipp:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr.

18v5 **Paul Hertzog:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro agro et prato
4 d., pro orto 2 gr., pro foco 3 gr., mobilia 2 gr.

18v6 **Marcus Sorer:** pro orto 8 gr. 4 d., pro foco 3 gr., mobilia 2 d.

18v7 **Cristoff Hennig:** pro orto 9 gr. 4 d., pro foco 3 gr.

18v8 ~~**Trewtlyn Peter Sachßen Garte**~~

18v9 **Merten Czewisch:** pro orto 10gr. 4 d., pro foco 3 gr., pro allodio
22 gr. 6 d., pro allodio Etzels 30 gr., pro agro 3 gr. 6 d., pro prato
5 gr. 5 d., mobilia 14 gr. 2 d.

18v10 **Mathias Rotbart:** pro orto 4 gr. 4 d., pro foco 3 gr.

18v11 **Niclas Titzelman:** pro orto 5 gr. 1 d., pro foco 3 gr.

18v12 **Thomas Schubert:** pro orto 5 gr. 5 d., pro foco 3 gr.

18v13 **Remtsch**

18v14 **Jorg Meuselwitz**

18v15 **Merten Gertener:** pro orto 11 gr. 1 d., pro foco 3 gr.

18v16 **Jorg Witschel:** pro orto 8 gr. 2 d., pro foco 3 gr.

18v17 **Hans Heyller**

18v18 **Baltzer Bottener**

18v19	Lodvig Walde	
18v20	Hans Frentzelyn Alexander Rasch	
18v21	Hans Kochel	
18v22	Michel Henysch: pro allodio 23 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro 8 virgis agri 15 gr. 1 d.	
18v23	Niclas Brewer: pro domo 9 gr. 5 d., pro foco 3 gr.	
19r1	Niclas Gladeryn Pancratz Gladeryn	
19r2	Jacoff Strosackynin: pro ½ domo 11 d., pro ½ foco 1 ½ gr.	
19r3	Mosackynin: pro ½ domo 11 d., pro ½ foco 1 ½ gr.	
19r4	Hans Klyngenrichter: pro ortis 11 gr. 3 d., pro focis 6 gr. [Am Rand:] tenet 8 gr.	
19r5	Niclas Veke	
19r6	Jacoff Prebusser: pro orto 8 d., pro foco 3 gr.	
19r7	Geyseler Niclas Rothe	
19r8	Peter Groman: pro allodio 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr., pro allodio Etzels 30 gr., pro ½ hube 11 gr. 3 d.	932/9 33
19r9	Jacoff Hutter: pro allodio 44 gr. 3 d., pro foco 3 gr.	934
	Tieschbrücke	Tischbrücke
19r10	Casper Forster: pro orto 22 gr. 6 d., pro foco 3 gr. [Am Rand:] tenet 1ß 20 gr.	
19r11	Jorg Hofeman: pro orto 8 gr. 2 d., pro foco 3 gr.	

Schoss, Mobilien und Immobilien

Die Steuerzahlungen der Görlitzer im Jahr 1500

Maren Fettback

1. Einleitung

Dieser Beitrag fokussiert auf eine Besonderheit der Geschossbücher von Görlitz aus dem Jahre 1500. Den Geschossbüchern ist nicht nur eine einzelne Abgabesumme pro Steuerpflichtigen zu entnehmen, sondern die aufgeführten Geschosse sind in verschiedenste Steuerkategorien der Immobilien, der Miete und der fahrenden Habe aufgelistet. Diese bedeutende Vielfalt der Steuerwerte des Geschossbuches von 1500 regt zu folgenden Fragen an. Wo befand sich im frühkapitalistischen Görlitz das mobile und immobile Kapital? Wie war das produktive Kapital in der Stadt und Vorstadt verteilt? Wer waren die Besitzer des mobilen Kapitals und ergibt sich daraus ein differenzierteres Bild auf die soziale und wirtschaftliche Lage für Görlitz im Jahre 1500?

Während für Görlitz bereits einige Studien zur Sozial- und Wirtschaftsstruktur der Stadt vorliegen, bei welchen die Gesamtvermögenswerte der Görlitzer Bürger die Grundlage bildeten, fehlen bisher, vor allem für die Jahre vor 1528, statistische Untersuchungen zur Sozial- und Wirtschaftstopographie der Stadt und Vorstadt.

Die Grundlage der historischen Forschung für die Stadt Görlitz legte Richard Jecht mit seinen Publikationen, welcher ab 1907 Leiter des Görlitzer Ratsarchiv war.¹ Ungefähr 50 Jahre später schrieb Peter Wenzel, der ebenfalls Görlitzer Ratsarchivar war, seine Dissertation zur „wirtschaftlichen und sozialen Lage der Stadt Görlitz im 15. und 16. Jahrhundert.“² Diese wurde als Grundlage für die Untersuchung zum städtischen Leben in Görlitz im Jahre 1528 von Frank Dietrich Jacob herangezogen.³ Der Aufsatz von Jacob und die „Studien zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte“⁴ von Horst Jecht, welchen ein Vermögensvergleich der Jahre 1443, 1528, 1592 von Görlitz zu Grunde liegt, geben den größten Aufschluss über die soziale Lage der Görlitzer im Spätmittelalter, da hier versucht wurde, alle Bevölkerungsgruppen zu berücksichtigen. Die jüngsten Publikationen über Görlitz im 16. Jahrhundert von Katja Lindena⁵ und von Uta Marquardt⁶ sind sehr aufschlussreich, haben aber auf Grund ihrer Thematik den Fokus auf die Oberschicht von Görlitz gerichtet. In erster Linie bezogen sich all diese Forschungen, außer die von Richard Jecht, nicht auf die statistische Auswertung der Görlitzer Geschossbücher, sondern auf das

¹ Jecht, Ratsarchiv. *Ders.*, Geschichte. *Ders.*, Topographie. *Ders.*, Nachrichten. *Ders.*, Geschosßbücher.

² Wenzel, Wirtschaftliche und soziale Struktur.

³ Jacob, Städtisches Leben.

⁴ Jecht, Studien.

⁵ Lindena, Brauen und herrschen.

⁶ Marquardt, Testament.

Steuerregister, welches ab 1528 zur Erhebung der Türkensteuer in Görlitz eingeführt wurde.⁷ Im Unterschied zu den Geschossbüchern war dort das Gesamtvermögen der Görlitzer aufgelistet. Diese Tatsache macht es einfacher, Stufen des Vermögens zu bestimmen und somit soziale Schichten bilden zu können. Hiermit könnte die Frage beantwortet werden, warum für die Zeit vor 1528 noch keine detaillierte Geschichtsstatistik für Görlitz erhoben wurde.⁸ Auch zum Thema fahrende Habe wurde noch nicht viel geforscht.

Um ein allgemeines Grundverständnis von Geschoss und fahrende und unfahrende Habe zu bekommen, sollen zuerst die Begrifflichkeiten geklärt und auf die Görlitzer Geschossbücher im Allgemeinen eingegangen werden.

In einem zweiten Schritt folgt eine nähere Betrachtung von Görlitz im Jahre 1500. Hierbei soll kurz auf das Geschossbuch 1500 und den historischen Kontext eingegangen werden. Um zur wirtschaftlichen und sozialen Lage im Jahr 1500 direkte Aussagen treffen zu können, folgt eine erste Analyse der den Geschossbüchern entnommenen Fakten. Des Weiteren werden zur Erstellung der Sozial- und Wirtschaftstopographie die Steuerwerte für die Mobilien und Immobilien analysiert. Zuerst werden die Haussteuerwerte betrachtet, welche die Grundlage der Analyse bilden. Danach werden Auszüge aus der Görlitzer Geschossordnung von 1475 untersucht, um den Begriff fahrende Habe für Görlitz näher zu bestimmen. Im letzten Schritt werden die Mobiliawerte zu den Hauswerten in Relation gesetzt und dabei die Beziehung der Stadt zur Vorstadt näher untersucht, um eine differenziertere Aussage zum Vermögen der Görlitzer im Jahre 1500 und damit zur sozialen und wirtschaftlichen Lage zu bekommen.

2. Allgemeine Begriffsklärung

2.1. Der Schoss

Im Allgemeinen ist der Begriff Schoss die nieder- und mitteldeutsche Bezeichnung für eine städtische Steuer. Es war eine landesherrliche Abgabe, welche von der Stadt eingezogen wurde. Der Begriff Schoss leitet sich zum einen von dem mittelhochdeutschen *Schoz* und mundartlichen *shot* ab und zum anderen von dem germanischen Verb *sceutan*, welches mit schießen übersetzt werden kann. Der Schoss war eine Abgabe in dem Sinne, was der Einzelne zur Bestreitung gemeinsamer Ausgaben dazu werfen oder schießen konnte.⁹

Am Anfang der Steuerabgaben war der Schoss keine ständige Abgabe. Vom 12. Jahrhundert an handelte es sich um Städtesteuern, welche die Landesherren von den Stadtgemeinden eintrieben. Die Eintreibung der Steuern übernahmen bald die Stadtherren und zahlten an den Landesherren „Jahrrenten [und] Pauschquanten“.¹⁰ Sie sammelten von der Stadtbevölkerung die Abgaben, mit einem von ihnen bestimmten Steuersatz, ein, wobei ein Überschuss einkalkuliert wurde. Somit erhielt die mittelalterliche Stadt „ein selbstständiges finanzielles

⁷ Jecht, Studien, 235 f.

⁸ Für die Statistik von 1443 bezieht sich Horst Jecht auf das *registrum anslagis* vom 14.11.1443, in welchem auch Gesamtvermögenswerte aufgelistet sind. Siehe ebd.

⁹ Isenmann, Schoß, 1542-1543. siehe auch Jecht, Ratsarchiv, 6 f.

¹⁰ Hartwig, Lübecker Schoß, 11.

Leben“.¹¹ Der Schoss wurde nach kurzer Zeit von einer freiwilligen zu einer unfreiwilligen Abgabe und aus einer „außerordentlichen zu einer ordentlichen Auflage“.¹²

In Görlitz war das Geschoss insbesondere eine direkte Vermögenssteuer sowohl der Mobilien/fahrenden Habe als auch der Immobilien/Unfahrenden Habe.¹³

2.2. Die fahrende und unfahrende Habe

Der Begriff fahrende Habe oder Fahrhabe ist in Abgrenzung zu den Liegenschaften oder Immobilia entstanden. Er bezeichnete alle beweglichen Sachen, welche sowohl nicht „erd- und mauerfest“ als auch nicht „niet- und nagelfest“¹⁴ mit einem Grundstück verbunden waren.¹⁵ Zusätzlich geht aus manchen mittelalterlichen Rechtsquellen hervor, dass auch „was die Fackel verzehrt, Fahrhabe ist“.¹⁶ Demnach müssten Holzhäuser, Krambuden, Ställe und Hütten auch zu den Mobilien gezählt worden sein.

Im Laufe dieser Untersuchung wird auch die fahrende Habe mit mobilem Kapital und die Unfahrende Habe mit fixem Kapital gleichgesetzt.

2.3. Die Görlitzer Geschossbücher

Im Görlitzer Ratsarchiv befinden sich die libri exactorum Geschossbücher, welche seit 1426 fast lückenlos bis in das 19. Jahrhundert geführt wurden. Halbjährlich wurde das Sommer- und das Wintergeschoss erhoben, welches für die Stadt und die Vorstadt in vier Geschosslisten pro Jahr notiert wurde.¹⁷

Da die Steuerpflichtigen eine Selbsteinschätzung des Wertes für insbesondere den mobilen Besitz abgaben, musste jeder „by seinem eyde“¹⁸ schwören, dass er keine falschen Angaben gemacht hatte. Deshalb werden die Görlitzer Geschossbücher auch libri juramenti oder Eidgeschossbücher genannt. Auf der ersten Seite der Görlitzer Geschossordnung von 1475 ist unter einem eingeklebten Christuskopf¹⁹ die Eidesformel zu lesen:

¹¹ Ebd., 11.

¹² Ebd., 10. Weitere Ausführungen zu Steuern und Schosszahlungen im Mittelalter hier.

¹³ *Jecht*, Nachrichten, 124.

¹⁴ *Drüppel*, Fahrhabe, 232.

¹⁵ Beispielsweise wurde aus einer unfahrenden Habe spätestens eine Fahrhabe, wenn ein Bodenerzeugnis wie ein Baum vom Boden getrennt oder Früchte auf dem Halm geerntet wurden: Ebd., 232. Hingegen wurden Möbel, wie zum Beispiel Truhen, zur unfahrenden Habe hinzugezählt, da sie zum Haus gehörten: *Marquardt*, Testament, 152.

¹⁶ *Drüppel*, Fahrhabe, 232.

¹⁷ *Jecht*, Geschoßbücher, 284.

¹⁸ Universitätsbibliothek Wroclaw, Akc. 1948/113, 6v; Kopie RAG unter Varia 228, Geschossordnung 1475, im Folgenden mit GO abgekürzt.

¹⁹ *Jecht*, Nachrichten, 124.

„Also verschosse ich getreulichn noch der Stat Kur/ alle meine erbe und gutter
und farnde habe/ meines weibis unnd meiner ungesunderten Kynder/
Als mir got helffe und alle Heligenn“²⁰

Die Einsammlung des Geschosses erfolgte durch drei collectores/Schossherren, welche durch zwei Kämmerer/Kassenbeamte kontrolliert wurden. Diese jährlich neu bestimmten Steuereintreiber waren allesamt Ratsmitglieder. Der Stadtschreiber war für das Anfertigen der Geschosslisten zuständig.²¹ Sie gingen von Haus zu Haus, beginnend am heutigen Untermarkt eins, und machten jedes Mal die gleiche Runde des Straßenablaufs. In manchen Städten konnten die Steuerpflichtigen ihren halbjährlich selbst geschätzten Beitrag, mittels eines Trichters und eines Tuches, verdeckt in eine Truhe geworfen haben,²² sodass die Schosszahlung geheim gewesen wäre. Diese Praxis ist für Görlitz nicht belegt. Wenn die Geschosszahlung tatsächlich geheim und geschätzt war, dann könnte davon ausgegangen werden, dass zum einen vorhandene fahrende Habe gar nicht und zum anderen nur das Offensichtliche versteuert wurde. Und somit bestünde die Gefahr von Verfälschungen und Ungenauigkeiten bei dieser Untersuchung, zu welcher die Görlitzer Mobiliawerte herangezogen werden.

3. Die soziale und wirtschaftliche Lage von Görlitz um 1500

Die günstige geografische Lage, durch eine Furt in der Neiße und dem Kreuzungspunkt zweier bedeutender Handelswege, der Via Regia als West-Ost-Verbindung und die Verbindung von Böhmen zur Ostsee, war die Voraussetzung dafür, dass sich Görlitz zu einer der bedeutendsten Handels- und Gewerbestädte im Osten des Reiches entwickeln konnte.²³ Zum Ende des 15. Jahrhunderts hatte sich der Görlitzer Handel mit regionaler Absatzorientierung, zu einem Im- und Export in fernere Länder entwickelt.²⁴ Die Gesamteinwohnerzahl belief sich im Jahre 1472 auf 8300 und im Jahre 1533 auf 10600 Einwohner.²⁵ Auch wenn grundsätzlich die Berechnung der Einwohneranzahl für mittelalterliche Städte problematisch ist²⁶ und die Gesamteinwohnerzahlen nur Orientierungswerte sein können, soll hier ein Versuch nach Richard Jechts Berechnungsmethode²⁷ unternommen werden, die Görlitzer Bevölkerungszahl für das Jahr 1500 zu ermitteln.

²⁰ GO, 1.

²¹ Thiele, vorschosse, 30. Siehe auch Jecht, Geschoßbücher, 285.

²² Selzer, Geheimer Schoß, 90.

²³ Ab dem 12. Jahrhundert durch den Übergang über eine Brücke. Marquardt, Testament, 41.

²⁴ Iseler, Bauwesen, 40. Siehe auch Jecht, Studien, 240.

²⁵ Marquardt, Testament, 43

²⁶ Iseler, Bauwesen, 41, Anm. 221.

²⁷ Eine detaillierte Ausführung zur Erstellung der Koeffizienten bei Jecht, Geschoßbücher, 289.

Tabelle 1: Anzahl von Einträgen im Geschossbuch von 1500

Namenseinträge in der G1500 für die	Stadt	Vorstadt	gesamt
mit Haussteuer (Wirte)	427	449	876
mit Tischsteuer (Mieter)	222	127	349
ohne Steuer	<u>38</u>	<u>185</u>	<u>223</u>
insgesamt:	687	761	1448

Nach Jecht wurden alle Steuerzahler der Stadt und Vorstadt mit dem Koeffizienten von 5,5-mal genommen, um eine reellere Bevölkerungszahl zu bestimmen, da die Gesamtanzahl der gezählten Namen nicht aussagekräftig sein kann, weil viele Menschen, wie z.B. Familienmitglieder oder Menschen ohne Steuerzahlungen aus der unteren Bevölkerungsschicht, in den Listen nicht aufgeführt wurden. Demnach müsste Görlitz im Jahre 1500 etwa 6740 Einwohner gehabt haben. Wird ein Vergleich zu anderen Jahren unternommen, wie für „1426 etwa 7800“ Einwohner und „1472 etwa 8300“²⁸ Einwohner, erscheint die Einwohneranzahl von 6740 als sehr gering, da sie unter dem Wert des Jahres 1472 liegt und vom städtischen Wachstum auszugehen ist. Werden nun die Nichtsteuerzahler dazugerechnet, ergibt sich eine Gesamteinwohneranzahl von etwa 8000.²⁹

Es hat sich gezeigt, dass die statistische Bestimmung der Bevölkerungsgröße für Görlitz im Jahr 1500 schwierig ist. Zum einen ist im Augenblick nicht festzustellen, ob die nicht steuerzahlenden Personen bei anderen Jahresbestimmungen, wie in der folgenden Tabelle³⁰, mit berücksichtigt wurden und zum anderen könnte sich die Wertigkeit der Währung im Laufe der Jahre und somit die Bemessungsgrenzen der zu versteuernden Dinge verändert haben. Dennoch soll im Folgenden gezeigt werden, dass die statistisch erhobene Einwohnerzahl von 8000 als reeller Orientierungswert gelten könnte.

Tabelle 2: Anzahl von Einträgen in den Görlitzer Registern für die Jahre 1426, 1472, 1500 und 1528

Jahr	Stadt			Vorstadt			gesamt
	Wirte	Mieter	ohne Steuer	Wirte	Mieter	ohne Steuer	
1426 ³¹	443	282		565	132		1422
1472 ³²	441	397		566	106		1510
1500	427	222		449	127		1225
			+ 38			+185	1448
1528 ³³	436	317		470	476		1699

²⁸ Ebd.

²⁹ Blaschke, Görlitz, 1561. Hier ist für Görlitz um 1500 die Einwohneranzahl von ca. 10000 Einwohnern angegeben.

³⁰ Die Grundstruktur der Aufstellung wurde der Tabelle von Jacob, Städtisches Leben, 133, übernommen.

³¹ Jecht, Geschoßbücher, 289.

³² Ebd.

³³ Jacob, Städtisches Leben, 133.

Aus der Aufstellung ist herauszulesen, dass Görlitz bis zu dem Jahr 1472 eine relative Stabilität in der Bevölkerungsstruktur, sowohl in der Stadt als auch in der Vorstadt aufwies, was ein typisches Merkmal für eine mittelalterliche Gewerbestadt mittlerer Größe ist, in der eine lokale Absatzorientierung überwog.³⁴ Im Jahr 1500 lassen sich im Vergleich zu dem Jahr 1472 große Differenzen in der Anzahl der Mietverhältnisse in der Stadt und an der Häuseranzahl in der Vorstadt feststellen, sodass es hier zu einer tiefgreifenden Schwankung in der Bevölkerungsstruktur und offensichtlich zu einer Verschiebung des sozialen Gefüges nach unten gekommen sein musste. Dies erklärt sich erstens aus dem eindeutigen Rückgang der Besitzenden und zweitens ist anzunehmen, dass es sich bei den Namenseinträgen ohne Steuerzahlungen, um entwurzelte „selbstständige Existenzen aus der Bürgerschaft“³⁵ handeln musste, wie verarmte Tuchmacher, welche vorher einen sehr geringen Steuerbeitrag geleistet haben konnten.³⁶ Und drittens muss die Dunkelziffer für die nicht erfassten Ärmsten der Stadt wahrscheinlich sehr hoch gewesen sein.

Da das Ausmaß des Import- und Exporthandels in Görlitz um die Jahrhundertwende am größten war,³⁷ konnte sich eine „starke Händlerschicht mit bedeutendem Besitz an mobilem Kapital“³⁸ herausbilden. Exportiert wurden die Erzeugnisse der Tuchmacher, Gerber und Leineweber und importiert wurden Rohstoffe wie Wolle, Waid, Silber, Alaun, Kupfer, Blei und Leder, Erzeugnisse des Metallgewerbes und feine Gewebe, sowie zur Versorgung der Bevölkerung Getreide und Vieh, Felle, Pelze, Honig, Wachs, Lebensmittel und Gemischtwaren. Diese Dinge waren auch Bestandteile des großen Durchgangshandels in der Export- und Gewerbestadt Görlitz.³⁹ Die Schattenseite dieser wirtschaftlich positiven Entwicklung war die Entstehung einer breiten besitzlosen Arbeiterschicht, die nun durch harte Lohnarbeit ihren Lebensunterhalt in den sich heraus bildenden Manufakturen als Spinner, Weber oder Hilfsarbeiter verdienen mussten.⁴⁰

Es ist auszuschließen, dass der oben festgestellte Bevölkerungsrückgang durch einen großen Brand verursacht worden sein könnte.⁴¹ Eher könnte der von 1489- 1490 geführte Bierkrieg mit der Stadt Zittau⁴² und das „Raubwesen“⁴³, welches zum Ende des 15. Jahrhunderts in der Lausitz ausgeprägt war, als Ursache für die Bevölkerungsabnahme gesehen werden. Die wahrscheinlichste Möglichkeit für den Rückgang der Bevölkerung könnte sein, dass die Görlitzer nicht mehr in der Lage waren, sich selbst zu „reproduzieren“.⁴⁴ Das bedeutet, dass in einer mittelalterlichen Stadt die Sterblichkeitsrate wesentlich höher war als die Geburtenrate und das Wachstum oder die Stabilität der Einwohnerzahl nur durch

³⁴ Jecht, Studien, 240.

³⁵ Ebd., 238.

³⁶ Ebd.,134.

³⁷ Marquardt, Testament, 44,

³⁸ Jecht, Studien, 238.

³⁹ Marquardt, Testament, 44 f.

⁴⁰ Jecht, Studien, 238.

⁴¹ Jecht, Topographie, 330. Hier sind alle großen Feuersbrünste der Stadt Görlitz aufgelistet.

⁴² Iseler, Bauwesen, 40 f.

⁴³ Jecht, Allgemeine Geschichte, 260.

⁴⁴ Irsigler, Bevölkerung, 16.

permanenten Zuzug von außen gewährleistet werden konnte.⁴⁵ So wie es von dem Jahr 1500 bis 1528 geschehen sein musste, denn die Einwohnerzahl ist insbesondere durch die Mieteranzahl, vor allem in der Vorstadt, angestiegen.

Es konnte gezeigt werden, dass die Einwohneranzahl von 8000 durchaus als reeller Bevölkerungsgröße für Görlitz im Jahre 1500 gelten könnte, da auf der einen Seite durch den Beginn der frühkapitalistischen Produktionsweise größere Teile der Bevölkerung verarmt und somit nicht mehr in den Geschossbüchern aufgelistet worden sind. Auf der anderen Seite könnten Krieg, Raubzüge, Epidemien und die damit einhergehende hohe Sterblichkeitsrate, Ursache für eine zeitweilige Stagnation des Bevölkerungswachstums in Görlitz um 1500 gewesen sein.

Von diesem Reichtum auf der einen Seite und dem Anstieg der Armut der anderen Seite, sollte am Vorabend der Reformation auch noch einmal die Katholische Kirche profitieren. Denn das Jahr 1500 wird von Richard Jecht als „Jubeljahr“⁴⁶ bezeichnet, da eine hohe Summe an Bargeld, zusätzlich zu den Geschosszahlungen, in der Stadt gesammelt wurde, welches zum einen der Görlitzer Kirche und anderem dem Papst in Rom zu Gute kam.⁴⁷

4. Die Analyse der Häuserwerte der Stadt und Vorstadt

4.1. Die Häuserwerte der Stadt

Im ersten Geschossbuch des Jahres 1500 der Görlitzer Innenstadt sind insgesamt 427 Namen, mit mindestens einem Eintrag für die Häuserwerte, registriert. Davon sind sieben Eintragungen an erster Stelle mit „pro instita“ als Krambuden⁴⁸ festzustellen. Da diesen Einträgen in der Auflistung eine Herdsteuer folgte, wurden sie hier mit den Häuserwerten gleichgesetzt und als Objekte gezählt. Die Beträge der Haussteuer wurden in fünf Steuergruppen (siehe Karte 1) nach der Höhe des Häuserwertes unterteilt, um ein Bild über die soziale Topographie, der steuerpflichtigen Haushalte in der Stadt zu erhalten.

Tabelle 3: Häuserwerte im Görlitzer Geschossbuch von 1500 (Stadt)

Steuergruppe	Häuserwerte	Anzahl der Häuser
1	5 - 6 Bier	80
2	300 - 140 Mark	55 _____ 135
3	139 - 70 Mark	92
4	69 - 35 Mark	98
5	34 - 1 Mark	102 _____ 427 insgesamt

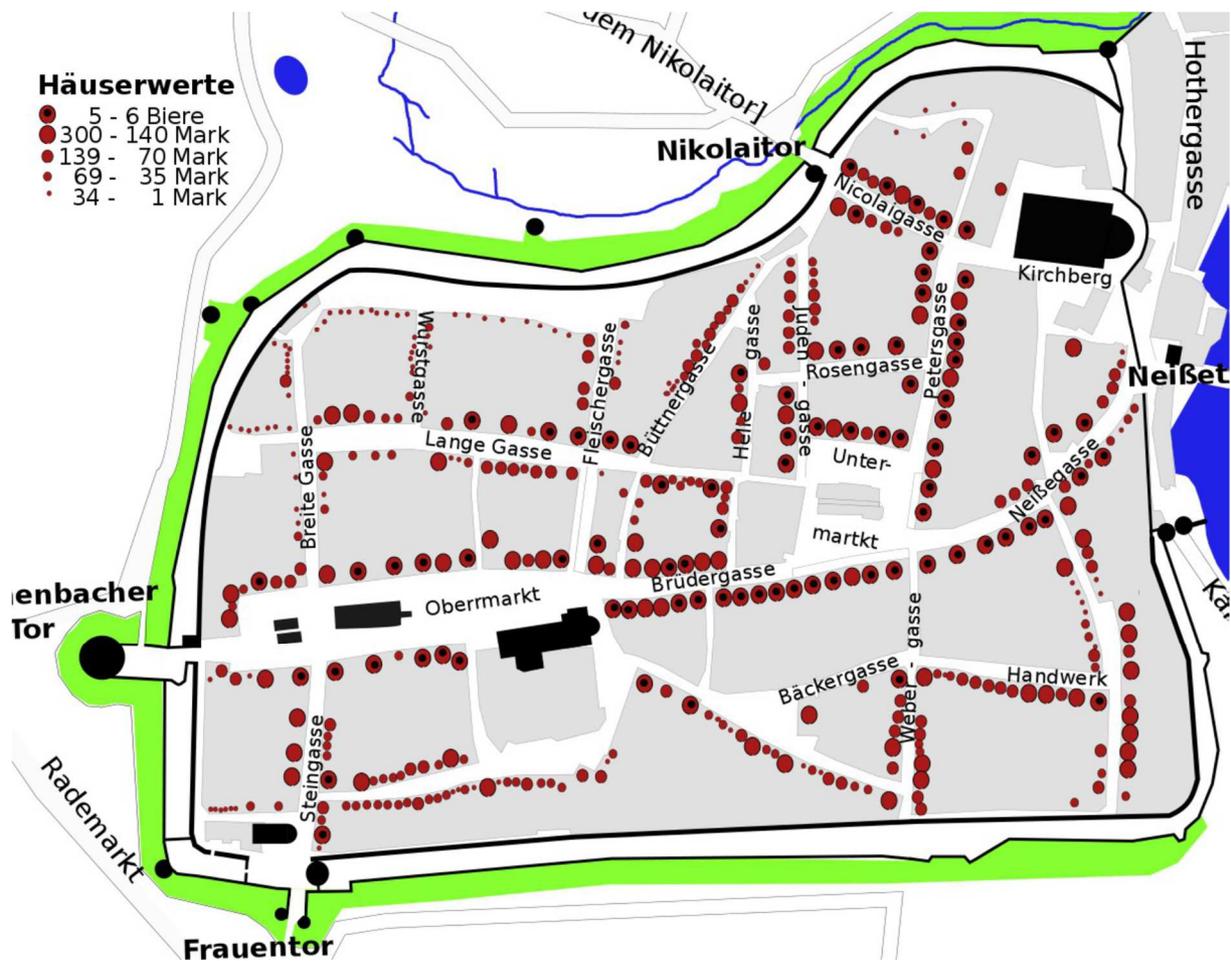
⁴⁵ Ebd., 16. Die hohe Sterblichkeitsrate begründet sich in der schlechten Hygiene und Trinkwasserversorgung mittelalterlicher Städte, aber vor allem war hierfür die hohe Kindersterblichkeit ein entscheidender Faktor.

⁴⁶ Jecht, Allgemeine Geschichte, 259.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ So wird diese Position bei Thiele, vorschosse, Anh. 3 angegeben. Als Kram(e) wird u.a. auch eine „die mit Leinwand etc. bedeckte Krambude“ oder aber auch „Kaufmannsware“ bezeichnet. Vgl.: Lübben, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, 187.

Karte 1: Die Verteilung der Häuser in Görlitz Stadt im Jahr 1500



In der 1. und 2. Steuergruppe befinden sich alle hochwertigen Objekte. Der virtuelle Wert eines sechsbierigen Brauhofs lag bei etwa 400 Mark und eines fünf Bierigen Brauhofs bei ungefähr 330 Mark. Für das Jahr 1500 wurden in Görlitz insgesamt 112 Brauhöfe gezählt.⁴⁹ In der 2. Steuergruppe befanden sich neben den 22 vier- und dreibierigen Brauhöfen auch 23 Häuser ohne Brauberechtigung.

Aus der schematischen Darstellung von Frank-Dietrich Jakob⁵⁰, in welcher die Verteilung der Brauhöfe des Jahres 1500 als Grundlage eingezeichnet ist, geht hervor, dass sich in der Kränzel- und Webergasse jeweils nur ein Brauhof befand und am Handwerk zwei Brauhöfe ansässig waren. Bei einem Vergleich zwischen Karte 1 und der schematischen Darstellung kann festgestellt werden, dass in diesen Gassen die Häuser der 2. Steuergruppe ohne Braurecht überwiegen. Da die Görlitzer Handwerker vom Braurecht ausgeschlossen waren⁵¹, ist anzunehmen, dass dort der „Sitz des Handwerks“⁵², insbesondere der reichen Tuchmacher, war.

⁴⁹ Lindenau, Brauen und herrschen, 30.

⁵⁰ Jacob, Städtisches Leben, Abb. 3.

⁵¹ Lindenau, Brauen und herrschen, 62-70.

⁵² Jecht, Topographie, 492.

Des Weiteren ist auf Karte 1 eine hohe Konzentration der brauberechtigten, hochwertigen Häuser entlang der Hauptverkehrsachse zu den Stadttoren zu erkennen. Sie beginnt westlich am Reichenbacher Tor, passiert den Obermarkt, verläuft weiter über die Brüdergasse und am Untermarkt vorbei, über die Neißegasse zum östlichen Neißetor. Auch an der Verkehrsachse vom Stadtzentrum am Untermarkt beginnend, über die Peters- und Nikolaigasse zum nördlichen Nikolaitor dominieren die höherwertigen Brauhöfe. Das bedeutet, dass an den Hauptverkehrsadern und Märkten, also im Zentrum der Stadt, überwiegend die städtische Elite ansässig war, denn nur mit dem Braurecht besaß ein Görlitzer auch Zugang zum Stadtrat und somit nicht nur „die Aussicht auf Wohlstand, sondern auch die Möglichkeit zu politischen Einfluss und die Chance auf soziales Ansehen.“⁵³

In den Nebengassen, Büttner-, Fleischer- und Judengasse, zur nördlichen Stadtmauer hin, standen überwiegend Häuser der mittleren Steuergruppe. Direkt anschließend an der nördlichen Stadtmauer, am Jüdenring, sind ausschließlich minderwertige Häuser registriert, sodass im nordwestlichen Teil von Görlitz ein soziales Gefälle vom reichen Stadtzentrum zum Armenviertel an der inneren Stadtmauer zu erkennen ist. Der südliche Teil der Stadt war ein gemischtes Stadtviertel, denn speziell in der Nonnengasse und am Fischmarkt, in der Nähe der südlichen Stadtmauer, standen Häuser aller Wertigkeiten.

4.2. Die Häuserwerte der Vorstadt

Dem Geschossbuch 1500 der Vorstadt sind insgesamt 449 Namen mit mindestens einem Eintrag für die Häuserwerte zu entnehmen. Davon sind 204 Eintragungen an erster Stelle für die Gartensteuer und 12 Eintragungen für Vorwerke aufgelistet. Den Eintragungen für Gärten und Vorwerke ist ebenfalls jeweils ein Steuerbetrag für eine Feuerstelle nachgestellt und wird somit als Hausgrundstück gewertet. Es ist davon auszugehen, dass in den Gärten einfache Hütten standen⁵⁴ und in den Vorwerken Leute wohnten.⁵⁵

Tabelle 4: Häuserwerte im Geschossbuch von 1500 (Vorstadt)

Steuergruppe	Häuserwerte	Häuseranzahl	Stadt	Vorstadt	insgesamt
1	5 - 6 Bier		80	0	80
2	300 - 140 Mark		55	8	63
3	139 - 70 Mark		92	52	144
4	69 - 35 Mark		98	107	205
5	34 - 1 Mark		<u>102</u>	<u>282</u>	<u>384</u>
		insgesamt:	427	449	876

⁵³ Ebd., 186.

⁵⁴ *Jacob*, Städtisches Leben, 140.

⁵⁵ Ebd., 131 f. Die Görlitzer Vorwerke konnten vermutlich zum einen aus den Überresten alter Adelsitze aus dem 10. Jahrhundert und zum anderen durch das Aufkaufen von Bauernhöfen entstanden sein. Selten gehörten die Vorwerke, Leuten, die innerhalb der Stadtmauern wohnten.

In der Vorstadt waren keine Brauhöfe ansässig und von der 2. Steuergruppe nur acht Steuerzahler vertreten. Diese acht Steuerzahler waren keine Hausbesitzer, sondern sieben von ihnen besaßen ein Vorwerk mit einem Häuserwert von 140 - 200 Mark, und der Achte besaß einen Garten, mit einem Steuerwert von 150 Mark. Die Vorwerke und Gärten lagen zu dieser Zeit am äußersten Rand der unverschlossenen Vorstädte. Im 14. Jahrhundert gingen sie aus den „rats- und bürgereigenen Dörfern“⁵⁶ hervor. Dazu zählten beispielsweise Commerau, die Konsuls-, Salmans und Crewelsgasse, die Kahle sowie die Laubensche Straße und die Rabengasse.⁵⁷ In dieser noch sehr ländlichen Gegend wurden die Nahrungsmittel produziert, welche teilweise den Lebensmittelbedarf von Görlitz deckten. In direkter Nähe zur Görlitzer Stadtmauer und an ihren Toren lagen die Vorstädte mit ihren Häusern. Am Rademarkt hinter dem Frauen- und Reichenbacher Tor befanden sich wenige minderwertigere Häuser in welchen die Stellmacher/Radmacher ihre Wohn- und Werkstätten hatten. Der Rademarkt lag ungeschützt vor den Stadttoren und konnte sich seit 1420⁵⁸ bis 1500 nur um drei Häuser erweitern. Das Handwerk der Stellmacher stand nicht in so großer sozialwirtschaftlicher Wechselbeziehung zur Innenstadt wie die anderen Görlitzer Vorstädte. Deshalb konzentrierten sich die höherwertigen Häuser nördlich vom Neißetor in der Hothergasse und am Planen und in der Nikolaivorstadt im Steinweg und Totengraben. Am Töpferberg welcher sich östlich vom Neißetor am anderen Flussufer der Neiße befand, standen die Häuser dicht gedrängt parallel zu Hothergasse, wobei die minderwertigen Häuser hier überwogen. Gemessen an der Häuserwertigkeit gab es in Görlitz tendenziell ein soziales Gefälle vom Stadtkern zur nördlichen Stadtmauer und von der äußeren Stadtmauer in die ländliche Umgebung.

Da nun mit der Spezifizierung der Häuserwerte, die Grundlage für die weitere Analyse gelegt ist, sollen im Folgenden die Steuerwerte für das fahrende Habe untersucht werden, dazu folgt ein Blick in die Görlitzer Geschossordnung aus dem Jahre 1475.

5. Die Görlitzer Geschossordnung und die fahrende Habe

Für Görlitz sind in der Geschossordnung von 1475 eindeutige Angaben für die zu versteuernden Immobilien und Mobilien zu finden. So geht aus ihrem Text „Diß ist dy farende habe dy man verschossen sal“⁵⁹ und der im Nachhinein aufgestellten Liste „farende hab“⁶⁰ hervor, dass es sich in erster Linie um Dinge handelte, die Kaufleute und Gewerke zu Grundlage ihrer Tätigkeit brauchten. Das wären beispielsweise für die Großhändler, die exportierten Gewebe aller Qualität, wie Harris und Barchent, aber auch die einheimischen Tuche, dazu verschiedenste Spitzen, Borten, Perlen, Hauben und ähnliches mehr. Allerdings

⁵⁶ Wenzel, Töpferberg, 17.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ 1420 wurden auf dem Rademarkt 17 und 1500 wurden 20 Häuser gezählt. *Jecht*, Topographie, 627; G1500, Vorstadt, f. 13v, 14r.

⁵⁹ GO, 6r-7v, gedruckte Version im Anhang 2 bei *Thiele*, vorschosse.

⁶⁰ GO, 10v-11r, Die vollständige Liste befindet sich im Anhang.

mussten auch die Kleinhändler „alle kromerey“⁶¹, welche aus dem Fernhandel stammte, verschossen. Für die Gewerke, wie beispielsweise die Weber war Hanf, Flachs und Gesponnenes aufgelistet, für die Färber Waid, Farbe und Asche, für die Gerber Fellwerk und Häute, für die Zimmermänner Balken, Bretter, Latten und Nägel. Die Schmiede hatten ihre Werkzeuge und das dazugehörige Metall zu verschossen. Jegliche Metalle, wie Eisen, Stahl, Blech, Draht, Kupfer, auch metallene Gefäße und Eisengewichte, sind auf der Liste der fahrenden Habe aufgeführt. Für Heizmaterial wie Holz und Kohle und alle Nutztiere mussten auch Steuern abgegeben werden. Die aufgelisteten Dinge lassen sich nicht eindeutig zuordnen, da sie gleichzeitig als Handelswaren, Produktivmittel, Erzeugnisse oder aber als Privateigentum gesehen werden könnten. Dies trifft auch auf die Lebensmittel wie alle Getreidesorten, Hopfen, Mehl und Fische zu. Bei Honig, Salz, Schmalz, Öl, Butter, Käse und Fleisch könnte davon ausgegangen werden, dass es sich sowohl um Handelsware als auch um Luxusgüter handelte. Denn um 1500 waren Brot, Grütze und Dünnbier die Hauptnahrungsmittel der Unterschicht.⁶² Folglich sind die zu verschossenen Gewürze wie Zimt, Nelken, Muskat, Ingwer und Pfeffer auch als Luxus- und Handelsware gleichzeitig zu zählen. Wenn es Silber und Gold als Rohstoff oder in Münzen und Bargeld zu verschossen galt, könnte es einerseits großer Luxus gewesen sein oder andererseits sich auch um reine Geldgeschäfte, wie Wucher und Kredit⁶³ gehandelt haben. Dieser zu verschossene Posten steht an erster Stelle auf der Fahrhabeliste.

„Was on man nicht verschossen darf“⁶⁴, das war Hausrat für den alltäglichen Gebrauch wie Kannen, Pfannen, Kessel, Teller, hölzerne Gefäße, Betten, Bettzeug und Badekappen und vieles mehr.⁶⁵

Zusammenfassend setzt sich das fahrende Habe⁶⁶ aus der Görlitzer Geschossordnung, aus Bargeld, Handelswaren, Lebensmittel, Tieren, Rohstoffen, Produktionsmittel und Erzeugnissen zusammen, welche sowohl zum produktiven Kapital der Kaufleute und zur Grundlage der Handwerker, als auch als private Luxusgüter verschosst worden sein könnten, da hier, außer bei Fischen in „tonnen“ und „heldern“⁶⁷, keine Maßangaben, die auf den Großhandel hinweisen, zu finden sind.

⁶¹ GO, 10r.

⁶² Selzer, Geheimer Schoß, 106 f.

⁶³ Jacob, Städtisches Leben, 126.

⁶⁴ GO, 8v.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Mit dem Blick aus der Moderne fällt auf, dass kein Fuhrwerk oder Wagen in der Liste der Fahrenden Habe auszumachen ist. Da die erste Assoziation zu dem Begriff Fahrende Habe, fahren mit dem Auto ist. Der Besitz von Pferden und Ochsen waren unter Fahrhabe zu verschossen, das Fuhrwerk nicht. Da das Fuhrwerk auf der Seite 9v im GO unter Erbgut aufgelistet ist, wurde es wahrscheinlich genau wie die Möbel, zu Haus und Hof dazugerechnet und mit dieser Immobilie vererbt und verschosst.

⁶⁷ GO, 11r, siehe Anhang.

5.1. Die Mobiliawerte der Stadt und Vorstadt

Tabelle 5: Die Mobiliawerte in Relation zu den Häuserwerten

		Stadt	Vorstadt
325	Görlitzer zahlten	194	130
89	den 4fachen und weniger geringeren Wert,	45	44
64	den 2-3fach geringeren Wert,	42	22
110	den fast gleichen Wert,	66	44
44	den 2-5fachen Wert,	31	13
15	den 6-10fachen Wert,	10	5
1	den 18fachen Wert		1
1	den 22fachen Wert und	1	
1	den 24fachen Wert des Hauswertes.		1

Von den insgesamt 876 Haussteuerzahlenden entrichteten 325 Görlitzer einen und 551 Görlitzer keinen Beitrag zur Fahrhabesteuer. Um eine differenzierte Aussage zu den Mobiliawerten⁶⁸ zu bekommen, wurden sie zu den Häuserwerten in Relation gesetzt. Durch diesen Ansatz treten drei Görlitzer in den Vordergrund.

Hans Wolff, welcher in der Kränzelgasse ansässig war, zahlte den 22fachen Wert seines Hauses. Gemessen an seinem Häuserwert von 80 Mark, war sein gezahlter Betrag für die Fahrhabe von acht Schock, 37 Groschen und einem Pfennig⁶⁹ sehr hoch. Da Hans Wolff zugleich auch einen Steuerbetrag für eine Meisterei und Zinsen für Erbe, Renten auf Wiederkauf in Breslau und für andere Ortschaften und einen Garten zahlte⁷⁰, ist anzunehmen, dass er zu den oben erwähnten reicheren Tuchmachern in der Kränzelgasse gehörte. Das große mobile Kapital in Wert von 1900 Görlitzer Mark und die Zinszahlungen sprechen dafür, dass Hans Wolff ein aufstrebender Geschäftsmann in der Tuchproduktion und im Handel war. So könnte sich der hohe Mobiliawert aus dem Verkauf von Tuchen aus eigenen Produktion und dem Handel mit Rohstoffen wie Waid, Hanf, Flachs, Wolle zusammensetzen. Wahrscheinlich hat er das erwirtschaftete flüssige Kapital in Grundbesitz angelegt, um sich dadurch regelmäßige Einkünfte zu sichern. Es wäre aber auch möglich, dass sich in seinem Privatbesitz Pferde zum Transport, Nutztiere in seinem Garten, Getreide und andere Lebensmittel befanden.

Im Vergleich dazu erscheinen die zwei Vorstädter aus Hothergasse, Michel Eicheller, welcher den 18fachen und Andreas Hilbiger, welcher den 24fachen Wert seines Hauses an Fahrhabe zahlte, als solide Mittelständler, obwohl ihre fast gleichen Häuserwerte von 40 und 45 Mark für ein kleines Holzhaus sprechen könnten. Der halbjährliche Beitrag zur Fahrhabe lag für Eicheller bei drei Schock, 22 Groschen und zwei Pfennigen⁷¹ und für Hilbiger bei fünf Schock,

⁶⁸ Die im Folgenden in Mark angegebenen Mobiliawerte und Werte des mobilen Kapitals sind Korrelationen zu den Häuserwerten. Zur besseren Übersicht und Lesbarkeit des Fließtextes wurden die Adverbien, wie circa, etwa oder ungefähr, welche die Mobiliawerte als Annäherungswerte kennzeichnen würden, weggelassen.

⁶⁹ G1500, Stadt, 15r6.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ G1500, Vorstadt, 9r9.

17 Groschen und drei Pfennigen,⁷² sodass der Gesamtwert des mobilen Kapitals bei Hilbiger auf 1100 Mark zu schätzen war. Eicheller besaß noch mehr Grundbesitz in Form eines zweiten Hauses, zu einem Wert von 55 Mark in der Hothergasse⁷³ und sein mobiles Kapital war 700 Mark wert. Da keine Berufsbezeichnung aus dem Geschossbuch hervorgeht, bleibt nur zu vermuten, dass sie beide bemittelte Handwerksmeister der Tuchmacher oder Gerberzunft vor den Toren der Stadt waren.

Karte 2: Die Verteilung der fahrenden Habe in der Stadt und Vorstadt



⁷² Ebd., 9r11.

⁷³ G1500, Vorstadt, 9r9, 9v7.

5.2. Die Verteilung der fahrenden Habe in der Stadt und Vorstadt

Der Blick auf die Karte zur Verteilung der Mobiliawerte in Stadt und Vorstadt zeigt, dass die fahrende Habe nicht nur bei den höherwertigen Häusern im Stadtkern, sondern auch in der ganzen Stadt und Vorstadt zu finden war. Dabei lag von den insgesamt 324 Fahrhabebesitzern der Mobiliawert bei 152 Görlitzern unter dem Häuserwert, bei 110 Görlitzern hatten beide Werte in etwa die gleiche Höhe und bei 62 Görlitzern lag der Mobiliawert über dem Wert ihrer Immobilie. Hinzu kamen die 551 Görlitzer die kein mobiles Kapital besaßen.

Innerhalb der Stadtmauer zahlte knapp die Hälfte der Steuerzahler einen Mobiliabetrag. Die Konzentration des mobilen Kapitals lag einerseits bei den hochwertigen Häusern in den Hauptverkehrsachsen vom Reichenbacher Tor zum Neißetor, sowie vom Untermarkt zum Nikolaitor und andererseits im Handwerkerviertel der Tuchmacher, Kränzelgasse, Handwerk und Webergasse. Vor den Stadttoren jedoch zahlte nur ein Viertel der Vorstädter einen Mobiliabetrag, wovon in der nördlichen und östlichen Vorstadt der Hauptanteil lag.

Bei dieser Gegenüberstellung sollte berücksichtigt werden, dass das Vierfache und weniger an mobilem Kapital oftmals nur einige Pfennige betrug und in der untersten Steuergruppe der Häuser- und Gartenwerte ein Haus auch oft nur ein paar Mark wert war. Somit hatten die Görlitzer aus diesen Wertkategorien zwar Besitz an mobilem und fixem Kapital, müssen aber gleichzeitig auch schon zu der Unterschicht von Görlitz gezählt werden.

5.3. Mehr fahrende Habe versus Häuserwert

Werden nun nur die Görlitzer betrachtet, bei welchen der Besitz an Mobilien mehr wert war, als ihr gesamtes Haus, ist Folgendes ersichtlich.

Tabelle 6: Mehr Fahrhabe als Hauswert – Verteilung nach Hauswert

Steuergruppe	Häuserwerte	Häuseranzahl	Stadt	Vorstadt	insgesamt
1	5 - 6 Bier		7		7
2	300 - 140 Mark		9		9
3	139 - 70 Mark		10	3	13
4	69 - 35 Mark		5	12	17
5	34 - 1 Mark		2	4	6
		insgesamt:	33	19	52

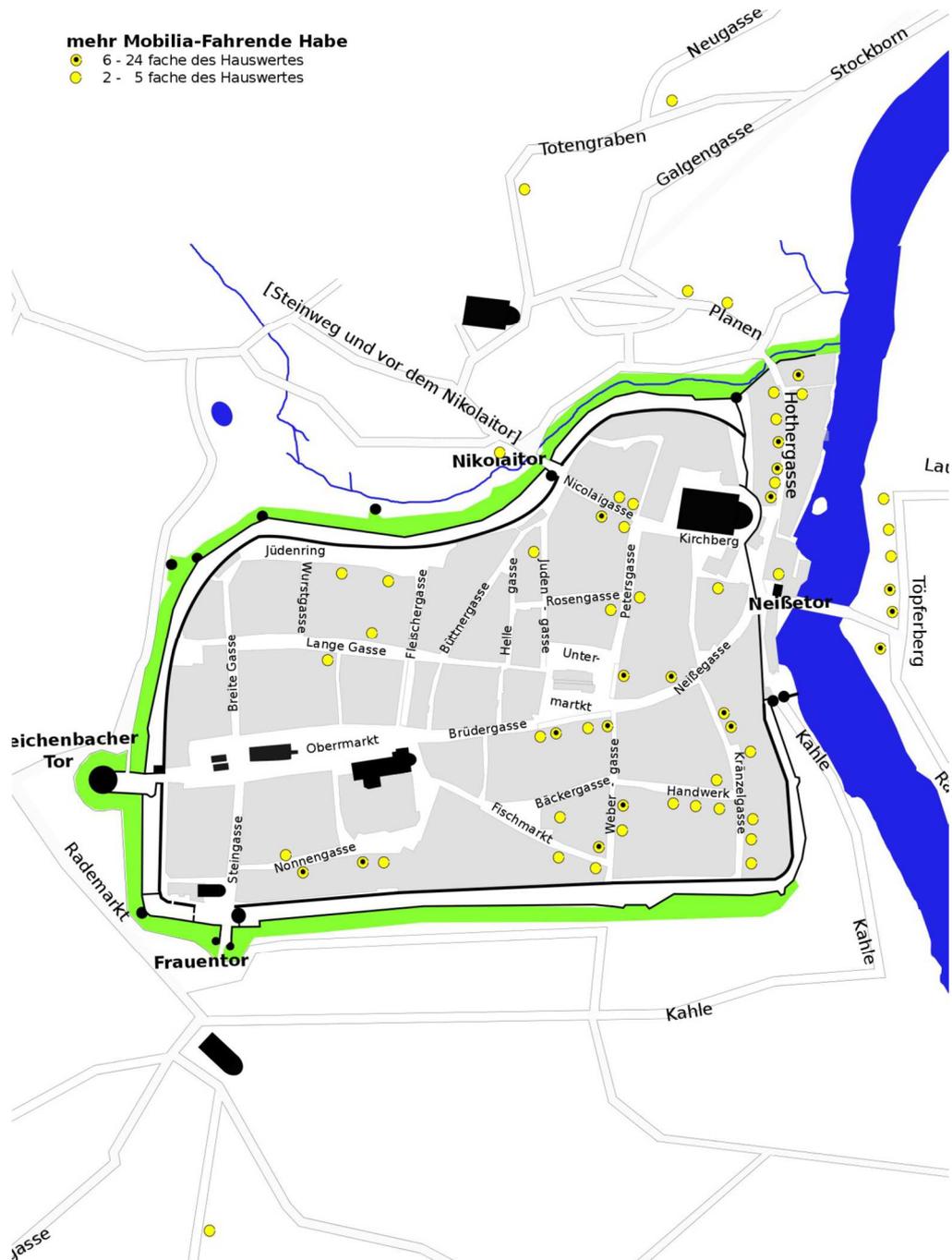
Auffallend ist, dass bei dieser Relation das Handwerkerviertel der Tuchmacher wieder hervortritt und sich zahlenmäßig von den Brauhöfen abgrenzt (siehe Karte 3). Nur am Untermarkt ballt sich das mobile Kapital der Brauhofbesitzer. Zu diesen zählten die Kaufmänner Georg Emerich⁷⁴ und Hans Frentzel⁷⁵, deren Wert ihres mobilen Kapitals mit über 2400 Mark fast gleich war. Allerdings füllten Emerichs zusätzliche Steuereintragungen für Mühlen, Gärten, Dörfer, Äcker, Teiche und Zinse die Hälfte des ersten Blattes des

⁷⁴ G1500, Stadt, 1r1.

⁷⁵ Ebd., 1r5.

Geschossbuchs 1500, wodurch er als der „ungekrönte König der Stadt“⁷⁶ titulierte wurde. Obwohl Frentzel nur halb so viel andere Steuern abgab wie Emerich, wurde er trotz dessen als „der Reiche“⁷⁷ bezeichnet. Beide standen an der Spitze der schwerreichen Großhändlerschicht, welche sich um 1500 in Görlitz herausgebildet hatte.

Karte 3: Mehr fahrende Habe



⁷⁶ Wenzel, Wirtschaftliche und soziale Struktur, 56. Viel mehr hierzu bei Jecht, Nachrichten.

⁷⁷ Ebd., 57.

Überraschenderweise war auch in der Hothergasse und am Töpferberg in der östlichen Vorstadt viel flüssiges Kapital unterwegs. Im Gegensatz zum Rademarkt der nördlichen Vorstadt, steht die Hothergasse im engen wirtschaftlichen Bezug zu den Tuchmachern, da sich hier die zunfteigenen Färbemeistereien und die Vierradenmühle, welche auch die Tuchwalke betrieb, befanden.

Um 1465 besaß die Tuchmacherzunft nur eine Färbestube⁷⁸ in der Hothergasse, im Jahr 1500 waren es fünf Färbestuben⁷⁹, bis 1525 ist die Anzahl auf acht gestiegen und bis zum Jahr 1555 wieder auf fünf zurückgegangen.⁸⁰

Der direkte Zugang zur Neiße war nicht nur für die Färber, sondern auch für die Gerber wichtig. Gewiss ist, dass die Gerber um 1300 in Görlitz in einer Zeche⁸¹ vereint waren. Wahrscheinlich ist es, dass die Gerbereien aus funktionalen Gründen zu dieser Zeit auch ihren Wohn- und Produktionsstandort schon in der Hothergasse hatten. Einerseits benötigten sie für ihr Handwerk fließendes Wasser und andererseits war das Tierhaut und Fell verarbeitende Handwerk mit starker Geruchsbelästigung verbunden, sodass es im 14. Jahrhundert in einzelnen Städten zur Verlegung der Gerbereien vor die Tore der Stadt gekommen war.⁸² Obwohl die Gerberei in Görlitz ein stark entwickeltes Gewerbe war, unterschied sie sich zur Tuchmacherei, indem sie die Rohstoffe wie Felle und Häute aus dem entfernteren Frankfurt oder Breslau/Wroclaw und dem näheren Umland importierten, jedoch ihre Produkte für das lokale, lederverarbeitende Gewerbe herstellten und somit kein Exportgewerbe⁸³ mit sehr viel mobilem Kapital gewesen sein konnte. Da aus den Geschossbüchern keine Berufsbezeichnungen hervorgehen, ist es nicht möglich, die Görlitzer mit dem überdimensionalen 6 bis 24fachen fahrende Habe Wert, wie die oben beschriebenen Michel Eicheller (Mobiliawert 730 Mark) und Andreas Hilbiger (1100 Mark) sowie Hans Kemnitz⁸⁴ (620 Mark) und Merten Hayn⁸⁵ (280 Mark) einem Gewerbe zuzuordnen. Es bleibt nur zu vermuten, dass diese Görlitzer einerseits bemittelte Tuchmacher, die Lohnarbeiter beschäftigten und Handel mit Tuchen und Wolle betrieben oder andererseits Gerber, welche Schustereien innehatten und Handel mit Rohstoffen und Lederprodukten betrieben, waren. Da Görlitz zu dieser Zeit ein wichtiger Umschlagplatz für Waid war⁸⁶, könnte das flüssige Kapital auch aus dem Waidhandel stammen.

Die anderen Bürger der Hothergasse dieser Relation besaßen viel weniger an mobilem Kapital von 70 bis 150 Mark. Auch mit dem Blick zum Töpferberg, welcher am anderen Ufer der Neiße lag, war das soziale Gefälle nach unten allein in der mehr Fahrhabereation unübersehbar. Im

⁷⁸ Wenzel, Hothergasse, 39.

⁷⁹ G1500, Vorstadt, 8v, 9r.

⁸⁰ Wenzel, Hothergasse, 39.

⁸¹ Ebd., 38.

⁸² Cramer, Frage der Gewerbegassen, 102.

⁸³ Wenzel, Hothergasse, 38 f.

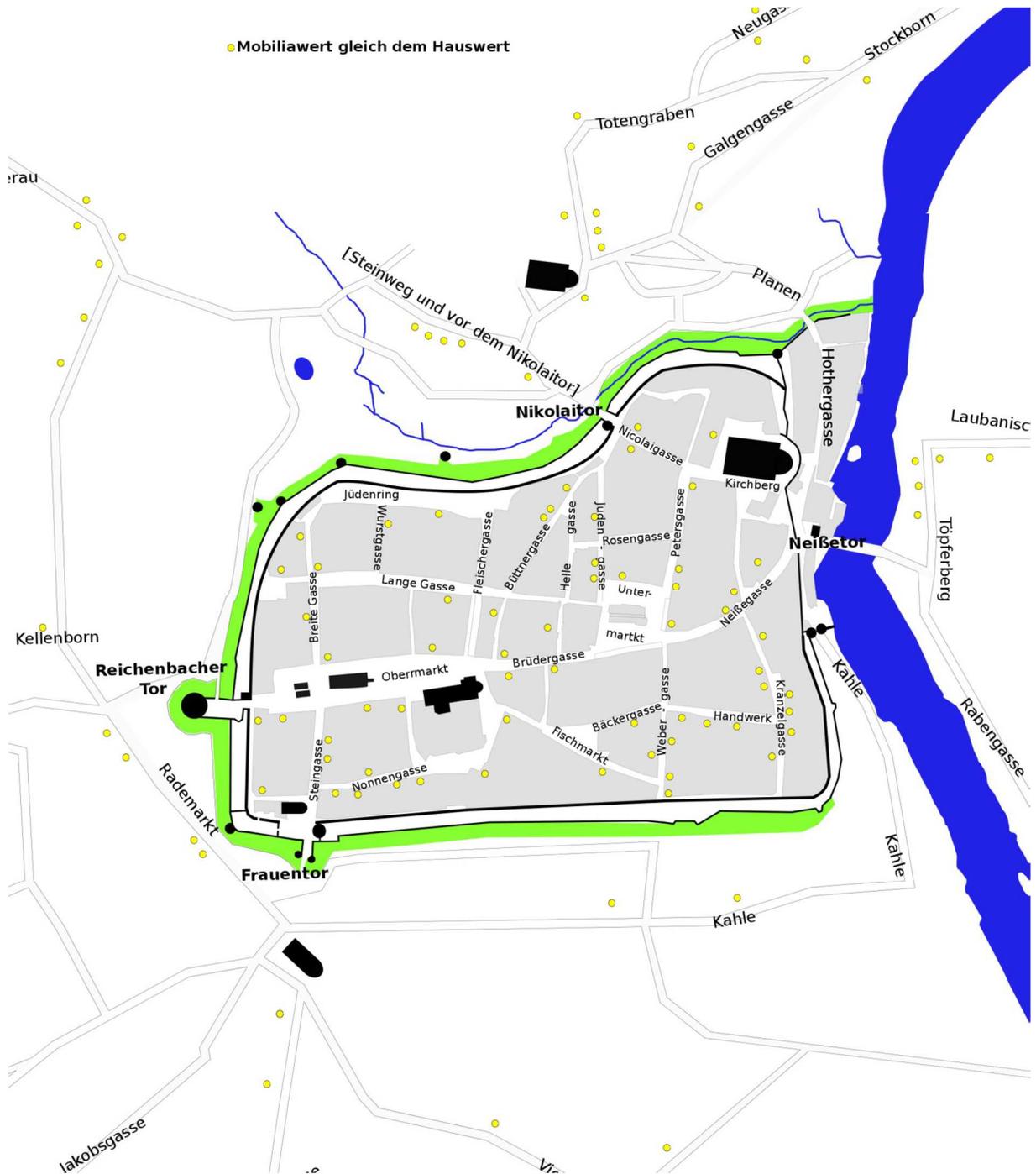
⁸⁴ G1500, Vorstadt, 9r6.

⁸⁵ Ebd., 9v2.

⁸⁶ Marquardt, Testament, 45. Görlitz besaß seit 1339 das Waidstapelrecht. Der Waid wurde für vier Wochen in der Stadt gelagert und geprüft, lokale Handwerker deckten ihren Bedarf davon, bevor es weiter nach Osten verkauft wurde.

Gegensatz zu der ziemlich geschlossenen und damit geschützten topographischen Lage der Hothergasse, zwischen der Stadtmauer und dem Fluss, lagen auf dem unverschlossenen Töpferberg die überdimensionalen Mobiliawerte von Merten Rotbart und Greger Frentzel⁸⁷ bei 320 Mark und bei Matthias Windisch⁸⁸ bei 180 Mark. Bei den anderen drei Görlitzern dieser Relation belief sich das Fahrhabe auf 80 bis 160 Mark.

Karte 4: fahrende Habe gleich dem Hauswert



⁸⁷ G1500, Vorstadt, 10r1 und 10r4.

⁸⁸ Ebd., 11v8.

5.4. Fahrende Habe äquivalent zum Häuserwert

Auf dem 1338 zum ersten Mal⁸⁹ erwähnten Töpferberg waren, ebenso wie in der Hothergasse, Gerbereien, sowie Schmiede, Töpfer und Müller ansässig.

Überraschenderweise zeigt Karte 4, dass der Töpferberg eine viel geschäftige Vorstadt gewesen sein musste, denn einiges fahrende Habe gleich dem Hauswert war ebenda vorhanden – in der Hothergasse war gegen Erwartung gar keins Desselben zu finden. Außerdem ist erkennbar, dass das mobile Kapital äquivalent zum Hauswert sehr gleichmäßig in der Stadt und in der Vorstadt verteilt war. Allerdings überwiegen auch hier wieder die Wolltuchweber am Handwerk und in der Kränzel- und Webergasse. Da an den Rändern der Stadt und der Vorstadt die Häuser der niedrigsten Steuergruppen lagen, war dementsprechend das mobile Kapital auch erheblich kleiner. In dieser Größenordnung, Haus gleich Fahrhabe, belief sich der Mobiliawert am Töpferberg um ungefähr 15 bis 60 Mark.

Dass ein flüssiges Startkapital von 60 Mark und ein kleines Häuschen am Töpferberg auch zum Aufstieg in das Bürgertum der Stadt Görlitz führen konnte, belegt das Beispiel des Gerbers Jokoff Tyle, welcher im Jahre 1471 das Görlitzer Bürgerrecht erwarb⁹⁰ und im Jahre 1500 für ein sechsbieriges Haus in der Petersgasse⁹¹ Steuern zahlte. Am Töpferberg vermehrte er seinen mobilen Besitz seitdem konstant⁹², sodass er etwa zwanzig Jahre später in die Tuchproduktion und den Handel innerhalb von Görlitz einsteigen konnte. Der Gerber Jacob Thiele erwarb 1495 ein Tuchmacherquartier am Handwerk⁹³, in welchem im Jahr 1500 vier Mieter Tischsteuer zahlen⁹⁴. Außerdem gab er für zwei Häuser „uffem Tapperberge“⁹⁵ und einer Meisterei in der Nikolaivorstadt Steuern ab. Durch die Heirat einer vermögenden Witwe besaß er ab 1498 einen Brauhof im Zentrum der Innenstadt.⁹⁶

Es ist davon auszugehen, dass der Aufstieg von Jakob Thiele ein Einzelfall war, aber es zeigt, dass es einerseits auch zu einer Gewerbevermischung im ausgehenden Mittelalter kommen konnte und es demzufolge noch schwieriger ist, die Fahrhabe auszudifferenzieren, um somit die Gewerbegassen nebst ihren Bewohnern, wie die Hothergasse oder den Töpferberg eindeutig zu klassifizieren. Andererseits zeigt das Beispiel von Jakob Thiele frühkapitalistische Entwicklungstendenzen im Gewerbe und Handel in Görlitz im Jahre 1500, da er im innerstädtischen Raum und in der Nikolaivorstadt jeweils eine Meisterei besaß, in welcher Leute lebten und arbeiteten, er aber selbst, getrennt von seinem Gewerbe, im Zentrum der Innenstadt wohnte. Die Nikolaivorstadt, welche möglicherweise aus dem alten Dorf Görlitz

⁸⁹ Jecht, Topographie, 717.

⁹⁰ Wenzel, Töpferberg, 22 f.

⁹¹ G1500, Stadt, 11v7.

⁹² Wenzel, Töpferberg, 23. Thiele zahlte im Jahr 1476, 48 gr, 1483, 2 ½ ß und im Jahr 1500, 5 ß 36 gr. 2 d. (G1500, Stadt 11v7) Steuern für Fahrhabe.

⁹³ Wenzel, Töpferberg, 23.

⁹⁴ G1500, Stadt, 16v3.

⁹⁵ Ebd., 11v7.

⁹⁶ Wenzel, Töpferberg, 23.

hervorgegangen war,⁹⁷ stand wie die östliche Vorstadt in enger sozialökonomischer Wechselbeziehung zu der Innenstadt. Hier entstand zusätzlich zum Handwerksviertel der Tuchmacher innerhalb, ein zweites „Zentrum der Wollweberei“⁹⁸ außerhalb der Stadtmauern. Für kleinere Tuchproduktionsstandorte am Steinweg, Totengraben und Planen könnten die auf der Karte 3 und 4 eingezeichneten Punkte stehen, da die Geschossbücher hierfür keine genauen Informationen preisgeben. Allerdings liefert Karte 5 und folgende Tabelle einen eindeutigeren Beleg für die „frühkapitalistischen Keime“⁹⁹ der Entstehung von Manufakturen. Für das Jahr 1500 lassen sich 21 Meistereien in der Nikolaivorstadt nachweisen, von denen vier Handwerksmeister aus der Vorstadt, sowie zwölf Handwerksmeister und fünf vermögende Tuchhändler aus der Innenstadt die Eigentümer waren (siehe Tabelle 7). Auffallend ist, dass in der Stadt fast alle Meistereibesitzer einen Steuerbetrag für mehr Fahrhabe leisteten und in der Vorstadt nur ein kleiner oder kein Besitz von mobilem Kapital bei den Meistern vorhanden war. Schon innerhalb dieser Gruppe der Meistereibesitzer sind die sozialen Unterschiede sehr hoch, welche sich aus der Abstufung der Häuserwerte, vor allem aber aus dem Besitz von Fahrhabe ergibt. Das soziale Gefälle zwischen Stadt und Vorstadt zeigt sich auch hier schon sehr deutlich, sodass diese Aufstellung als Sinnbild für die Sozialtopographie aller Vermögensstufen für Görlitz im Jahre 1500 stehen könnte.

⁹⁷ Jecht, Topographie, 655.

⁹⁸ Wenzel, Töpferberg, 16.

⁹⁹ Wenzel, Entwicklung der Görlitzer Wolltuchweberei, 53-60.

Karte 5: Meistereienbesitzer und ihre Immobilien und Mobilien im Jahre 1500

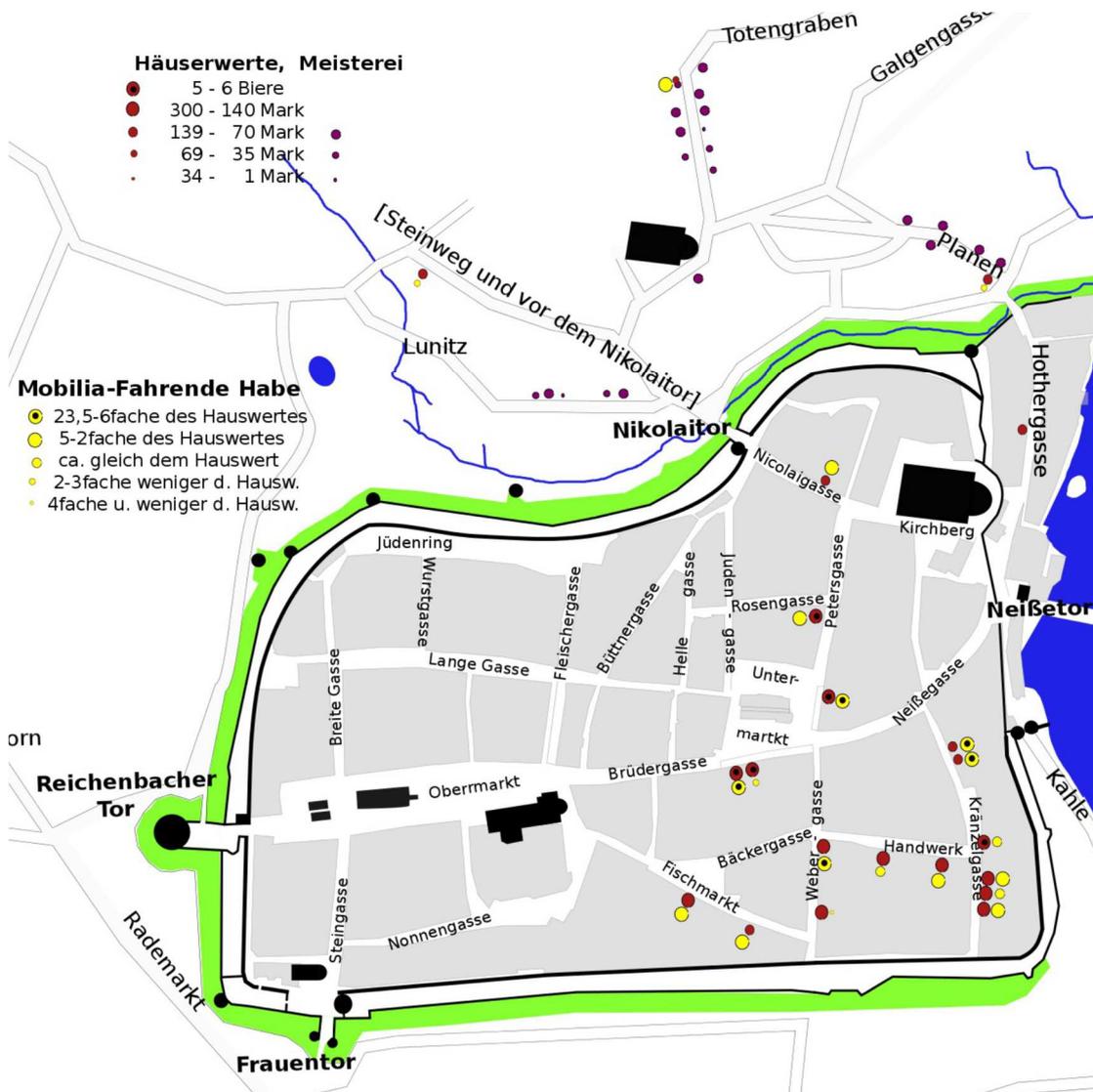


Tabelle 7: Meistereibesitzer im Geschossbuch 1500

G1500 Stadt	Name	Straße	Hauswert	Mobilia-wert	Hauswert Meisterei	Lage der Meisterei	G1500 Vorstadt
1r4	Baltzer Kober	Untermarkt	6b, 400M	100M	-2	Totengraben	
1r4	Baltzer Kober	Untermarkt	6b, 400 M	ca. 200 M	100 M	Totengraben	3v14
1r5	Casper Tilcken Hans Frentzel	Untermarkt	6b, 400 M	ca. 2400 M	100 M	Totengraben	4v1
11v7	Jocoff Tyle	Petersgasse	6b, 400 M	ca. 800 M	80 M	Totengraben	4v12
12v4	Niclas Tewsener	Nikolaigasse	120 M	ca. 240 M	73 ½ M	Totengraben	3v15
13v5	Claus Koler	Im Markt	6b, 400 M	ca. 2800 M	25 M	Totengraben	5r11
15r5	Hans Wittich	Kränzelgasse	120 M	ca. 1000 M	80 M	Planen	7v6
15r6	Hans Wolff	Kränzelgasse	80 M	ca. 1900 M	70 M	Planen	7v1

<i>G1500 Stadt</i>	<i>Name</i>	<i>Straße</i>	<i>Hauswert</i>	<i>Mobilia- wert</i>	<i>Hauswert Meisterei</i>	<i>Lage der Meisterei</i>	<i>G1500 Vorstadt</i>
15v6	Hans Schmyd	Kränzelgasse	6b, 400 M	ca. 400 M	100 M	Planen	7r12
15v8	Casper Winckeler	Kränzelgasse	180 M	ca. 360 M	76 M	Lunitz	1r6
15v9	Peter Moller	Kränzelgasse	140 M	ca. 280 M	70 M	Totengraben	4r14
15v11	Peter Kretschmeryn	Kränzelgasse	150 M	ca. 450 M	50 M	Totengraben	5r6
16r11	Merten Schubirt	Handwerk	180 M	ca. 540 M	60 M	Totengraben	4v5
16v2	Niclas Ossigeryn	Handwerk	140 M	ca. 140 M	100 M	Totengraben	4r7
16v10	Niclas Adam	Handwerk	150 M	ca. 1650 M	100 M	Planen	7r13
17v1	Gregor Grundel	Webergasse	180 M	ca. 10 M	36 M	Lunitz	1r2
17v10	Michel Stanewisch	Krischelgasse	100 M	ca. 500 M	72 M	Planen	8r3
18r4	Peter Kirchhoff	Fischmarkt	180 M	ca. 360 M	50 M	Lunitz	1r7
G1500 Vorsta dt							
8r8	Matthias Bottener	Hothergasse	80 M		80 M	Lunitz	1r1
2r12	Casper Eicheler	Steinweg	90 M	ca. 40 M	12 M	Lunitz	1r5
7v9	Muldenhans	Planen	80 M	ca. 40 M	50 M	Totengraben	4v11
5v4	Merten Leuschner	Totengraben	pro domo et meysterei	ca. 170 M	meysterei 87 M	Totengraben	5v4

6. Schlussbetrachtung

Es konnte anhand der statistischen Auswertung von Daten aus dem Geschossbuch 1500 gezeigt werden, dass die Bevölkerungsanzahl von Görlitz im Jahre 1500 bei 8000 Einwohnern lag. Aus einem Vergleich mit anderen Jahrgängen ist hervorgegangen, dass Görlitz sich von einer Gewerbestadt mit lokaler Absatzorientierung zu einer Exportgewerbe- und Handelsstadt entwickelt hat, wobei sie um 1500 einer Schwankung im sozialen Gefüge unterworfen war. Solche Schwankungen waren ein typisches Merkmal für eine mittelalterliche Stadt in der sich die ökonomischen Daseinsbedingungen änderten.

Diese allgemeine Aussage über die soziale Lage der Bevölkerung in Görlitz im Jahre 1500 konnte durch die Verteilung der Häuserwerte in der Stadt präzisiert werden. Es wurde festgestellt, dass an den Hauptverkehrsachsen von West nach Ost und von der Stadtmitte nach Norden sowie im Handwerkerviertel der Hauptanteil der hochwertigen Häuser lagen und es nur ein offensichtliches, soziales Gefälle nach unten zur nördlichen Stadtmauer in der Innenstadt gab. Die Häuser der mittleren und kleineren Wertigkeiten in den Nebenstraßen

waren gemischt verteilt. Das soziale Gefälle nach unten, von Stadt zur Vorstadt, war eindeutig, da in der Vorstadt keine hochwertigen Häuser standen. In der Vorstadt konnte eine weitere Differenzierung nach unten von der äußeren Mauer weg, in das Görlitzer Weichbild ausgemacht werden. Denn die mittel- und minderwertigen Häuser standen in direkter Nähe zur Stadtmauer und die Gärten, mit ihren armseligen Behausungen, die von der Qualität noch schlechter gewesen sein mussten, als die der hier aufgeführten minderwertigsten Häuser, lagen weiter entfernt davon.

Mit der Heranziehung der fahrende Habesteuerwerte konnte festgestellt werden, dass ein Drittel der Görlitzer Steuerzahler fahrende Habe besaß und zwei Drittel kein weiteres Vermögen zu versteuern hatte.

Aus der Relation der Mobiliawerte zu den Häuserwerten ging hervor, dass nicht wie vermutet die vermögendsten Kaufleute einen übermäßigen Anteil an mobilen Kapital besaßen, sondern diese Personen im Bereich des Handwerks unter den Tuchmachern oder Gerbern zu finden waren. Als Hauptzentrum der Tuchmacher kristallisierte sich die innerstädtische Gegend um Handwerk, Kränzel- und Webergasse heraus. Die vorstädtische Hothergasse und der Töpferberg, sowie die Nikolaivorstadt wurden als weitere Zentren des Handwerks sichtbar. Dabei lies sich erkennen, dass die Tuchmacher und die Gerber der östlichen Vorstadt und die Tuchmachermeistereien der Nikolaivorstadt in enger sozialökonomischer Wechselbeziehung zum Handwerk und Handel innerhalb der Stadtmauern standen.

Die Kategorisierung und Verteilung der Häuserwerte im Stadtraum, gaben Aufschluss über die soziale Lage der Bevölkerung. Durch die Hinzuziehung der Mobiliawerte wurden Tendenzen der Vermögenden in allen sozialen Stufen sichtbar. Die Relation der Mobiliawerte mit den Häuserwerten führte auf den ersten Blick zu einer aufgelockerten Verteilung des Vermögens in der Stadt, jedoch könnte es dadurch auf einem zweiten Blick zu einer verschwommenen Aussage zu den einzelnen Vermögensstufen kommen. Bei dieser Untersuchung konnten die sozialen Gruppen und die Gewerbe nicht eindeutig voneinander abgegrenzt werden. Der soziale Stand wurde nur teilweise in den Einzelbetrachtungen sichtbar. Jedoch könnten in der Zukunft, durch aufwändigere statistische Berechnungen, Vermögensgruppen mit einer präziseren sozialen Abstufung gebildet und somit ein genaueres Bild zur sozialen Lage in Görlitz im Jahr 1500 gezeichnet werden.

Allerdings gewährte diese Untersuchung einen bemerkenswerten Einblick in die mittelalterliche Steuer- und Finanzwelt, in welcher die Korrelation von flüssigen und fixen Kapital zeigte, dass sich in Görlitz um 1500 das produktive Kapital nicht nur im Zentrum der Stadt in den Händen des sogenannten Stadtadels, sondern auch in den östlichen Vierteln entlang der Neiße bei einigen wohlhabenden Handwerkern befand. Somit konnte eine Art Topographie der frühkapitalistischen Wirtschaft für Görlitz im Jahre 1500 erstellt werden.

Anhang: Auszug der Geschossordnung 1475

Fahrende Habe:

Golt gemutzt und ungemutzt	Schonnergk
Silber gemutzt unnd ungemutzt	Wiltwergk
Gelt an grosch[e]n ph[e]n[nigen] und hellern	Hwte
allerley kauffmanschatz	Leder
Schuld d[ie] sich ein man nicht ver-	allis felwergk
zceyhenn wil	Wulle
aller getranngk unnd speise	gewannd
Korn	gesponnst
Weiße	Weyt
Gerste	allerley farbe
Haber	Wart assche
Erbis	Hannff
Hoppe	Flachß
Mel	Leynwad zen feylmkauffe
Honig	Strenge seel leine zen feylmkauffe
Saltz	pherde
Smaltz	Oßhschfenn [Ochsen]
Oll	Kwhe
Putter	Schaff
Keße	Sweyn allerley
pfeffer	ffleisch allerley
Saffrann	Fische Inn heldern
Inngvler	Fische - inn tonnen
Nelicken	hering -
Muscath	allerley Hockwergk
Zcinerney[Zimt]	Holtz
Allerley wurtze	Kolenn
allerley gecrewte	Zcymir [Balken]
Seidengewand schals od dupl =	breth
mit golde oder one golde	lattenn
Leynengewannd	Smede ir gezrew zcuvor
Wullengewannd	Slosser ir gezrew
Heydersch tuch	Goltsmide ir gezrew
Borten	Blech
Harrisß	Droth
Bugkschynn	Kuppher
Borten	kuppheren gefesse
Huben	Brauphann
Plenn	Eyßengefesse
alle Spetzerey	Eyßin
alle kromerey	Stall
Eyßengewichte	
allerley Nayle	

Quelle: GO, 11r.

Die Versteuerung der Mobilia im Görlitzer Geschossbuch von 1500

Ein Beitrag zur Sozialtopographie des Vermögens

Benjamin Huang

1. Einleitung

Diese Arbeit leistet einen Beitrag zur Sozialtopographie des mittelalterlichen Görlitz. Heute die östlichste Stadt Deutschlands, dient das Ratsarchiv Görlitz' als gut erhaltene historische Quellensammlung. Dort befinden sich die sogenannten Geschossbücher – die Steuerbücher der Stadt. Das Geschossbuch enthält Angaben über die besteuerten Bürger der Stadt, deren Namen und den zu steuernden Besitz. In diesem Beitrag werden die Angaben über die versteuerten Mobilia, also dem mobilen Besitz, genauer untersucht.

Im ersten Schritt werde ich erklären, was zum mobilen Besitz im Jahr 1500 gezählt worden ist und wie der Datensatz allgemein im Seminar und im Besonderen für diese Arbeit aufgearbeitet worden ist. Danach folgt der zentrale Teil der Arbeit, in welchem ich die Vermögensverhältnisse (immer gemessen am mobilen Besitz) sozialtopographisch in der Stadt betrachte. Innerhalb der Oststadt ballt sich dabei das mobile Vermögen – wie erwartet – an den zentralen Orten der Stadt, nämlich dem wohlhabenden Untermarkt und dem auf mobile Güter in besonderer Weise angewiesene Handwerksviertel.

2. Arbeitsmethode

2.1. Was sind Mobilia?

Bei den „mobilia“, welche im Geschossbuch meist an letzter Stelle aufgeführt werden, handelt es sich um die zu steuernde fahrende Habe. Bewegliche Güter also, welche in der Geschossordnung von 1475¹ genauer bezeichnet werden. Anhand dieser Ordnung lassen sich die Mobilia wie folgt aufteilen (die Beispiele sind direkt aus der Geschossordnung übernommen):

- 1 **Zahlungsmittel:** Geld, Silber (gemünzt und ungemünzt)
- 2 **Getreide:** Weizen, Hafer, Gerstenmehl, Erbsen, Hopfen
- 3 **Speisen und Zutaten:** Honig, Salz, Schmalz, Speck, Butter, Käse, Öl, Fleisch, Fisch
- 4 **Gewürze:** Pfeffer, Safran, Ingwer, Nelken, Zimt, Muskat
- 5 **Stoffe:** Seide, Tücher aus diversen Materialien, Wolle
- 6 **Vieh:** Pferde, Kühe, Ochsen, Schafe, Schweine
- 7 **Rohstoffe:** Holz, Balken, Bretter, Latten, Kohle

¹ Siehe Anhang 1.

Anhand dieser Liste wird deutlich, dass jede tragbare Form von Besitz versteuert wurde. Dazu gehörten Luxusgüter genauso, wie Rohstoffe und Viehbesitz, welche für Handwerker und Bauern eine Rolle spielten. Auch der Geldbesitz selbst wurde versteuert. Nicht angegeben jedoch sind die Erzeugnisse, welche aus Rohstoffen wie zum Beispiel Holz hätten hergestellt werden können.

Wichtig für unsere Betrachtung ist, dass die Mobilia sehr umfassend den Besitz und das Vermögen der versteuerten Person widerspiegeln können. Anders als ein Eigentümer von großen Häusern und mannigfachen Gärten, wird hier auch potentiell Betriebskapital der Werk tätigen versteuert. In Bezug auf einen Handwerker oder Landwirt kann ein hoher Beitrag zu den Mobilia-Steuern auf gewissen betriebswirtschaftlichen Erfolg schließen lassen. So wird es möglich, entsprechende Wirtschaftszentren sozialtopographisch zu verorten. Leider werden die Mobilia-Werte nur zusammenfassend angegeben und nicht aufgeschlüsselt auf die durchaus verschiedenen Bereiche². So ist es uns nicht möglich, auf die Art des Betriebes oder Hauses zu schließen. Sie geben uns in der Gesamtauswertung jedoch einen sehr guten Einblick in die Vermögensverteilung innerhalb der Stadt.

2.2. Nutzung des Datensatzes

Diese Arbeit verwendet ausschließlich die Primärquelle „Geschossbuch“ (zusammen mit den später handschriftlich in der Quelle notierten Hypothekennummern durch Jecht). Der genutzte Datensatz entstand in dem Bachelorseminar „Sozialtopographie von Görlitz um 1500“ unter der Leitung von Dr. Colin Arnaud im Sommersemester 2016 an der Humboldt Universität zu Berlin. Die Görlitzer Geschossbücher für Stadt und Vorstadt für das Jahr 1500 wurden durch die Teilnehmer des Seminars arbeitsteilig digitalisiert. Das Format des dabei erstellten Datensatzes folgte im Wesentlichen dem Aufbau im Geschossbuch.

Diesen Datensatz habe ich in eine Tabelle übertragen und folgende Änderungen vorgenommen:

- 1 **Streichungen:** Entfernt wurden alle Eintragungen, welche bereits im Datensatz lediglich komplett aus einer durchgestrichenen Zeile bestanden. Weiterhin alle Zeilen ohne für diese Arbeit relevante Informationen (zum Beispiel, wenn ein Eintrag lediglich aus einem Namen bestand). Abhängig von der Tabelle (siehe Anhänge) wurden dann auch alle Einträge entfernt, welche keinen Vermerk zu den Mobilia enthielten, um die Tabellen kurz zu halten.
- 2 **Hinzugefügt:** Der Tabelle hinzugefügt wurden zwei Kennwerte, die sich komplett aus dem originalen Datensatz herleiten:
 - a. **Hausbesitzer, Vermieter, Mieter:** Um den Vermögensunterschied mithilfe der Möglichkeiten noch besser darstellbar zu machen, wurden die Angaben „pro domo“ (für Hauseigentümer) und „pro mensa“ (für Mieter) genutzt, um

² Die einzige Ausnahme im Geschossbuch von 1500 bildet der Eintrag von Jorge Hympele (5r7). Unter seinem Namen werden die „mobilia uxoris“ und „mobilia viri“ getrennt voneinander angegeben, also die Mobilia von Mann und Frau. Über die Gründe kann nur spekuliert werden.

dem Datensatz einige Spalten hinzuzufügen. Diese geben aus, ob es sich bei dem jeweiligen Eintrag um einen Hausbesitzer (und vielleicht sogar zusätzlich einen Vermieter) oder um einen Mieter handelt. Vor allem der Unterschied zwischen Hausbesitzern und Mietern fließt in den folgenden Betrachtungen ein.

Der prozentuelle Anteil von Mietern, welche ihre Mobilia verschossen, im Vergleich zu Hausbesitzern ist ungefähr derselbe, wie der Anteil der Mieter, welche keine Mobilia versteuern, im Vergleich zu ebensolchen Hausbesitzern. Von einem statistisch relevanten Unterschied kann man dabei nicht reden. Gesamt fällt lediglich 4,63% der versteuerten Mobilia auf Mieter. Der Rest des Vermögens auf Personen, die gleichzeitig auch einen Hausbesitz versteuern.

- b. **Standardisierung der Vermögen:** Da die Mobilia Angaben in unterschiedlichen Währungen gemacht worden sind, mussten diese erst standardisiert werden, um sie innerhalb der Tabelle sortierfähig zu machen. Standardisiert wurde dabei auf den Pfennig. Dabei gilt:³
- 1 Schock = 420 Pfennig
 - 1 Görlitzer Groschen = 7 Pfennig

2.3. Gruppeneinteilung nach Vermögenswerten

Jeder Eintrag im Datensatz wurde einer der folgenden Gruppen zugeordnet:

- I. **Erste 25%:** In dieser Gruppe befinden sich alle Einträge, die zusammen etwa 25% der versteuerten Mobilia beinhalten. Wenn man die Mobilia-Steuer als Anhaltspunkt für das Vermögen nimmt, so besitzt dieser Personenkreis ein Viertel des gesamten in der Stadt Görlitz umlaufenden Vermögens. Diese Familien zählen sicherlich zu den reichsten innerhalb der Stadt.
- II. **Erste 50%:** es gilt das gleiche Prinzip. In dieser Gruppe befinden sich die Eigentümer, die gemeinsam 25%-50% der gesamten Mobilia-Steuer verschossen.
- III. **Erste 75%:** es gilt das gleiche Prinzip. Ich werde später weiter darauf eingehen, aber bereits hier kann ich anmerken, dass ziemlich genau 20% der Bürger, welche Mobilia versteuern, über 75% des Vermögens besitzen.
- IV. **Bis 20 Gr.:** Es folgen die Personen, welche bis zum Wert von 20 Görlitzer Groschen Mobilia-Steuer bezahlen.
- V. **Bis 10 Gr.:** es gilt das gleiche Prinzip.
- VI. **Bis 3 Gr.:** es gilt das gleiche Prinzip.
- VII. **Rest:** alle restlichen Bürger, welche Mobilia verschossen.

Personen, welche keinen Eintrag zu ihren Mobilia besitzen, werden in diesen Gruppen nicht berücksichtigt. Die Betrachtung der Görlitzer Vermögensverhältnisse in Kapitel 4 orientiert sich an diesen Gruppen.

³ Alle Angaben zur Währung beziehen sich auf den Abschnitt „Währungen“ in: *Thiele*, vorschosse, 42.

2.4. Methodische Bemerkungen zu den Karten

Die Informationen in dieser Arbeit werden auf Karten dargestellt, welche auf der Görlitzer Stadtkarte von 1775 basieren. Dieser Karte wurden die wichtigsten Straßennamen, sowie die Hypothekennummern innerhalb dieser Straßen hinzugefügt. Die seit 1770 in den Büchern auftretenden Hypothekennummern hat der Görlitzer Stadtarchiv Richard Jecht dazu genutzt, den einzelnen Einträgen die passenden Straßen und Hausnummern zuzuordnen. Auch im Geschossbuch von 1500 finden sich mit Bleistift eingetragene Anmerkungen zu diesen Nummern.

Die Übertragung der Informationen für einen Eintrag auf eine Karte folgt diesem System. Bei manchen Einträgen findet sich im Datensatz keine Hypothekennummer. Dies wird auf der Karte mit einem roten Stern neben dem Symbol vermerkt. In diesem Fall lässt sich ein Eintrag keinem genauen Haus zuordnen. Da der Schossherr jedoch auf einer festen Route die Einwohner abließ, um die Steuern einzutreiben, wird sich der entsprechende Bürger in diesem Gebiet aufgehalten haben. Eine Abweichung findet daher nur um wenige Häuser statt, da für die meisten Gebäude eine Hypothekennummer vorliegt.

Die Symbole, welche zur Darstellung der Einträge genutzt werden sind gelb und grün. Gelb sind dabei alle Hauseigentümer (Vermerk „pro domo“) und grün alle Mieter (Vermerk „pro mensa“). Sie werden mit jeweils einem Kreis pro Eintrag dargestellt. Die Größe der Kreise variiert abhängig von der Zugehörigkeit zu einer der sieben Gruppen (siehe Kapitel 2.3). Größere Kreise stehen für die Gruppen, welche mehr Steuern zahlen und damit über ein größeres Vermögen verfügen.

Wichtig: Die Größe der Kreise steht dabei nicht in einem genauen prozentualen Zusammenhang zum versteuerten Vermögen, sondern dient lediglich als visuelle Orientierungshilfe.

3. Verteilung des Vermögens pro Straße

Bevor ich mich in Kapitel 4 der Verteilung des Vermögens nach Vermögensgruppen widme (siehe Kap. 2.3), lohnt sich ein genereller Blick auf die versteuerten Mobilia, und zwar sortiert nach den Straßen in denen sie erhoben worden sind. Auf diese Weise lässt sich eine interessante erste Sozialtopographische Erkenntnis erlangen: die Unterschiede zwischen Ost und West.

Wenn man den Datensatz nach Straßennamen sortiert, so lässt sich die folgende Tabelle erlangen. Sie enthält den Straßennamen, gefolgt von dem prozentualen Anteil am gesamten versteuerten Mobilia-Wert für die Stadt.

Apothekergasse: 0,77%

Breite Str.: 1,19%

Brüdergasse: 3,45%

Fischmarkt: 2,45%
Fleischerstraße: 0,24%
Handwerk: 11%
Helle Gasse: 0,23%
Jüdenring: 0,7%
Jüdenstraße: 2,08%
Klosterplatz: 2,05%
Kränzelstraße: 14,08%
Krischelstraße: 1,25%
Langengasse: 3,26%
Lüttnerstraße: 0,78%
Neißestraße: 4,12%
Nikolaistraße: 3,23%
Nonnenstraße: 2,73%
Obermarkt: 4,72%
Peterstraße: 7,7%
Plattnergasse: 0,34%
Rathausstraße: 0,2%
Steinstraße: 0,73%
Untermarkt: 25,58%
Waisenhausgasse: 0,05%
Weberstraße: 6,92%
Wurstgasse: 0,08%

Das meiste Mobilia Vermögen befindet sich wenig überraschend rund um den Untermarkt, das Zentrum der Stadt. Nun lässt sich eine imaginäre Linie westlich des Untermarktes ziehen, so dass dessen Ausläufer wie die Rathausstraße und Jüdenstraße zum westlichen Teil der Stadt gezählt werden. Ebenso alles westlich der Weberstraße, die auch vom Untermarkt abgeht. So würden die folgenden Straßen zum östlichen Teil der Stadt zählen, welcher dadurch markiert wird, dass er sowohl den Untermarkt, als auch alle Straßen östlich von ihm beinhaltet:

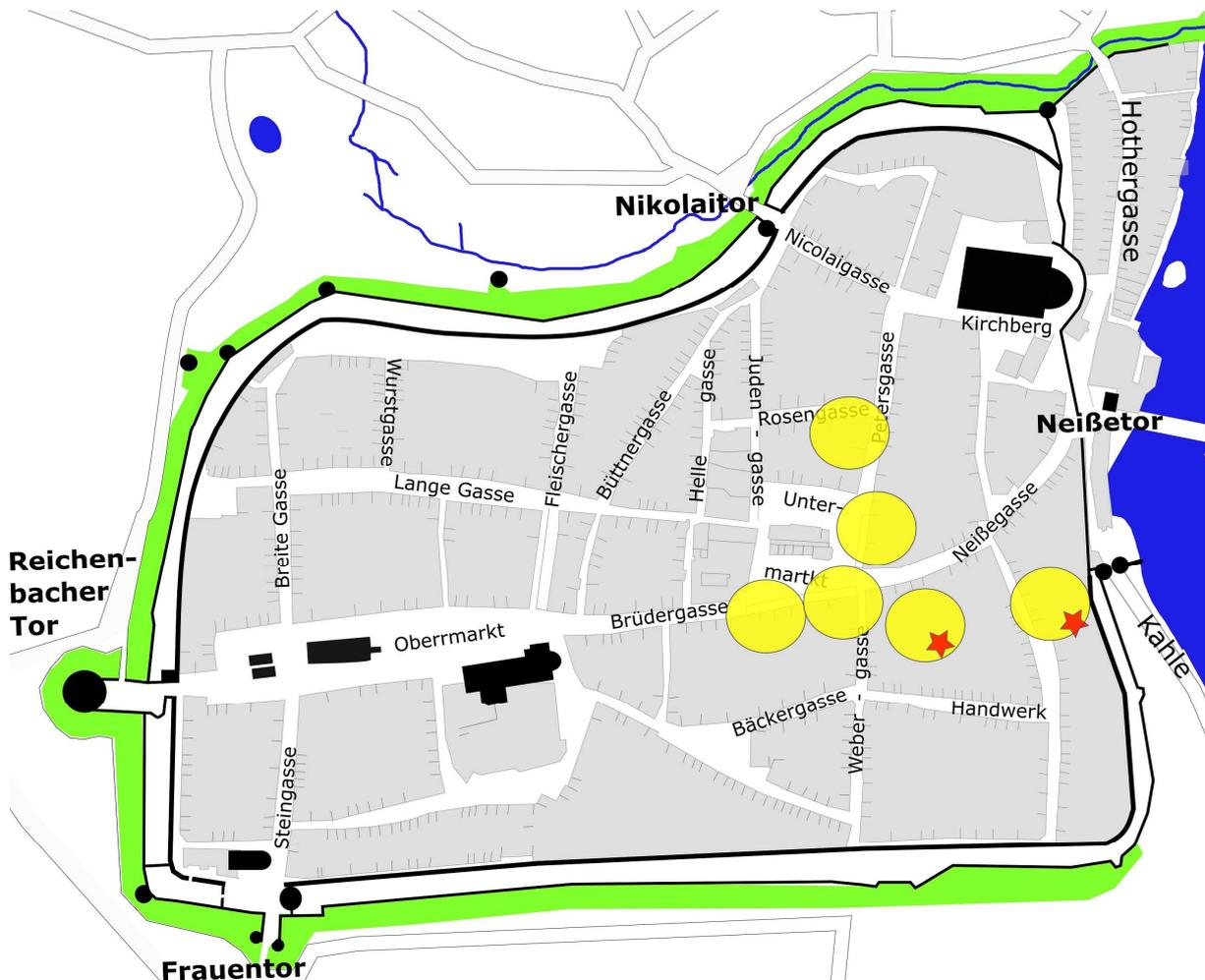
- II. Handwerk
- III. Kränzelstraße
- IV. Neißestraße
- V. Nikolaistraße
- VI. Peterstraße
- VII. Untermarkt (beinhaltet auch den Straßenzug „Im Markt“, sowie den „Cramer“, die heutige Görlitzer Zeile)
- VIII. Weberstraße

4. Verteilung des Vermögens nach Gruppen

In diesem Kapitel werden die Vermögensgruppen aus Kapitel 2.3 zum Tragen kommen. Diese sollen nun nacheinander beleuchtet werden.

4.1. Erste 25%

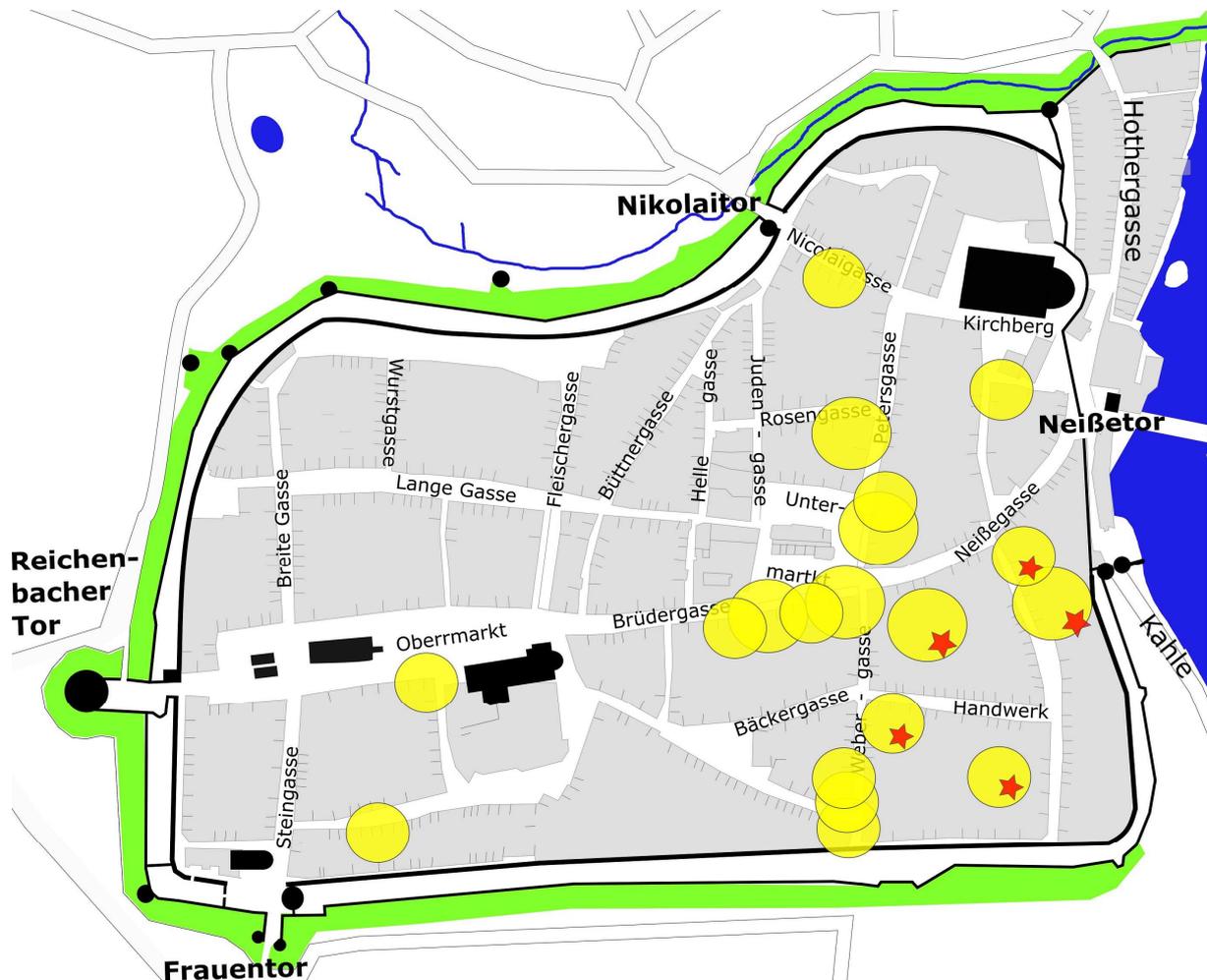
Karte 2: 25% der zu versteuernden Mobilia



Sechs Einträge von insgesamt 266 Einträgen mit Mobilia Eintrag besaßen 1500 in Görlitz 25% des zu versteuernden mobilen Guts. Neben den zu erwartenden Haushalten um den Untermarkt lassen sich in dieser Gruppe bereits zwei Einträge im Wirtschaftsbezirk der Stadt finden. Bei beiden handelt es sich um Meistereien, die im Vergleich zu den anderen Vier Haushalten deutlich weniger für ihr Haus verschossen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich bei dem Vermögen um Rohstoffe (Tuch) handelt.

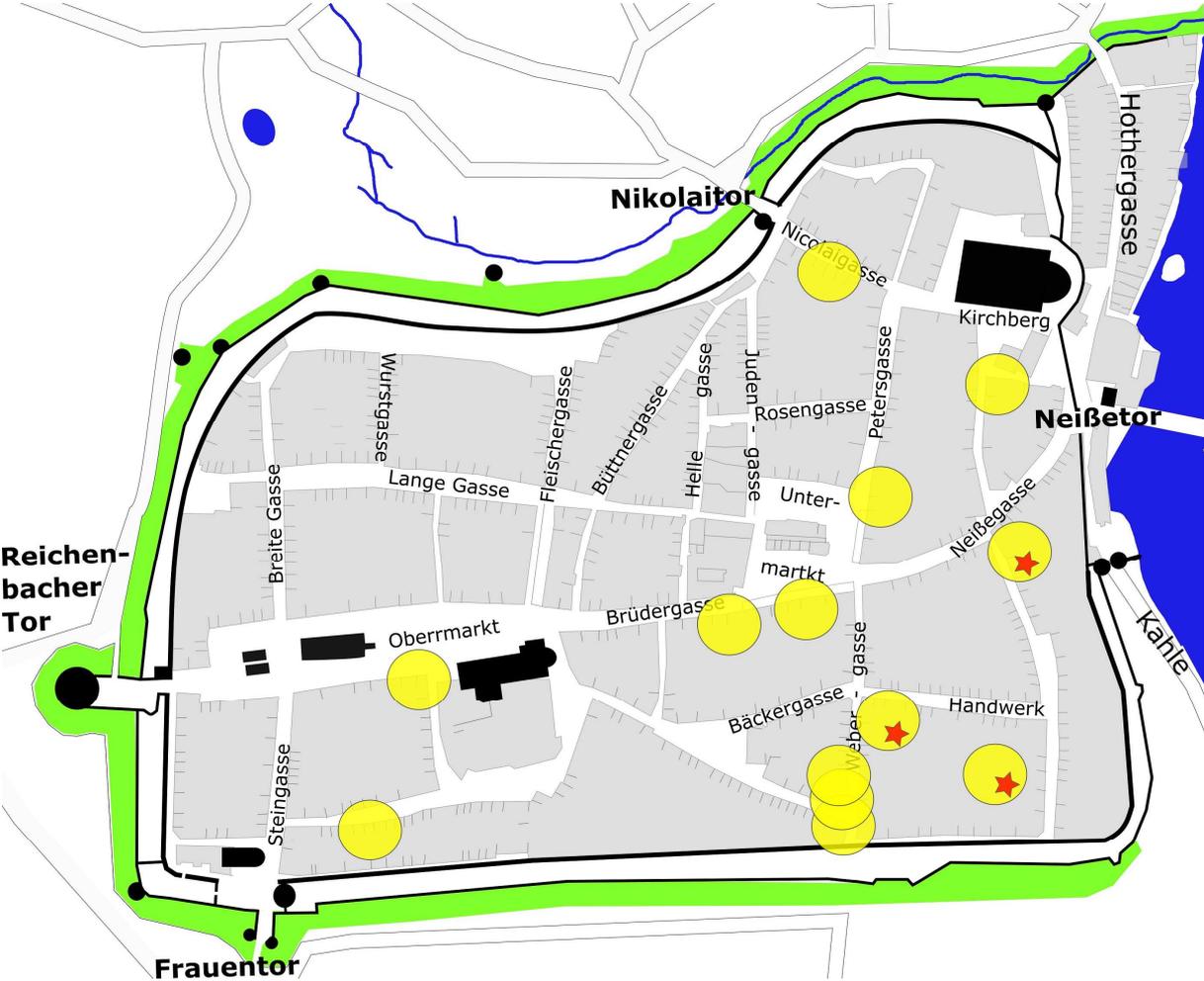
4.2. Erste 50%

Karte 3: 50% der zu versteuernden Mobilia



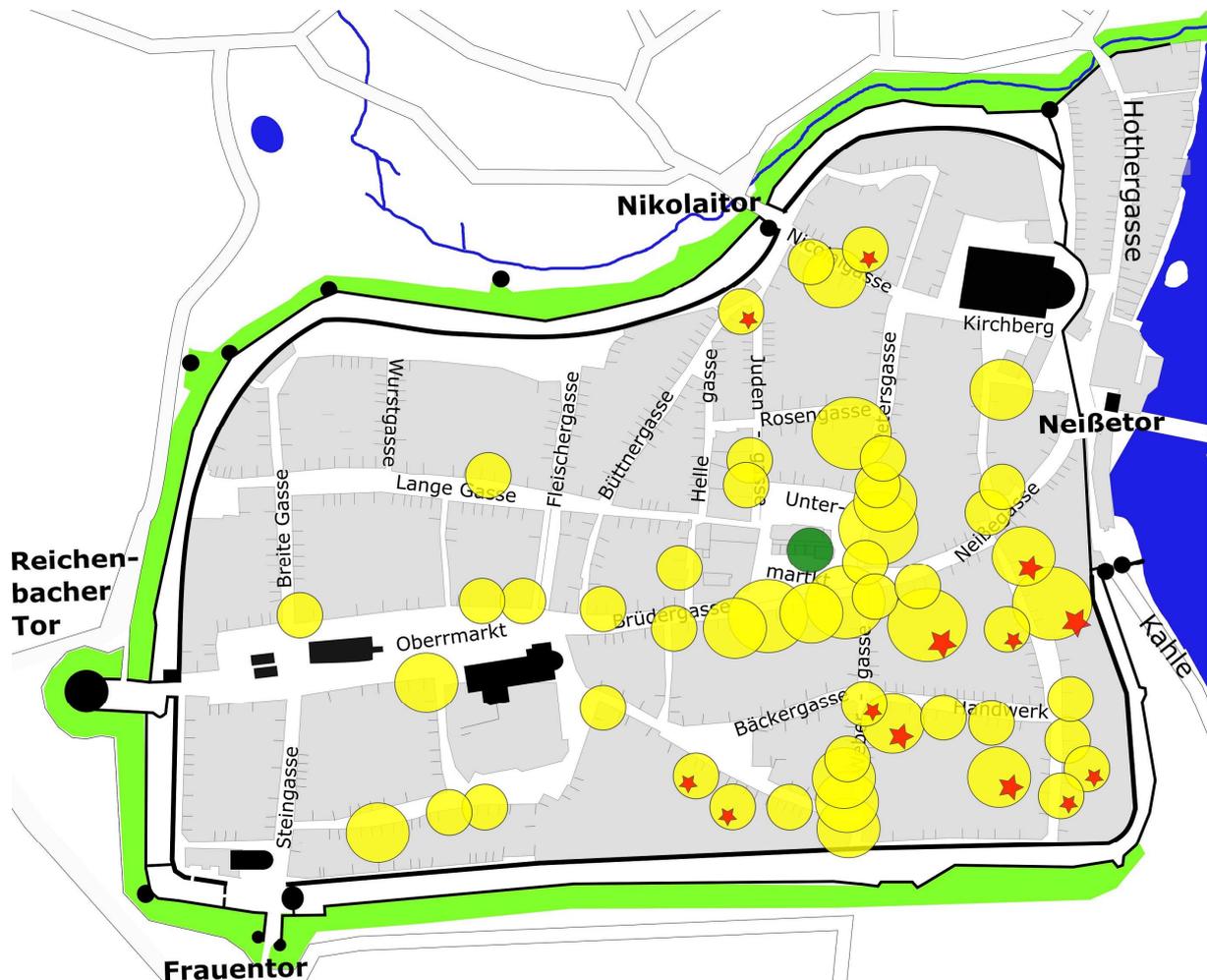
Etwa 7% der eingetragenen Bevölkerung halten 50% der versteuerten fahrbaren Habe. Der Besitz verteilt sich weiter um Untermarkt und im Südosten. Hinzu kommen Haushalte in Nordosten und das erste Mal auch im Westen. Diese versteuern deutlich weniger pro domo als die Haushalte um den Untermarkt, zum Teil sogar weniger als die Betriebe im Handwerksbezirk. Über die Gründe kann man nur spekulieren. Das Gebäude am Obermarkt besitzt mehrere Mieter. Eine mittelalterliche Bewirtschaftung ist denkbar.

Karte 4: Einzelansicht der neu hinzugekommenen Mobilia (zwischen 50 und 25%)



4.3. Erste 75%

Karte 5: 75% der zu versteuernden Mobilia (Mieter in grüner Farbe)

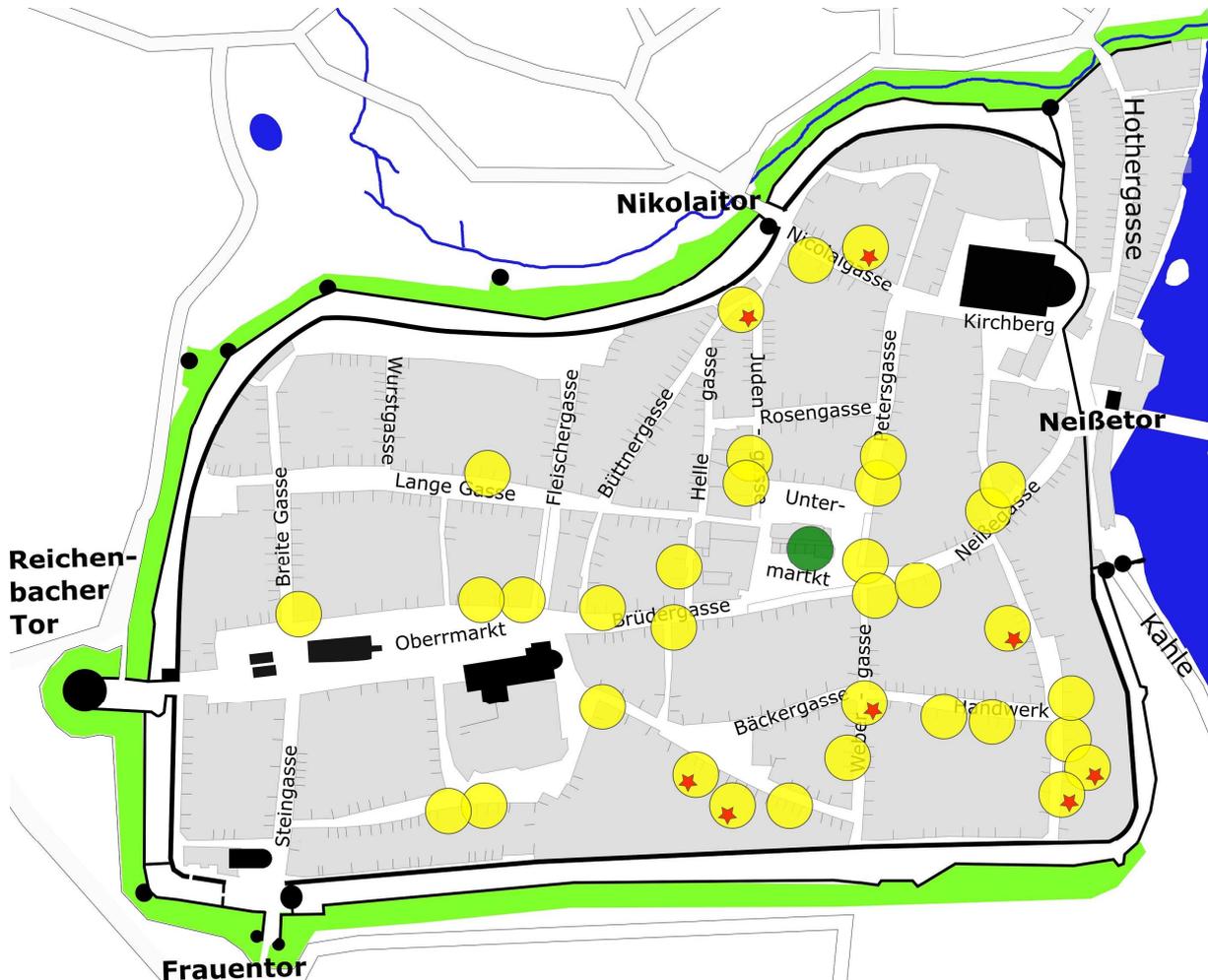


Dreiviertel des mobilen Vermögens wird von 20% der Haushalte gehalten. In dieser Kategorie finden wir den ersten Mieter, der auf dem Cramer eingemietet war. Höchstwahrscheinlich an der eingezeichneten Stelle, da es sich um den allerletzten Eintrag im Geschossbuch der Stadt handelt. Start- und Endpunkt des Schossherren war meiner Meinung nach das Gebäude ganz unten rechts in der Zeile (dem Bereich in der Mitte des Untermarktes), auf dem noch heute die „Waage“ steht – das Haus der Steuereintreiber und Geldwechsler.

Im gleichen Maße mehren sich die Eigentümer im Handwerksviertel und um den Untermarkt. Hinzutreten nun auch Haushalte in anderen Straßen. Vor allem in der Verbindung zwischen Neißetor und Reichenbacher Tor, also der Via Regia. Auffällig in Bezug auf die Stadttore ist, dass die Gebiete um das Frauentor und das Reichenbacher Tor bisher nicht beschosst werden. Am Neißetor findet eine Besteuerung in einiger Entfernung in der Neißestraße statt. Lediglich am Nikolaitor wohnen in dieser Vermögensklasse Personen sehr nah am Tor. Dieser Trend wird sich in den folgenden Gruppen fortsetzen. Bis auf die Gegend am Nikolaitor, werden alle Tor (vor allem die im Westen) von wohlhabenden Einwohnern gemieden. Das Nikolaiviertel ist der älteste Stadtbereich und galt daher wahrscheinlich noch als guter Wohnort.

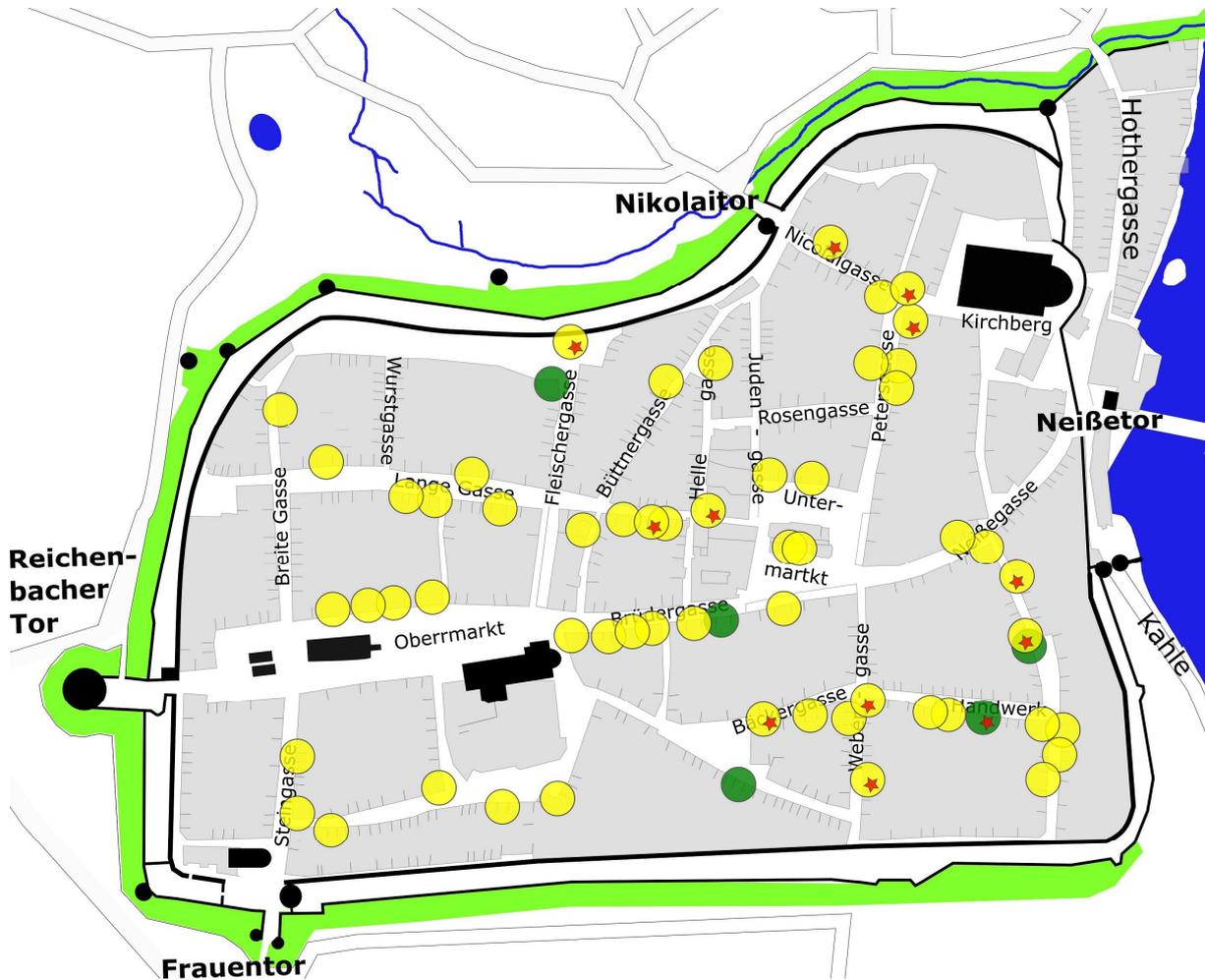
Im Westen und Nordwesten, in den Straßenzügen Steinstraße, Breite Straße und Lange Straße und deren abzweigenden Gassen (z.B. Fleischerstraße), lässt sich in dieser Besteuerungsgruppe noch so gut wie niemand finden.

Karte 6: Einzelansicht der neu hinzugekommenen Mobilia (zwischen 50 und 75 %)



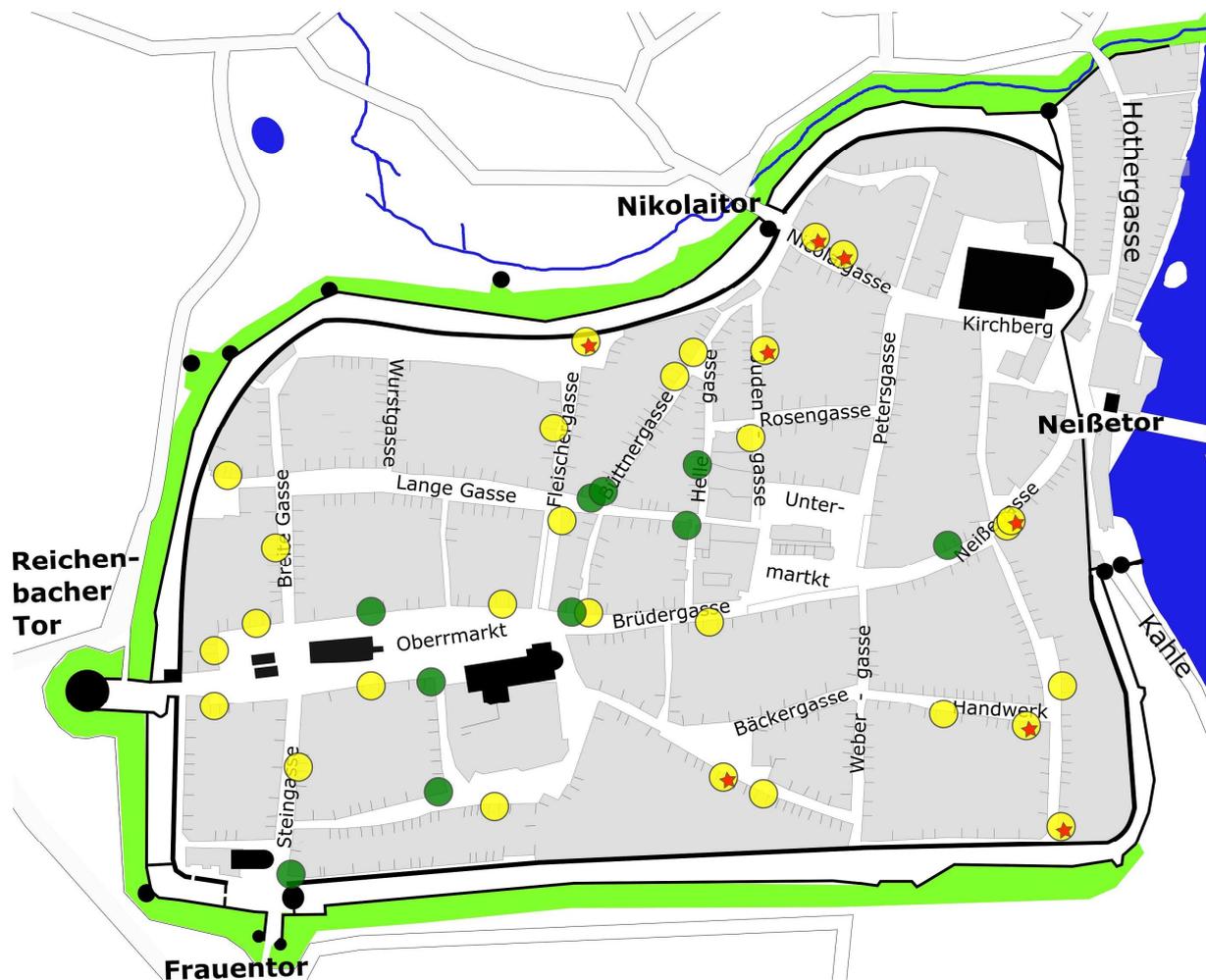
4.4. Letzte 25 %

Karte 7: Mobilienversteuerung, letzte 25 %, Mobilia mindestens 20 Groschen



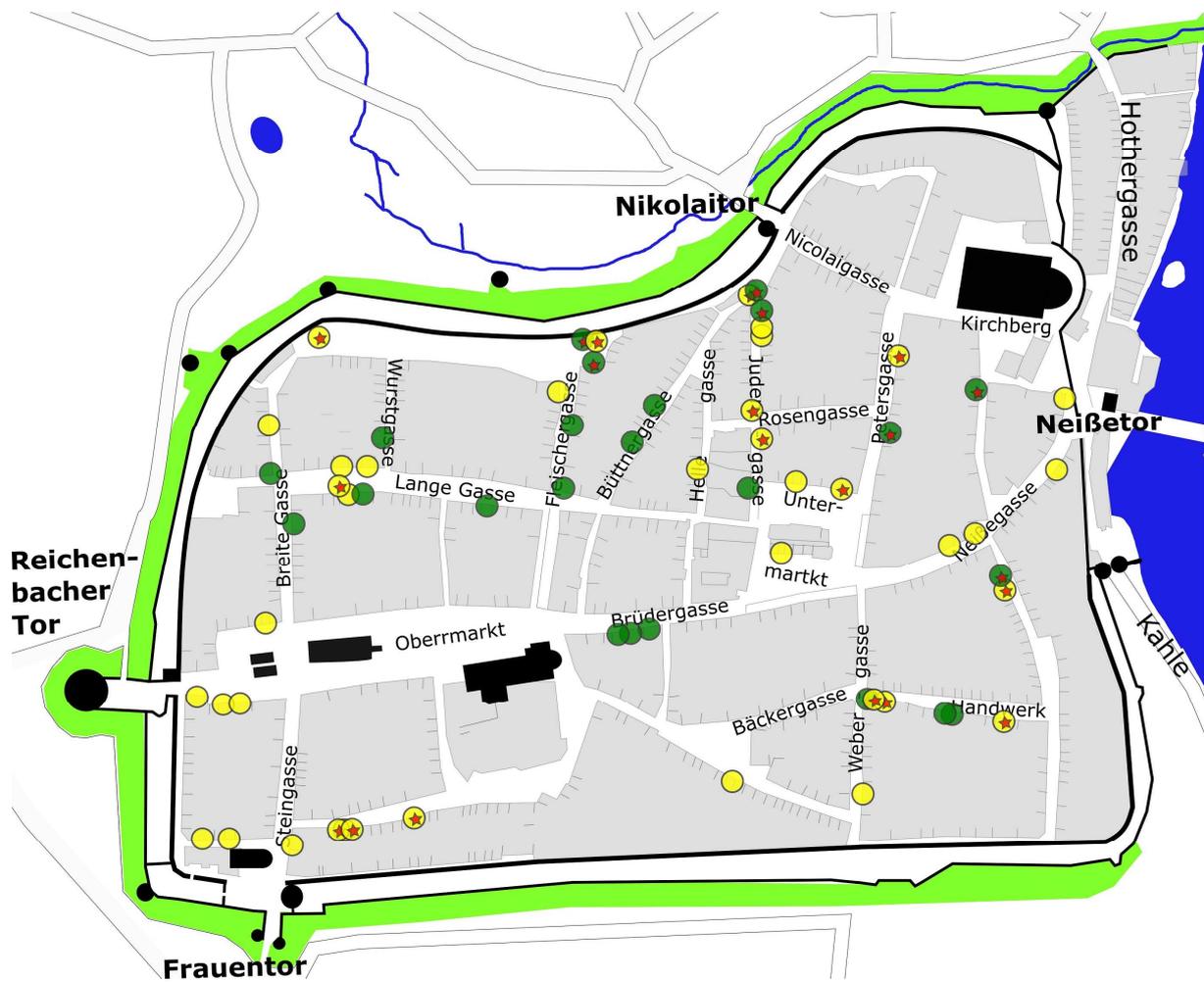
Die Gruppe zwischen den ersten 75% und Haushalten, die noch mindestens 20 Görlitzer Groschen versteuern, stellt hier die zahlenmäßig größte Gruppe dar. Auf sie entfällt fast 17% des Gesamtvermögens. Wie man auf der Karte erkennen kann, werden nun einige Lücken in der Besteuerung geschlossen. So werden die bisher aufgetretenen Gebiete nun fast vollständig besteuert (siehe zum Beispiel die Nordseite am Obermarkt). Daher wird es eher interessant, welche Gebiete auch jetzt noch nicht besteuert werden. Dies ist vor allem im Nordwesten der Fall. Breite Straße, Wurstgasse, Fleischerstraße, Büttnerstraße und Helle Gasse sind beinahe nicht besteuert. An der Stadtmauer nördlich der Fleischerstraße befand sich der sogenannte Judenring, der nun das erste Mal besteuert wird. Die Bebauung direkt an der Stadtmauer lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren und ist auf dieser Karte nicht ersichtlich. Auch einige Mieter kommen hinzu. Diese verteilen sich über die Stadt, ohne dass man von einer Häufung der Mieter in einem bestimmten Bereich sprechen könnte.

Karte 8: Mobilierversteuerung 10 bis 20 Groschen



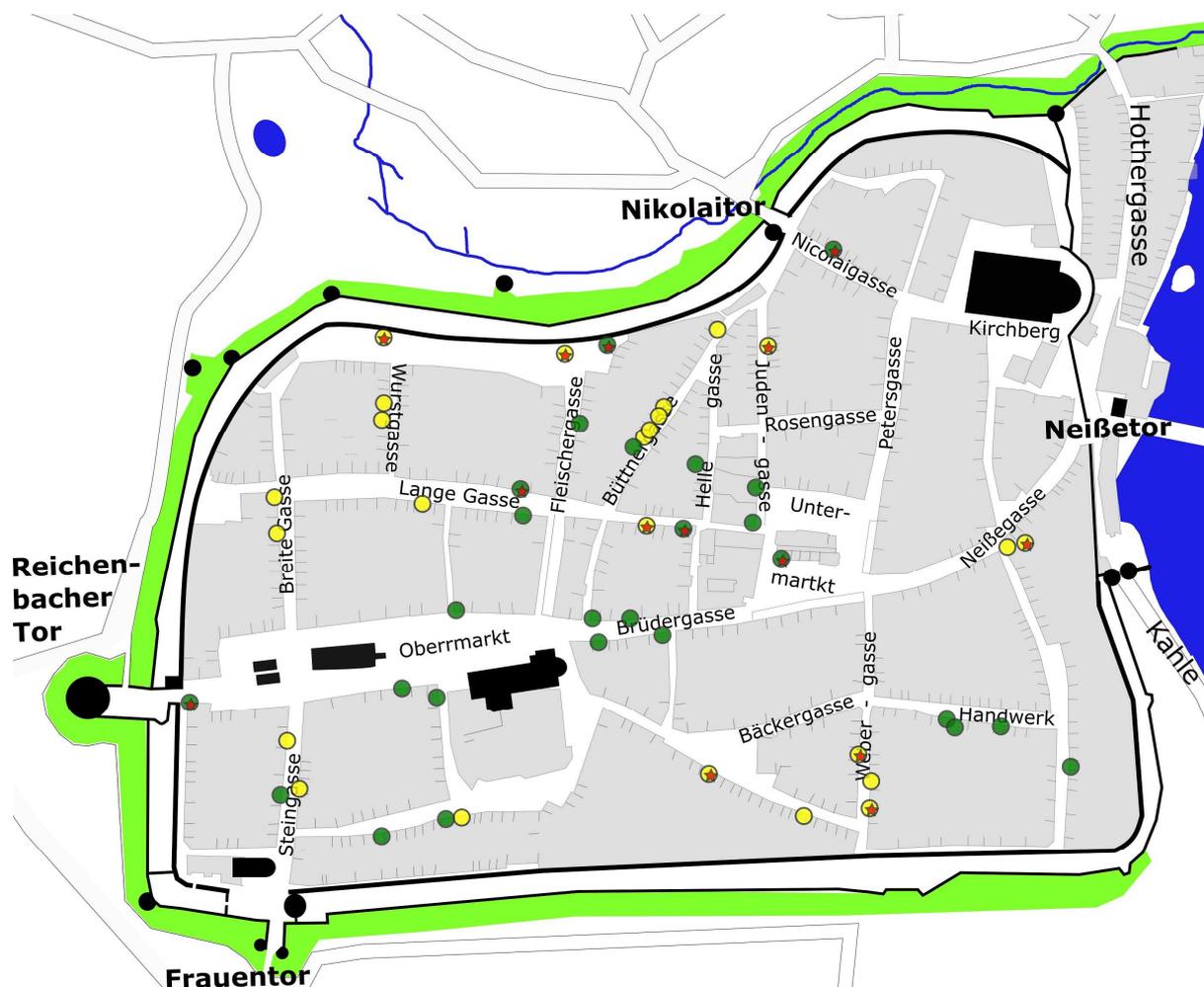
In der Gruppe der Besitzer von Mobilia zwischen 10 und 20 Groschen steckt lediglich 4% des gesamten Vermögens. Im Vergleich zu vorherigen Gruppen findet man nun auch mehr Mieter vertreten. Bisher beobachtete sozialtopographische Merkmale setzen sich fort. Die Tore im Westen scheinen Wohnort für ärmere Bevölkerungsschichten zu sein, während man in der Neißestraße und vor allem in der Nikolaistraße durchaus besteuerebare Haushalte findet.

Karte 9: Mobilienversteuerung 3 bis 10 Groschen



In der Gruppe der Besitzer von Mobilia zwischen 3 und 10 Groschen (2,7% des Gesamtvermögens) findet man nun einige Hauseigentümer und Mieter an bisher noch nicht besteuerten Orten, zum Beispiel direkt an den Toren. Auch in der Waisengasse direkt nördlich der Frauenkirche finden sich nun einige wohl eher ärmere Haushalte.

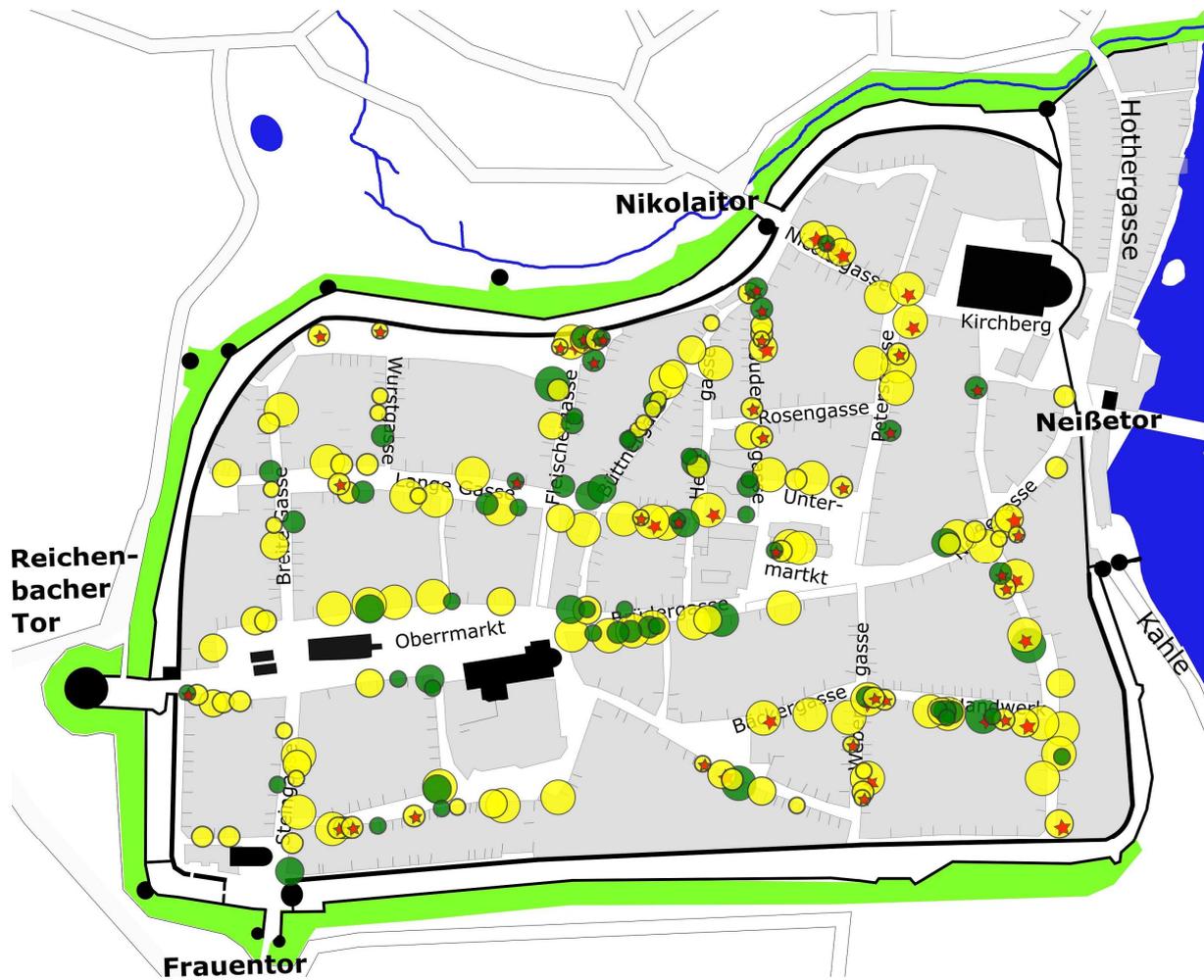
Karte 10: Mobiliensteuer unter 3 Groschen



In dieser letzten Gruppe von Mobilia unter 3 Groschen findet sich lediglich 0,68% des Gesamtvermögens. Hinzu kommen rund 220 Hausbesitzer – also Mieter im Datensatz nicht eingerechnet –, die gar keinen mobilen Besitz besteuern mussten. Über die Gründe müsste man in einer anderen Arbeit spekulieren, da zum Teil Einträge dabei sind, welche durchaus viel für ihr Haus verschossen.

Weiterhin wirft diese Karte einige Fragen auf, die mit der Methode in dieser Arbeit in Zusammenhang stehen könnten. So gibt es ganze Straßenzüge, welche auf der einen Straßenseite durchgehend besteuert werden und auf der anderen Straßenseite überhaupt nicht. Das augenscheinlichste Beispiel ist der Straßenzug Handwerk. Dieser wird auf der nördlichen Straßenseite überhaupt nicht besteuert. Ich halte es für möglich, dass die Methode der Zuordnung zu Hypothekennummern von 1775 an manchen Stellen zu diesen visuellen Artefakten führt. Jecht hat die Einträge den Hypothekennummern zugeordnet unter der Annahme, dass der Schossmeiste zunächst die eine Straßenseite und dann die andere abläuft. An einem Ort wie dem Handwerk, wo Betrieb auf Betrieb folgte, der Straßenzug möglicherweise viel enger war als im 18. Jahrhundert ist es möglich, dass der Schossherr zwischen den Straßenseiten pendelte. All die schwer zuzuordnenden Betriebe, die sich nach Jechts Betrachtungsweise an einigen Orten ballen müssten, würden sich dann auf regelmäßiger auf die Straßenzüge Handwerk und Kränzelstraße verteilen.

Karte 11: Gesamte Verteilung der letzten 25 %



5. Zusammenfassung

Anhand des versteuerten beweglichen Besitzes und dessen Verortung innerhalb der Stadt Görlitz lassen sich klare wohlhabende bzw. prosperierende Zentren ausmachen. Ein Viertel des gesamten mobilen Besitzes befand sich 1500 im Bereich des Untermarktes, also des zentralen Platzes direkt an der Via Regia, mit seinen repräsentativen Bürgerhäusern und dem Krämer.

Ein weiteres Viertel des mobilen Besitzes sammelte sich im Bereich Handwerk und Kränzelstraße. Hier muss von versteuerten mobilen Waren und Rohstoffen ausgegangen werden. Dem Namen entsprechend lag hier das handwerkliche Zentrum der Stadt.

Auffallend ist auch der Unterschied in den mobilen Vermögenswerten zwischen dem Ost- und dem Westteil der Stadt, welcher in dieser Arbeit das erste Mal herausgearbeitet worden ist und so nicht zu erwarten war. Der Ostteil versteuerte hierbei beinahe drei Viertel des gesamten Steueraufkommens und lag damit deutlich vor dem Westteil, obwohl auch durch diesen die Via Regia führte. Dieser Unterschied ist wahrscheinlich historisch gewachsen, handelte es sich bei dem Westteil um den neuen Teil der Stadt.

Erwartungsgemäß versteuerten die ohnehin wohlhabenderen Hausbesitzer bei weitem mehr Besitz als die Mieter. Diese machen nicht einmal fünf Prozent am gesamten Steueraufkommen aus, wobei es einige wenige wohlhabendere Mieter gegeben hat.

Eine Sozialtopographie der familiären Bindung

Mobilität, Identitäten und Verwandtschaft in Görlitz um 1500

Nam Nguyen

1. Einleitung

Familien und familiäre Identitäten im Spätmittelalter anhand von Namen nachzuweisen, ist kein Leichtes, bedenkt man die historische Entwicklung von Familiennamen, die sich doch erst im Laufe des Mittelalters herausgebildet und langsam etabliert hat. Im Spätmittelalter gab es eine starke Präferenz gegenüber gewissen Ruf- bzw. Einzelnamen, die eine eindeutige Trennung zwischen Personen weitgehend erschwerte. Doch auch für die zeitgenössischen Quellen war es von Bedeutung, Namenszusätze, Beinamen oder auch abgewandelte Varianten der häufigen Rufnamen zu etablieren. Wie auch Christof Rolker in seiner Studie zu Konstanz eröffnete¹, kann insbesondere am Verwaltungsschriftgut eine Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse anhand von Namen erfolgen. Dazu nutzt Rolker Steuerbücher, die die häufigste Listen-Form mit „Bezeichnungsprotokollen“² darstellen. Interessanterweise postuliert der Autor ein Schema, das auch im Görlitzer Geschossbuch wiederzufinden ist. Es lassen sich drei mögliche Unterscheidungsmerkmale in den Namen feststellen: 1. Eine Person wird allein durch seinen Rufnamen identifiziert. 2. Eine Person erhält zusätzlich einen Bei- oder Familiennamen oder 3. einen charakteristischen Zusatz, z.B. *lang* aufgrund seiner Körpergröße.

Die Geschossbücher aus Görlitz bieten einen hervorragenden Zugang, um sich mit Personennamen und ihrer Bedeutung auseinanderzusetzen. In kaum einer anderen Quelle finden wir eine so ausführliche Auflistung aller besteuerten Einwohner samt ihres Wohnsitzes und können diese über einen gewissen Zeitraum beobachten. Aufgrund der durch Richard Jecht später hinzugefügten Hypothekennummern lassen sich die Straßen und Hausnummern mehrheitlich eindeutig einem Wohnhaus zuordnen. Darum erscheint es umso offensichtlicher, die umfangreiche Namensgebung in Görlitz genauer zu analysieren und insbesondere ihr Zusammenspiel mit topographischen Gegebenheiten in den Blick zu nehmen. Es besteht die Möglichkeit, familiäre Identitäten und Bindungen anhand von Namen aufzudecken und zuzuordnen. Ein wichtiger Prozess ist hierbei, einen Namen an ein Wohnhaus über einen gewissen Zeitraum auf Grundlage der Geschossbücher festzumachen. Gezielt wird in diesem Beitrag danach gefragt, inwieweit sich familiäre Identitäten in der Topographie niederschlugen und gegebenenfalls welche sozialen Umstände Einfluss darauf übten. Sprich: Spielte es eine Rolle, ob eine Familie der Ober-, Mittel- oder Unterschicht angehörte und in welchem Wohnviertel sie situiert war?

¹ Rolker, Spiel der Namen.

² Ebd., 320.

Methodisch bezieht sich diese Studie dafür auf die Arbeit von Hans Jörg Gilomen, der die Grenzen der Bindung von Familienidentität an den Wohnsitz in der spätmittelalterlichen Stadt untersucht. Er postuliert eine sehr hohe Mobilität, die eine identitätsstiftende Bindung stark einschränkt, verweist jedoch auf die sehr wenig mobile Gruppe der Reichen und sehr Reichen, die aufgrund von Geschlechterbildung eher zur Bindung an den Wohnsitz tendiert.³ Mit diesem Ansatz ist Gilomen in der neueren Literatur ein Pionier und rekurriert auf diverse Autoren um die Jahrtausendwende, die sich ähnlichen sozialtopographischen Fallbeispielen der Stadt Zürich widmen.⁴ Ergänzend sei an dieser Stelle Annette Boldt-Stülzebach genannt, die mit ihrer Studie über Braunschweiger Familien als Hauseigentümer anhand von Schossregistern exemplarisch die Bindungsentwicklungen einer Familie an ein Haus demonstriert und für mehrere Jahre überprüft.⁵ In dieser Tradition können eben auch die Geschossbücher von Görlitz fruchtbar gemacht werden, ein Manko jedoch bleibt. Es muss darauf verwiesen werden, dass die Bücher fast keinerlei Einblick in die Berufe und Gewerbe der Steuerpflichtigen geben. Allenfalls Steuern, die für Schuh- oder Fleischerbänke erhoben werden, lassen womöglich auf eine Berufung schließen. Das ist insofern von Bedeutung, weil Gewerbe und Berufe einerseits die Ansiedlung in gewissen Wohnvierteln oder Straßen beeinflussen können und gar zu Dynastienbildung führen und andererseits der soziale Status davon abhängig ist, welchen Beruf man ausübt und womöglich dadurch auch zur Ober- oder Unterschicht zählt. Man sieht, dass die berufliche Tätigkeit neben den Besitz- und Eigentumsverhältnissen einen wesentlichen Einfluss auf die familiäre Bindung haben kann. Diese Dimension kann aufgrund der Quellenlage jedoch lediglich mitgedacht, aber nicht konstruktiv miteinbezogen werden. Um die Ausgangsfrage demnach zufriedenstellend zu klären, werden drei Schritte verfolgt: 1. Die innerstädtische Mobilität, 2. Wohn- und Eigentumsverhältnisse und 3. Die individuellen familiären Bindungen.

2. Namensgebung in Görlitz

Wie Richard Jecht in seiner Studie anhand der Stadtbücher darlegt, hat die Namensgebung in Görlitz eine differenzierte historische Entwicklung.⁶ Zunächst haben die Görlitzer Stadtbürger zumindest je einen Einzel- bzw. Personennamen besessen, der sich durch die Häufigkeit verschiedener Namen zum Vornamen mit etwaigen Beifügungen oder Familiennamen kristallisierte. Jecht verweist jedoch darauf, dass es schwierig sei, eindeutige Zuordnungen vorzunehmen und vereinzelte Namensstämme direkt miteinander in Beziehung zu setzen.⁷ Aufgrund des enormen Zuwachses der Stadt bedurfte es insbesondere in vermögensrechtlichen Angelegenheiten, Personen mit denselben Namen zweifelsfrei auseinanderzuhalten. Daher wurden ihnen Beifügungen hinzugegeben, die laut Jecht nicht

³ Vgl. *Gilomen*, Demographie und Mobilität.

⁴ Siehe dazu *Gisler*, Vermögensverteilung, sowie *Sutter*, Nachbarn.

⁵ *Boldt-Stülzebach*, Braunschweiger Familien.

⁶ Für die nachfolgenden Ausführungen vgl. *Jecht*, Beiträge.

⁷ Vgl. Ebd., 2-3.

mit den Familiennamen gleichzusetzen sind, jedoch den ersten Schritt zu ihrer Herausbildung darstellen.⁸ In der Hierarchie der Vor- und Familiennamen gibt es eine klare Tendenz. Die Vornamen waren den Familiennamen weitestgehend überlegen. Der Vorname wurde einer Person durch die Taufe für sein ganzes Leben mitgegeben. Beinamen hingegen konnten durch die Umwelt mitbeeinflusst werden. Wie Erich Wentscher darauf hinweist, gehört Görlitz noch zu den zeitlich frühen Örtlichkeiten, wo Beinamen erblich werden.⁹

Laut Jecht gibt es vier verschiedene Ursprünge der Familiennamen in Görlitz.¹⁰ Erstens, der Name des Vaters oder eines Verwandten wird dem Vornamen hinzugegeben.¹¹ Zweitens, die Art der Beschäftigung wird dem Vornamen hinzugegeben. Jecht merkt an, dass der Beiname gleichzeitig den Beruf oder den Stand angibt. Das erschließt sich vor allem dadurch, dass der Sohn oft den Beruf des Vaters nachgegangen ist, sodass eine Weitererbung des Familiennamens im Sinne des Berufs plausibel erscheint. Der Autor warnt jedoch, dass dies nicht ausschließlich der Fall sein muss und es somit bei einigen Personen Diskrepanzen zwischen Namen und Beruf gibt.¹² Drittens, der Familienname bildet sich aus einer Örtlichkeit. Das bedeutet, dass Personen zum Beispiel nach ihrer Wohnstätte benannt werden. Des Weiteren kann sich ihr Name von der Örtlichkeit ableiten, aus der sie eigentlich stammen, wenn sie Zugezogene sind.¹³ Viertens, der Familienname ist von etwaigen Besonderheiten einer Person abgeleitet.¹⁴ Eine Aufstellung sämtlicher Personen mit dem Bestandteil Hans im Namen zeigt, dass im Jahre 1500 für Görlitz alle vier Kriterien bedient werden. Inwieweit diese Familiennamen nun weitervererbt wurden, stellt Jecht auch zur Diskussion.¹⁵ Insbesondere im 14. Jahrhundert und am Anfang des 15. Jahrhunderts überwiegt trotz dessen die Bedeutung des Vornamens. Der Familienname ist kein festes Faktum und unterliegt stetigen Wandlungen. Eine schematische Herausbildung entsteht vor allem im Zusammenhang mit dem Verwaltungsschriftgut. Zur besseren Unterscheidung von Personen mit sehr beliebten Vornamen, wie Jecht für das Jahr 1500 aufstellte vor allem Hans, Nickel (Niklas) und Mattes (Matthias)¹⁶, in Steuerbüchern oder Urkunden waren Familiennamen von großer Bedeutung oder im Zuge der immer stärkeren Geschlechterzugehörigkeit. Das hatte einerseits mit städtischer Partizipation zu tun und andererseits mit der Kennzeichnung von Status, Besitz und eben Verwandtschaft und eigener Identität.

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. *Wentscher*, Schwankende Familiennamen, 75-81.

¹⁰ Vgl. *Jecht*, Beiträge, 10-11.

¹¹ Vgl. ebd., 11.

¹² Vgl. *Jecht*, Beiträge, 13-17.

¹³ Vgl. ebd., 17-19.

¹⁴ Vgl. ebd., 23-25.

¹⁵ Vgl. ebd., 25-26.

¹⁶ Vgl. ebd., 31.

3. Die innerstädtische Mobilität

Im ersten Schritt sollen nun alle steuerpflichtigen Einwohner im Jahre 1500 erfasst werden. Diesen sind die Steuerzahler aus dem Jahre 1510 gegenübergestellt. Im Vergleich soll dann geprüft werden, wie viele der Einwohner sesshaft geblieben sind – sprich ihrem Wohnsitz treu – und wie viele nun nicht mehr am selben Ort zu verzeichnen sind. Unter Umzuger verstehe ich all jene, die nach 10 Jahren nicht mehr demselben Wohnsitz zuzuordnen sind (darunter zählen auch alle Verstorbenen, da diese nicht genau differenziert werden können). Unter Zuzüger verstehe ich alle neu registrierten Einwohner eines Wohnhauses.

In der Datenerhebung rekurriere ich primär auf Gilomen. Wie dieser anmerkt, haben die innerstädtischen Bewohner oft ihren Wohnsitz gewechselt.¹⁷ Er verweist auf eine Methode, die die Steuerbücher spätmittelalterlicher Städte für sozialtopographische Studien in Hinblick auf die Mobilität innerhalb einer Stadt fruchtbar macht. Josef Gisler hat in diesem Zusammenhang beachtenswerte Ergebnisse für die Stadt Zürich zu Beginn des 15. Jahrhunderts geliefert.¹⁸ Die Steuerpflichtigen können ihren Wohnhäusern auf dem Stadtplan zugeordnet werden, was eine wichtige Voraussetzung für die Analyse ist. Gislers Ergebnis konzentriert sich insbesondere auf die Untersuchung verschiedener Stadtteile. Diesen kann er differenzierte Charaktere zuordnen: Reichtum und Armut einzelner Stadtteile belegt er einerseits am Gewerbe, das vorrangig in einem Areal zu finden ist, sowie andererseits an der Dichte der Behausung.¹⁹ Für meine Fragestellung ist jedoch von besonderem Interesse, dass eine große Mobilität innerhalb der Mittel- und Unterschichten zu beobachten ist. Wenn diese Schichten laut Gisler an bestimmte Stadtteile gebunden sind, kann diese Tatsache Auswirkungen auf die Sozialtopographie haben. Familiäre Bindungen können ergo im Stadtplan nachvollzogen werden.

¹⁷ Vgl. *Gilomen*, Demographie und Mobilität, 16.

¹⁸ Vgl. *Gisler*, Vermögensverteilung, 29-59.

¹⁹ Vgl. ebd., 40-42.

Tabelle 1: Mobile und sesshafte Steuerzahler 1500 – 151020

Straße	Anzahl Steuerpflichtige		Umzüge (davon Hausbesitzer)	Zuzüge (davon Hausbesitzer)	Sesshaft (davon Hausbesitzer)
	1500	1510			
Untermarkt	23	24	12 (6)	11 (5)	12 (11)
Brüderstraße	33	25	25 (9)	16 (8)	11 (10)
Obermarkt	56	49	37 (17)	28 (16)	14 (12)
Steinstraße	25	25	21 (9)	20 (8)	17 (12)
Waisenhausgasse	11	9	10 (5)	8 (5)	1 (1)
Breite Straße	13	13	6 (3)	9 (4)	7 (7)
Apothekergasse	12	5	10 (2)	4 (2)	3 (2)
Fleischerstraße	29	22	23 (10)	20 (10)	2 (2)
Neißestraße	40	36	30 (16)	24 (16)	11 (11)
Handwerk	28	21	21 (9)	13 (9)	7 (6)
Klosterstraße	20	16	15 (9)	14 (9)	1 (1)

Wie lassen sich die erhobenen Daten nun auswerten? Interessanterweise ist der absolute Anteil an Um- und Zuzügern am Untermarkt mehrheitlich auf die Mieter beschränkt. Sesshaft hingegen bleiben die Hausbesitzer. Ähnlich ist diese Situation in der Brüderstraße festzustellen. Dabei muss auch darauf hingewiesen werden, dass jene Hausbesitzer, die sesshaft bleiben, meist ein viel höheres Steuervermögen haben als jene Hausbesitzer, die umziehen. Sowohl am Untermarkt als auch in der Brüderstraße beträgt das Steuervermögen der Hausbesitzer meist über 1 Schock.

²⁰ Bei den angegebenen Werten handelt es sich um lediglich Richtwerte, daher entspricht die Summe der Sesshaften und Um- bzw. Zuzüger nicht genau der Anzahl der Steuerpflichtigen. Gründe dafür sind mitunter schwammige Namen, anders bzw. neu postulierte Straßennamen sowie Bewohner, die in ihrer Straße sesshaft geblieben sind, aber in ein anderes Haus umgezogen sind und zu beiden Kategorien gezählt wurden. Es ist jedoch zu bemerken, dass die Differenz bis auf eine Ausnahme 5 nicht überschreitet.

In der Fleischerstraße, in der viele Hausbesitzer anders als am Untermarkt umziehen, variiert hingegen das Steuervermögen meist nur im Bereich zwischen 1 und 50 Groschen. Es gibt eine hohe Mobilität der Mieter aber auch der Hausbesitzer. Dabei ist im Kontrast zu beachten, dass das Steuervermögen der Hausbesitzer in der Fleischerstraße wie bereits erwähnt viel geringer ist als derjenigen am Untermarkt. Es ist also exemplarisch möglich eine etwaige Mobilität anhand des Reichtums auszumachen.

In der Neißestraße, in der es eine etwas ausgeglichene Waage zwischen Ober- und Unterschicht gibt, ist ebenfalls zu beobachten, dass mehrheitlich jene Hausbesitzer sesshaft bleiben, die ein höheres, meist über 1 Schock betragendes Steuervermögen besitzen. Umgekehrt ziehen meist jene Hausbesitzer um, die sich durch ein geringeres Steuervermögen auszeichnen.

Topographisch ergibt sich anhand dessen folgendes Ergebnis: Am Untermarkt sind aufgrund der Eigentumsverhältnisse und Steuervermögen mehrheitlich reichere Personen situiert, was mittels des Braurechts ebenfalls zu ermitteln ist. Wie auch Willi Schoch für St. Gallen untersuchte, ist in Görlitz eine hohe Mobilität festzustellen.²¹

Daher kann eine Bindung der familiären Identität an einen Stadtteil bzw. an ein Wohnhaus nur an der reichen Oberschicht postuliert werden, da hier ein geringes mobiles Interesse herrscht. Die Mobilität in einer Zeitspanne von zehn Jahren ist viel geringer als in einer Straße, in der ärmere Schichten angesiedelt sind. Das bedeutet, dass eine Bindung der Familienidentität an den Wohnsitz viel ausgeprägter ist. Man kann dort eher von einem stabilen sozialen Zusammenhalt sprechen, der zeitlich auch eine gewisse Spanne überdauern kann. Wichtig ist des Weiteren festzuhalten, dass eine Stabilität in der Nachbarschaft und eine Bindung an den Wohnsitz von einem starken nachbarschaftlichen Beziehungsnetzwerk zeugen.²²

Während der Analyse der exemplarischen Straßen sind jedoch weitere interessante Fakten zutage getreten, die ebenfalls für diese These fruchtbar gemacht werden können. Am Untermarkt 4 zum Beispiel lebte laut Geschossbuch von 1500 ein sogenannter Baltzer Kober.²³ 1510 ist in dem Haus der Name Baltzer Koberin notiert. Geht man davon aus, wie Jecht thematisiert²⁴, dass Frauen mitunter auch durch ihren Ehemann benannt werden, kann davon ausgegangen werden, dass das Haus im Besitz der Ehefrau und höchstwahrscheinlich Witwe blieb. Auch in der Neißestraße 29 findet sich eine Peter Frenzelyn (im Geschossbuch 1500 an der Stelle Peter Frenzyl)²⁵ und in der Neißestraße 12 eine Hans Schutzyn (im Geschossbuch 1500 an der Stelle Hans Schutze)²⁶, um nur zwei weitere Beispiele zu nennen.²⁷

²¹ Vgl. *Schoch*, Bevölkerung der Stadt St. Gallen, 244.

²² Vgl. *Sutter*, Nachbarn, 69.

²³ G1500 Stadt, 1r4.

²⁴ Vgl. *Jecht*, Beiträge, 27-28. Vgl. auch den Beitrag von Lea Bussas im vorliegenden Band.

²⁵ G1500 Stadt, 13v8.

²⁶ G1500 Stadt, 14v2.

²⁷ Weitere Beispiele finden sich in der Brüdergasse 17 (Langehans zu Langehanssyn), Steinstraße 2 (Niclas Seybolt zu Seybotin), Breite Straße 26 (Jeronimus Schonheintze zu Schonheintzyn), Fleischgasse 3 (Michel Ryse zu Michel Rysin), Rosenstraße 11 (Hans Schwertfeger zu Hans Schwertfegeryn) oder Handwerk 20 (Hans Häe zu Hans Häynne).

Man erkennt aber auch, dass das Haus in der Neißestraße 25, das im Geschossbuch 1500 noch als Peter Frenzels Haus bezeichnet wurde, 1510 bereits einem anderen Eigentümer (Lorentz Seybot) gehört. Die Frau Peter Frenzels konnte ergo das Haus in der Neißestraße 29 ihres Mannes erben, musste jedoch höchstwahrscheinlich das zweite verkaufen oder es wurde dem sogenannten Lorentz Seybot im Testament vermacht. Es lässt sich an diesem Beispiel ableiten, dass die Bindung familiärer Identität auch am Wohnsitz gestärkt oder auch gebrochen werden konnte.

Erbschaften sind äußerst interessant, um diese Bindungen aufzudecken. Sieht man sich den Zeitraum über 10 Jahre in den Geschossbüchern an, gibt es dazu auffällige Erscheinungen. Am Untermarkt 22 findet man einen Ditrich Crauleit.²⁸ An der gleichen Stelle ist 1510 die Formulierung Ditrichs Kinder verzeichnet. Das bedeutet, dass zehn Jahre später die Kinder des Ditrich Crauleit im Besitz des Hauses sind. Ähnliche Phänomene lassen sich auch woanders beobachten. Ein Matthias Grosse²⁹ ist durch ein Wolfgang Grosse (Steinstraße 8) ersetzt. Ein Jacoff Frompter befindet sich an der Stelle eines Hans Frompter³⁰ (Neißestraße 26), ein Junge Emerich an der des Wentzel Emerich³¹ (Neißestraße 21) und schließlich wurde ein Jacoff Czeydler³² durch einen Otto Czeydler (Fleischerstraße 12) ersetzt.

Ein weiteres Beispiel, um familiäre Identität aufzuzeigen, ist das Haus in der Neißestraße 14. Im Geschossbuch von 1500 ist es im Besitz eines sogenannten Bartel Spremberg.³³ Bartel hat vermutlich seinen Familiennamen Spremberg durch seine frühere Heimat erhalten. Richard Jecht hat differenziert dargelegt, wie Zugezogenen oft die Bezeichnung ihrer früheren Heimat beigelegt wurde.³⁴ Spremberg ist eine Stadt in der Niederlausitz und somit nicht wesentlich entfernt von Görlitz. Bartel Spremberg kam demnach aus Spremberg nach Görlitz und erhielt eben diesen Zusatz. In unmittelbarer topographischer Nähe lassen sich zwei weitere Sprembergs ausmachen: ein Hans Spremberg in der Neißestraße 15³⁵ sowie ein Hans Spremberg in der Neißestraße 5³⁶; beide wohnten jeweils zur Miete. Diese Tatsache legt die Vermutung nahe, dass alle drei Sprembergs aus derselben Familie stammen. Ein Hans Spremberg wird wohl der Bruder des Bartel Sprembergs sein, aus der gleichen Heimat kommen und somit den gleichen Namenszusatz erhalten haben. Klaus van Eickels hat diskutiert, inwieweit zwei Brüder eine brüderliche Gemeinschaft (*fraternitas*) eingegangen sind und sich auch auf Reisen begleitet haben.³⁷ Der andere Hans Spremberg konnte der Sohn des Bartel Sprembergs sein. Den Vornamen hätte er von seinem Onkel erhalten. Rolker untersucht in seiner Studie, wie Vornamen meist durch die Taufpaten vergeben wurden.³⁸

²⁸ G1500 Stadt, 11v4.

²⁹ G1500 Stadt, 2v3.

³⁰ G1500 Stadt, 13v10.

³¹ G1500 Stadt, 14v9.

³² G1500 Stadt, 9r7.

³³ G1500 Stadt, 14v4.

³⁴ Vgl. *Jecht*, Beiträge, 19-21.

³⁵ G1500 Stadt, 14v5.

³⁶ G1500 Stadt, 14r5.

³⁷ Vgl. *van Eickels*, Bruder, 195-223.

³⁸ Vgl. *Rolker*, Spiel der Namen, 298.

Taufpaten wiederum wurden oft aus der räumlich als auch sozial näheren Verwandtschaft gewählt.³⁹ Dies würde sowohl denselben Vor- als auch Familiennamen erklären und die unmittelbare räumliche Nähe im Wohnsitz. Im Geschossbuch von 1520 ist das Haus in der Neißestraße 14 im Besitz von Bartel Sprembergyn⁴⁰; ergo der Witwe Bartels. Damit kommt eine weitere Komponente im Zusammenhang der familiären Identität ins Spiel und zeigt, welche Ausmaße diese annehmen kann und über 30 Jahre Bestand hat.

4. Wohn- und Eigentumsverhältnisse

Im zweiten Schritt soll das Verhältnis von Hausbesitzer und Hausmieter analysiert werden. Einerseits spielt dabei eine Rolle, inwieweit Wohnhäuser mit mehreren Haushalten belegt sind und andererseits entsprechend welchen sozialen Schichten diese angehören.

Tabelle 2: Belegung der Häuser mit Haushalten im G1500

Anzahl Häuser		Haushalte je Haus						
		1	2	3	4	5	6	gesamt
Untermarkt	absolut	12	2	1	1	0	0	16
	%	75	12,5	6,25	6,25	0	0	100
Brüderstraße	absolut	7	7	2	0	0	1	17
	%	41,2	41,2	11,8	0	0	5,8	100
Steinstraße	absolut	8	2	1	3	0	0	14
	%	57,1	14,3	7,2	21,4	0	0	100
Waisenhausgasse	absolut	2	3	1	0	0	0	6
	%	33,3	50	16,7	0	0	0	100
Breite Straße	absolut	6	3	0	0	0	0	9
	%	66,7	33,3	0	0	0	0	100
Apothekergasse	absolut	1	0	1	2	0	0	4
	%	25	0	25	50	0	0	100
Fleischerstraße	absolut	3	7	1	1	1	0	13
	%	23	53,9	7,7	7,7	7,7	0	100

³⁹ Vgl. Ebd., 299.

⁴⁰ G1520 Stadt, 18v.

Neißestraße	absolut	18	5	4	0	0	0	27
	%	66,7	18,5	14,8	0	0	0	100
Obermarkt	absolut	21	11	1	1	0	0	34
	%	61,8	32,4	2,9	2,9	0	0	100
Handwerker	absolut	8	4	0	0	0	2	14
	%	57,1	28,6	0	0	0	14,3	100
Klosterstraße	absolut	5	6	1	0	0	0	12
	%	41,7	50	8,3	0	0	0	100
Häuser gesamt	absolut	91	50	13	8	1	3	166
	%	54,8	30,1	7,8	4,8	0	1,8	100

In Anlehnung an Gilomens Studie wird hier versucht, Wohn- und Eigentumsverhältnisse stichprobenartig anhand vom Geschossbuch 1500 zu erfassen. In den ausgewählten Straßen finden sich 166 Häuser. Diese sind bewohnt von etwa 290 Haushalten. 45,2 % der Wohnhäuser werden von mehreren Haushalten bewohnt. 54,8% der Wohnhäuser werden von jeweils einem Haushalt bewohnt. Interessanterweise liegt der prozentuale Anteil an alleinlebenden Haushalten in diesen Straßen über 60 %: Untermarkt, Breite Straße, Neißestraße und Obermarkt. Am Unter- und Obermarkt leben besonders Haushalte mit einem Steuervermögen weit über 1 Schock. Diese bewohnen auch meist alleine ein Wohnhaus. Gleiches lässt sich für die Brüderstraße, Steinstraße und die Neißestraße erfassen.

Die Breite Straße stellt im Kontrast jedoch eine interessante Ausnahme dar. Von 9 Hausbesitzern bezahlen 8 lediglich eine Schosssteuer zwischen 1 bis 20 Groschen. Lediglich ein Jeronimus Schonheintze bezahlt 1 Schock und 13 Groschen. Mit ihm eingeschlossen bleiben jedoch insgesamt 6 Hausbesitzer sesshaft und sind noch 1510 im selben Wohnhaus der Breite Straße vorzufinden. Dieses Beispiel scheint die These, dass Sesshaftigkeit und familiäre Bindung an ein Wohnhaus auch mit Reichtum in Verbindung steht, etwas zu erschüttern. Welches Gewerbe möglicherweise in dieser Straße vorrangig angesiedelt ist und somit einen weiteren Faktor darstellt, um innerstädtische Sesshaftigkeit zu fassen, kann aufgrund der Quellenlage jedoch nicht zufriedenstellend geklärt werden. Es ist aber wichtig, diesen Fakt im Hinterkopf zu behalten.

Tabelle 3: Vermögensverteilung der Haushalte im G1500⁴¹

Vermögensschicht	Anzahl															
	Untermarkt				Brüderstraße				Fleischerstraße				Neißestraße			
	Besitzer		Mieter		Besitzer		Mieter		Besitzer		Mieter		Besitzer		Mieter	
	a	%	a	%	a	%	a	%	a	%	a	%	a	%	a	%
Oberschicht	15	94	0	0	14	82	0	0	1	8	0	0	11	41	0	0
Mittelschicht	1	6	5	71	3	18	10	63	11	92	5	38	16	59	2	15
Unterschicht	0	0	2	29	0	0	6	37	0	0	8	62	0	0	11	85
gesamt	16	100	7	100	17	100	16	100	12	100	13	100	27	100	13	100

Am Untermarkt sticht zunächst ins Auge, dass 94% der Hausbesitzer der Oberschicht angehören. In der Brüderstraße sind es 82%, in der Neißestraße 41% und in der Fleischerstraße nur noch 8%. Die Mieter gehören am Untermarkt und in der Brüderstraße zu durchschnittlich 65% der Mittelschicht an. In der Fleischer- und Neißestraße zählen die Mieter besonders zur Unterschicht. Die Mieter aus günstigeren Stadtteilen sind weitestgehend in derselben Vermögensschicht wie die Hausbesitzer aus weniger günstigeren Stadtteilen. Es wird demnach womöglich eine Korrelation zwischen Eigentum und Vermögen geben. Es ist jedoch zu beachten, dass das eine nicht unbedingt das andere bestimmen muss. Faktoren wie Standortbedingtheit und Gewerbe haben ebenfalls einen wesentlichen Einfluss. Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass dieses Verhältnis zwischen Eigentum und Vermögen mit den Annahmen über innerstädtische Mobilität kohäriert.

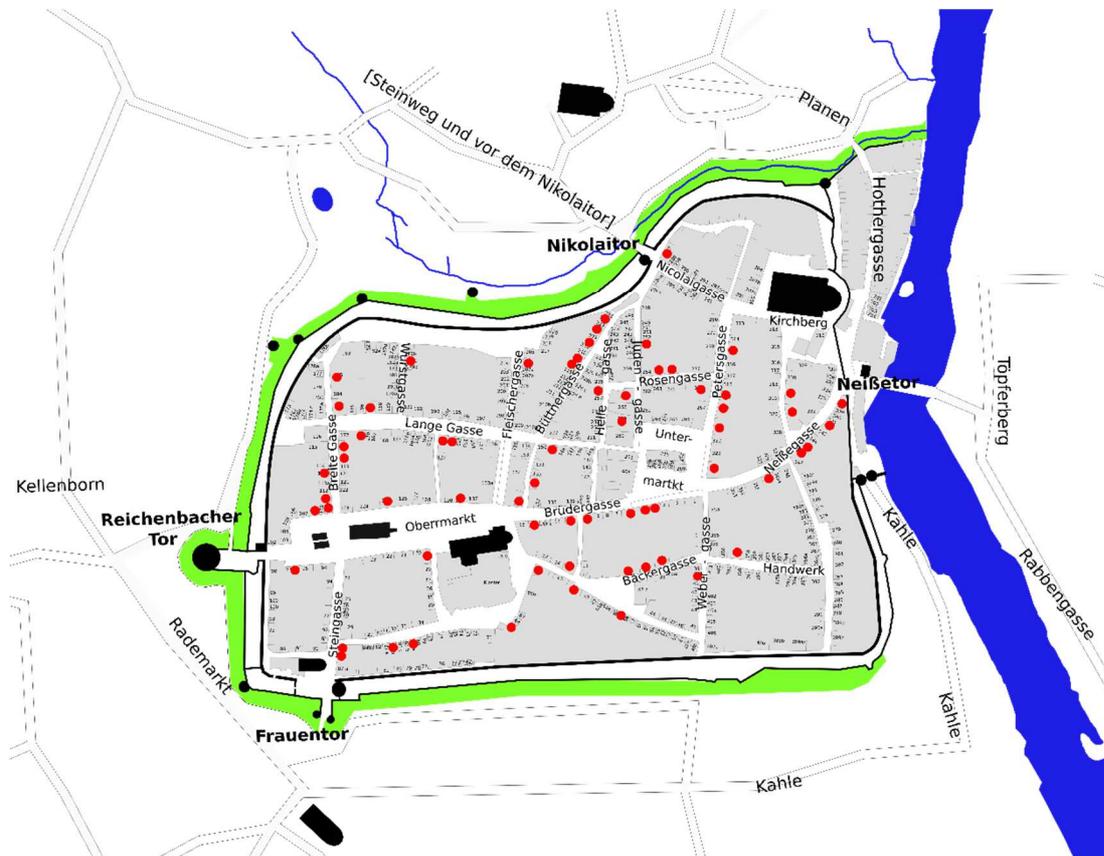
5. Die familiäre Bindung im Einzelfall 1500 – 1520

Im dritten und letzten Schritt sollen nun die allgemeinen Aussagen über Mobilität und Eigentumsverhältnisse in Bezug auf identitätsstiftende Bindungen an ein Wohnhaus exemplarisch auf die individuellen Einzelfälle untersucht werden. Die Namen spielen hierbei eine herausragende Rolle, da deren Zusammenhang mit bestimmten Wohnhäusern als Beleg für familiäre Verhältnisse gesehen wird. Dafür wird der Zeitraum von 1500 bis 1520 betrachtet. Im Folgenden findet sich eine Auflistung sämtlicher steuerpflichtiger Familien, die

⁴¹ Die Bewohner werden durch folgende Kriterien einer Vermögensschicht zugeteilt: Sind sie Hauseigentümer mit großem Eigentum und weit über 1 Schock Vermögenssteuer zählen sie zur Oberschicht. Die Mittelschicht bilden Hauseigentümer mit geringerem Steuervermögen und Mieter mit großem Steuervermögen für ihre fahrende Habe. Die Unterschicht bilden Mieter mit geringer Steuer für ihre fahrende Habe. Diese Aufteilung ist natürlich nur schematisch und kann in sich noch weitergehend differenziert werden.

in zwanzig Jahren ihrem Wohnsitz treu geblieben sind.⁴² Die Auswertung dieser Statistik sieht wie folgt aus:

Karte 1: Verteilung der familiären Bindungen im Zeitraum 1500-1520



Quelle: G1500 Stadt, G1520 Stadt

Wie lassen sich diese Beobachtungen nun auswerten? Insgesamt gibt es 77 Familien, die in einem Zeitraum von 20 Jahren ihrem Wohnsitz treu geblieben sind. Das entspricht rund 10% der gesamten steuerpflichtigen Haushalte in Görlitz zu der Zeit. Berücksichtigt man Mobilitäts- und Fluktuationstendenzen erscheint dies doch eine runde Zahl zu sein. Man kann innerhalb der Bindungsphänomene zwischen vier schematischen Varianten unterscheiden: 1. Der männliche oder weibliche Bewohner im Jahre 1500 lebt weiterhin 1520 in dem Haus (w). 2. Der männliche Bewohner ist in den zwanzig Jahren verstorben und das Haus ist nun im Besitz seiner verwitweten Ehefrau (x). 3. Das Haus wurde dann an einen Verwandten weitervererbt (y). 4. Nach dem Tod des Besitzers besteht indirekt eine familiäre Bindung⁴³ (z).

⁴² Es sei darauf verwiesen, dass die Einordnung schematisch verläuft. Bei Beispielen, die aus dem Rahmen fallen, sind die entsprechenden Besonderheiten erwähnt. Des Weiteren sind einige Bewohner nicht eindeutig einem Wohnsitz zuordenbar. Daher verfällt die Hausnummer. An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass wiederverheiratete Witwen keine Berücksichtigung finden. Wie Boldt-Stülz bach beobachtete, trat auch der Fall ein, dass Witwen wieder heirateten und der neue Ehemann nun die Schosststeuer unter seinem Namen bezahlte, vgl. *Boldt-Stülz bach*, Familien, 17-18.

⁴³ Siehe Einzelfälle: Niclas Higmanyn und Hans Gassener.

Tabelle 4: Verteilung der verschiedenen Bindungsarten

		w	x	y	z	gesamt	
						absolut	%
Oberschicht ⁴⁴		8	12	7	0	27	35
Mittelschicht		29	13	6	2	50	65
Unterschicht ⁴⁵		0	0	0	0	0	0
gesamt	absolut	37	25	13	2	77	100
	%	48,1	32,5	16,9	2,5		

Den größten Anteil an Bewohnern, die in familiärer Bindung zu ihrem Wohnsitz stehen, macht die Gruppe der weiterhin unter den gleichen Namen steuerregistrierten Haushalte aus. Ihr prozentualer Anteil beträgt fast 50%. In 27 von 77 Fällen gehören die sesshaften Familien der Oberschicht an und bezahlen weit mehr als 1 Schock Steuern. In 50 Fällen zählen sie zur Mittelschicht oder unteren Mittelschicht. Das entspricht rund 65% des Gesamtanteils und ist fast das Doppelte an reichen, sesshaften Bewohnern. Acht reiche und 29 mittelständige Hausbewohner sind in den 20 Jahren sesshaft geblieben. 12 reiche und 13 mittelständige Hausbesitzer haben ihr Haus ihrer Frau vermacht, sieben reiche und sechs mittelständige Hausbesitzer haben das Haus an einen männlichen Verwandten vererbt und zwei mittelständige Anwohner sind indirekt mit ihrem Haus familiär verbunden. Interessanterweise gehören sechs Familien 1528 zu den 22 reichsten Görlitzer Bürgern⁴⁶ (ca. 30%), die bereits 1500 in demselben Haus verzeichnet sind: die Emerichs in der Neißestraße 22, Peterstraße 10 und am Untermarkt 1, die Tyles in der Peterstraße 2, die Kobers am Untermarkt 4 und Paul Schmydin in der Peterstraße 15.

Betrachtet man zum Beispiel die sechs Kernfamilien am Untermarkt, fällt folgendes auf: Von den besteuerten Bewohnern im Jahre 1500 sind im Jahre 1520 drei Besitzer immer noch lebend in ihrem Haus verblieben. Ein weiteres Haus ist in der Familie geblieben und nun von der Ehefrau als Eigentümerin bewohnt. Bemerkenswert ist hierbei, dass alle verbliebenen Familien weit über 1 Schock an Schosssteuer bezahlen. Grund für diese Entwicklung ist vermutlich die Bildung von Geschlechtern. Wie Peter Wenzel⁴⁷ deutlich herausarbeitet und Richard Jecht⁴⁸ exemplarisch für die Emerichs postuliert, hatten die sogenannten Geschlechter eine politische sowie ökonomische Vormachtstellung. Eine Bindung an einen Wohnsitz im Stadtzentrum scheint daher einleuchtend.

Nimmt man zum Beispiel den Wenzel Emerich und versucht seine familiären Verhältnisse anhand seines Testamentes⁴⁹ aufzuschlüsseln, erkennt man erst die verwobene und komplizierte Lage, die sich hinter familiären Identitäten verbirgt. Wenzel Emerich, Stiefbruder des Georg Emerichs, bewohnt die Neißestraße 21⁵⁰ im Jahre 1500. Er ist Vater

⁴⁴ Mehr als ein Schock Steuerzahlung nach G1500.

⁴⁵ Keine Steuerzahlung nach G1500.

⁴⁶ Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 120. Vgl. *Ders.*, Studien.

⁴⁷ Vgl. *Wenzel*, Wirtschaftliche und soziale Struktur.

⁴⁸ Vgl. *Jecht*, Nachrichten, 75-84.

⁴⁹ Vgl. *Speer*, Frömmigkeit, 479.

⁵⁰ G1500 Stadt, 14v9.

folgender Kinder: Paul Emerich, Margarethe Dietrich, Dorothea Schmied, Hedwig Tilicke sowie Wenzel, Urban, Jakob, und Simon Emerich. Seinem Sohn Urban vererbt er das Haus in der Neißestraße 21. Im Geschossbuch von 1520 sind Urban und Jocoff (Jakob) Emerich als steuerpflichtige Besitzer jenes Hauses registriert. Des Weiteren sind als Vormunde im Testament unter anderem Hans Schmyd⁵¹ und Hans Frompter⁵² sowie als anwesend Ditrich Cranleit (Crauleit)⁵³ erwähnt. Alle drei sind im Geschossbuch von 1500 gelistet und gehören zur städtischen Elite und besitzen das Braurecht. Ditrich Cranleit ist zudem der Ehemann der Tochter Margarethe des Wenzel Emerichs. Hans Frompter hingegen ist der Nachbar des Paul Emerichs, Sohn des Wenzel und wohnhaft in der Neißestraße 27⁵⁴. Dorothea Schmied (geboren Emerich) ist des Weiteren die Frau des Paul Schmyd⁵⁵ (Schmied). Wie Christian Speer darlegt, wird Dorothea im Testament des Paul das Haus in der Rathausstraße erben.⁵⁶ Dies zeigt sich in der Praxis, da im Geschossbuch von 1520 das Haus nun im Besitz einer Paul Schmydin⁵⁷ ist. Allein an diesem Beispiel zeigt sich der identitätsstiftende Gedanke eines Geschlechts der reichen Oberschicht, verschiedene Beziehungs- und Familiennetzwerke mit der städtischen Elite zu knüpfen. Man erkennt die Beziehung vom Vater zum Sohn, vom Nachbarn zum Nachbarn und vom Ehemann zur Witwe. Man sollte jedoch beachten, dass die Straßen zwar nah, aber nicht so nah sind, dass man von Verdichtung sprechen könnte. Solch ein einheitliches Bild für eine Straße im Zusammenhang mit der Elite ist tatsächlich eine Ausnahme. Familiäre Bindungen innerhalb einer Straße lassen sich sowohl in Ober- und Mittelschicht finden, bei Einwohnern mit über 1 Schock Schossteuer oder etwa 20 Groschen. Lediglich in der Nonnenstraße fällt besonders auf, dass insgesamt neun Familien, vorrangig der unteren Mittelschicht gehörig, an ihren Wohnsitz gebunden bleiben.⁵⁸ Dies hat womöglich zur Ursache, dass die hier ansässigen geistlichen Frauen den dritten Orden der Franziskaner bildeten. Jecht schreibt in seiner Stadtopographie, dass diese selbst im bürgerlichen Leben und in der Ehe ihren Besitz behielten.⁵⁹

6. Fazit

Wie lassen sich diese Ergebnisse nun resümieren, um eine konstruktive Antwort auf die eingehende Fragestellung zu formulieren? Abschließend kann gesagt werden, dass sich familiäre Bindungen auf die ganze Stadt übergreifend identifizieren lassen. Diese

⁵¹ G1500 Stadt, 15v6.

⁵² G1500 Stadt, 13v10.

⁵³ G1500 Stadt, 11v4.

⁵⁴ G1500 Stadt, 13v9.

⁵⁵ G1500 Stadt, 11r6.

⁵⁶ Vgl. *Speer*, *Eliten*, 481.

⁵⁷ G1520 Stadt, 14r.

⁵⁸ Auf der erstellten Karte sind nur fünf dieser Familien zu erkennen. Dies resultiert aus den fehlenden Hypothekennummern in den Geschossbüchern, sodass die Straßennummern nicht eindeutig den Häusern auf der Karte zugeordnet werden können.

⁵⁹ Vgl. *Jecht*, *Topographie*, 429.

Manifestation einer familiären Identität an ein Wohnhaus kann jedoch nicht pauschal auf eine allgemeingültige Sozialtopographie projiziert werden. Im ersten Schritt dieser Arbeit wurde die innerstädtische Mobilität in den Blick genommen. Hier fiel auf, dass familiäre Bindungen meist in der reichen Ober- und Mittelschicht gestärkt wurden. Wohnviertel, die eine vermögensstarke Familienklientel aufwiesen, hatten im Vergleich zu ärmeren Wohnvierteln nur ein geringes mobiles Interesse. Im zweiten Schritt wurde erarbeitet, dass eine familiäre Bindung vorrangig bei Hausbesitzern zu beobachten war und dies eine Beziehung zwischen Vermögen und Eigentum zur Folge hatte. Hausmieter fallen ergo im Konzept der Bindung an ein Wohnhaus fast vollkommen raus. Im dritten Schritt wurden diese Befunde auf die individuellen Einzelbeispiele angewendet. Hier trat zutage, dass die Korrelation zwischen familiärer Identität und Vermögen, Eigentum und sozialem Status nur bedingt nachzuweisen ist. Ein hoher prozentualer Anteil der Gesamtzahl der sesshaften Familien stammt auch aus der mittleren und unteren Mittelschicht. Im Vergleich dazu ist jedoch auch ein großer Anteil der reichen Oberschicht ebenfalls ihren Wohnsitzen treu. Daraus leitet sich ab, dass die Verteilung der Bevölkerung mit familiärer Bindung nicht direkt in der Topographie der Stadt Görlitz abzulesen ist. Jedoch ist nicht zu verleugnen, dass Faktoren wie Häuserwerte und somit das Vermögen von Familien sowie die Lage und Beliebtheit von Wohnvierteln sich in der Verteilung familiärer Bindungen in der Stadt niederschlagen. Diese Studie ist jedoch ein erster Versuch, sich diesem Sujet zu nähern. Sowohl konstruktiver als auch differenzierter wird die Auseinandersetzung mit weiteren ergänzenden Quellen sein, die zum einen die Vererbung und Testamente als auch die Gewerbe und Berufe in den Fokus nehmen.

Anhang: Auflistung sämtlicher steuerpflichtiger Familien, die in zwanzig Jahren ihrem Wohnsitz treu geblieben sind

Untermarkt

Baltzer Kober⁶⁰ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Untermarkt 4. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Baltzer Koberyn⁶¹, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt, jedoch keine Kindssteuer mehr.

Hans Frentzel⁶² bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Untermarkt 5. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.⁶³

Baltzer Kirchoff⁶⁴ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Untermarkt 6. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.⁶⁵

Matthias Sigmund⁶⁶ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus am Untermarkt 18. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.⁶⁷

Claus Coler⁶⁸ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Untermarkt (Im Markt) 26. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Claus Kolerin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.⁶⁹

Brüdergasse

Michel Schwartze⁷⁰ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Brüdergasse 12. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Michel Schwartzyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.⁷¹

Marcus Hentze⁷² bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Brüdergasse 13. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Marcus Heyntzyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.⁷³

Langehans⁷⁴ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Brüdergasse 17. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Langyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.⁷⁵

⁶⁰ G1500 Stadt, 1r4.

⁶¹ G1520 Stadt, 1r.

⁶² G1500 Stadt, 1r5.

⁶³ G1520 Stadt, 1v.

⁶⁴ G1500 Stadt, 1r6.

⁶⁵ G1520 Stadt, 1v.

⁶⁶ G1500 Stadt, 11r8.

⁶⁷ G1520 Stadt, 14r.

⁶⁸ G1500 Stadt, 13v5.

⁶⁹ G1520 Stadt, 17r.

⁷⁰ G1500 Stadt, 1v4.

⁷¹ G1520 Stadt, 2r.

⁷² G1500 Stadt, 1v5.

⁷³ G1520 Stadt, 2r.

⁷⁴ G1500 Stadt, 1v9.

⁷⁵ G1520 Stadt, 2v.

Hans Gorteler⁷⁶ bezahlt eine Schossteuer von 48 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Brüderstraße 1. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.⁷⁷

Steinstraße

Niclas Segart⁷⁸ bezahlt eine Schossteuer von 20 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Steinstraße 7. Im Geschossbuch 1520 ist die Straße als Niclas Segarts Haus verzeichnet, in dem ein Michel Segart wohnt und eine Tischsteuer von 2 Groschen bezahlt.⁷⁹ Dieser muss ein Verwandter des Niclas Segart sein und kann gut möglich auch den Sohn darstellen.

Matthias Grosse⁸⁰ bezahlt eine Schossteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Steinstraße 8. Im Geschossbuch 1520 wird ein Wolfgang Grosse an der Stelle gelistet, der ein Verwandter des Matthias darstellen muss. Es ist zu beachten, dass eine Untermieterin mit dem Namen Catharina Grossin im selben Haus eine Tischsteuer von 2 Groschen bezahlt.⁸¹ Diese Verhältnisse finden sich bereits im Geschossbuch von 1510.⁸² Catharina scheint eine weibliche Verwandte des Matthias und des Wolfgang zu sein. Vorstellbar wäre es, dass Wolfgang und Catharina Kinder des verstorbenen Matthias sind. Der Namenstradition folgend müsste Catharina einen männlichen Vornamen besitzen, um als Witwe oder Ehefrau zu gelten. Laut Jecht erhält eine Witwe eine Endung an den Familiennamen, den sie von ihrem Ehemann übernimmt. Dies ist also bereits Anfang des 14. Jahrhunderts eine gängige Praxis.⁸³

Obermarkt

Jacoff Weyderyn⁸⁴ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für ihr Haus am Obermarkt 12. Im Geschossbuch 1520 wird ein Jorg Weyder an der Stelle gelistet, der womöglich den Sohn oder einen nahen Verwandten der Besitzerin von 1500 darstellt, an den das Haus vererbt wurde. Die Haussteuer beträgt die gleiche Höhe.⁸⁵

Jorg Nymmelischby⁸⁶ bezahlt eine Schossteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus am Obermarkt 9. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.⁸⁷

Jacoff Heyler⁸⁸ bezahlt eine Schossteuer von 37 Groschen und 1 Denar für sein Haus am Obermarkt 18. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.⁸⁹

Hans Rudeloff⁹⁰ bezahlt eine Schossteuer von 34 Groschen und 2 Denari für sein Haus am Obermarkt 21. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.⁹¹

⁷⁶ G1500 Stadt, 4v6.

⁷⁷ G1520 Stadt, 6r.

⁷⁸ G1500 Stadt, 2v2.

⁷⁹ G1520 Stadt, 3r.

⁸⁰ G1500 Stadt, 2v3.

⁸¹ G1520 Stadt, 3v.

⁸² G1510 Stadt, 2v.

⁸³ Vgl. *Jecht*, Beiträge, 27.

⁸⁴ G1500 Stadt, 2r2.

⁸⁵ G1520 Stadt, 2v.

⁸⁶ G1500 Stadt, 3r7.

⁸⁷ G1520 Stadt, 4r.

⁸⁸ G1500 Stadt, 3v6.

⁸⁹ G1520 Stadt, 4v.

⁹⁰ G1500 Stadt, 3v8.

⁹¹ G1520 Stadt, 4v.

Paul Sigmund⁹² bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus am Obermarkt 24. Im Geschossbuch 1520 wohnt ein Bartel Sigmund in dem Haus und bezahlt die gleiche Steuer. Dieser muss ein Verwandter des Paul Sigmund sein und kann gut möglich auch den Sohn darstellen.⁹³ Ein Haus weiter wohnt ein Donat Sigmund, der eine Steuer von 1 Schock und 54 Groschen bezahlt. Hier ist ebenfalls ein Verwandtschaftsverhältnis zu sehen.⁹⁴

Heynerich Borstenbinder⁹⁵ bezahlt eine Schossteuer von 42 Groschen und 6 Denari für sein Haus am Obermarkt 28. 20 Jahre später wird das Haus bewohnt von einer Heinerich Borstenbynderin⁹⁶, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt. Des Weiteren bezahlt ein Stenzel Borstenbynder eine Tischsteuer von 2 Groschen als Untermieter.⁹⁷

Hans Geyseler⁹⁸ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Obermarkt 29. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.⁹⁹

Paul Schuster¹⁰⁰ bezahlt eine Schossteuer von 28 Groschen und 4 Denari für sein Haus am Obermarkt 33. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁰¹

Breite Straße

Hans Cunradt¹⁰² bezahlt eine Schossteuer von 5 Groschen und 1 Denar für sein Haus in der Breite Straße 4. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁰³

Matthias Scheffer¹⁰⁴ bezahlt eine Schossteuer von 11 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Breite Straße 20. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁰⁵

Merten Bernt¹⁰⁶ bezahlt eine Schossteuer von 6 Groschen und 6 Denari für sein Haus in der Breite Straße 21. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁰⁷

Langengasse

Hans Weniger¹⁰⁸ bezahlt eine Schossteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Langengasse. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁰⁹

⁹² G1500 Stadt, 4r7.

⁹³ G1520 Stadt, 5r.

⁹⁴ G1520 Stadt, 5v.

⁹⁵ G1500 Stadt, 4r13.

⁹⁶ G1520 Stadt, 5v.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ G1500 Stadt, 4v1.

⁹⁹ G1520 Stadt, 5v.

¹⁰⁰ G1500 Stadt, 4v5.

¹⁰¹ G1520 Stadt, 6r.

¹⁰² G1500 Stadt, 3v10.

¹⁰³ G1520 Stadt, 4v.

¹⁰⁴ G1500 Stadt, 4r2.

¹⁰⁵ G1520 Stadt, 5r.

¹⁰⁶ G1500 Stadt, 4r3.

¹⁰⁷ G1520 Stadt, 5r.

¹⁰⁸ G1500 Stadt, 5r9.

¹⁰⁹ G1520 Stadt, 6v.

Swermerten¹¹⁰ bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Langengasse 4. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹¹¹

Jorg Sawyer¹¹² bezahlt eine Schosssteuer von 37 Groschen und 1 Denar für sein Haus in der Langengasse. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹¹³

Hans Reintsch¹¹⁴ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Langengasse 5. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹¹⁵

Paul Schmyd¹¹⁶ bezahlt eine Schosssteuer von 25 Groschen und 5 Denari für sein Haus in der Langengasse 11. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹¹⁷

Niclas Higmanyn¹¹⁸ bezahlt eine Schosssteuer von 28 Groschen und 4 Denari für ihr Haus in der Langengasse 12. Im Geschossbuch von 1520 ist das Haus im Besitz von einem Peter Libing. Jedoch gibt es einen Untermieter namens Peter Higman, für den eine verwandtschaftliche Nähe zu Niclas Higmanyn postuliert werden kann.¹¹⁹

Peter Bache¹²⁰ bezahlt eine Schosssteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Langengasse 21. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Peter Bachyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹²¹

Matthias Wynd¹²² bezahlt eine Schosssteuer von 10 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Langestraße 31. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹²³

Andreas Helffer¹²⁴ bezahlt eine Schosssteuer von 22 Groschen und 6 Denari für sein Haus in der Langestraße 33. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Andreas Helfferyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹²⁵

Wurstgasse

Matthias Storch¹²⁶ bezahlt eine Schosssteuer von 9 Groschen und 1 Denar für sein Haus in der Wurstgasse 3. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet. Des Weiteren wohnt ein Untermieter namens Lorentz Storch im selben Haus, der ein Verwandter des Matthias⁴ darstellt.¹²⁷

¹¹⁰ G1500 Stadt, 5v1.

¹¹¹ G1520 Stadt, 6v.

¹¹² G1500 Stadt, 5v2.

¹¹³ G1520 Stadt, 7r.

¹¹⁴ G1500 Stadt, 5v4.

¹¹⁵ G1520 Stadt, 7r.

¹¹⁶ G1500 Stadt, 6r2.

¹¹⁷ G1520 Stadt, 7v.

¹¹⁸ G1500 Stadt, 6r3.

¹¹⁹ G1520 Stadt, 12r.

¹²⁰ G1500 Stadt, 6v1.

¹²¹ G1520 Stadt, 8v.

¹²² G1500 Stadt, 7v9.

¹²³ G1520 Stadt, 10r.

¹²⁴ G1500 Stadt, 7v12.

¹²⁵ G1520 Stadt, 10r.

¹²⁶ G1500 Stadt, 7v1.

¹²⁷ G1520 Stadt, 9v.

Jüdenring

Hans Moller¹²⁸ bezahlt eine Schosssteuer von 7 Groschen und 1 Denar für sein Haus im Jüdenring. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹²⁹

Bernt Mentzel¹³⁰ bezahlt eine Schosssteuer von 6 Groschen und 2 Denari für sein Haus im Jüdenring. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹³¹

Fleischerstraße

Jacoff Czeyedler¹³² bezahlt eine Schosssteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Fleischerstraße 12. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹³³

*Lüttnerstraße***Niclas Hoffeman und Hans Gassener**¹³⁴

Niclas Hoffeman bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 8. Hans Gassener bezahlt eine Schosssteuer von 25 Groschen und 5 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 9. Er hat einen Untermieter namens Merten Henner, der eine Tischsteuer von 2 Groschen bezahlt. Im Geschossbuch von 1520 eröffnet sich nun ein interessantes Bild. Beide Hausbesitzer sind bereits verstorben. Das Haus in der Lüttnerstraße 8 wird von Niclas Hoffemanyn bewohnt, die eine Steuer von 14 Groschen und 2 Denari aufweisen muss. Die Witwe Hans Gasseneryn wohnt in demselben Haus mit einer halben Schosssteuer von 7 Groschen und 6 Denari. Der ehemalige Untermieter Merten Henner ist nun in der Lüttnerstraße 9 als Hausbesitzer gelistet mit ebenfalls halber Schosssteuer von 7 Groschen und 6 Denari. Dieser wiederum verzeichnet einen Untermieter namens Andreas Gassener mit Tischsteuer in Höhe von 2 Groschen, der in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Hans Gasseneryn steht.¹³⁵ Hier wird nicht nur eine familiäre Bindung offenbart sondern auch eine nachbarschaftliche, die im Sinne familiärer Identität gewertet werden kann.

Peter Sawr¹³⁶ bezahlt eine Schosssteuer von 11 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 12. Im Geschossbuch von 1520 ist das Haus in Besitz von Peter Schütterich, der 6 Groschen und 3 Denari an Steuern bezahlt. Die Witwe des Peter Sawr ist als Untermieterin gelistet.¹³⁷ Interessanterweise war sie im Geschossbuch von 1510 noch Eigentümerin des Hauses.¹³⁸

Vitus Heydenreich¹³⁹ bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 14. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁴⁰

¹²⁸ G1500 Stadt, 8v5.

¹²⁹ G1520 Stadt, 11r.

¹³⁰ G1500 Stadt, 8v6.

¹³¹ G1520 Stadt, 11r.

¹³² G1500 Stadt, 9r7.

¹³³ G1520 Stadt, 11v.

¹³⁴ G1500 Stadt, 9v10; G1500 Stadt, 9v11.

¹³⁵ G1520 Stadt, 12v.

¹³⁶ G1500 Stadt, 10r2.

¹³⁷ G1520 Stadt, 12v.

¹³⁸ G1510 Stadt, 12v.

¹³⁹ G1500 Stadt, 10r3.

¹⁴⁰ G1520 Stadt, 12v.

Thomas Hanewalt¹⁴¹ bezahlt eine Schosssteuer von 8 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Lüttnerstraße 16. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁴² An diesem Beispiel gibt es einen bemerkenswerten Fakt, der in der Form noch nicht aufgetreten ist. Es ist eine familiäre Bindung eines Untermieters aufzuweisen. Die Witwe des Jacoff Paul ist 1520 immer noch dem Haus als Mieterin verblieben.

Jüdenstraße

Matthias Schonfelder¹⁴³ bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Jüdenstraße 16. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁴⁴

Hellegasse

Hans Trogscherre¹⁴⁵ bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Hellegasse 6. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Trogscherrin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁴⁶

Michel Tschanter¹⁴⁷ bezahlt eine Schosssteuer von 28 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Hellegasse. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁴⁸

Rathausstraße

Hans Newbirt¹⁴⁹ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Rathausstraße 2. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Newbirty, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁵⁰

Paul Schmyd¹⁵¹ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 16 Groschen für sein Haus in der Rathausstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Paul Schmydin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁵²

Rosenstraße

Hans Schwertfeger¹⁵³ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Rosenstraße 11. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Schwertfegerin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁵⁴

¹⁴¹ G1500 Stadt, 10r5.

¹⁴² G1520 Stadt, 12v.

¹⁴³ G1500 Stadt, 10v6.

¹⁴⁴ G1520 Stadt, 13v.

¹⁴⁵ G1500 Stadt, 11r1.

¹⁴⁶ G1520 Stadt, 14r.

¹⁴⁷ G1500 Stadt, 11r2.

¹⁴⁸ G1520 Stadt, 14r.

¹⁴⁹ G1500 Stadt, 11r3.

¹⁵⁰ G1520 Stadt, 14r.

¹⁵¹ G1500 Stadt, 11r6.

¹⁵² G1520 Stadt, 14r.

¹⁵³ G1500 Stadt, 11r9.

¹⁵⁴ G1520 Stadt, 14r.

Peterstraße

Jocoff Tyle¹⁵⁵ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Peterstraße 2. Im Geschossbuch 1520 wohnt ein Peter Tyle in dem Haus und bezahlt die gleiche Steuer. Dieser muss ein Verwandter des Jocoff Tyle sein und kann gut möglich auch den Sohn darstellen.¹⁵⁶

Peter Emerich¹⁵⁷ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Peterstraße 10. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁵⁸

Bernhardinus Meltzer¹⁵⁹ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Peterstraße 14. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Bernhardinus Meltzerin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁶⁰

Michel Schmydyn¹⁶¹ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für ihr Haus in der Peterstraße 15. Interessanterweise findet sich im Geschossbuch von 1520 eine Paul Schmydyn.¹⁶²

Leonhart Cromer¹⁶³ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Peterstraße 16. Im Geschossbuch von 1510 ist der Hausbesitzer ein Thomas Cromer. Untermieter ist hingegen Leonhart Cromer.¹⁶⁴ 10 Jahre später ist Leonhart Cromer ganz verschwunden¹⁶⁵ und Thomas Cromer alleiniger Bewohner.

Nikolaistraße

Hans Zwynling¹⁶⁶ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Nikolaistraße 7. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁶⁷

Neißestraße

Peter Frentzel¹⁶⁸ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus Neißestraße 29. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Peter Frentzelin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁶⁹ Interessanterweise sind als Untermieter Peter Frentzels Kinder gelistet, die eine Erbzins bezahlen müssen.

¹⁵⁵ G1500 Stadt, 11v7.

¹⁵⁶ G1520 Stadt, 14v.

¹⁵⁷ G1500 Stadt, 13r5.

¹⁵⁸ G1520 Stadt, 16v.

¹⁵⁹ G1500 Stadt, 13v1.

¹⁶⁰ G1520 Stadt, 16v.

¹⁶¹ G1500 Stadt, 13v2.

¹⁶² G1520 Stadt, 16v.

¹⁶³ G1500 Stadt, 13v3.

¹⁶⁴ G1510 Stadt, 8v.

¹⁶⁵ G1520 Stadt, 16v.

¹⁶⁶ G1500 Stadt, 12r8.

¹⁶⁷ G1520 Stadt, 15r.

¹⁶⁸ G1500 Stadt, 13v8.

¹⁶⁹ G1520 Stadt, 17r.

Hans Frompter¹⁷⁰ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus Neißestraße 26. 20 Jahre später ist das Haus im Besitz einer Jacoff Frompterin.¹⁷¹ Ein Blick in das Geschossbuch von 1510 zeigt, dass da bereits ein Jacoff Frompter lebte.¹⁷²

Mathias Rosenberg¹⁷³ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus in der Neißestraße 7. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁷⁴

Bartel Spremberg¹⁷⁵ bezahlt eine Schossteuer 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Neißestraße 14. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Bartel Sprembergyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁷⁶

Hans Henner¹⁷⁷ bezahlt eine Schossteuer von 10 Groschen und 4 Denari für sein Haus in der Neißestraße 18. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁷⁸

Wentzel Emerich¹⁷⁹ bezahlt eine Schossteuer von 1 Schock und 35 Groschen für sein Haus in der Neißestraße 21. Im Geschossbuch von 1520 werden ein Urban und ein Jocoff Emerich als Besitzer gelistet, die vermutlich Verwandte des Wentzel sind.¹⁸⁰

Peter Petzolt¹⁸¹ bezahlt eine halbe Haussteuer in Höhe von 9 Groschen und 5 Denari und ist im Geschossbuch von 1520 durch einen Hans Petzolt ersetzt.¹⁸²

Hans Wedeman¹⁸³ bezahlt eine Schossteuer von 37 Groschen und 1 Denar für sein Haus in der Neißestraße 22. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁸⁴

Handwerk

Paul Funcke¹⁸⁵ bezahlt eine Schossteuer von 28 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Straße Handwerk 21. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁸⁶

Niclas Adam¹⁸⁷ bezahlt eine Schossteuer von 45 Groschen und 5 Denari für sein Haus in der Straße Handwerk 21. Im Geschossbuch von 1520 wird ein männlicher Verwandter namens Hans Adam als Besitzer genannt.¹⁸⁸

¹⁷⁰ G1500 Stadt, 13v10.

¹⁷¹ G1520 Stadt, 17v.

¹⁷² G1510 Stadt, 14r.

¹⁷³ G1500 Stadt, 14r7.

¹⁷⁴ G1520 Stadt, 17v.

¹⁷⁵ G1500 Stadt, 14v4.

¹⁷⁶ G1520 Stadt, 18r.

¹⁷⁷ G1500 Stadt, 14v7.

¹⁷⁸ G1520 Stadt, 18r.

¹⁷⁹ G1500 Stadt, 14v9.

¹⁸⁰ G1520 Stadt, 18v.

¹⁸¹ G1500 Stadt, 14v12.

¹⁸² G1520 Stadt, 18v.

¹⁸³ G1500 Stadt, 15r1.

¹⁸⁴ G1520 Stadt, 18v.

¹⁸⁵ G1500 Stadt, 16v8.

¹⁸⁶ G1520 Stadt, 20v.

¹⁸⁷ G1500 Stadt, 16v10.

¹⁸⁸ G1520 Stadt, 20v.

Andreas Holte¹⁸⁹ bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Straße Handwerk 21. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Andreas Holtyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁹⁰

Fischmarkt

Alex Werder¹⁹¹ bezahlt eine Schosssteuer von 28 Groschen und 4 Denari für sein Haus am Fischmarkt 9. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.¹⁹²

Matthias Schneider¹⁹³ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Fischmarkt 15. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Matthias Schneyderin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁹⁴

Matthias Axt¹⁹⁵ bezahlt eine Schosssteuer von 1 Schock und 54 Groschen für sein Haus am Fischmarkt 16. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Matthias Axtin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁹⁶

Klosterplatz

Merten Brawne¹⁹⁷ bezahlt eine Schosssteuer von 22 Groschen und 6 Denari für sein Haus am Klosterplatz 6. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Merten Brawnyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.¹⁹⁸

Nonnenstraße

Jörg Forster¹⁹⁹ bezahlt eine Schosssteuer von 17 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.²⁰⁰

Hans Han²⁰¹ bezahlt eine Schosssteuer von 20 Groschen für sein Haus in der Nonnenstraße 6. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Lucas Han, der vermutlich ein Verwandter des Hans Han darstellt und das Haus geerbt hat.²⁰²

Jocoff Jewtener²⁰³ bezahlt eine Schosssteuer von 31 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße 7. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Jocoff Jewtenerin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.²⁰⁴

¹⁸⁹ G1500 Stadt, 16v11.

¹⁹⁰ G1520 Stadt, 22r.

¹⁹¹ G1500 Stadt, 18r2.

¹⁹² G1520 Stadt, 22v.

¹⁹³ G1500 Stadt, 18v7.

¹⁹⁴ G1520 Stadt, 22v.

¹⁹⁵ G1500 Stadt, 18v9

¹⁹⁶ G1520 Stadt, 22v.

¹⁹⁷ G1500 Stadt, 19r1.

¹⁹⁸ G1520 Stadt, 22v.

¹⁹⁹ G1500 Stadt, 19v5.

²⁰⁰ G1520 Stadt, 23v.

²⁰¹ G1500 Stadt, 19v6.

²⁰² G1520 Stadt, 23v.

²⁰³ G1500 Stadt, 19v7.

²⁰⁴ G1520 Stadt, 23v.

Anthonus Richter²⁰⁵ bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.²⁰⁶

Cristoff Schultz²⁰⁷ bezahlt eine Schosssteuer von 11 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Hans Schultz, der vermutlich ein Verwandter des Cristoff Schultz darstellt und das Haus geerbt hat.²⁰⁸

Asman Seydelman²⁰⁹ bezahlt eine Schosssteuer von 31 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Asman Seydelmanyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.²¹⁰

Casper Horn²¹¹ bezahlt eine Schosssteuer von 11 Groschen und 3 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Casper Hornyn, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.²¹²

Paul Cunrad²¹³ bezahlt eine Schosssteuer von 14 Groschen und 2 Denari für sein Haus in der Nonnenstraße. 20 Jahre später ist das Haus bewohnt von Paul Cunradin, die vermutlich seine verwitwete Frau darstellt und die gleiche Haussteuer bezahlt.²¹⁴

Mathias Helischer²¹⁵ bezahlt eine Schosssteuer von 20 Groschen für sein Haus in der Nonnenstraße 15. Im Geschossbuch von 1520 wird er immer noch im gleichen Haus mit der gleichen Vermögenssteuer gelistet.²¹⁶

²⁰⁵ G1500 Stadt, 19v8.

²⁰⁶ G1520 Stadt, 23v.

²⁰⁷ G1500 Stadt, 19v9.

²⁰⁸ G1520 Stadt, 23v.

²⁰⁹ G1500 Stadt, 19v10.

²¹⁰ G1520 Stadt, 23v.

²¹¹ G1500 Stadt, 19v11.

²¹² G1520 Stadt, 23v.

²¹³ G1500 Stadt, 19v12

²¹⁴ G1520 Stadt, 23v.

²¹⁵ G1500 Stadt, 20r2.

²¹⁶ G1520 Stadt, 23v.

Soziale Beziehungen in einer mittelalterlichen Stadt

Eine sozialtopographische Verordnung der Görlitzer Testamente aus dem Jahr 1500

Mattis Lehmann

1. Einleitung

Die Stadt Görlitz wurde in der Forschung schon ausgiebig behandelt. Vor allem die Sozialtopographie der Stadt ist in wissenschaftlichen Abhandlungen stark vertreten. Mit den Görlitzer Geschossbüchern befasste sich schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts Richard Jecht.¹ Seine Ausführungen sind bis heute maßgeblich für die Görlitzer Geschichtsschreibung. Weitere Abhandlungen zum Görlitzer Stadtleben um 1500 kommen von Frank-Dietrich Jacob², Matthias Meinardt und Andreas Ranft³, Christian Speer⁴, Cornelia Wenzel⁵, Lars Behrisch⁶ und Peter Wenzel⁷. Zu den Görlitzer Brauhöfen und Görlitzer Sozialtopographie liefert Katja Lindenau umfangreiche Informationen. Auch ein Kapitel über Testamente der Görlitzer Brauhofbesitzer ist dabei.⁸

Mein Beitrag soll sich nun ganz den Görlitzer Testamenten aus dem Jahr 1500 widmen. Meiner Untersuchung liegen die Testamente aus dem Görlitzer „*liber resignationum*“ aus dem Jahr 1500⁹ und die Görlitzer Geschossbücher aus dem Jahr 1500 zugrunde.¹⁰ Bei der Betrachtung der Quellen fiel auf, dass sich sowohl Legatempfinger und Testatoren, als auch die Zeugen und Vormünder, sowie andere in den Testamenten erwähnte Personen ganz unterschiedlich über die Stadt und in der Vorstadt verteilten.¹¹ Daher widme ich mich der Frage, wie sich die persönlichen Beziehungen der Testatoren, die sich aus den Görlitzer Testamenten entnehmen lassen, im geographischen und sozialen Raum der Stadt Görlitz im Jahr 1500 verteilten.

Dass Testamente als Quellen solche Schlüsse zulassen, macht Shona Kelly Wray, in ihrem Buch über die Testamente in Bologna während der Pestwelle zwischen 1348 im Vergleich zum Jahr 1337, deutlich.¹² Sie beschreibt, dass Nachbarschaft und Familie die determinierenden

¹ Jecht, Topographie.

² Jacob, Städtisches Leben, 110–141.

³ Meinhardt/Ranf, Sozialstruktur und Sozialtopographie.

⁴ Speer, Frömmigkeit.

⁵ Wenzel, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

⁶ Behrisch, Städtische Obrigkeit.

⁷ Wenzel, Wirtschaftliche und soziale Struktur.

⁸ Lindenau, Brauen und herrschen.

⁹ *Liber Resignationum*, 1500 Görlitz, fol. 210r.-238v, RAG.

¹⁰ G1500 Stadt; G1500 Vorstadt.

¹¹ *Liber Resignationum*, 1500 Görlitz, fol. 210v-238r.

¹² Wray, Communities and Crisis.

Faktoren sozialer Beziehungen waren.¹³ Ich werde untersuchen, ob dies auch für eine kleinere deutsche Stadt wie Görlitz zutrifft, und ob andere Faktoren eine Rolle gespielt haben könnten. Dazu nutze ich unter anderem das Buch Uta Marquardts über die Görlitzer Testamente ab dem Jahr 1500. Sie untersucht als erste die vielen Görlitzer Testamente ausführlich.¹⁴ Für die sozial- und kulturgeschichtliche Beschäftigung mit Testamenten des Mittelalters war der 1973 veröffentlichte Aufsatz Ahasver von Brandts¹⁵ von erheblicher Bedeutung.¹⁶ Schnell folgten weitere Arbeiten zu Testamenten im Mittelrheingebiet¹⁷, Stralsund¹⁸, Lübeck¹⁹, Konstanz²⁰, Basel²¹ und viele mehr.²²

Ich werde meine Untersuchung mit der Einordnung des Themas in den historischen Kontext beginnen. Darauf folgen die Quellenkritiken²³ und die Darlegung der Methode und der Probleme, die sich dabei ergaben. Anschließend möchte ich dann den Hauptteil meiner Arbeit der Analyse der Quellen widmen. Im Appendix finden sich die hierzu erstellten Karten und Tabellen. Abschließen möchte ich die Arbeit mit der Beantwortung der Fragestellung und einem Ausblick für die folgende Forschung.

2. Historischer Kontext

2.1. Das Testament

Mit dem Aufschwung der Städte im Mittelalter änderte sich vieles. Die Großfamilie aus ländlichen Gebieten, die Grund und Boden bestellte, wurde in der Stadt durch eine Kleinfamilie, in der Konsensehe, Verwaltungs- und Erwerbsgemeinschaft bestanden abgelöst. Nach wie vor bestand eine starke Bindung an die Familie, doch beim Erstellen eines Testamentes rückten die bis dahin vorherrschenden Beispruchs-, Erlaubnis-, und Anwartschaftsrechte zugunsten einer größer werdenden Testierfreiheit in den Hintergrund.²⁴ Die Legate kann man in drei Gruppen aufteilen: (1) Das Seelgerät, die Legate zur Sicherung des eigenen Seelenheils (die Verfügung *ad pias causas*), (2) Legate an die nächsten Angehörigen und (3) Legate an andere Personen und Institutionen wie Freunde, Nachbarn,

¹³ Vgl. Ebd., 193-264.

¹⁴ *Marquardt*, Testament.

¹⁵ *von Brandt*, Mittelalterliche Bürgertestamente.

¹⁶ *Marquardt*, Testament, 9; Schon weit vorher beschäftigten sich vorher vor Allem Rechtshistoriker mit Testamenten. Vgl. ebd., 7. Zur Forschungsgeschichte siehe auch *Baur*, Testament und Bürgerschaft, 14-35.

¹⁷ *Schulz*, Testamente.

¹⁸ *Schildhauer*, Hansestädtischer Alltag.

¹⁹ *Noodt*, Religion und Familie.

²⁰ *Baur*, Testament und Bürgerschaft.

²¹ *Signori*, Vorsorgen.

²² *Klosterberg*, Ehre Gottes; *Gottschalk*, Eigentum; für weitere Forschungsliteratur siehe *Marquardt*, Testament.

²³ Die Quellenkritik zum Geschossbuch werde ich dabei relativ kurz halten, da diese bereits in der Einleitung dieses Bandes erfolgte.

²⁴ Vgl. *Isenmann*, Deutsche Stadt, 28 f.

Zunft oder Bruderschaft.²⁵ Allerdings lassen sich diese Gruppen nicht immer klar trennen teilweise existieren Überschneidungen.²⁶

Die ersten Testamente wurden in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgestellt. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts gab es im Bereich des Magdeburger Rechts Testamentsbücher. Außerdem ging die Sprache in dieser Zeit langsam vom Lateinischen ins Deutsche über.²⁷ Bei den deutschrechtlichen Testamenten, welche hier vorliegen, bedeuteten die Legate, dass eine Ausnahme von der gesetzlichen Erbfolge gemacht werden sollte. Diese wiederum besagte, dass man Anspruch auf ein höheres Erbe hatte, je näher man mit dem Testator verwandt war. Wurde kein Testament errichtet, galt eben dieses Erbrecht.²⁸

Grundsätzlich stand das Recht zu testieren allen Bevölkerungsgruppen zu, auch Nichtbürgern, Frauen, Gästen in Städten etc.²⁹ Überwiegend finden sich Testamente aus der Oberschicht wieder. Aufgrund ihres Vermögens war es üblich, dass sie ihr Erbe organisierten. Bei der Unterschicht war die Situation anders. Sie hatten zumeist nichts, was sie hätten vererben können. Gründe zu testieren waren Krankheit oder die Furcht vor ihr und die Sorge um die Verteilung des Nachlasses und um das Seelenheil.³⁰

Die Testierfähigkeit war im Magdeburger Recht an verschiedene Bedingungen geknüpft. Die testierende Person musste mündig sein, wobei das Alter hierbei variierte. Bis zum 21. Lebensjahr musste noch ein Vormund eingesetzt werden, allerdings konnte wohl ab dem 12. Lebensjahr frei über Eigentum (außer Grundbesitz) verfügt werden. Außerdem musste die testierende Person bei geistiger Gesundheit sein, um zu garantieren, dass sie ihr Testament aus freiem Willen aufsetzte. Die körperliche Gesundheit wurde im Laufe der Zeit immer mehr zur Nebensache. Frauen, die nicht verheiratet waren, sowie Witwen, brauchten zur Errichtung eines Testaments zwar einen Vormund für den Gerichtsakt, konnten aber frei über Eigentum und Grundbesitz verfügen. Waren die Frauen verheiratet, brauchten sie die Zustimmung ihres Ehemannes.

Damit ein Testament Rechtsgültigkeit erlangte, musste es in das Stadtbuch eingetragen werden. Meistens wurde es vor den Schöffen und dem Richter oder dem Rat vorgetragen. Es konnte aber auch ein Notding am Siechbett abgehalten werden, sollte die testierende Person zu krank sein, um vor Gericht zu erscheinen.³¹ außerdem konnten die Legate an Bedingungen geknüpft sein, wie sie sich auch in den von mir untersuchten Testamenten wiederfinden.³²

²⁵ Vgl. von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 17-18.

²⁶ Vgl. Baur, Testament und Bürgerschaft, 196.

²⁷ Vgl. von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 5-7.

²⁸ Vgl. Marquardt, Testament, 14-18. Hier finden sich auch noch genauere Informationen über das Testament, welches eigentlich ein Konglomerat aus einseitigen, frei widerruflichen Verfügungen von Todes wegen ist.

²⁹ Vgl. von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 10.

³⁰ Vgl. Schulz, Testamente, 36; von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 10-14. Die das allein die Furcht vor Krankheit schon ausreicht, um ein Testament auszustellen zeigt sich, wenn man die Menge der Testamente in Zeiten der Pest mit der Menge aus sichereren Zeiten vergleicht. Hier ist ein Sprunghafter Anstieg zu verzeichnen. Vgl. ebd.

³¹ Marquardt, Testament, 18-23.

³² ebd., 23; Vgl. Signori, Vorsorgen, 158; Zum Beispiel im Testament von Jorge Richter: „Barbara Schwartzehansyn seiner Stieftochter 50 Mark. Das sie der gebrauchung sol zu Iren Lebetagen also das sie nach Irem tode an alle Ire kynder komen sillen. Wo aber die genannte Barbara oder Jmand von Iren wegen nicht

2.2. Sozialtopographie von Görlitz

Um das Jahr 1500 entwickelte sich Görlitz zur größten Stadt zwischen Erfurt und Breslau.³³ Die größten Wirtschaftszweige waren dabei das Görlitzer Brauwesen und die Tuchproduktion bzw. der Fernhandel.³⁴ Für die Verhältnisse in der Stadt Görlitz folgte, dass einer relativ kleinen Oberschicht, die allerdings 1528 schon mehr als die Hälfte des Görlitzer Gesamtvermögens kontrollierte³⁵, eine relativ ausgeprägte Mittelschicht und ein überproportional großer Anteil der Stadtarmut gegenüber standen.³⁶ Das Vermögen der Reichen entstammte dabei aus dem Handel, Brauwesen und der Nutznießung feudaler Rechte.³⁷ Die mittel- und kleinbürgerlichen Schichten waren häufig weniger vermögende Kaufleute und kleine Warenproduzenten. Im Unterschied zu der Stadtarmut besaßen sie aber immerhin noch Produktionsmittel.³⁸ Die Ärmsten der Stadt waren Lohnarbeiter, Bettler, Tagelöhner, Hausgesinde etc.; 1528 waren es 40,5% aller steuerpflichtigen Bürger in Görlitz, die der Stadtarmut angehörten. Um 1500 wurden die Armen immer mehr aus der Stadt hinaus in die Vorstädte gedrängt, wo sie dann meistens als Mieter wohnten.³⁹

Das mittelalterliche Görlitz teilte sich innerhalb der Stadt in vier Viertel, die nach den Toren der Stadt benannt waren: Das Nicolaiviertel, das Reichenbacherviertel, das Frauen- und das Neißeviertel. Den einzelnen Vierteln konnte Jecht nach den Geschossbüchern auch die einzelnen Straßen zuordnen.⁴⁰ Allgemein fanden sich das Großbürgertum und die Brauhöfe konzentriert am Untermarkt, in Neiß-, Peters-, Brüder-, Nicolai- und Jüdengasse, sowie an Obermarkt und Peterskirche, vereinzelt auch in Langen- und Webergasse und am Fischmarkt und Handwerk.⁴¹ Die hochwertigen Brauhöfe waren speziell am Untermarkt und in der Petersgasse angesiedelt, wodurch die beiden Machtzentren der Stadt verbunden wurden, die Peterskirche und das Rathaus. Vereinzelt fanden sich Brauhöfe auch in der Neißegasse.⁴² Die niedrigwertigeren Brauhöfe standen am nordwestlichen Obermarkt und in der Langen- und der Nonnengasse, vereinzelt auch am Untermarkt.⁴³ Daraus ergab sich ein Sozialgefälle bei der Anordnung der Brauhöfe vom Zentrum zum Stadtrand.⁴⁴

Da das mittlere Bürgertum auf den ersten Blick verstreut über die Stadt wohnte, lohnt sich eine genauere Unterteilung. Die an die Oberschicht angrenzenden Bürger wohnten zumeist in Brüder-, Peters-, Nicolaigasse und Obermarkt. Daraus lässt sich eine enge Verzahnung mit

wolde gnüge haben an silchen 50 Mark, so sal diß stücke gantz abe sein und keine macht haben, noch ir und den kyndern von den 50 mark mochte folgen. Und se mag mit Rechte erlangen Was se kann.“ (*Liber Resignationum* 1500, 210v).

³³ Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 119.

³⁴ Vgl. ebd., 112-113, 118.

³⁵ Vgl. *Wenzel*, Wirtschaftliche und soziale Struktur, 105.

³⁶ Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 120.

³⁷ Vgl. ebd., 125.

³⁸ Vgl. ebd., 126-127.

³⁹ Vgl. ebd., 132-135.

⁴⁰ Vgl. *Jecht*, Topographie, 329. Ich werde die Einteilung Jechts für meine Untersuchungen übernehmen.

⁴¹ Vgl. *Lindenau*, Brauen und herrschen, 107.

⁴² Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 138; *Lindenau*, Brauen und herrschen, 107, 112, 117.

⁴³ Vgl. ebd., 108-109.

⁴⁴ Vgl. ebd., 117.

den Wohnsitzen der reichen Familien erkennen. Ihnen folgten die Bürger der Mittelschicht. Sie wohnten am Obermarkt, in Neiße-, Nicolai-, Brüder-, Stein-, Langen-, Weber- und Kränzelgasse, sowie an Obermarkt, Untermarkt und Handwerk. Der weniger vermögende Anteil des Bürgertums lebte in den Seitengassen. In Langen-, Fleischer-, Breiten-, Krischel- und Jüdengasse, an Fischmarkt und im Handwerk. Das Kleinbürgertum wohnte zumeist am Rande der Stadt: Fischmarkt, Jüdenring und in den Seitengassen.⁴⁵

Es ist davon auszugehen, dass die Görlitzer Bürger sich über ihren eigenen sozialen Status im Klaren waren. Die Einschätzung des sozialen Standes einer Person stand in einer Wechselwirkung mit der sozialen Einschätzung des Wohnviertels.⁴⁶ Desweiteren bestand aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine persönliche Bindung an die Nachbarschaft.⁴⁷ Betrachtet man die Verteilung des Vermögens und der Häuserwerte, so sollte man allerdings bedenken, dass auch innerhalb eines Hauses ein soziales Gefälle bestand. Mieter und Hausgesinde standen in der sozialen Hierarchie wahrscheinlich auf niedrigerer Stufe als der Hausbesitzer.⁴⁸

3. Quellen

3.1. Die Görlitzer Geschossbücher⁴⁹

Bei den Geschossbüchern handelt es sich um Steuerbücher der Stadt Görlitz. Ab dem Jahr 1426 bis zu den Jahren preußischer Herrschaft wurden pro Jahr mindestens zwei Geschossbücher, ein Sommer- und ein Wintergeschoss, für jeweils Stadt und Vorstadt angelegt.

Besteuert wurden „mobilia“ (fahrende Habe) und „immobilia“ (Unfahrende Habe), wobei die „mobilia“ ein Eidgeschoss war, bei dem der Besitzer unter Eid alle zu steuernden Dinge angab. Daraus resultiert, dass bei der Beurteilung der „mobilia“ immer eine gewisse Unsicherheit besteht. Bei den „Immobilien“ wurde bei der Besteuerung immer der letzte Verkaufspreis des Objektes (Acker, Haus etc.) zugrunde gelegt.⁵⁰

3.2. Die „Libri Resignationum“

Die „Liber Resignationum“ bilden die Ausdifferenzierung des ältesten Stadtbuches von Görlitz von 1305. Die Reihe beginnt 1432 und endet 1580. Sie umfasst 11 Bände.⁵¹ Der Großteil der Görlitzer Testamente findet sich in den „Libri Resignationum“. Zwar existieren auch

⁴⁵ Jacob, Städtisches Leben, 138-139; Vgl. Lindenau, Brauen und herrschen, 112.

⁴⁶ Vgl. Denecke, Sozialtopographie, 166.

⁴⁷ Vgl. ebd., 187-189.

⁴⁸ ebd., 198; Vgl. Haverkamp, Topographie, 140.

⁴⁹ Da die ausführliche Quellenanalyse bereits zu Beginn dieses Buches durchgeführt wurde, beschränke ich mich an dieser Stelle auf eine knappere Beschreibung der Geschossbücher.

⁵⁰ Jecht, Geschoßbücher, 285.

⁵¹ Marquardt, Testament, 26 f.

Testamente in den „Libri Actorum“, ihr Umfang ist jedoch verschwindend gering.⁵² Das „Liber Resignationum“ aus dem Jahr 1500 umfasst die die Folien 210v -238r. im Band der Jahre 1488-1505.⁵³

Bei den „Libri Resignationum“ handelt es sich um Stadtbücher, in denen Auflassungen verzeichnet wurden.⁵⁴ „Die Auflassung erfolgte vor den Schöppen und wurde in bestimmte Bücher eingetragen, um die Rechtsgültigkeit herzustellen.“⁵⁵ Im Jahr 1500 hatte sich die die Testierpraxis und die Form der Testamente soweit gefestigt, dass sie sich relativ leicht erkennen lassen. Bis dahin war eine einheitliche Form nur schwer festzustellen.⁵⁶

Die Görlitzer Testamente aus dem Jahr 1500 sind allesamt in deutscher Sprache geschrieben. Häufig finden sich wiederkehrende Formeln, so zum Beispiel:

„[...]so als [N.N.] mit Schwachheit befallen, hat er bey guter vernunft sein Testament und letzten willen, bestalt und gemacht, und begeret das[...]“.⁵⁷ Diese Formel findet sich zu Beginn eines Testamentes, ebenso wie die Namen der Testatoren und eventueller Vormünder. Danach folgt der Hauptteil, in dem die Legate und das Seelgerät vergeben werden. Dieser Teil variiert jedoch stark von Testament zu Testament und folgt keiner einheitlichen Form.⁵⁸ Am Ende der Testamente finden sich zumeist die Erwähnung der Zeugen und des Jahres.⁵⁹

Insgesamt liegen für das Jahr 1500 15 Testamente vor.⁶⁰

Neben den Testamenten finden sich auch noch andere Texte in den „Libri Resignationum“, diese sind jedoch für diese Arbeit nicht relevant.⁶¹ Es gibt keine Einzelurkunden zu letztwilligen Verfügungen, was im Zusammenhang mit dem Magdeburger Stadtrecht steht, zu dem Görlitz zugehörig war. Rechtsgültigkeit erlangte ein Testament erst durch den Eintrag ins Stadtbuch.⁶²

Verwandtschaftsgrade werden häufig in den Testamenten erwähnt. Für Jorge Richter sind Stieftochter, Bruder und Frau bekannt⁶³, Georg Emerichs Frau und Kinder werden erwähnt⁶⁴, ebenso wie die von Mathias Engelhart⁶⁵, Jorge Richter dem Gertener⁶⁶, Nickel Beyr⁶⁷, und

⁵² ebd., 28.

⁵³ RAG, Libri resignationum, 1488-1505, f. 210v -238r (später LR1500).

⁵⁴ *Marquardt*, Testament, 27.

⁵⁵ Ebd., 27.

⁵⁶ Ebd., 28.

⁵⁷ LR1500, 229r.

⁵⁸ *Marquardt*, Testament, 58.

⁵⁹ Testamente 1-15.

⁶⁰ Verwendet werden allerdings nur 13, da das Testament Peter Schönfelders, des Bürgermeisters zu Lignitz, kaum Bezüge zu Görlitz herstellt (LR1500, 211v-212r) und das Testament Georgius Voits (LR1500, 256v) nicht vorlag. Jorge Richters Testament stammt zwar vom 30. Dezember 1499, findet sich aber schon im Buch 1500 und wird dementsprechend mit behandelt (LR1500, 211v).

⁶¹ LR1500; Vgl. *Marquardt*, Testament, 27.

⁶² Ebd., 28.

⁶³ Testament 1.

⁶⁴ Testament 3.

⁶⁵ Testament 7.

⁶⁶ Testament 11.

⁶⁷ Testament 14.

Merten Tschassel.⁶⁸ Margarethe Jacoff Weyderyns Kinder werden auch erwähnt, lassen sich jedoch nicht zuordnen.⁶⁹ Des Weiteren sind Geschwister von Jorge Richter⁷⁰, Merten Tschassel⁷¹, Mathias Engelhart⁷², Ursula Canyn⁷³, Anna Reßerynn⁷⁴ und Nickel Beyrs bekannt.⁷⁵ Weitere Verwandtschaftsgrade werden erwähnt bei Barbara Casper Langenickel⁷⁶, Anna Reßerynn⁷⁷, Ursula Canyn⁷⁸, Magdalena Hanschen Schmydyn⁷⁹ und Jorge Richter.⁸⁰ In einigen Fällen bleibt das Verhältnis von Testatoren, Vormündern und Legatempfangern jedoch ungeklärt.

4. Methode

4.1. Darstellung

Wie bereits aus den Quellenkritiken ersichtlich, sind die beiden von mir genutzten Quellen sehr unterschiedlich. Mit der nun folgenden Methode versuche ich, die beiden Quellen systematisch zu verknüpfen.

Als erstes suchte ich alle Testamente aus dem „Liber Resignationum“ 1500 heraus, nummerierte sie und verzeichnete alle Testatoren und die in ihren Testamenten erwähnten Legatempfinger (nur die Einzelpersonen), Zeugen und Vormunde, andere Personen sowie die Legate in einer Tabelle. Im nächsten Schritt versuchte ich, die in den Testamenten erwähnten Personen in den Geschossbüchern zu finden. Die Wohnorte (Straße und Hausnummer), Häuserwerte und Hypothekennummern wurden ebenfalls in die Tabelle eingetragen. Wenn die Personen in den Geschossbüchern nicht zu finden waren (was leider häufiger als erwartet der Fall war), versuchte ich Verknüpfungen zu anderen Bürgern der Stadt zu finden, zum Beispiel über Namen oder Wohnorte. Mit den gefundenen Informationen und Verweisen auf die Geschossbücher erstellte ich dann Übersichten über die Testamente.⁸¹

Nach Sammlung und Systematisierung der Daten, übertrug ich diese auf eine Karte von Görlitz um 1500.⁸² Hierzu machte ich mir die Hypothekennummern zunutze, die bereits auf der Karte von Katja Lindenau verzeichnet sind.⁸³ Falls Jecht in den Geschossbüchern keine Hypothekennummern verzeichnete, so merkte er dennoch immer die Gegend an, in der er

⁶⁸ Testament 6.

⁶⁹ Testament 10.

⁷⁰ Testament 1.

⁷¹ Testament 6.

⁷² Testament 7.

⁷³ Testament 5.

⁷⁴ Testament 9.

⁷⁵ Testament 14.

⁷⁶ Testament 12.

⁷⁷ Testament 9.

⁷⁸ Testament 5.

⁷⁹ Testament 4.

⁸⁰ Testament 1.

⁸¹ Testament 1, 3-14.

⁸² Karte 1.

⁸³ Vgl. *Lindenau*, Brauen und herrschen, 107.

den Wohnort vermutete.⁸⁴ War dies der Fall, finden sich die Punkte, die die Personen in den Karten darstellen, auf den Straßen wieder und nicht in einem Gebäude. Die einzelnen Gruppen von Personen wurden durch verschiedene Farben gekennzeichnet. Die roten Punkte sind die Testatoren, grün die Vormunde, blau die Zeugen, schwarz die Legatempfänger und Punkte mit rotem Umriss die ungesicherten Wohnorte von Personen. Lila Punkte sind Personen, die sonst zusätzlich zu den genannten Gruppen im Testament erwähnt werden.⁸⁵ Außerdem fügte ich Linien hinzu, die die Zugehörigkeiten der Personen zu den Personen darstellen. Ich vermerkte nur die Namen der Testatoren auf den Karten um die Übersicht zu bewahren. Die Namen und genauen Wohnorte der Legatempfänger, Zeugen und Vormunde sowie der sonstigen Personen können aus den Zusammenfassungen der Testamente entnommen werden.

Anschließend unterteilte ich die Testamente in drei Kategorien: „Sehr Nah“, „Nah“ und „Fern“. Diese richten sich nach den geographischen Entfernungen der Legatempfänger zum Testator. „Sehr Nah“ (Kategorie 1) bedeutet in diesem Fall, dass die Legatempfänger wahrscheinlich im gleichen Haus wie der Testator wohnten. „Nah“ (Kategorie 2) umfasst die Legatempfänger in der näheren Umgebung (nicht weiter als drei Straßen entfernt). Die Kategorie „Fern“ beschreibt alle Legatempfänger, die aus Kategorie 2 und 1 herausfallen (Kategorie 3).⁸⁶ Nach diesen Kategorien ordnete ich auch die Karten.⁸⁷

Ich stellte fünf weitere Kategorien auf, die sich nach den Häuserwerten der Testatoren richten, „Hoher Häuserwert“, „Mittlerer Häuserwert“, „Niedriger Häuserwert“, „Mieter“ und „Unbekannt“.⁸⁸ In die Kategorie 1 (Hoher Häuserwert) ordnete ich die Testatoren ein, die in Besitz eines Brauhofes waren. Kategorie 2 (Mittlerer Häuserwert) bestand aus allen Testatoren mit einem Häuserwert eines dreistelligen Betrages (in Mark). In Kategorie 3 (Niedrige Häuserwerte) subsumierte ich alle Testatoren mit zweistelligen Häuserwerten. Kategorie 4 (Mieter) umfasst die Mieter und Kategorie 5 (Unbekannt) umfasst alle Personen, bei denen die Wohnverhältnisse nicht bekannt sind.⁸⁹

4.2. Schwierigkeiten und Probleme

Wie bereits erwähnt, bestand die größte Schwierigkeit darin, die Akteure der Testamente den Personen in den Geschossbüchern zuzuordnen. Von den Namen existieren häufig unterschiedliche Schreibweisen in Geschossbüchern und „Liber Resignationum“. Dies erschwerte eine zweifelsfreie Verortung der Personen. Viele Namen ließen sich gar nicht in den Geschossbüchern finden, auch wenn davon auszugehen ist, dass die Menschen in Görlitz

⁸⁴ G1500 Stadt, 6v-7r.

⁸⁵ Die Vormünder sind dann grün gekennzeichnet, wenn sie im Testament erwähnt werden. Wenn ein Vormund nicht explizit erwähnt wird, aber zum Beispiel der Ehegatte oder Vater anzunehmen ist, habe ich dies nicht in die Karte übertragen um eine gewisse Übersichtlichkeit zu gewährleisten, auch wenn die verwandtschaftlichen Verhältnisse aus dem Testament hervorgingen.

⁸⁶ Tabelle 2 und 3; Vgl. Diagramm 1.

⁸⁷ Vgl. Karte 1-6.

⁸⁸ Vgl. Kapitel 5.1.1.

⁸⁹ Tabelle 5 und 6; Vgl. Diagramm 2.

wohnten.⁹⁰ Häufig werden auch nur Vornamen erwähnt, was die Suche nahezu zwecklos machte.⁹¹ Schließlich kann nicht davon ausgegangen werden, dass bei Familienangehörigen der Familienname gleichbleibt. In den Geschossbüchern gibt es außerdem häufiger Namen, die nicht mit Nachnamen, sondern mit Spitznamen oder Berufsbezeichnung versehen sind.⁹² Diese Namen können deswegen häufig nicht den Personen in den Testamenten zugeordnet werden, kommen aber potentiell durchaus in Frage. Im Geschossbuch zur Vorstadt wird auf den ersten Seiten kein Wohnort der Personen verzeichnet, die Erwähnung von Straßen beginnt erst später.⁹³ Somit ließ sich an dieser Stelle kein Wohnort der Personen zuordnen. Auch doppeltes Auftauchen von Personen in den Geschossbüchern ist keine Seltenheit, wodurch häufig keine zweifelsfreie Verortung der Person mehr möglich war.⁹⁴ Desweiteren ist die Handschrift des Stadtschreibers nicht immer gut zu entziffern, was zu Unsicherheiten bei Namen oder Legaten führte.⁹⁵

In den Zusammenfassungen der Testamente sind die unsicheren Fälle durch ein „±“ zu Beginn und ein Fragezeichen am Ende gekennzeichnet. Den Personen wurden zum Teil Personen mit gleichem Namen oder Nachnamen zugeordnet, wenn dieser nicht zu häufig im Geschossbuch auftrat.⁹⁶ Allerdings sind diese Zuordnungen immer unter Vorbehalt zu betrachten (s.o.). Kinder, deren Wohnorte nicht zu finden sind, wurden bei der testierenden Person verzeichnet. Ebenso verfuhr ich mit den Eheleuten. Dass der Wohnort der Kinder häufig ein anderer ist, ist jedoch nicht auszuschließen. Die Heranwachsenden verließen ihre Familien nicht selten früh für ihre Ausbildung.⁹⁷

Namen, zu denen sich kein Wohnort oder keine etwaige Verbindung finden ließ, sind in den Zusammenfassungen verzeichnet, jedoch nicht in die Karten eingetragen worden. Auch vermerkte ich in der Zusammenfassung bei diesen Personen keinen Verweis auf die Geschossbücher. Dementsprechend gestalten sich die Karten häufig etwas übersichtlicher als die Zusammenfassungen.

⁹⁰ Bei Personen, die nicht in Görlitz wohnten, wurde dies zumeist hinter dem Namen vermerkt. So zum Beispiel bei Nickel Langenickel (LR1500, 231r) oder bei Hans Richter (LR1500, 210v). Zum Beispiel bei Ursula Canyns Schwester Andrea Canyn, oder auch im gleichen Testament Antonius Heyn (Testament 5).

⁹¹ Beispielsweise bei den Söhnen von Margarethen Jacoff Weyderyn, Jorgen und Michel (Testament 10), oder bei Merten Tschassels Sohn Paulus (Testament 6).

⁹² So der Doctor Hans (G1500 Stadt, 6r7) oder der Kuchen Hans (G1500 Vorstadt, 7r13).

⁹³ G1500 Vorstadt 1r-3v.

⁹⁴ So wie bei Jorg Schultz (Testament 9 und 12); G1500 Stadt 3r2; G1500 Vorstadt 5r11.

⁹⁵ Testament 4-6 und 14

⁹⁶ Peter Beyr konnte zum Beispiel keine Verbindung zugeordnet werden, da es mehr als zweimal den Nachnamen Beyr in den Geschossbüchern gab (Testament 13).

⁹⁷ Testament 1, 3, 4, 6, 7, 9, 11 und 12-14; Vgl. *Baur*, Testament und Bürgschaft, 216.

5. Analyse

5.1. Quantitative Analyse

5.1.1. Die Testatoren

Die Testatoren bestehen aus neun Männern und sechs Frauen. Zwei der testierenden Personen kommen aus der Vorstadt⁹⁸, 12 haben ihren Wohnort innerhalb der Stadtmauern.⁹⁹ Eine Ausnahme bildet Peter Schönfelder, der seinen Wohnort in einer anderen Stadt hatte.¹⁰⁰ Die Werte der Häuser sind höchst unterschiedlich. Sie reichen von 16 Mark¹⁰¹ bis hin zu 6 Bieren.¹⁰² Eine Testatorin war sogar Mieterin.¹⁰³ Wir haben also aller Wahrscheinlichkeit nach eine Streuung in der sozialen Herkunft der testierenden Personen vorliegen. Von den notwendigen sechs Vormündern der testierenden Frauen werden vier genannt.¹⁰⁴ Ursula Canyns Vormund bleibt leider unbekannt.¹⁰⁵ Die Vormunde waren wahrscheinlich häufig Personen großen Vertrauens.¹⁰⁶ Die Wohnorte aller testierenden Personen sind bekannt. Durch die Erstellung der fünf Kategorien von Häuserwerten ergibt sich folgendes Bild: Drei TestatorInnen waren in Besitz eines mehrbierigen Brauhofes (Kategorie 1, Häuserwerte), zwei TestatorInnen hatten ein Haus welches einen niedrigen dreistelligen Wert hatte (Kategorie 2, Häuserwerte). In der dritten Kategorie, welche die zweistelligen Häuserwerte umfasst (Kategorie 3, Häuserwerte) finden sich vier Personen wider. Eine Testatorin wohnte als Mieterin in einem Haus (Kategorie 4, Häuserwerte) und bei drei Personen sind die Wohnverhältnisse unbekannt (Kategorie 5, Häuserwerte).¹⁰⁷

Tabelle 6: Häuserwerte zusammengefasst

Kategorie Häuserwerte	Anzahl Testamente
Kategorie 1	3
Kategorie 2	2
Kategorie 3	4
Kategorie 4	1
Kategorie 5	3

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; LR1500, Testamente 1, 3-14.

⁹⁸ Testamente 6 und 14.

⁹⁹ Tabelle 1; Vgl. Testamente 1-5 und 7-14

¹⁰⁰ *Liber Resignationum* Görlitz 1500, 211v.

¹⁰¹ Testament 13.

¹⁰² Testamente 3, 10 und 12.

¹⁰³ Testament 9.

¹⁰⁴ Testamente 4, 9, 10 und 12.

¹⁰⁵ Testament 5.

¹⁰⁶ Vgl. *Baur*, Testament und Bürgschaft, 211.

¹⁰⁷ Tabelle 5; Tabelle 6; Vgl. Diagramm 2.

5.1.2. Die Legatempfänger

Insgesamt gibt es 46 Legatempfänger. Es sind 21 männliche Personen, 17 weibliche und achtmal die Pauschalisierung „Kinder“ zu finden.¹⁰⁸ Die Legatempfänger sind der komplizierteste Teil der Testamente. Häufig lässt sich ihnen kein genauer Wohnort zuweisen, hier können dann nur Vermutungen angestellt werden. Bei sechs Legatempfängern ist der Wohnort bekannt.¹⁰⁹ Bei acht Personen fand ich einen möglichen Wohnort über die Nachnamen.¹¹⁰ Die Kinder und Frauen der Testatoren ordnete ich den Wohnorten der Testatoren zu. Hier kam ich auf insgesamt 25 Personen.¹¹¹ Demnach wurden 24 Legatempfänger in der Stadt¹¹² und 13 Legatempfänger in der Vorstadt verortet.¹¹³ Bei zweien lag der Wohnort vermutlich außerhalb der Stadt. Die verbleibenden sieben Legatempfänger konnten keinem Wohnort zugeordnet werden.¹¹⁴

Auch bei den Legatempfängern ist die Spanne der Häuserwerte sehr groß. Sie reicht von 5 Bieren¹¹⁵ bis hin zu 12 Mark¹¹⁶. Desweiteren sind sieben Empfänger als Mieter zu identifizieren.¹¹⁷

Von den Frauen und Kindern sind sechs Vormunde bekannt¹¹⁸, bei allen anderen Kindern und Frauen ging ich vom Familienvater als Vormund aus.¹¹⁹ Es ist natürlich nicht auszuschließen, dass die Vormunde auch bei den genannten Verhältnissen eben die gleichen Verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Frauen oder Kindern hatten, da sich diese nicht zwangsläufig nur aus Namensgleichheit ablesen lassen.

Durch die Aufstellung der drei Kategorien „Sehr Nah“, „Nah“ und „Fern“ kann ein Bild über die Quantität der auftretenden Entfernungen der Legatempfänger zur testierenden Person gewonnen werden. Zwei Testamente können zur Kategorie „Sehr Nah“ (Kategorie 1) zugeordnet werden. Drei Testamente finden sich in der Kategorie „Nah“ (Kategorie 2) wider. Die restlichen acht Testamente wurden der Kategorie „Fern“ (Kategorie 3) zugeordnet.¹²⁰

¹⁰⁸ Tabelle 4. Kinder habe ich als eine Person gezählt, sofern nicht genaueres bekannt ist.

¹⁰⁹ Testament 1, 4, 5, 8, 12 und 14.

¹¹⁰ Testament 1, 4-6 und 12.

¹¹¹ Testament 1, 3-7, 9 und 11-14.

¹¹² Testament 1-10, 12 und 13; Vgl. Tabelle 1.

¹¹³ Testament 6, 8, 9, 11, 12 und 14; Vgl. Tabelle 1; Bei den Legatempfängern Else Nickel Hennigyn (Testament 12), Jorg Schultzes Kynder (Testament 9) und Mathias Petzolt (Testament 6) bestehen größere Unsicherheiten bei der Zuordnung in Vorstadt oder Stadt. Mathias Petzolt wurde wegen der Herkunft des Testators der Vorstadt zugeordnet, ebenso Jorge Schultz. Else Nickel Hennigyn ordnete ich der Stadt zu, da dieser Wohnort näher an der Testatorin liegt und ich den Wohnort an dieser Stelle deswegen für wahrscheinlicher halte.

¹¹⁴ Testamente 4, 5, 8, 12 und 14; Tabelle 1.

¹¹⁵ Testament 1.

¹¹⁶ Testament 6.

¹¹⁷ Testament 4, 5, 9 und 12; Bei Jorge Schultz und Else Nickel Hennigyn bestehen wie oben schon erwähnt Unsicherheiten.

¹¹⁸ Testament 1, 3, 7, 13 und 14.

¹¹⁹ Testament 1, 4, 6, 7, 9 und 12-14.

¹²⁰ Tabelle 2; Tabelle 3; Diagramm 1.

5.1.3. Zeugen

Bei den Zeugen gestaltet sich das Bild etwas anders. Werden Zeugen genannt, fanden sich ausschließlich Männer. Alle Zeugen waren in Besitz eines mehrbierigen Brauhofes (4-6 Biere) und alle Zeugen wohnten in der Stadt.¹²¹ Die Zeugen waren wahrscheinlich alle Schöppen, Ratsmänner oder der Bürgermeister Georg Emerich.¹²² Somit ist zwar keine persönliche Beziehung auszuschließen, aber auch nicht unbedingt anzunehmen.

5.2. Qualitative Analyse

5.2.1. Wohnorte

Schaut man sich die Karte mit allen Testamenten zusammen an, so ist deutlich zu erkennen, dass sich die Testierpraxis nicht auf einen Stadtteil beschränkte, sondern sich die Wohnorte der testierenden Personen über die ganze Stadt verteilten. Eine Konzentration der Testamente lässt sich allerdings, wie schon aus der quantitativen Analyse hervorgeht, deutlich für den Stadtraum erkennen. Auch die Legatempfünger wohnten in Stadt und Vorstadt verteilt und auch ihre Anwesenheit ist im Stadtraum wesentlich konzentrierter als in der Vorstadt. Das gleiche Bild zeichnet sich bei den Zeugen (hier wohnt kein einziger in der Vorstadt) und Vormündern. Bei den Zeugen fällt auf, dass sie ihre Wohnsitze relativ dicht zum Untermarkt, an dem das Rathaus lag, und zur Peterskirche besaßen, oder zumindest einigermaßen gut angebunden an diese beiden Machtzentren der Stadt waren.¹²³

Geht man mehr ins Detail und schaut sich die Verteilung der Personen im Stadtraum innerhalb eines Testaments an, so lässt sich Folgendes erkennen: Meistens waren die Wohnorte der Legatempfünger und Vormunde dicht am Wohnort der testierenden Person gelegen.¹²⁴ So wohnten zum Beispiel die Vormünder Clara Emerichs, Antonius Eschenloer (ihr Bruder) und Peter Emerich (ihr Stiefsohn) in unmittelbarer Nachbarschaft.¹²⁵ Magdalena Hanschen Schmydyn vermachte den Mietern in ihrem Haus, Michel Goltschmyde, seiner Frau Ursilen und deren Tochter Margarete Schmuck und Kleidung.¹²⁶ Jorge Richter vergab Legate an seine Stieftochter Barbara, seinen Bruder Hans und an seine Frau Ursula, deren Vormund Gregor Myrisch ebenso wie alle anderen Legatempfünger nicht weiter als zwei Straßen entfernt wohnten.¹²⁷

Auch Personen, die keine Legate bekamen und keine Funktion als Vormund hatten, sind zum Teil in der Nähe der jeweils testierenden Person angesiedelt.¹²⁸ Ursula Canyns Testamentsvollstrecker wohnten im Handwerk, sie selbst am Fischmarkt, auch hier bestand

¹²¹ Testament 4-6, 8-11, 13 und 14.

¹²² *Marquardt*, Testament, 29.

¹²³ Karte 1; Vgl. *Lindenau*, Brauen und herrschen, 117.

¹²⁴ Testament 1, 3-5, 7, 8 und 13.

¹²⁵ Testament 3; Karte 3.

¹²⁶ Testament 4; Karte 5.

¹²⁷ Testament 1; Karte 3.

¹²⁸ Testament 5 und 7; Karte 3 und 5.

also eine unmittelbare Nachbarschaft.¹²⁹ Bei den Testamenten aus der Vorstadt lässt sich diese Tendenz jedoch nicht erkennen, abgesehen davon, dass die Kinder und Frauen unmittelbar bei den Testatoren verzeichnet wurden.¹³⁰

Dass die meisten Testamente dennoch in der Kategorie „Fern“ zu finden sind, ergibt sich daraus, dass sich in Ihnen neben den Verbindungen über größere Distanzen auch eben jene Verbindungen finden, die geographisch eine größere Nähe zwischen Testatoren und Legatempfängern darstellen.

Die weitesten Entfernungen von Legatempfängern zum Testator finden sich bei den beiden Testamenten aus der Vorstadt. Die Legatempfänger Nickel Beyrs und Merten Tschassels befanden sich zum Teil in der Vorstadt auf der anderen Seite der Stadt, oder auch in der Stadt weit entfernt vom am nächste gelegenen Stadttor.¹³¹

Setzt man die Kategorien zur Wohnortverteilung mit den Kategorien der Häuserwerte in Beziehung, kann man erkennen, dass sich die größeren Entfernungen der Legatempfänger zum jeweiligen Testator nicht auf eine Vermögensgruppe beschränken.¹³² Ich nehme an, dass häufiger größere Entfernungen der Legatempfänger zum Testator bei den weniger vermögenden Gruppen auftraten. Wie sich in Tabelle 5 erkennen lässt, treten unbekannte Häuserwerte ausschließlich bei Personen aus der Vorstadt auf.¹³³ Sowohl Merten Tschassel als auch Jorg Richter der Gertener besaßen zwar fahrende Habe und Gärten oder Häuser in Gärten, die versteuert wurden, zur Oberschicht gehörig waren sie jedoch keinesfalls.¹³⁴ Auch die Mieterin Anna Reßerynn, wohnhaft in der Stadt aber nicht vermögend¹³⁵, vermachte den Kindern ihres Bruders aus der Vorstadt einen Teil ihrer Habe.¹³⁶

Auch die nahe und sehr nahe am Testator wohnenden Legatempfänger beschränken sich nicht auf eine bestimmte Vermögenskategorie, da auch in der Kategorie „Fern“ viele Legatempfänger nah und sehr nah am Testator zu finden sind. So zum Beispiel bei der Witwe Barbara Casper Langenickel, die neben weiter entfernten Personen auch Peter Rotes Töchter, den Sohn Michel Raffufs und eine Else Nickel Hennigyn (Hennig?) mit Legaten bedachte.¹³⁷ Außerdem sind die testamentarisch erwähnten Personen, wie bereits beschrieben, Ausnahmen vom Erbrecht. Familienmitglieder waren somit häufig schon mit bedacht.¹³⁸

Eine Korrelation von Testierpraxis und Richard Jechts Viertelaufteilung von Görlitz lässt sich in den Karten nicht erkennen.¹³⁹

¹²⁹ Testament 5; Karte 3.

¹³⁰ Testament 6, 11 und 14; Karte 2 und 4.

¹³¹ Testamente 6 und 14; Karte 4.

¹³² Tabelle 7; Diagramm 3.

¹³³ Tabelle 5 und 7; Diagramm 3.

¹³⁴ G1500 Vorstadt, 15r18; G1500 Vorstadt, 6r5.

¹³⁵ Dies wird aus der Tatsache entnommen, dass sie keinerlei zu versteuern hatte und lediglich als Mieterin wohnte: G1500 Stadt, 10v13.

¹³⁶ Testament 9; Karte 6.

¹³⁷ Testament 12; Karte 6.

¹³⁸ *Marquardt*, Testament, 14-18.

¹³⁹ *Jecht*, Topographie, 329; Karte 1-6.

5.2.2. Legatwerte

Auch wenn die Höhe eines Legates nicht zwangsläufig den Grad der Zuneigung des Testators widerspiegelte, so lässt sich gewiss nicht ausschließen, dass Zu- und Abneigung eine Rolle gespielt haben in der Testierpraxis des Mittelalters.¹⁴⁰ Um die sozialen Bindungen der Menschen im Mittelalter zu erfassen, kann die Betrachtung der Legatwerte also durchaus von Nutzen sein. Allerdings muss die Analyse der „Liber Resignationum“ hier mit Einschränkungen versehen werden. Das Problem ist, dass die Testamente keine Rückschlüsse auf die Höhe des Legates an die gesetzlichen Erben zulassen, da diese nicht erwähnt werden.¹⁴¹ Somit besteht auch nicht die Möglichkeit, diese im Verhältnis zu den erwähnten Legaten im Testament zu betrachten.

Die höchsten Legate wurden in den Görlitzer Testamenten meistens an die eigene Kleinfamilie vergeben.¹⁴² So vererbte Georg Emerich seiner Frau Clara:

„zwey hundert guld nach seinem tode Zuhaben zutun und Zulassen [...]. Dortzu hat er Ir gegeben Tausent (?) guld uff dem gute und Dorffe Hermanßdorff nach seinem tode damit Zutun und Zulassen [...], derweil se nicht einen mann hette, das Stöbelein uff der leube gen hans axts hawße untsampt dem gewelbe doran, und die verbette Cammer Innehaben, derselbigen gebrauchung und gnussen sol biß an Ir Ende. Von der gerade und sunderlich vom sechs worhen (?) gerethe zwei seyden kolten, eine rothe und eine grüne, Die besten sechs leylach und die schwartze harriß decke, auch Zwey köffen, eins mit Rother, das andere mit grüner seyden übertzogen und Dortzu was Ir angeschnyten ist, und was se an Irem leybe getragen hat, Es sey seydynn, leynynn oder wöllynn, Iren trew ryng, den er Ir gegeben, und einen Silberyn görtel den se von Irem Vater zu Im gebrocht hat, Das se das alles Imvoraus vor aller teylung der gerade haben [...] soll“¹⁴³

Auch sein jüngerer Sohn Hans Emerich bekam das Haus am Untermarkt 1 mit allen Bieren, Malz, Hopfen, Weisse, Gerste, Braugeschirr, alles was zum Bierbrauen benötigt wird, den kompletten Hausrat, den Garten vor Unser Lieben Frauen, zwei Scheunen, Wiesen und Weinberger, die Dörfer Nickerisch und Gerche mit Teichen und Weiden sowie Teile der Gerade.¹⁴⁴ Jorg Richter der Gertener vermachte seiner Frau den Garten in der Galgengasse, sowie fahrende Habe, Vieh und weitere Dinge.¹⁴⁵ Nickl Beyr vermachte seinen Kindern die Teilhabe an seinen Gütern¹⁴⁶ und Mathias Engelhart vergab ein Legat an seine Frau über sein Haus in der Fleischbank, 12 Mark, alle Güter, 40 Mark aus dem Testament der Schwester und 12 Mark aus den Gütern in der Priesterbruderschaft.¹⁴⁷

¹⁴⁰ *Signori*, Vorsorgen, 170 f, 193 f.; *Baur*, Testament und Bürgschaft, 199; 219.

¹⁴¹ Siehe Kap. 2.1.

¹⁴² Testament 1, 2, 6, 7, 11, 13 und 14.

¹⁴³ LR1500, 213r-215v; Testament 3.

¹⁴⁴ Testament 3.

¹⁴⁵ Testament 11.

¹⁴⁶ Testament 14.

¹⁴⁷ Testament 7.

Nach den Legaten an die Kinder und Frauen folgten in der Wertigkeit die Legate an weitere Familienangehörige. Zum Beispiel vererbte Jorg Richter an seinen Bruder Hans 30 Mark.¹⁴⁸ Magdalena Hanschen Schmydyn vermachte ihren Neffen Lorentz und Jorge Teile des Hausrates und der Gerade, sowie den besten braunen Rock mit gelber Seide.¹⁴⁹ Und Ursula Canyn vergab ein Legat an ihren Neffen Wolfgang Tschasseln über 60 Mark und 400 Gulden.¹⁵⁰

Die Legate mit den niedrigsten Werten bekamen Personen, die aller Wahrscheinlichkeit weitere Verwandte und Bedienstete im Hausrat waren. Besonders auffällig ist dies beim Testament der Witwe Barbara Casper Langenickel. Sie vermachte vielen ärmeren Bewohnern der Stadt kleine zweistellige Summen.¹⁵¹

An dieser Stelle lässt sich gut erkennen, dass die Testierpraxis vom Gedanken der „familia“ geprägt war. Zur „familia“ gehörten alle Familienmitglieder der Großfamilie, sowie Angehörige des Hausrates, die auch häufig in Testamenten mitbedacht wurden.¹⁵²

5.2.3. Soziale Herkunft

Jeder Bewohner von Stadt und Vorstadt konnte Testamente errichten. Vermögen spielte keine Rolle. Dass dennoch meistens nur Testamente von vermögendere Personen auftauchen hängt damit zusammen, dass die Ärmeren meist nichts zu vererben hatten.¹⁵³ In den vorliegenden Testamenten aus dem Jahr 1500 finden sich jedoch tatsächlich auch Testamente von weniger wohlhabenden Personen.¹⁵⁴ Interessant ist, dass sich die Legatempfänger, Vormunde, sonstige Personen und die Testatoren, sowohl bei den reichen als auch bei den ärmeren Testatoren, häufig in ähnlichen Vermögensgruppen bewegen.¹⁵⁵

Jorge Richter wohnte zwar in keinem hochdatierten Haus, besaß aber ein hohes mobiles Vermögen.¹⁵⁶ Er bedachte seinen Bruder Hans Richter, der Hausbesitzer eines fünf Bierigen Brauhofs war¹⁵⁷, sowie Barbara Schwartzehansyn, die wahrscheinlich mit Schwartzehans in Verbindung stand. Dieser besaß auch ein Haus im Wert von fünf Bieren.¹⁵⁸ Der Vormund seiner Frau, Gregor Myrisch war ebenso im Besitz eines sechsbierigen Brauhofs in der Brüdergasse.¹⁵⁹

¹⁴⁸ Testament 1.

¹⁴⁹ Testament 4.

¹⁵⁰ Testament 5.

¹⁵¹ Testament 12.

¹⁵² *Noodt*, Religion und Familie, 9 f.; Vgl. *Schulz*, Testamente, 100; *Signori*, Vorsorgen, 116-119; *Schildhauer*, Hansestädtischer Alltag, 105 f.; *Schulz*, Testamente, 107; *von Brandt*, Mittelalterliche Bürgertestamente, 25.

¹⁵³ Vgl. *Schulz*, Testamente, 36; *von Brandt*, Mittelalterliche Bürgertestamente, 10-14.

¹⁵⁴ Siehe Kap. 5.1.1.

¹⁵⁵ Rückschlüsse auf das Vermögen lassen sich leider aus den Testamenten nicht ziehen (Vgl. *Noodt*, Religion und Familie, 17 f.) Ich leitete aus den Hausbesitz und dem dazugehörigen Häuserwert oder aus Mieterdasein, sowie Wohnort in Stadt oder Vorstadt und mobilia Vermögen das Milieu der jeweiligen Personen ab.

¹⁵⁶ Testament 1; G1500 Stadt, 13v4.

¹⁵⁷ G1500 Stadt, 10v11.

¹⁵⁸ G1500 Stadt, 2r1.

¹⁵⁹ G1500 Stadt, 1v1.

Anna Reßerynn wohnte als Mieterin und hatte ein mobiles Vermögen von 19 Groschen und 1 Denar.¹⁶⁰ Sie vermachte den Kindern ihres Bruders Jorge Schultz, der in der Vorstadt als Mieter wohnte¹⁶¹, den Rest ihres Vermögens¹⁶².

Der Vormund von Mathias Engelharts Frau Ursula, Merten Bernt, wohnte in einem Haus, das mit einem Wert von 24 Mark dotiert war.¹⁶³ Mathias Engelharts Haus verzeichnete einen Wert von 60 Mark.¹⁶⁴

Margarethen Jacoff Weyderyn wohnte in einem sechsbierigen Haus.¹⁶⁵ Ihre Vormünder Mathias Axt und Hans Eppeler wohnten ebenfalls in sechsbierigen Brauhöfen.¹⁶⁶

Eine Ausnahme dürfte Barbara Casper Langenickel darstellen, die, obwohl sie im Besitz eines sechsbierigen Brauhofes war¹⁶⁷, sehr viele ärmere Personen mit Legaten bedachte.¹⁶⁸ Aber auch hier wäre es gut möglich, dass diese armen Personen auch Mitglieder der eigenen Hausgemeinschaft waren, zumal die Witwe den sechsbierigen Brauhof besaß.¹⁶⁹

6. Fazit und Ausblick

Die erstellten Karten zeigen, dass Testatoren, Legatempfänger, Vormünder und sonstige Personen meistens nahe beieinander wohnten. Gerade die Beziehung zu den Vormündern, die immer nah an der zugehörigen Person wohnten, halte ich für sehr aufschlussreich, da dies eine Person großen Vertrauens sein musste und somit eine enge soziale Bindung mit anzunehmen ist. Daraus schließe ich, dass sich soziale Beziehungen in Görlitz zumeist in der Nachbarschaft oder in naher Umgebung abspielten. Einen Bezug zur Viertelaufteilung konnte ich allerdings nicht erkennen.

Nimmt man an, dass die unterschiedlichen Legatwerte eine Aussage über den Grad der Vertrautheit zwischen zwei Menschen zulassen, wird deutlich, dass die „familia“ immer noch die wichtigste soziale Bezugsgruppe in der Stadt war. Die Enge der Bindung ist dem Grad der Verwandtschaft zuzuordnen: Je entfernter ein Verwandter im Verwandtschaftsgrad war, desto weniger eng die soziale Bindung. Diese Aussage muss allerdings mit der Einschränkung versehen werden, dass ein Legat an Familienangehörige auch aus Pflichtgefühl vergeben werden konnte.

Auch aus der Betrachtung der sozialen Lagen der Personen in den einzelnen Testamenten wird meines Erachtens deutlich, dass sich die sozialen Beziehungen größtenteils auf das

¹⁶⁰ G1500 Stadt, 10v13.

¹⁶¹ G1500 Vorstadt, 5r11.

¹⁶² Testament 9.

¹⁶³ G1500 Stadt, 4r3; Testament 7.

¹⁶⁴ G1500 Stadt, 6r9.

¹⁶⁵ G1500 Stadt, 2r2.

¹⁶⁶ G1500 Stadt, 18v9; 1v2.

¹⁶⁷ G1500 Stadt, 4r8.

¹⁶⁸ Testament 12.

¹⁶⁹ G1500 Stadt, 4r8; Vgl. *Noodt*, Religion und Familie, 9 f.; *Schulz*, Testamente, 100; *Signori*, Vorsorgen, 116-119; *Schildhauer*, Hansestädtischer Alltag, 105 f.; *Schulz*, Testamente, 107; *von Brandt*, Mittelalterliche Bürgertestamente, 25.

gleiche soziale Milieu beschränken. Fälle wie Barbara Casper Langenickel, die viele ärmere Menschen mit Legaten bedachten, erklären sich durch die Vermischung von Seelgerät und Legaten an Einzelpersonen. Diese Legate sollten der Sicherung des eigenen Seelenheils dienen, und sind nicht als freundschaftliche Beziehung zu bewerten, es sei denn, die Legatempfänger waren Hausbedienstete. Bei Legaten an Hausbedienstete ist eine engere Bindung durchaus für möglich, da diese Personen viel Zeit mit den Testatoren verbrachten und ihnen viele Dienste leisteten. Auch hier wäre wieder die „familia“ als bestimmende Größe anzuführen.

Weitere Untersuchungen in diesem Bereich können durchaus weitere interessante Erkenntnisse bringen. Lohnenswert wäre es, speziell die Testierpraxis der ärmeren Testatoren genauer in Betrachtung zu ziehen. Die ärmeren TestatorInnen bedachten häufiger geographisch weiter entfernte Personen mit Legaten als die vermögenden Gruppen. An dieser Stelle lässt sich eine Verschiebung in der Relevanz des Wohnortes hin zur sozialen Lage der Legatempfänger erkennen.

In jedem Fall ist es lohnenswert, den mittelalterlichen Testamenten allgemein mehr Beachtung zu schenken, da aus ihnen so vielfältig Informationen entnommen werden können wie aus kaum einer anderen Quelle.

Appendix

Testament 1

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 210v.-211r.)

Datum: 30 Dezember 1499

Testator: Jorge Richter (= G1500 Stadt, 13v4)

Legatempfänger:

- Die Stieftochter Barbara Schwartzehansyn (± Schwartzehans G1500 Stadt, 2r1?) bekommt: 50 Mark.
- Der Bruder Hans Richter (= G1500 Stadt, 10v11) bekommt: 30 Mark.
- Die Frau Ursula Richter, Vormund Gregor Myrisch (= G1500 Stadt, 1v1), bekommt: alles, was übrig bleibt.

Testament 2 (nicht bearbeitet)

(Quelle: Liber Resignationum 1500, fol. 211v.-212r.)

Datum: 1. Januar (?) 1500

Testator: Peter Schönfelder

Testament 3

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 213r.-215v.)

Datum: ?

Testator: Georg Emerich (= G1500 Stadt, 1r1)

Legatempfänger:

- Die Frau Clara Emerich, Vormünder Peter Emerich (= G1500 Stadt, 13r5, Stiefsohn) und Antonius Esschenloer (=G 1500 Stadt, 1v3, Bruder) bekommt: 200 Gulden; Tausend Gulden vom Gut und Dorf Hermannsdorf (Bezahlung vom Inhaber); Teile der Gerade; Stöbelein auf Hans Axts Laube mit Vierbetten samt Laube.
- Der Sohn Hanßen Emerich der jüngere bekommt: Haus Untermarkt 1 mit allen Bieren, Malz, Hopfen, Weisse, Gerste, Braugeschirr, alles zum Bierbrauen zugehörige was im Haus ist; Kompletter Hausrat; Garten vor unser Lieben Frauen bei Gabriel Cappers; Zwei Scheunen; Wiese und Weinberg; Dörfer Nickerisch und Gerche mit Teichen und Weiden; Teile der Gerade.
- Die Kinder bekommen: Teile der Gerade.

Testament 4

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 219r.-219v.)

Datum: 1500

Testator: Magdalena Hanschen Schmydyn (= G1500 Stadt, 3v12), Vormund Lorentz Satler (± Burchart Satteler G1500 Stadt, 4r4?)

Legatempfänger:

- Der Neffe Lorentz (±Lorentz Schmydyn G1500 Stadt, 16v1?/ Lorentz Satler?) bekommt: Teile des Hausrates und der Gerade.
- Ursilen bekommt: Perlen Krantz für 5 Mark, falls nicht ins Kloster; Körsche (?); Roter Rock.
- Der Neffe Jorgen bekommt: Besten Brauner Rock mit gelber Seide.
- Die Tochter von Ursilen, Margarete, bekommt: Blauen Mantel.
- Der Ehemann von Ursilen, Michel Goltschmyde (= G1500 Stadt, 3v12) bekommt: Besten Pelz, Schylerharre (?), 2 Leylach (?)

Zeugen:

- Georg Emerich (= G1500 Stadt, 1r1)

Testament 5

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 219v.-220r.)

Datum: Januar 1500

Testator: Ursula Canyn (= G1500 Stadt, 18v2)

Legatempfänger:

- Der Neffe Wolffgang Tschasseln bekommt: 60 Mark und 400 Gulden (mit dem Hause).
- Antonius Heyn bekommt: Harr' Rock (?).
- Andrea Canyn bekommt: Schwarzen teglichen Rogk
- Simon und Jorgen Tuntschern (± Simon Tuntschel G1500 Stadt, 5r6?) bekommen: Was übrig bleibt zur Entschossung (?) der Kinder ihrer Schwester.

Zeugen:

- Hans Frompter (= G1500 Stadt, 13v10)
- Georg Emerich (= G1500 Stadt, 1r1)

Testamentvollstrecker:

- Peter Kretschemeryn (= G1500 Stadt, 15v11)
- Der Bruder Stefan Garbe (= G1500 Stadt, 15r8)

Testament 6

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 223v.-224r.)

Datum: 21. (?) März 1500

Testator: Merten Tschassel (=G1500 Vorstadt, 15r18)

Legatempfänger:

- Der Sohn Paulus bekommt: 8 Mark; Eine Kirche; Eine (?) Kanne.
- Die Schwester Barbara Paul Hentschelyn (± Petern Hentschel G1500 Stadt, 7r3?) bekommt: 1 Mark.
- Die Kinder bekommen: Was übrig bleibt.
- Mathias Petzolt (± Peter Petzolt G1500 Stadt, 14v12?; Symon Petzolt G1500 Vorstadt, 11v9?) bekommt: 1 Mark.

Zeugen:

- Hans Schmyd (= G1500 Stadt, 15v6)
- Lorenz Hermann (= G1500 Stadt, 17r6)
- Johannes Arnolt (= G1500 Stadt, 11r5)

Testament 7

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 224r.)

Datum: 24. (?) April 1500

Testator: Mathias Engelhart (= G1500 Stadt, 6r9)

Legatempfänger:

- Die Frau Ursula, Vormund Merten Bernt (= G1500 Stadt, 4r3) bekommt: Fleischbank zwischen Jacoff Geybigsdorf Kindern und Andreas Robrot (Zinsfrei); 12 Mark; alle Güter; 40 Mark aus dem Testament der Schwester; 12 Mark aus den Gütern in der Priesterbruderschaft.
- Die Kinder bekommen: Was übrig bleibt zu gleichen Teilen.

Bewilligung durch:

- Barbara, Vormund Merten Ulman (= G1500 Stadt, 7r10)
- Margarete, Vormund Hans Lindener (= G1500 Vorstadt, 9r2)

Sonstige:

- Die Schwester Merten Schwetschyn (= G1500 Stadt, 5r3)

Testament 8

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 224v.)

Datum: 21. April 1500

Testator: Barbara Besackyn (= G1500 Stadt, 15r4)

Legatempfänger:

- Peter Hübener's Kinder bekommen: 36 Mark.
- Mathias Bottener (= G1500 Vorstadt, 8r8) bekommt: Das Haus Hinterhandwerk und Inhalt: Jacobi Nestkünftig 10 Mark, Martini Danach 10 Mark, Fastnacht 10 Mark, Pfingsten 10 Mark, Kirmess 10 Mark, Weihnachten über ein Jahr 16 Mark.

Zeugen:

- Hans Schmyd (= G1500 Stadt, 15v6)
- Hans Eppeler (= G1500 Stadt, 1v2)
- Mathias Axt (= G1500 Stadt, 18v9)
- Casper Canitz (= G1500 Stadt, 13r3)

Testament 9

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 224v.-225r.)

Datum: 25. April 1500

Testator: Anna Reßerynn (=G1500 Stadt, 10v13), Vormund Gregor Wehener (± Gregor Wehyner G1500 Stadt, 20v10?)

Legatempfänger:

- Des Bruders, Jorg Schultze (= G1500 Vorstadt, 5r11), Kinder bekommen: Was übrig bleibt

Zeugen:

- Hans Frompter (= G1500 Stadt, 13v10)
- Hans Schmyd (= G1500 Stadt, 15v6)

Testament 10

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 225v.-226r.)

Datum: 5. (?) Mai 1500

Testator: Margarethen Jacoff Weyderyn, Vormund Mathias Axt (= G1500 Stadt, 18v9)

Legatempfänger:

- (Ausschließlich Seelgerät)

Zeugen:

- Mathias Axt (= G1500 Stadt, 18v9)
- Hans Eppeler (= G1500 Stadt, 1v2)

Bewilligung durch:

- Den Sohn Jorgen
- Den Sohn Michel

Sonstige:

- Magister Scheitmoller (= G1500 Stadt 11r4) schuldet ihr 20 Mark

Testament 11

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 229r.-229v.)

Datum: 12. (?) Mai 1500

Testator: Jorg Richter der Gertener (G1500 Vorstadt, 6r5)

Legatempfänger:

- Die Frau Margarete bekommt: Den Garten in der Galgengasse; Hühner; Kühe, Fahrende Habe; Leynen Gerete; Hausrat.

- Die Kinder bekommen: 88 Mark Erbgeld auf Stockers Gute zu Bernstdorf, pro Tag 5 Mark.

Zeugen:

- Hans Frompter (= G1500 Stadt, 13v10)
- Johannes Arnolt (= G1500 Stadt, 11r5)
- Hans Warnhofer (= G1500 Stadt, 11v2)

Testament 12

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 231r.-231v..)

Datum: 20. (?) Juni 1500

Testator: Barbara Casper Langenickel (= G1500 Stadt, 4r8), Vormund Jorg Seydel (= G1500 Stadt, 12r5)

Legatempfänger:

- Der Schwager Nickel Langenickel zu Lemberg bekommt: 30 Mark.
- Margharete Jorg Seydel, (Jorg Seydel G1500 Stadt, 12r5) bekommt: 20 Mark.
- Jacoff Hartmanns Kinder (±Hans Hartmann G1500 Stadt, 8v9) bekommen: 10 Mark.
- Peter Hartmann (=G1500 Stadt, 9r1) bekommt: 10 Mark
- Peter Rotes drei Töchter (±Peter Rote G1500 Stadt, 18r2?) bekommen: Jede 3 Mark.
- Raffufyns Sohne (±Michel Raffuff G1500 Stadt, 19v1?) bekommt: 10 Mark.
- Else Nickel Hennigyn bei dem heiligen Kreutze (±Niclas Hennig G1500 Vorstadt, 2r13?; Hennig G1500 Stadt, 3r10?) bekommt: 20 Mark.
- Ursula Merten Paten (?) bekommt: 6 Mark.
- Der Sohn Nickel Langenickels zu Lemberg, Jeronymo, bekommt: 10 Mark falls Nickel Langenickel schon tot sein sollte.

Testament 13

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 231v.)

Datum: 20. (?) Juni 1500

Testator: Jacoff Marischer (=G1500 Stadt, 6v11)

Legatempfänger:

- Die Frau Christina, Vormund Peter Beyr, bekommt: Den Kindesteil in den Gütern; fahrende und unfahrende Habe.

Zeugen:

- Hans Schmyd (= G1500 Stadt, 15v6)
- Johannes Arnolt (= G1500 Stadt, 11r5)
- Mathias Rosenberg (=G1500 Stadt, 14r7)

Testament 14

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 231v.-232r.)

Datum: 20. (?) Juni 1500

Testator: Nickel Beyr Moller im vier Raden (G1500 Vorstadt, 9v9)

Legatempfänger:

- Die Frau Ursile, Vormund Peter Beyr, bekommt: 10 Mark.
- Die Kinder bekommen: Teilhabe an seinen Gütern.
- Der Bruder Christoff Beyr bekommt: Hry (?) Grüner Rock.
- Der Bruder Hans Beyr (G1500 Vorstadt, 15v20) bekommt: Grohäßicke (?).

Testament 15 (Nicht bearbeitet)

(Quelle: Liber Resignationum 1488-1505, fol. 256v.)

Datum: 17. Februar 1500.

Testator: Georgius Voit

Tabelle 1: Wohnorte

	Testatoren	Legatempfänger
Total	15	46
Stadt	12	24
Vorstadt	2	13
Wohnort Auswärtig	1	2
Wohnort nicht zu vermuten	0	7

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 2: Wohnorte Legatempfänger zu Testatoren

TestatorIn	Kategorie 1 "Sehr nah"	Kategorie 2 "Nah"	Kategorie 3 "Fern"
Jorge Richter		x	
Georg Emerich		x	
Magdalena Hanschen Schmydyn		(x)	x
Ursula Canyn		x	
Merten Tschassel			x
Mathias Engelhart			x
Barbara Besackyn			x
Anna Reßerynn			x
Margarethen Jacoff Weyderyn			x
Jorg Richter der Gertener	X		
Barbara Casper Langenickel	(x)		x
Jacoff Marischer	X		
Nickel Beyr Moller im vier Raden			x

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 3: Wohnorte Legatempfänger zu Testatoren zusammengefasst

Kategorie Wohnorte	Anzahl Testamente
Kategorie 1	2
Kategorie 2	3
Kategorie 3	8

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 4: Geschlechterverteilung

	Testatoren	Legatempfänger
Männlich	9	21
Weiblich	6	17
Kinder	0	8

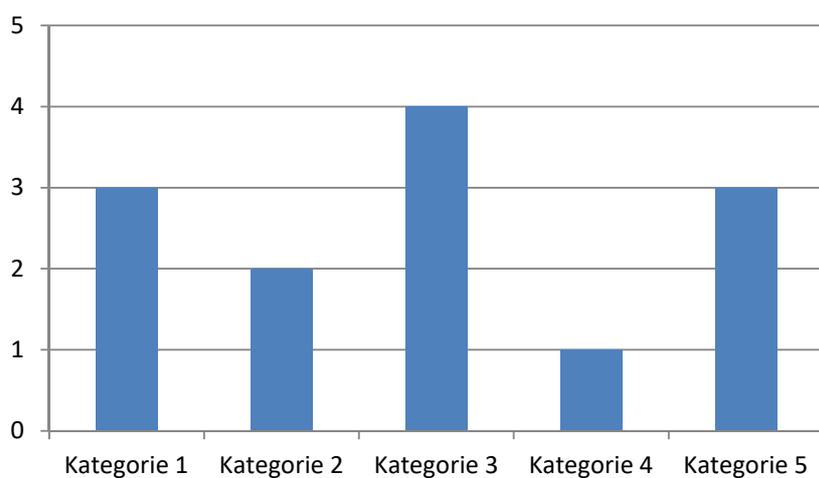
Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 5: Häuserwerte

TestatorIn	Kategorie 1 Hoher Häuserwert	Kategorie 2 Mittlerer Häuserwert	Kategorie 3 Niedriger Häuserwert	Kategorie 4 Mieter	Kategorie 5 Unbekannt
Jorge Richter		x			
Georg Emerich	x				
Magdalena Hanschen Schmydyn			x		
Ursula Canyn			x		
Merten Tschassel					x
Mathias Engelhart			x		
Barbara Besackyn		x			
Anna Reßerynn				x	
Margarethen Jacoff Weyderyn	X				
Jorg Richter der Gertener					x
Barbara Casper Langenickel	X				
Jacoff Marischer			x		
Nickel Beyr Moller im vier Raden					x

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Diagramm 1: Häuserwerte zusammengefasst



Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 7: Wohnorte und Häuserwerte

		Entfernung Legatempfänger		
		Sehr nah	Nah	Fern
<i>Häuserwerte Testatoren</i>	<i>Hoch</i>		1	2
	<i>Mittel</i>		1	1
	<i>Niedrig</i>	1	1	2
	<i>Mieter</i>			1
	<i>Unbekannt</i>	1		2

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Karte 1: alle Testamente



Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 1, 3-14.

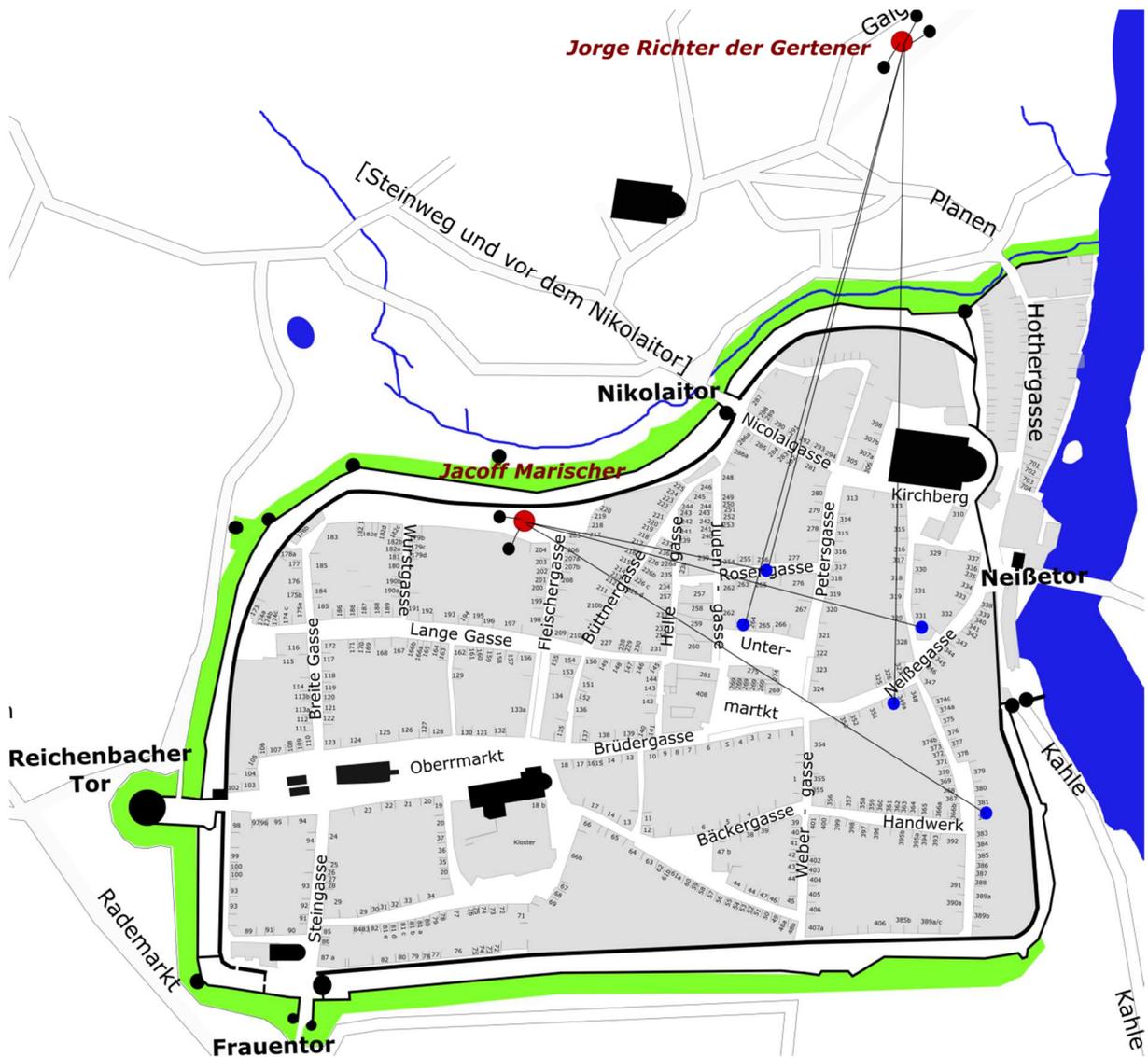
Rot: Testator Blau: Zeuge Grün: Vormund

Lila: Sonstige Personen Roter Rand: Ungesicherter Wohnort

Schwarz: Legatempfänger

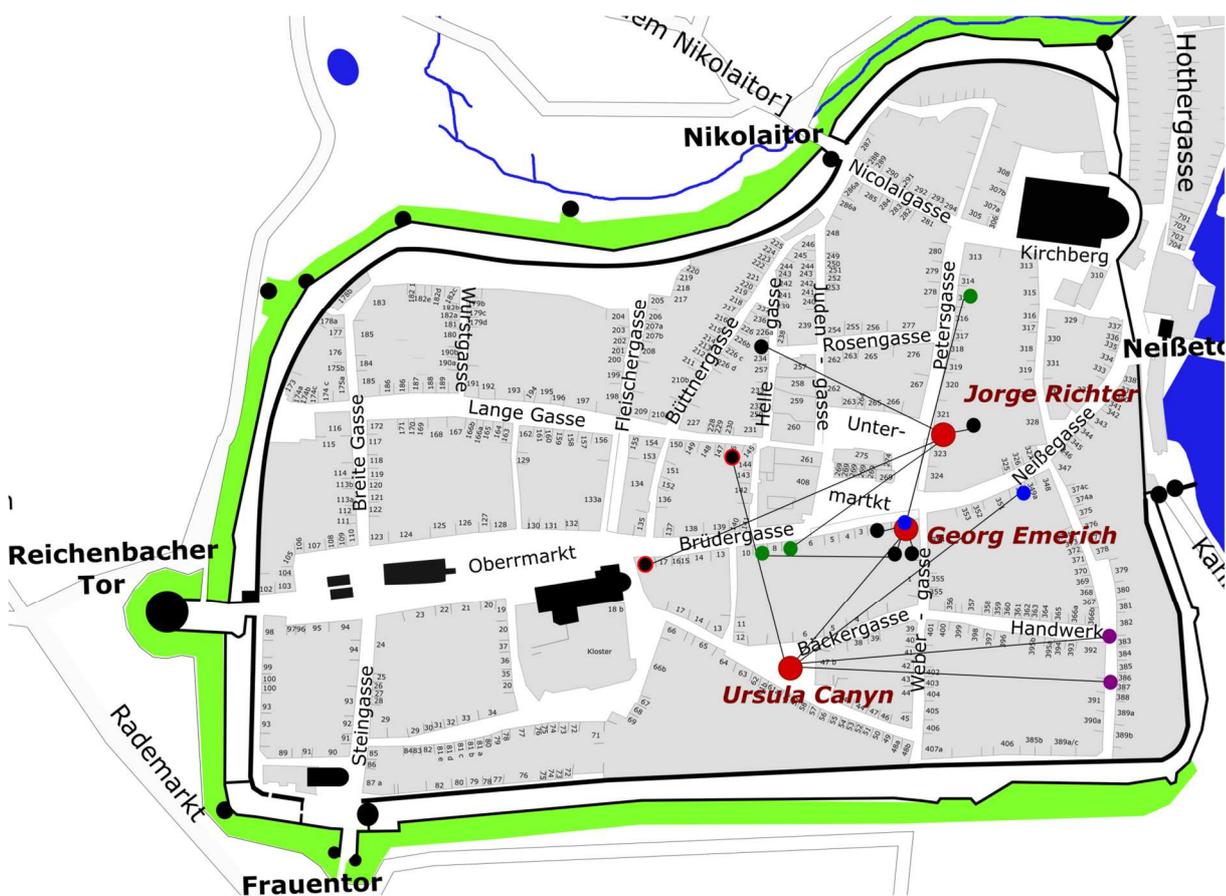
Gilt für alle folgenden Karten.

Karte 2: Testamente Kategorie 1 „Sehr Nah“



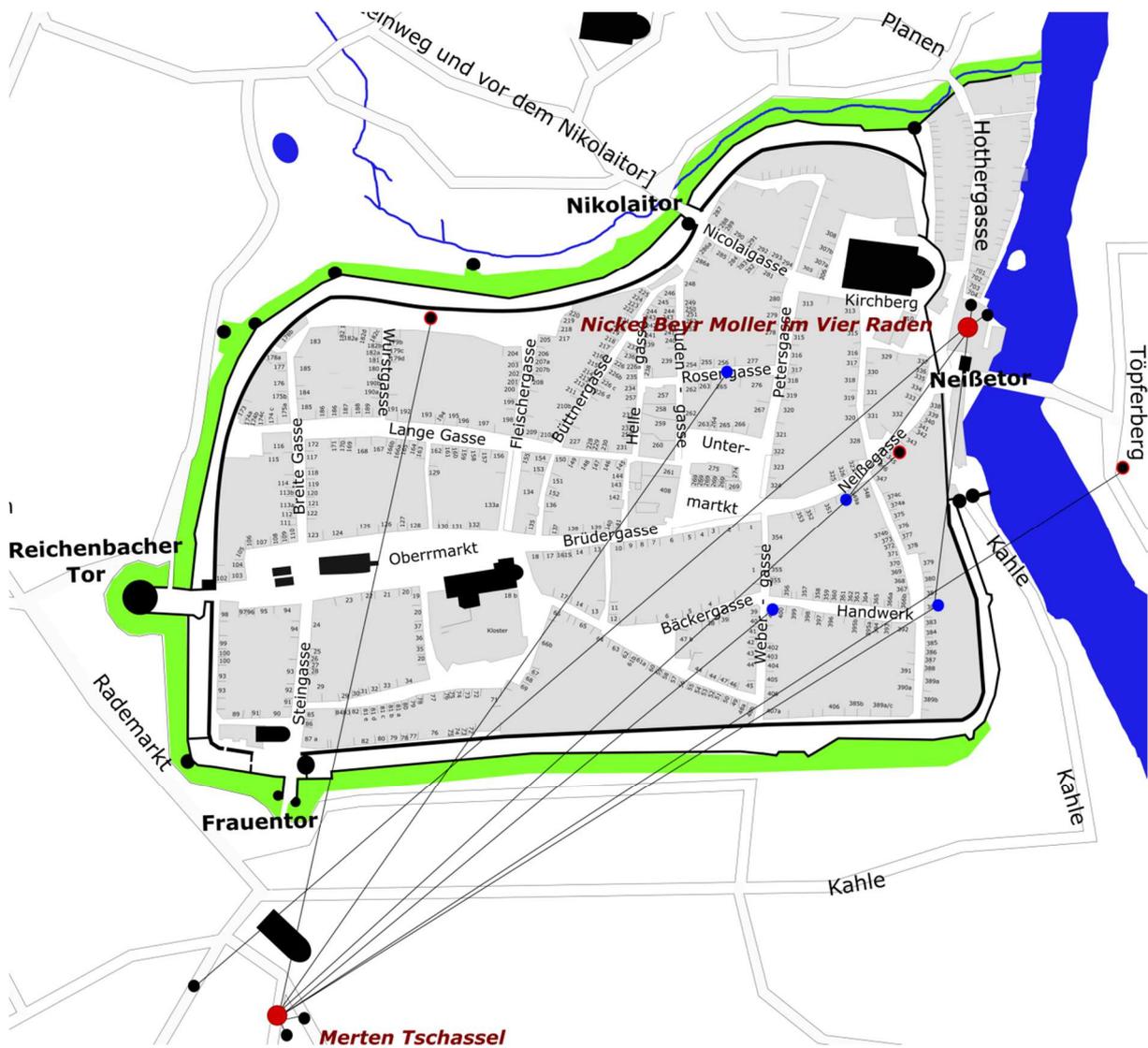
Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 11 und 13.

Karte 3: Testament Kategorie 2 „Nah“



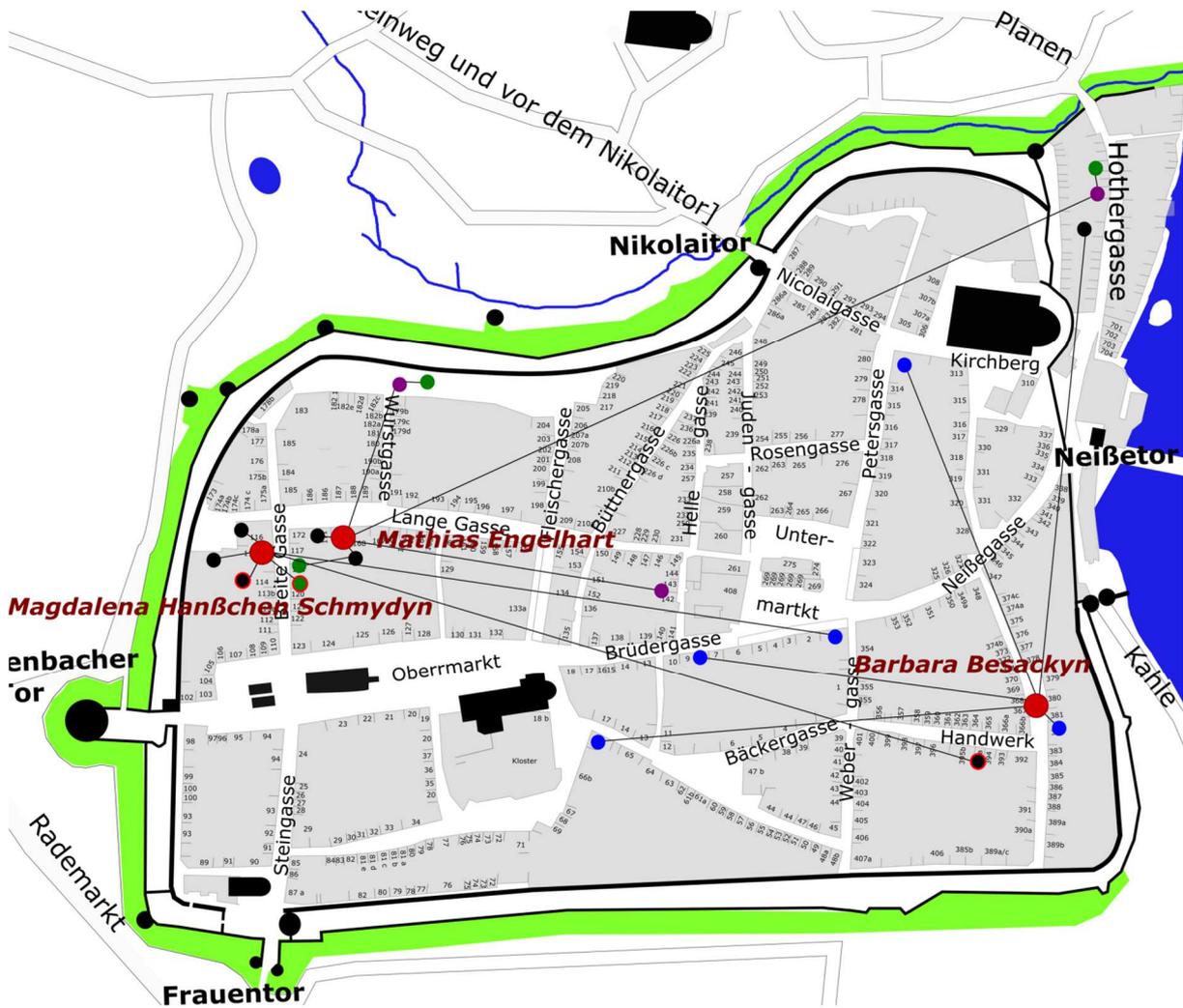
Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 1, 3 und 5.

Karte 4: Testamente Kategorie 3 „Fern“ (Vorstadt)



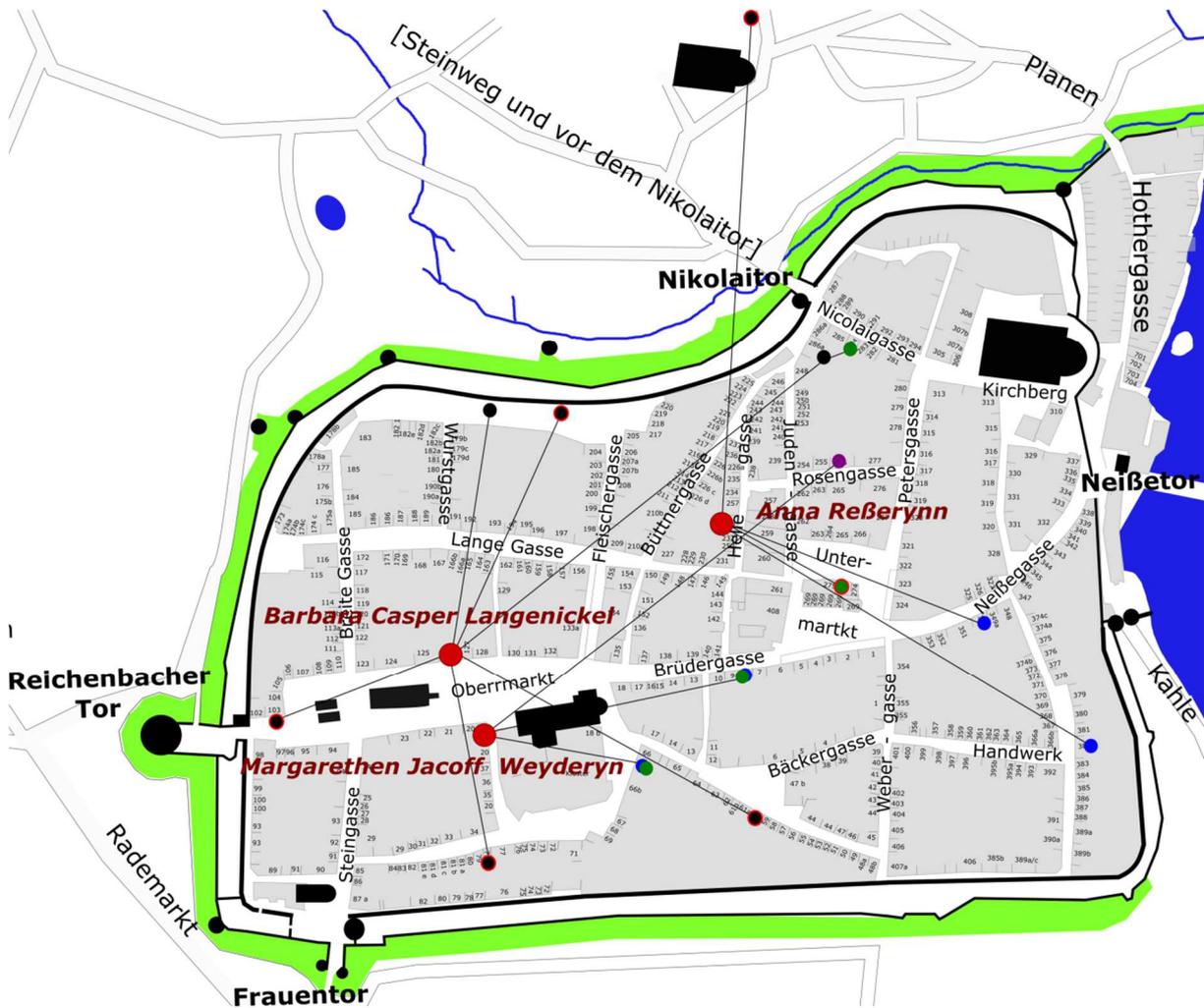
Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 6 und 14.

Karte 5: Testamente Kategorie 3 „Fern“ (Stadt 1)



Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 4, 7 und 8.

Karte 6: Testamente Kategorie 3 „Fern“ (Stadt 2)



Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 9, 10 und 12.

Abgeschlossene Gruppen, Bürgerschaftsnetzwerke und das Wohl der Stadt

Eine sozialtopographische Analyse des Görlitzer Rentenmarkts in den Jahren von 1484 bis 1500

Domenic Teipelke

1. Einleitung

Während des Hochmittelalters etablierten sich städtische Rentenmärkte, die Menschen durch Belastung und Verzinsung eigener Güter auf Wiederverkauf sofortiges Kapital zur Verfügung stellten.¹ Wie in anderen Städten entstanden auch in Görlitz erhebliche Unterschiede in der Verteilung von Vermögen und Privilegien. Dies ließ den Wunsch nach sozialer Mobilität zum Zwecke der politischen Machtbeteiligung bei Nicht-Ratsmitgliedern und damit ökonomisch weniger vermögenden Klassen entstehen.² Auf dem Görlitzer Rentenmarkt zeigten sich in dieser Zeit dennoch soziale Bürgerschaftsnetzwerke, an denen sich scheinbar Personen unterschiedlicher Klassen³ beteiligten: Während der vermögende Görlitzer Brauherr Hans Dittrich 1495 einen Wiederkaufzins auf sein Haus unter einem Selbstgelöbnis aufnahm, war dies dem vorstädtischen armen Fischer Casper Libing nur mit einem Bürgen möglich; nämlich demselben Hans Dittrich.⁴ Die Görlitzer unterstützten einander augenscheinlich klassenübergreifend bei den Wiederverkaufsrenten durch Bürgschaften, obwohl hierfür keine gesetzliche Notwendigkeit bestand.⁵ Dies machte den Rentenmarkt zu einem Schnittpunkt sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Zusammenhänge.

Der vorliegende Beitrag untersucht eine unbehandelte Thematik: Die Formen sozialer, kleingruppiger Organisation der Bürger Görlitz' durch Bürgerschaftsgemeinschaften am Beispiel des wiederverkaufsbasierten Görlitzer Rentenmarktes, einem strukturellen Funktionsraum der Stadt, zwischen den Jahren 1484 und 1500. Gegenstand der Arbeit wird

¹ Zum Wandel der Zahlungsmittel für Stiftungen durch städtische Wirtschaftsformen *Lohse*, Typologisierung, 174; grundsätzlich auch *Gilomen*, Rentenmarkt, 736-738.

² *Ennen*, Deutsche Stadtwirtschaft, 581 f.: Auseinandersetzungen um die Verteilung und Beteiligung an der Stadtherrschaft ereigneten sich so auf der Basis einer zu Wohlstand gelangten Handwerkerschaft in Städten im gesamten Gebiet der deutschen Königsherrschaft; für den Fall Görlitz wurden aufgrund der Freien Ratskür nur wirtschaftlich fähige Brauhofsbesitzer in den Rat kooptiert, was zu sozialer Unzufriedenheit und Umsturzversuchen führte, obwohl die Bürger also nicht in einer schlechten Lebenssituation waren, *Wenzel*, Wirtschaftliche und soziale Struktur, 112-134.

³ *Weber*, Wirtschaft und Gesellschaft, 177-180. Weber unterscheidet hier drei Arten von Klassen, die sich durch die Verteilung von Erwerbsfähigkeit und -erlaubnis, Besitz und die Möglichkeit zur horizontalen Mobilität bestimmen lassen würden.

⁴ RAG, Liber obligationum 1495, fol. 56v. u. Liber obligationum 1496, fol. 61r.

⁵ Die Stellung von Bürgen wurde vom Rat erlaubt, sie war jedoch nur eine Option, die jeder Rentenverkäufer wahrnehmen konnte (siehe Kap. 2.1.2.).

die Frage sein, anhand welcher Kriterien (Vermögen, Nachbarschaft, Familie, Beruf) sich die sozialen Beziehungen auf dem Rentenmarkt evaluieren lassen.

Die Interaktion von Rentenverkäufern und -käufern lässt sich folgendermaßen beschreiben: Rentenverkäufer verpflichten sich dazu, dem Rentenkäufer einen halbjährlichen Zins bzw. Rentenertrag einer ihrer Immobilien zu zahlen.⁶ Der Rentenkäufer zahlt dem Verkäufer als Kaufsumme einen Geldbetrag, der mit heutigem Sprachgebrauch als Kredit bezeichnet werden kann.⁷ Diese Funktionsweise lässt sich mit dem heutigen Hypothekenwesen vergleichen. Weil das System wiederverkaufsbasiert war, musste der Kredit durch Abzahlung abgelöst werden.

Städtische Rentenmärkte sind mindestens seit den Untersuchungen Rolf Sprandels im Hanseraum aus ökonomiehistorischer Perspektive ein Thema der Forschung.⁸ Prägend schien zunächst das Verhältnis städtischer Räte zu ihrer Bevölkerung, um die finanzielle Versorgung der mittelalterlichen Stadt durch eine kreditfinanzierte Rentenwirtschaft zu untersuchen.⁹ Neuerlich wurde wiederum dargestellt, dass Rentenmärkte durch die gewinnstrebenden Aktivitäten einzelner Händler positive Effekte für eine Stadt aufgrund des Zuzugs auswärtiger Händler haben konnten.¹⁰ Gruppeninterne und -übergreifende Interaktionen städtischer Bevölkerungen des spätmittelalterlichen Görlitz wurden von der Forschung aus zwei Gründen problematisiert: Einerseits wurde herausgearbeitet, welche Aufgaben diese Gemeinschaften in der Regel übernehmen sollten.¹¹ Andererseits wurde die Frage behandelt, zwischen welchen Statusgruppen soziale Netzwerke geschlossen wurden, d.h. welche hierarchischen Beziehungen sich darin zeigten. Für das Fallbeispiel Görlitz konnte so festgestellt werden, dass sich die Hierarchien bei der finanziellen Fähigkeit zum Erwerb eines Brauhofes zeigten, dessen Besitz für den Aufstieg in den Rat notwendig war.¹² Einmal durch Besitz in dieser Gruppe angekommen, konnten die Braubürger und Ratsherren Verhaltensformen der anderen Bürger beeinflussen.¹³ Diese durch Vermögen gekennzeichneten Hierarchien scheinen also in einem hohen Maße gegenüber anderen Gruppen abgeschlossen gewesen zu sein.¹⁴ Besitz war damit eine Basis des Aufstieges in

⁶ Zu Formen und Gestaltung des Schuldensystems im Mittelalter siehe *Kuske*, Schuldenwesen, 24-38.

⁷ Zur Bedeutung des einmaligen Kredites in sozialer Hinsicht, der v.a. von Freunden, Familie und Nachbarn angenommen wird, vgl. *Sturm*, Privatkredit, 26-31, 281 f.

⁸ *Sprandel*, Mittelalterliches Zahlungssystem; zu Görlitz auch bereits davor vgl. *Bars*, Satzung und Rente, 27-50.

⁹ *Bahlcke*, Landesherrschaft, 59-81, insb. 79-81; zum Zusammenhalt der Städte nach Aufhebung der dörflichen Segmentierung, vgl. *Blickle*, Europa, 23-26.

¹⁰ *Rothmann*, Gemeiner Nutzen auf Kredit, 183-238.

¹¹ *Marquardt*, Testament, 64-98.

¹² *Lindenau*, Brauen und herrschen, 85-95; die Applikation des Habitusbegriffes folgte dabei zuvor *Bourdieu*, Unterschiede, 171-210.

¹³ *Speer*, Frömmigkeit, 133, 163 f. Vgl. zusätzlich ebd., 257; *Ders.*, Strategien, 46-49: Der Görlitzer Rat versetzte sich in eine Position lenkender Kontrolle, indem er den klerikalen Institutionen entweder als Verwalter eigene Ratsmitglieder vorgab oder auf das Handeln Einfluss nahm. Indem so auch Predigten und karitative Fürsorgeleistungen gegenüber der Bevölkerung vorgezeigt wurden, konnte er das Frömmigkeitsverhalten beeinflussen.

¹⁴ Zu verschiedenen Ausprägungen der sozialen Kontrolle vgl. *Behrisch*, Städtische Obrigkeit, 231-242: Soziale Kontrolle wird hier jedoch als Phänomen dargestellt, das vom Görlitzer Rat angeregt worden ist, jedoch

Görlitz. Um gewerbliche Unternehmungen zu vollziehen, also den Erwerb zu steigern und damit doch aufzusteigen, stand den Menschen wie heute also das Mittel der Hypothekaufnahme bzw. Verpfändung offen.

In diesem Beitrag wird methodisch ein sozialtopographischer Ansatz verfolgt, um zu erschließen, zwischen welchen Bewohnern Görlitz' sich Beziehungen aufgebaut hatten und wie sich diese in der Stadt abbildeten.¹⁵ Im Folgenden werden zunächst die rechtlichen Hintergründe des Rentenmarktes untersucht. Anschließend wird der Gebrauch des Bürgerrechts durch unterschiedliche Konfigurationen sozialer Bindungen anhand der Liber Obligationum (im Folgenden LO abgekürzt) der Jahre von 1484 bis 1500 rekonstruiert. Diese Beziehungsverhältnisse werden für die Analyse in vermögens-, nachbarschaftliche-, familien- und berufsspezifische Verhältnisse im Stadt- und Vorstadtraum getrennt.¹⁶ Mithilfe des Geschossbuches von 1500 für die Görlitzer Vorstadt und Stadt¹⁷ wird gleichzeitig die Wohnlage der Bürgen und Rentenverkäufer ermittelt und abgebildet. Um Ergebnisse auf subjektiver zeitgenössischer Ebene erarbeiten zu können, wird neben einer quantitativen auch eine motivische, qualitative Auswertung an ausgewählten Beispielen vorgenommen. Damit wird ermittelt, weshalb Görlitzer sich am Rentenmarkt finanziell betätigten.¹⁸

Diese Vorgehensweise erlaubt es zunächst, den Rentenmarkt als einen Raum sozialer Aktivität darzustellen. In diesem Zuge werden die Beziehungen der Bürger einer Stadt parzellengenau abgebildet.¹⁹ Wenn die Bürgerschaftsbereitschaften als Umsetzungen von Solidaritätsbekundungen definiert werden, zeigt sich ein Netzwerk des Zusammenhaltes.²⁰ Es wird damit deutlich, dass die Auswahl der Bürgen vom ökonomischen Hintergrund abhängig war, weshalb unterschiedliche Konfigurationen von Zusammenhalt skizziert werden. Eine besondere Bedeutung haben daher die Berufe und deren Einträglichkeit. Mit dem Rentenverkauf verfolgten die Görlitzer jedoch auch das Ziel der Sorge für das Seelenheil.²¹ Letztlich war der Rentenmarkt in Görlitz nicht nur dem individuellen Nutzen dienlich, sondern konnte eine Rolle von gesamtstädtischer Wichtigkeit einnehmen.

Der Untersuchungszeitraum wurde ausgewählt, um einen Zeitabschnitt umfangreich auswerten zu können, der zusätzlich zwischen den einschneidenden Ereignissen der

paradoxaerweise aus der klaren Kontrolle gerieten, da die Methoden der Konfliktaustragung eine schnellere Bereitschaft zur Gewalt erkennen ließen.

¹⁵ Denecke, Soziale Strukturen, 123-125.

¹⁶ Eine genaue Aufschlüsselung der Vermögensverhältnisse der Rentenverkäufer und Bürgen kann für den untersuchten Zeitraum nicht vorgenommen werden, da eine genaue Aufstellung des Vermögens der Görlitzer Bürger erstmalig 1528 anlässlich der Einführung der „Türkensteuer“ vorgenommen worden ist. Vgl. Jacob, Städtisches Leben, 110 f.

¹⁷ Jecht, Geschoßbücher, 284-292.

¹⁸ Wie Hans-Christoph Rublack festhielt, besitzen Gruppen ein relativ fixes Verhalten, sodass ein Anliegen der Sozialtopographie sein muss, die Motive für abweichendes Verhalten bei Personen mit sozialer Mobilität nachzuweisen, Rublack, Probleme der Sozialtopographie, 185.

¹⁹ So als Forschungsdesiderat schon von Kroll, Stadtgesellschaft und Krieg, 17-22, gefordert.

²⁰ Zur individuellen Raumkonstruktion und Vorstellung der Räume siehe Ehbrecht, Stand, 28-31.

²¹ Siehe Kap. 3.3.1.

Hussitenkriege²² (1419-36) und dem Abschluss der Reformation in Görlitz (1526) liegt.²³ Mit dem LO liegt dafür eine serielle Quelle vor, der von der Forschung nicht die gebührende Beachtung gegeben worden ist.²⁴ Das LO entwickelte sich zu einer eigenständigen Dokumentationsform um das Jahr 1300, als beschlossen wurde, die Vielzahl der stadtrelevanten Geschäfte in zweckgebundenen Typen von Stadtbüchern festzuhalten.²⁵ Das LO dokumentiert im untersuchten Zeitraum in chronologischer Reihenfolge nahezu ausschließlich Rentenverträge auf Wiederkaufsbasis und deren Ablösung. Die Verschriftlichung folgt meist einem einheitlichen Protokoll: Zunächst wird der Rentenverkäufer genannt, der mit Wissen des Rates eine Rente auf ein geschosspflichtiges Erbgut gegen eine einmalige Kreditzahlung des Rentenkäufers verkauft.²⁶ Bei der Arbeit muss beachtet werden, dass die Stadtbücher von den Stadtbuchschreibern des Rats geführt worden sind, für die Bürger jedoch nur in Ausnahmefällen einsehbar gewesen sind.²⁷ Sie sind dementsprechend als serielle Quellen spätmittelalterlicher Verwaltung aufzufassen, in der die Handlungsgründe und -motive nicht benannt werden. Die seriellen Verwaltungsquellen aus Görlitz zeichnen sich damit durch ihre quantitative Auswertbarkeit und ihre Kontinuität im Spätmittelalter aus.²⁸

2. Soziale Struktur des Rentenmarktes

Im Zuge der Anerkennung des Risikos und Profits als Modalitäten wirtschaftlicher und christlicher Ausbreitung etablierte sich eine Lockerung des kirchlichen Zinsverbotes für Christen.²⁹ Der zinsbasierte Rentenmarkt war daher durch Bibelexegese und kirchliche Lehre abgesichert.

²² Zu den Folgen der Hussitenkriege siehe *Kersken*, Oberlausitz, 124.

²³ *Speer*, Frömmigkeit, 363-381.; zum praxeologischen Ende des Reformationsstreites auch der Empfang des Abendmahls in beiderlei Konfession durch den Görlitzer Fernhändler Hans Frenzel, *Ders.*, *Vita Mercatoris*, 160.

²⁴ So kommt Christian Speer beispielsweise zu dem Urteil, dass Bürgen fast nie in den Zinsverträgen erscheinen würden, vgl. *Ders.*, *Frömmigkeit*, 332.

²⁵ Zur Frage der Kategorisierung und Analysemöglichkeiten von Stadtbüchern vgl. *Pätzold*, *Amtsbücher*, 87-111.

²⁶ RAG, GO 1475, fol. 4v. u. fol. 9v. In der Universitätsbibliothek Wrocław befindet sich eine überlieferte Geschossordnung (Görlitzer Geschossordnung 1475, Universitätsbibliothek Wrocław, Handschriftenabteilung, unter Signatur Akc. 1948/113, früher Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften unter der Signatur L III 426). Vgl. zu dieser Geschossordnung und den Geschossbüchern Görlitz' *Thiele*, *verschosse*, 29-42, insb. 29 f.

²⁷ *Speer*, *Frömmigkeit*, 334.

²⁸ Zur Nutzbarmachung kulturwissenschaftlicher Fragestellungen für Stadtbücher vgl. *Mrozowicz*, *Rechnungsbücher*, 45-55.

²⁹ Siehe zur Auflösung des scholastischen Diskurses *Le Goff*, *Wucherzins*, 68-87; zu den Diskussionen um das Zinsrecht vgl. beispielsweise *Petrus Johannis Olivi*, *Traité des contrats*, 192-245.

Das Magdeburger Stadtrecht, das in Görlitz bzw. der gesamten Markgrafschaft ab dem Jahre 1304 praktiziert worden ist³⁰, gewährte allen Personen, die im Einflussraum dieses Rechts wohnten, die Freiheit, Geldverfügungen vor dem Görlitzer Schöffengericht zu tätigen.³¹

2.1. Rechte und Pflichten von Rentenverkäufern und -käufern

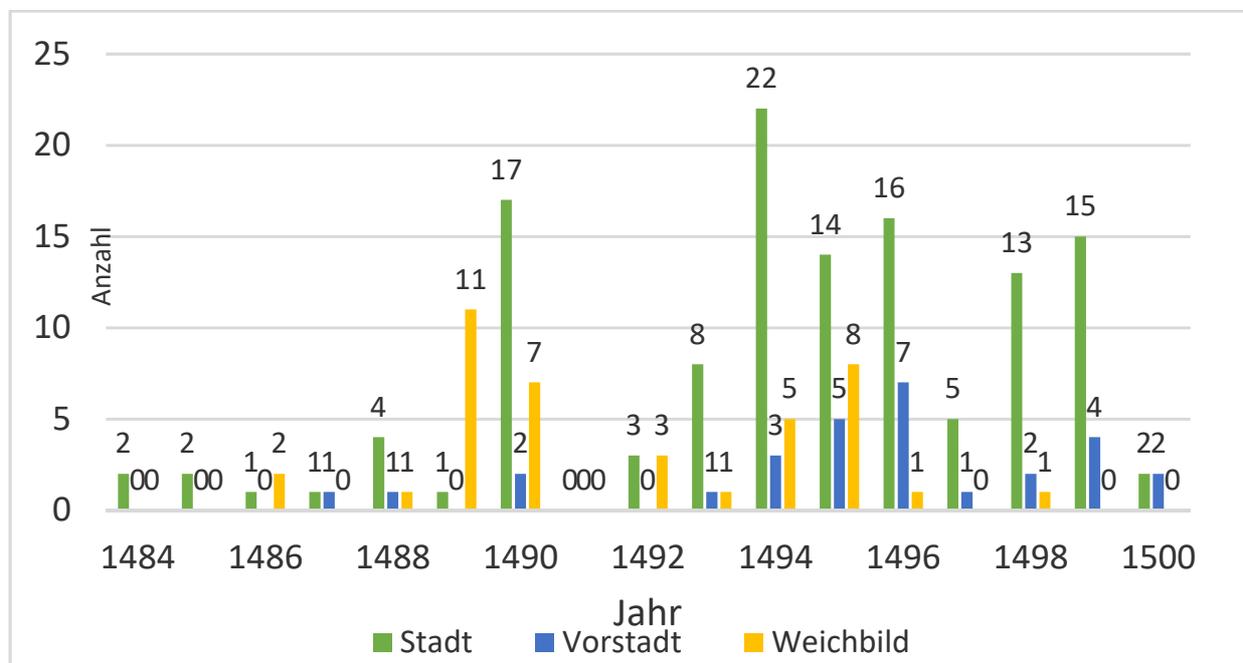
Es finden sich Rentenverkäufe auf Immobilien und Mobilien (s. Tab. 1) im Besitz von Personen aus der Stadt, Vorstadt und dem Weichbild (s. Abb. 1). Die Besitzungen wurden dem Gläubiger beim Rentenkauf als Sicherheiten zugesprochen, die er im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Schuldners verpfänden konnte.³²

Tabelle 1: Objekte der Verrentung

	Haus/Garten	Arbeitsimmobilien	Fuhrwerk	Güter/Erbszins	Gesamt
Stadt	84	12	2	14	112
Vorstadt	11	0	10	2	23
Weichbild	2	0	0	24	26
Gesamt	97	12	12	40	161

Quelle: RAG LO 1484-1500.

Abbildung 1: Numerische Verteilung der Rentenverkäufe auf den rechtlichen Zuständigkeitsraum des Görlitzer Rates



Quelle: RAG LO 1484-1500.

³⁰ Marquardt, Testament, 18.

³¹ Siehe zur Ausbreitung des Magdeburger Rechts ab 1188 Ebel, Magdeburger Recht, 77-79; für Parallelen zur Testierpraxis vgl. Marquardt, Testament, 65-67.

³² Speer, Kleriker, 52.

Die Geschäfte auf dem Rentenmarkt lassen sich grundsätzlich in private Renten, die zwischen einzelnen oder – in seltenen Fällen – von zwei bis drei Personen und gemeinwohlorientierten, öffentlichen Institutionen³³ geschlossen wurden, sowie in städtische Renten zwischen dem Rat als Selbstverwaltungsinstanz der Stadt und Einzelpersonen oder Institutionen unterscheiden.³⁴ Letztere können hier aber nicht behandelt werden, da sie nicht zum Nachweis von Verbindungen einzelner Menschen geeignet sind.

Als Rentenkäufer sind in Görlitz fast ausschließlich die Altaristen, also mit Pfründen ausgestattete und mit der Verwaltung der Altäre betraute Kleriker, tätig gewesen.³⁵ Kreditgeber und Zinsnehmer sind damit in gleicher Weise die Altaristen. Der Kredit sollte bei einer vertraglichen, meist dreijährigen Laufzeit zu 33,3 Prozent pro Jahr zurückgezahlt werden. Der Rentenzins betrug dabei normalerweise acht Prozent des aufgenommenen Rentenkapitals.³⁶ Die Wiederverkaufsverträge wurden in den Stadtbüchern durch Streichung als getilgt vermerkt, wenn die Hauptsumme mitsamt den jährlichen Zinsen von acht Prozent abbezahlt worden waren. Rechtskraft erlangten die Verträge, indem sie vor Zeugen in die Stadtbücher eingetragen wurden und damit vom Rat abgesegnet waren.³⁷ Durch die geordnete Vergabe von Krediten erhielten die Altaristen und Verwalter aufgrund der Zinsen letztlich mehr Geld von den Rentenverkäufern, um ihre Lebenshaltung, Gebetsgedenken oder Bauvorhaben vorzunehmen oder um neue Renten zu kaufen.

2.2. Rechte und Pflichten von Bürgen

Der Rat erlaubte gesondert die Aufstellung von Bürgen vor dem Gericht ab dem Jahre 1476, um die Kreditabzahlung zu sichern:

Und ab der Rath durch redlicher ursachen willin jmandis vergonnen wurde zcinsse vil adder wenig uff sein erbe zcu nehmen, sal em nicht vergunst werden ane burgen dy dem rathe globen sullen, by allen iren guttern, aber eyn [=in] sulcher zceitt em vom rate gesatz[t] [falls er] dy zcinsse widder nicht abelossen wurden, das dy borgen sulchs geldis an stelle irlassung verfallen sullen seyn.³⁸

³³ Zum problematischen Vergleich des heutigen Öffentlichkeitsbegriffs, der sich durch potenziellen Zugang für jegliche juristische und natürliche Person, faktisch jedoch zur Nutzung zur Repräsentation der eigenen Meinung durch Einflussverteilungen auf wenige Personen reduziert, und dem mittelalterlichen Verständnis als gemeinwohlorientierten, sichtbaren und allgemeinzugänglichen Räumen *Rau*, Räume, 146.

³⁴ Siehe zur Grundlage der Definition *Steenweg*, Göttingen, 231.

³⁵ Im Untersuchungszeitraum sind acht Fälle von Privatrentenverkäufen zwischen ‚privaten‘ Rentenverkäufern und -käufern verzeichnet, die für diese Arbeit jedoch keine Bedeutung haben, da hier generell keine Bürgschaften geschlossen worden sind.

³⁶ In den meisten Fällen (65) wurde gegen eine Aufnahme von 12 Mark eine Mark Rentenzins gezahlt.

³⁷ Älteste Statuten von Görlitz, ed. Gustav Köhler, 386; in den LO des untersuchten Zeitraums findet sich entsprechend die Formulierung „mit wissen und willen des Rathes“.

³⁸ Zit. n. *Speer*, Frömmigkeit, 332.: „Wenn der Rat aufgrund rechtlicher Begründung jemanden erlaubt, einen Zins auf sein Erbgut aufzunehmen, soll es diesem nicht abgeschlagen werden, dem Rat Bürgen zu nennen, die bei ihren Gütern dafür bürgen, einzuspringen, falls der Rentenverkäufer den Zins nicht wiederabkaufen“ kann [modernisierte Übersetzung].

Die Aufstellung von Bürgen beruhte damit auf Freiwilligkeit. Mit dieser Gerichtsentscheid brachte der Rat jedoch zum Ausdruck, dass er seine Verwaltung der Stadt nicht durch die Zahlungsunfähigkeit seiner Bürger gefährdet sehen wollte.³⁹ Der Rat gab den Bürgern damit aber nicht – wie beispielsweise im Falle der Vormundschaft – Bürgen vor.

Die Bürgen sollten absichern, dass der Kredit – jährlich auf zwei Tagespaare aufgeteilt – bei einer vereinbarten Laufzeit von zwei oder drei Jahren zurückgezahlt wurde.⁴⁰ Dafür traten sie mit ihren eigenen Gütern ein.⁴¹ Die Bürgen stellten diese dem Gläubiger also ebenfalls zur Pfändung bereit, sollte der Schuldner seinen Kredit nicht zurückzahlen können. Damit vertrauten die Bürgen auf die Zahlungsfähigkeit des Schuldners, Schuldner dagegen auf die Hilfsbereitschaft ihrer Bürgen. Dieses Bindungs- und Abhängigkeitsverhältnis erlosch erst mit der Rückzahlung des Kredites; es war damit von langfristiger Dauer.⁴²

Es fällt auf, dass die Rentenzinsen und die halbjährlichen Geschosszahlungen durchschnittlich unterschiedlich auf das Jahr verteilt werden durften: Das Geschoss⁴³ wurde Anfang des Jahres und am Johannistag (24. Juni), der Rentenzins in den meisten Fällen an Walpurgis- und Michaelistag (30. April und 23. September) gezahlt.⁴⁴ Der Rat verteilte die Zahlung der Schulden seiner Bürger somit auf verschiedene Tagespaare. In der Praxis wurde der Zeitraum zur Wiederablösung generell überschritten: Von 99 privatrentlichen Verträgen, deren Ablösung dokumentiert worden ist, wurden lediglich 35 innerhalb des vereinbarten Zeitraums abgelöst. Durchschnittlich ergibt sich damit eine Laufzeit der Rentenverträge von 10,4 Jahren. Damit wurde den Bürgern erlaubt, periodische Zahlungen nicht zu bündeln, sondern jeweils auf häufige, kleine Einheiten aufzuteilen. Die Bürgen trugen also offensichtlich nicht dazu bei, dass ein Kredit rechtzeitig zurückgezahlt wurde. Ihre Unterstützung für den Schuldner war damit aber temporal noch weitreichender.

Trotz des Wissens um den häufigen Verzug der Rückzahlung wurden in den Verträgen weder Strafen bei verspäteter Zahlung noch die Stellung zusätzlicher Sicherheiten zum Rentenobjekt gefordert. Eine wirkliche Abzahlung des Rentenkapitals, das gegen die Hypothekaufnahme auf ein Haus gegeben wurde, erwartete der Rat nur beim Verkauf des betreffenden Hauses⁴⁵ oder dem Antritt eines Erbes.⁴⁶ Es ist hier davon auszugehen, dass der Rat Aufschübe der Rückzahlung des Rentenkapitals gewährte, solange das jeweilige Rentenkapital kein

³⁹ So auch später noch in den LO: RAG, LO1499, fol. 81r.: „[Den Wiederverkaufszins] mit gutem ungarischen Gold mit ehrlichem Vertrauen ohne Hinterlist zu geben, damit unsere Herrschaft nicht durch Einschränkung unserer Amtsleute oder Geistlichen oder weltlichen Person verhindert wird“ [modernisierte Übersetzung].

⁴⁰ Die Mehrheit der Privatschuldner zahlte am Tagespaar Michaelis- und Walpurgistag (29. September und 30. April).

⁴¹ Wiederholt findet sich daher die Formel, dass die Bürgen „bey all iren guttern“ geloben.

⁴² Bisweilen wurden jedoch andere Lösungen gefunden, die bei Streitigkeiten zwischen Rentenverkäufern und -käufern die Zahlung einer Tilgungssumme erlaubten, vgl. dazu die *Libri Actorum*.

⁴³ In den Geschossbüchern bzw. den „*libri exactorum*“ wurden die Steuern verzeichnet, die halbjährlich von vier jährlich neu bestimmten Ratsmitgliedern für die Görlitzer Stadt und Vorstadt erhoben wurden. In ihnen wurden die Steuerpositionen der geschosspflichtigen und geschossfähigen Bürger einzeln mit ihrer jeweiligen Steuersumme und Häuserwerten genannt.

⁴⁴ *Jecht*, Geschoßbücher, 285.

⁴⁵ Beispielhaft RAG, LO1496, fol. 61v, LO1498 fol. 67r, LO1499 fol. 79v.

⁴⁶ RAG, LO1498, fol. 67v.

Stadteigentum war bzw. durch Verkauf in den Stadtbesitz übergeben worden ist. Der Rat ermöglichte auch hier den Bürgern – gerade jenen ärmeren aus der Vorstadt – somit, sich faktisch nicht finanziell binden zu müssen.

3. Ordnungskriterien des Rentenmarktes

Die Kategorien zur sozialtopographischen Analyse des Rentenmarktes haben sich bereits in anderen Zusammenhängen und Fallbeispielen als tragfähig erwiesen.⁴⁷ Es bleibt der Deutung vorbehalten, die Wichtigkeit dieser einzelnen Faktoren zu bewerten.⁴⁸

3.1. Stadt-Vorstadt-Gefälle

Die topographische Abbildung der Rentenverkäufer zeigt zunächst eine breite Streuung der Rentenverkäufer über den Stadt- und Vorstadtraum, wobei das Weichbild aufgrund des nicht vorhandenen Kartenmaterials für die topographische Verortung der Verkäufer und Bürgen unberücksichtigt bleiben muss (s. Abb. 2).⁴⁹

Nicht nur in der Anzahl der verkauften Renten zeigt sich eine numerische Mehrheit innerhalb der Stadt. Auch im Abschluss von Bürgschaften zeigt sich ein Gefälle zwischen Stadt und Vorstadt: Bewohner der Stadt nahmen vor allem Bewohner der Stadt als Bürgen an und andersherum für die Vorstadt (s. Tab. 2), sodass die Zahl der Bürgen innerhalb der Mauern größer ist. So wurden also bei 106 Verträgen städtischer Bürger mit Bürgenstellung nur in 20 Fällen vorstädtische Bürgen benannt. Städtische Bürger sicherten ihre Rentenverkäufe entweder durch Bürgen aus der Stadt oder gar keine ab (45% und 41%). Auch Rentenverkäufer aus der Vorstadt blieben eher auf andere Vorstädter oder keine Bürgen angewiesen (50% und 25%). Die Tabelle (s. Tab. 2) zeigt auf, dass diese lokalen Präferenzen bei Städtern und Vorstädtern also ähnlich ausgeprägt waren.

Tabelle 2: Bürgschaftsverhältnisse zwischen Stadt und Vorstadt

Herkunft Renten- verkäufer	0 Stadt 0 Vorstadt	1 Stadt 1 Vorstadt	2 Stadt 2 Vorstadt	3 Stadt 3 Vorstadt	0 Stadt 1 Vorstadt	1 Stadt 1 Vorstadt	2 Stadt 0 Vorstadt	3 Stadt 1 Vorstadt	Summe
Stadt	45	0	4	0	13	7	35	2	106
Vorstadt	7	6	7	1	3	1	1	2	28
Summe	52	6	11	1	16	8	36	4	

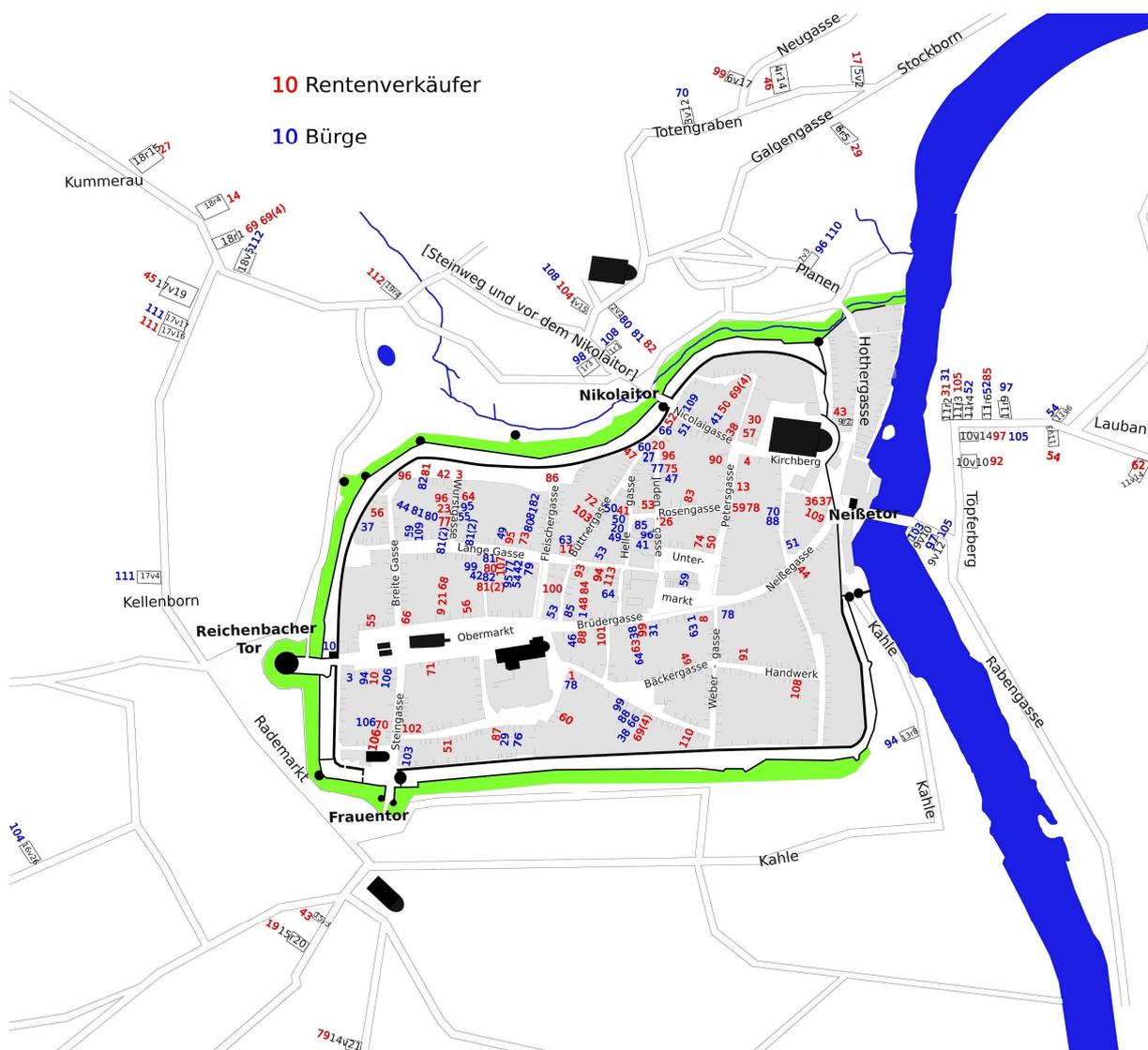
Quelle: G1500 Stadt und Vorstadt; RAG LO1484-1500.

⁴⁷ So beispielsweise *Wozniak*, Quedlinburg; *Reiling*, Bevölkerung und Sozialtopographie.

⁴⁸ Siehe Kap. 4.

⁴⁹ Gemäß den ältesten Verwendungen des Wortes Weichbild galt das Recht der Stadt auch für sein Weichbild. Bei dem Kompositum "Weichbildrecht" handelt es sich somit um einen Pleonasmus. Vgl. *Grimm*, Deutsches Wörterbuch.

Abbildung 2: Verteilung von Rentenverkäufern und Bürgen im Stadt- und Vorstadtraum



Quelle: G1500 Stadt und Vorstadt; RAG LO1484-1500. Die Zahlen auf den folgenden Karten beziehen sich auf den Anhang 2, eine zweckorientierte Edition der LO mit dem Geschosbuch. Dort wurde jedem Rentenverkäufer eine fortlaufende Nummer zugewiesen (z.B. 10/1). Rentenverkäufer aus dem Weichbild erhielten ebenfalls eine solche Nummer, wurden jedoch in keiner der kartographischen Darstellungen verzeichnet. Sofern eine Person mehrere Rentenverkäufe tätigte, wurde diese durch eine fortlaufende Nummerierung hinter dem Trennstrich dargestellt (z.B. 10/3).

Die Wohnorte der Rentenverkäufer aus der Vorstadt überschneiden sich laut der Vermerke im Geschosbuch mit den Meistereien in der Vorstadt, in denen meist Tuche hergestellt worden sind.⁵⁰ Denn die Meistereien liegen zu 80 Prozent auf den Straßen, die von den Steuerbeauftragten des Rates zuerst begangen worden sind.⁵¹ Daher überwiegt deutlich eine Konzentration der Herkunft dieser Rentenverkäufer auf die Nordhälfte der Vorstadt. Hier ist

⁵⁰ Jacob, Städtisches Leben, 127-129.

⁵¹ G1500 Vorstadt, 1r1-5r11.

anzunehmen, dass die Annahme von Kredit zulasten des eigenen Wohn- und Arbeitsortes gewerblichen Bestrebungen diene.

3.2. Ökonomische Verhältnisse

Wenn nun diejenigen Schuldner und Bürgen kartographisch abgebildet werden, die im Jahre 1500 halbjährlich mehr als einhundert Groschen verschosst haben, d. h. verhältnismäßig vermögend waren, zeigt sich, dass eine relative Mehrheit der Zinsgeschäfte von den reichen Stadtbürgern getätigt wurde. Differenziert man hier nach Einkommen, so erkennt man, dass reiche Einwohner überrepräsentiert gewesen sind. Ihr Anteil an der Bevölkerung beträgt 1528 bei 1699 steuerpflichtigen Bewohnern acht Prozent (138 Personen), an den Rentengeschäften dagegen im Untersuchungszeitraum 28 Prozent.⁵²

Tabelle 3: Anzahl von Rentenverkäufern/Geschosswertgruppe

	Geschossgruppen								
Anzahl	0-10	11-30	31-50	51-70	71-100	101-130	131-160	161-200	>200
		9	37	9	8	23 ⁵³	9	10	8

Quelle: G1500 Stadt und Vorstadt; RAG LO1484-1500.

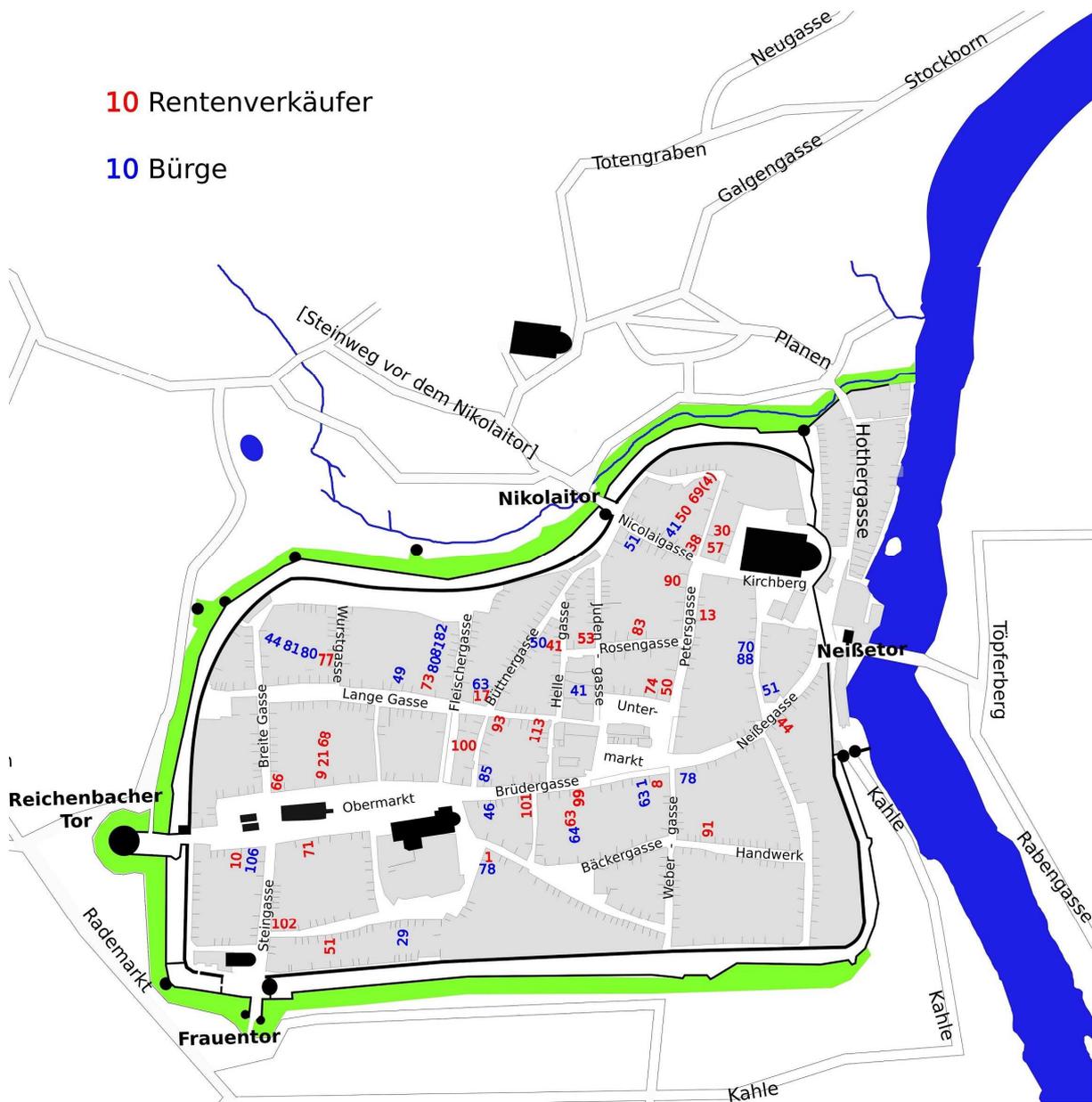
In der Karte wird deutlich, dass reiche Rentenverkäufer insbesondere in den Straßen Ober- und Untermarkt, Nikolai-, Brüder- und Petergasse ansässig waren.⁵⁴ Die farbliche Darstellung zeigt damit nicht nur eine räumliche Häufung reicher Rentenverkäufer auf diesen Straßen. Vor allem ist erkennbar, dass reiche Personen öfter als Rentenverkäufer denn als Bürgen vertreten gewesen sind (Abb. 3).

⁵² *Jacob*, Städtisches Leben, 119; Görlitz besaß um das Jahr 1500 etwa 10000 Einwohner, *Wenzel*, Wirtschaftliche und soziale Struktur, 59-61; siehe zu der überproportionalen Beteiligung reicher Görlitzer am Geldaustausch Maren Fettbacks Beitrag in diesem Band.

⁵³ Mit Margarethe Barthel Eckartyn (RAG LO1492, fol. 31v, 38/1), Gregorius Hammer (RAG LO1493, fol. 41v f., 48/1-5), Simon Hockener (RAG LO1494, fol. 46r, 55/1-5), Niclas Gering (RAG LO1496, fol. 58r, 74/1-2) und Hedwige Hammeryn (RAG LO1497, fol. 62v, 84/1-2) wurden 15 der Zinsverschreibungen jedoch von Personen mit einem Geschosswert von 98 Groschen getätigt, die damit beinahe zur oberen Gruppe gehören. Diese Anmerkung gilt folgend auch für die weiteren, nach Geschosshöhen geordneten Tabellen 4, 5 und 6.

⁵⁴ *Jacob*, Städtisches Leben, 114.

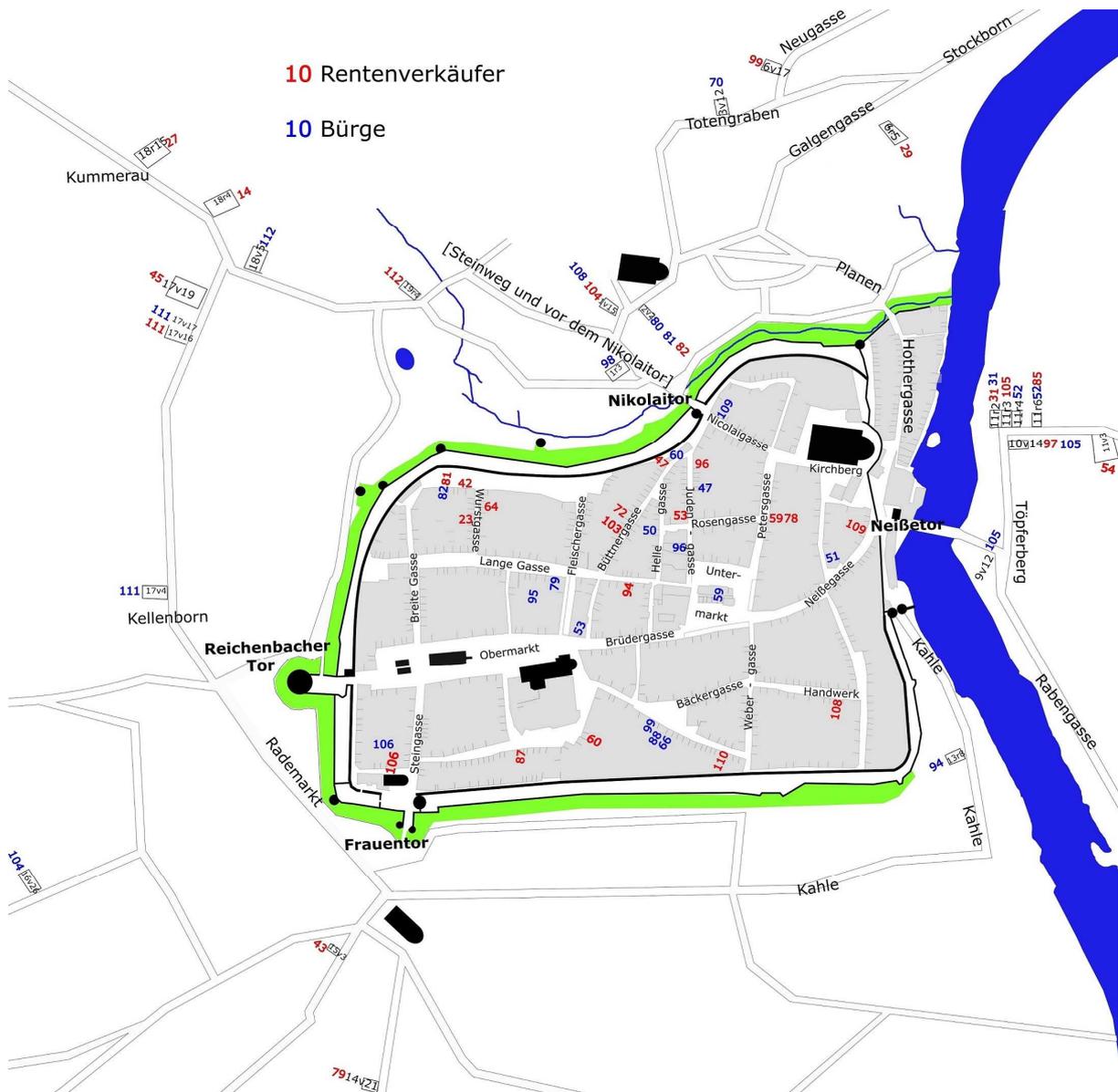
Abbildung 3: Wohnorte vermögender Teilnehmer am Rentenmarkt (>100 Gr. Geschoss/Halbjahr)



Quelle: G1500 Stadt; RAG LO 1484-1500.

Auch die Rentenmarktbeteiligten mit einem niedrigen Geschosswert können räumlich zugeordnet werden. Ihre Häuser waren vor allem auf den handwerklich konnotierten Straßen (Wurstgasse, Büttnergasse, Krischelstraße), der Jüdengasse, dem Jüdenring, also im Nordwesten der Stadt, sowie nahezu gesamtheitlich der Vorstadt gelegen (s. Abb. 4).

Abbildung 4: Verteilung von Rentenverkäufern mit niedrigen Geschosswerten (< 50 Gr. Geschoss/Halbjahr)



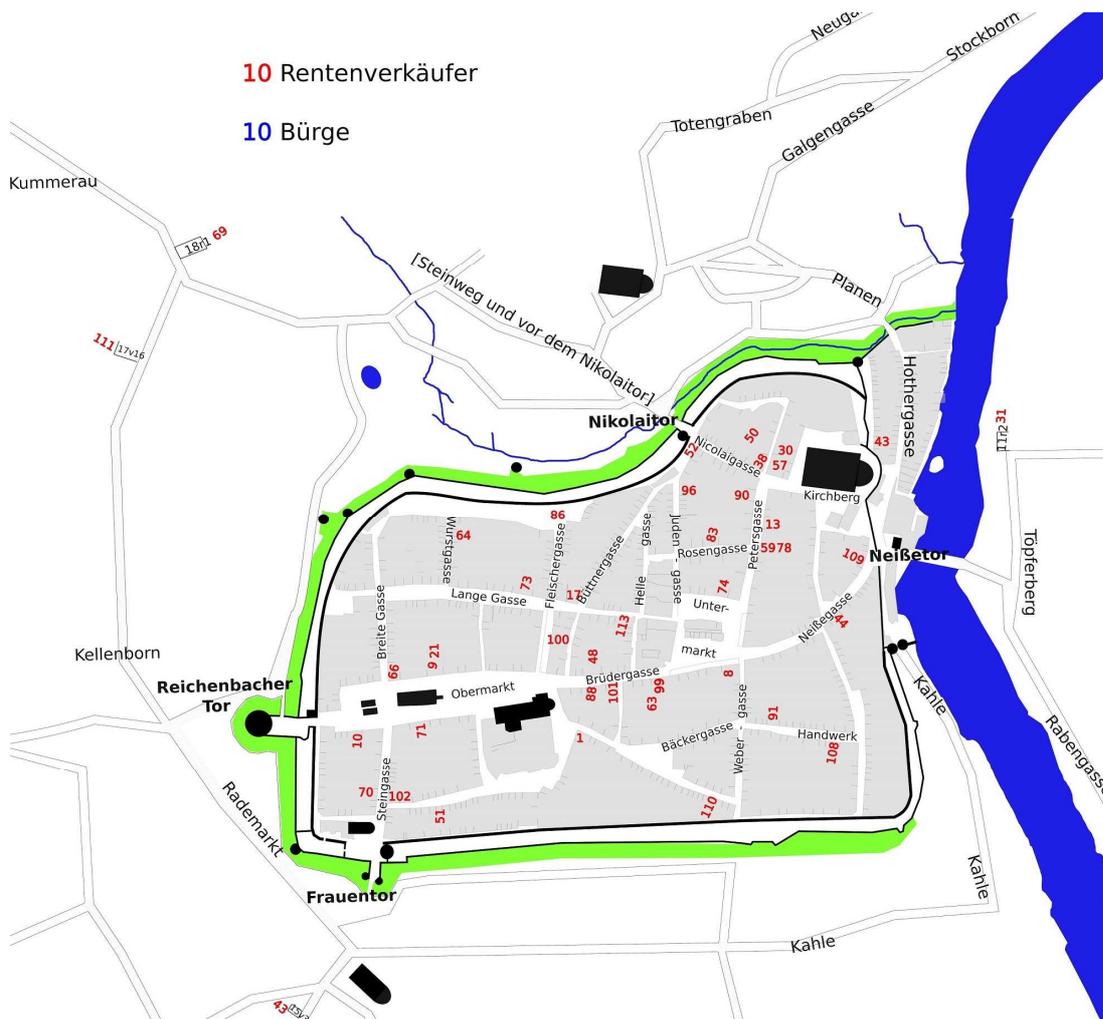
Quelle: G1500 Stadt u. Vorstadt; RAG LO 1484-1500.

Besonders hervorzuheben ist, dass reiche Görlitzer auf dem Rentenmarkt auch das meiste Geld in Bewegung setzten. Dementsprechend ergeben sich Überschneidungen auf einer Karte, die die Verkäufer hoher Renten abbildet, mit den Wohnorten der reichen Bürger (s. Abb. 5). Sie nahmen also viele Kredite von den Altaristen an und erlaubten diesen so, mit den Zinsen zu wirtschaften (s. Tab. 4).

Tabelle 4: Häufigkeit von Rentenverkäufern einzelner ökonomischer Hintergründe

	Geschossgruppen								
	0-10	11-30	31-50	51-70	71-100	101-130	131-160	161-200	>200
Anzahl	8	28	7	9	21	12	8	10	20

Quelle: G1500 Stadt und Vorstadt; RAG LO1484-1500.

Abbildung 5: Wohnorte von Verkäufern hochwertiger Renten ($\geq 24\text{mr}$ als Rentencredit)

Quelle: G1500 Stadt und Vorstadt; RAG LO 1484-1500.

Reiche Görlitzer tätigten häufig mehrere Zinsverschreibungen⁵⁵, sodass sie die Erscheinung im Hypothekenbuch dominierten. Mit dem Stadtschreiber Simon Hockener⁵⁶ (Nr. 55) und

⁵⁵ Vgl. Anh.: Georg Emerich, Niclas Mondenscheyn, Peter Frenzel, Simon Hockener, Gregor Hammer, Johannes Scheitmöller, Wenzel Emerich.

⁵⁶ RAG, LO1487, fol. 4v.

Peter Frenzel⁵⁷ (Nr. 91), dem Weißgerber und Vater des später zweitreichsten Mannes in Görlitz, entstammten die häufigsten Verkäufer von Zinsen (jeweils fünf Zinsverkäufe) dieser Gruppe: Bei einem höheren Vermögen bzw. Geschossfähigkeit wurden auch höhere Kredite aufgenommen.⁵⁸

Mit dem anhaltenden finanziellen Wohlstand der Stadt ging in Görlitz im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit häufig auch der Besitz eines Brauhofes einher. Dieser war gleichzeitig ein unabdingbares Statuskennzeichen der Ratsherren. Durch ihn wurde die Ratsfähigkeit vorbereitet und öffentliches Ansehen und Bekanntheit gesichert.⁵⁹ Brauherren setzen einander jedoch nur in einem Sechstel der Fälle als Bürgen ein (10 von 63 Rentenverkäufen der Brauherren, s. Tab. 5). Sie beriefen auch andere vermögende Personen als Bürgen. So bürgte der vermögende Tuchhändler Hans Wolff für die Brauherren Jorg Schultz⁶⁰ (Nr. 70) und Jacoff Wolff (Nr. 88).⁶¹ Reiche Görlitzer gingen die vertraglich geregelte Beziehung zu den Brauherren ein, um deren Fürsprache für einen potenziellen Aufstieg in den Rat zu gewinnen. Weiterhin waren viele der reichen Görlitzer miteinander verwandt bzw. durch Heirat verbunden (s. 2.2.4. und die Verwandtschaft der Familien Canitz, Axt und Machmist).⁶²

Tabelle 5: Ökonomische Situierung der Bürgen von Brauherren

		Ökonomische Situierung der Bürgen von Brauherren						
	Keine Bürgen	0 Brauherr 1 Nichtreicher	0 Brauherr 2 Nichtreiche	0 Brauherr 2 Reiche	1 Brauherr 1 Nichtreicher	1 Brauherr 1 Reicher	1 Reicher 1 Nichtreicher	2 Brauherren
Brauherr	40	2	3	1	3	2	2	10

Quelle: G1500 Stadt; RAG LO 1484-1500.

Brauherren stellten meistens jedoch keine Bürgen bei ihren Verkäufen (63%). Sie gehörten schließlich zu den vermögendsten Bürgen, sodass die Stadtverwaltung bei Zinsverschreibungen davon auszugehen, dass diese zur Rückzahlung ihres Rentenkapitals in der Lage sein werden. Schließlich beruhte der Zinsverkauf durch Brau- und Ratsherren vor den Schöpffen auf der gegenseitigen Kenntnis beider Seiten⁶³ und ihnen wurde besonderer

⁵⁷ *Speer*, Vita Mercatoria, 165 f.

⁵⁸ RAG, LO1494, fol. 47v.: Als Beispiel sei Niclas Mondenschein genannt, der gegen 1 Schock 20 Schock Groschen Rentenkapital zur Ausstattung einer neuen Stiftung erhält; Vermögende unterschrieben dabei auch bisweilen den normalen Zinssatz. So ergibt sich bei Peter Frenzels und Niclas Mondenscheins Rentenverkäufen lediglich ein Zinssatz von 2 Prozent, RAG, LO1498, fol. 67v.

⁵⁹ *Lindenau*, Brauen und herrschen, 28-30.

⁶⁰ RAG, LO1495, fol. 55r; G1500 Stadt, 3r2, 15r6.

⁶¹ RAG, LO1497, fol. 64r; G1500 Stadt, 1v7, 15r6.

⁶² RAG, LO1490, fol. 19v.

⁶³ vgl. auch *Isenmann*, Deutsche Stadt, 694 f.

Respekt gezollt.⁶⁴ Auch andere Bürger, die auf die Stellung von Bürgen verzichteten, waren den Stadtschreibern bekannt (s. 2.2.4).

Da nicht jeder Bewohner von Görlitz ausreichende soziale Kontakte zu einem reichen Bürger aufbauen konnte, um diesen als Bürgen zu gewinnen, oder jener keine weiteren Bürgschaften mehr wünschte, wählten insbesondere weniger reiche Bewohner Personen mit einem ähnlichen Vermögen aus (s. Tab. 6). Diese befanden sich damit in einer ähnlichen Verdienst- und Lebenslage. Vor allem Bewohner mit einem Geschoss von 11-30 waren nicht nur häufig bei den Rentenverkäufen vertreten, sondern auch trotz des geringen Vermögens häufige Bürgen für andere Personen gleichen Reichtums (37 Rentenverkäufe, 42 Bürgschaften). Die Wahl gleich vermögender Bürgen zeigt sich auch in der Gruppe der 0-10 Groschen Geschoss zahlenden Bewohner.

Tabelle 6: Ökonomischer Hintergrund der Rentenverkäufer zu ihren Bürgen

		Bürgen									
Kumulative Steuersumme im Jahre 1500 in Groschen		0-10	11-30	31-50	51-70	71-100	101-130	131-160	161-200	>200	Summe
Rentenverkäufer	0-10	6	4	0	3	2	4	0	0	0	19
	11-30	3	16	0	2	7	5	1	1	2	37
	31-50	0	8	1	0	4	0	0	0	1	12
	51-70	1	6	3	2	3	1	0	1	0	17
	71-100	2	5	0	0	2	4	0	1	2	16
	101-130	0	2	0	0	0	0	5	0	3	10
	131-160	0	0	0	0	0	1	0	0	1	2
	161-200	0	0	1	1	1	0	0	0	0	3
	>200	0	1	0	0	1	0	0	0	2	4
Summe	12	42	5	8	20	15	6	3	11		

Quelle: RAG LO 1484-1500; G1500 Stadt und Vorstadt.

Letztlich sollte erneut festgehalten werden, dass die Nennung von Bürgen auf freiwilliger Basis erfolgte. Deshalb kann angenommen werden, dass Rentenverkäufer aus der Vorstadt auf die Ernennung von Bürgen verzichteten, da ihre Bürgen im Falle der Rückzahlungsunfähigkeit ebenfalls nicht genug eigenes Kapital besessen hätten und somit

⁶⁴ Beispielsweise RAG, LO1487, fol. 4v, LO1490, fol. 20r, LO1494, fol. 47v f., LO1497, fol. 64v f.

durch Pfändung der verbürgten Besitzungen in existenzielle Gefahr geraten könnten. Denn wie bereits dargestellt wurden Bürgschaften bevorzugt zwischen Personen innerhalb der Stadt bzw. zwischen Personen außerhalb der Stadt vereinbart. Ausnahmen, die mit dem Stadt-Vorstadt-Gefälle brechen, lassen sich nachweisen, wenn familiäre Beziehungen vorlagen (siehe Kapitel 3.4.).

Damit lässt sich zunächst festhalten, dass die Beteiligung am Rentenmarkt weder an den Besitz einer Immobilie im Stadtgebiet gebunden war noch die räumliche Trennung durch das Wohnen in der Stadt oder Vorstadt eine Unmöglichkeit des Abschlusses wechselseitiger ökonomischer Beziehungen bedeutete. Gleichwohl zeigt sich eine Zentrierung der Rentenverkäufer auf die Stadt, insbesondere auf die vermögenden Bürger, und ein Abschluss ökonomischer Gruppen in der Hilfe füreinander. Dies spiegelte sich in der Wahl der Bürgen nach lokalen Präferenzen aus gleicher Wohnlage.

3.3. Nachbarschaftliche Bindungen

3.3.1. Bürgschaften innerhalb der Nachbarschaft

Der Rat der Stadt Görlitz wies der Nachbarschaft zu Verwaltungszwecken eine hohe Bedeutung zu. Das Stadtgebiet wurde in vier Stadtviertel unterteilt, die sich an den Namen der vier Stadttore orientierten (Reichenbacher-, Neiße-, Nicolai- und Frauenviertel). Diesen Stadtvierteln wurden Aufgaben von der Stadtverwaltung übertragen. Jedem Viertel stand ein Viertelshauptmann vor, die jeweils dem Stadthauptmann unterstanden⁶⁵, und im Falle eines Brandes sollten sich selbst die Vorstädter an dem Tor sammeln, das ihrem Viertel am nächsten lag.⁶⁶

„Nachbarschaft“ wird für diese Analyse als geographische Nähe zweier nah beieinanderliegender Straßenzüge definiert. Von den 113⁶⁷ verschiedenen erfassbaren (d.h. städtischen oder vorstädtischen) Personen, die Rentenverkäufe im Untersuchungszeitraum tätigten, wählten 23 Bürgen aus ihrer Nachbarschaft aus (s. Abb. 6). Etwa ein Viertel dieser Bürgschaftsverhältnisse innerhalb der Nachbarschaft verteilte sich auf die Vorstadt. Damit wurden für etwas mehr als ein Viertel der Rentenverkäufe aus der Vorstadt Bürgen aus der Nachbarschaft ausgewählt, während nur 14 Prozent der gesamten Privatrentenverkäufer aus der Stadt Personen aus der Nachbarschaft wählten. Die Karte zeigt zweitens eine Zentrierung nachbarschaftlicher Hilfen im Nordwestraum der Stadt, also dort, wo im vorigen Kapitel die Wohnorte der ärmeren Stadtbewohner belegt werden konnten.

Nachbarschaftliche Hilfsverhältnisse gleicher Berufsgruppen führten einerseits zur Hilfe füreinander (s. Kapitel 3.5.). Weiterhin ist in anderen Fällen anzunehmen, dass die Schließung nachbarschaftlicher Bürgschaftsverhältnisse auf dem Beweggrund der christlichen Nächstenliebe fundierte. 1499 verkaufte die Witwe Anna Schlosserhansyn (Nr. 106) dem Seelenhaus eine Rente von 0,5 Mark und ernannte dabei die Bürgen Jorg Crodan und Jorg

⁶⁵ Jecht, Topographie, 329.

⁶⁶ RAG, Feuerordnung 1490, fol. 8v.

⁶⁷ Die Zahl ergibt sich aus den Schuldnern aus Stadt, Vorstadt und Weichbild, s. Anh. 2.

Armenhaus.⁷⁰ Wechselseitig ernannte ihn dann Kucheler (Nr. 50/1 u. 50/2) bei seinen Verschreibungen auf sein Haus⁷¹ als Bürgen.⁷² Innerhalb nachbarschaftlicher Gefüge wurden andere Rats- und Brauherren durch die Einbindung in Rentenverkäufe für eigene Projekte zum Wohle der Stadt verpflichtet.⁷³ Letztlich kann nachbarschaftliche Freundschaft als Beweggrund für die Suche nach Bürgen innerhalb der Nachbarschaft gedeutet werden. Beispielsweise sind Andreas Higman (Abb. 6, Nr. 80) und Hans Dittrich in keiner rekonstruierbaren Form miteinander verbunden gewesen. Auch sie verband demgemäß der gegenüberliegende Wohnort.

3.3.2. Rentenkäufer innerhalb der Nachbarschaft

Wie erwähnt, wurden die Renten fast ausschließlich von den Görlitzer Altaristen gekauft.⁷⁴ Görlitz besaß mit St. Peter und Paul nur eine Pfarrei, jedoch wurden nur ca. die Hälfte der Zinsen von deren Altaristen gekauft.⁷⁵ Damit lohnt ein Vergleich der Käufe durch wohltätige Institutionen der Stadt (St. Peter und Paul, dazugehörige Priesterbruderschaft und das Seelenhaus) und der Vorstadt (St. Nikolai, Frauenkirche, Frauenhospital, Heilig-Grab-Anlage, Jakobshospital).

30 Prozent der Renten der Vorstadt wurden an die seelsorgerischen und kirchlichen Institutionen der Vorstadt verkauft (s. Abb. 9), während nur neun Prozent der stadtinternen Renten von Käufern jenseits der Mauern erworben worden sind. Die wohltätigen Institutionen der Vorstadt waren aber nicht per se von geringerer Bedeutung für die Stadtbewohner. Als Motiv der Zinsverschreibungen, und damit auch der sorgfältigen Auswahl des Rentenkäufers, muss jedoch die Pflege des eigenen Seelenheils angenommen werden. Schließlich gaben die Rentenverkäufer bei ihren Verschreibungen häufig Verwendungszwecke an, die mit ihren Zinsen bezahlt werden sollten.⁷⁶ Die Auswahl von bestimmten Altären war bei Einzelnen von ihrem Beruf bestimmt. Der Krämer Andreas Higman richtete beispielsweise alle seine Zinsverkäufe an den Krämeraltar in der Pfarrreikirche. Ein Nebeneffekt dieser Kreditwirtschaft war somit, das eigene Seelenheil pflegen und die Zinszahlungen sogar in Stiftungen umwandeln zu können.⁷⁷

⁷⁰ RAG, LO1493, fol. 38r; RAG Stadt G1500 10v11 u. 12v3.

⁷¹ Der jeweils zweite Bürger ist ein anderer, da Lodwig Walde als Vertreter seines verstorbenen Bruders bei der Zinsverschreibung auf dessen ehemaliges Haus anwesend ist, vgl. RAG, LO1493, fol. 39r.

⁷² RAG, LO1494, fol. 45r.

⁷³ Vgl. *Speer*, Stiftungen, 1-11.

⁷⁴ Rat und Altaristen waren gleichwohl auch auf einer regionalen Ebene zum Zwecke des Zinskaufes aktiv. Entsprechende Belege finden sich vor allem mit Bezug zu den Breslauer Sakralinstitutionen, vgl. RAG, LO1492, fol. 28r; LO1499, fol. 80v; LO1492, fol. 20v-21v; LO1492, fol. 23v-24v.

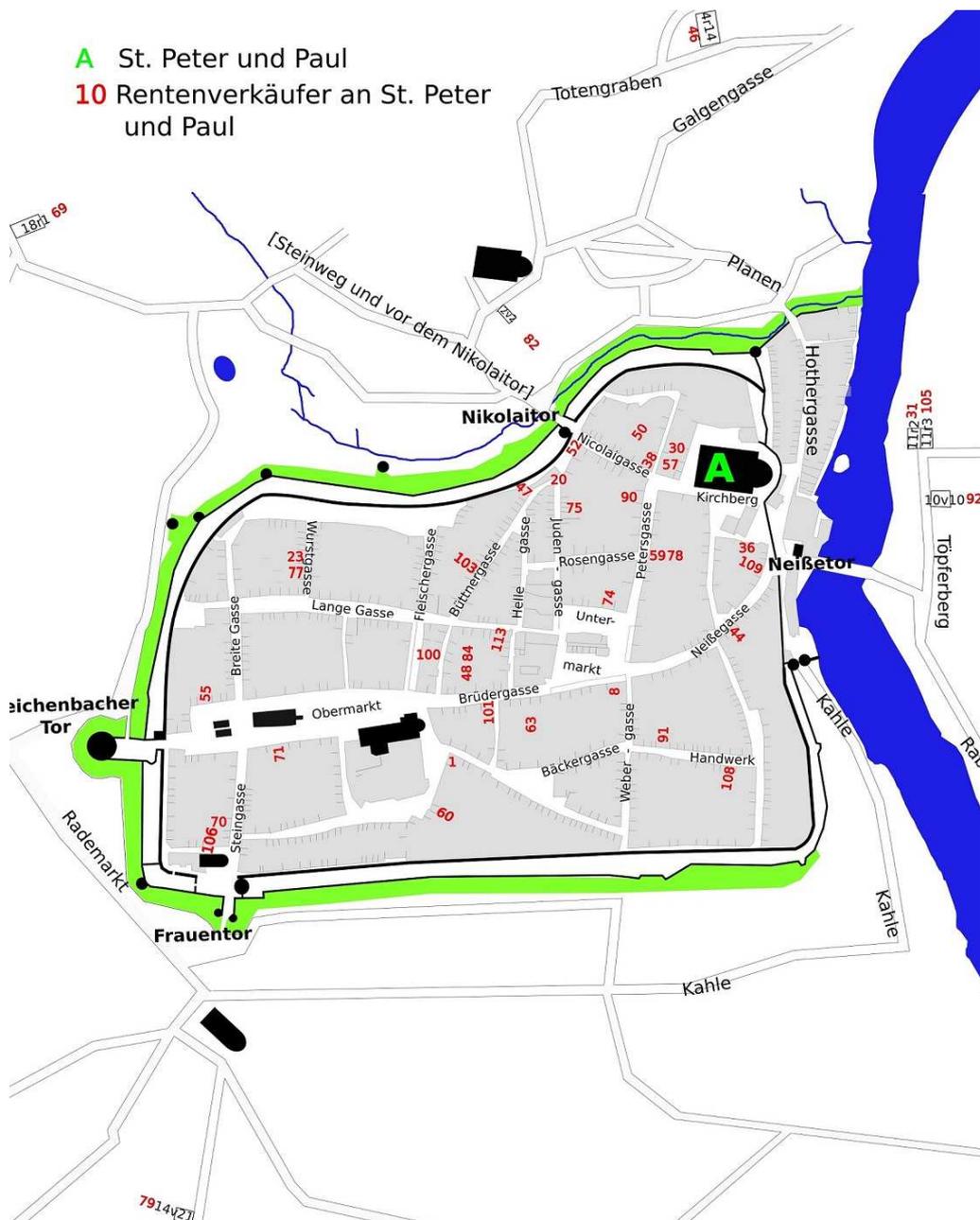
⁷⁵ Es lässt sich daher in Görlitz gerade nicht von einer Orientierung an „Zentren der Nachbarschaft“ in Form der Organisation von Pfarreien sprechen, die das Frömmigkeitsverhalten und damit die Auswahl der Käufer hätten bestimmen können, vgl. *Arnaud*, Topographien des Alltags, 164-173.

⁷⁶ Beispielsweise RAG, LO1487, fol. 4v. oder LO1496, fol. 64r f.

⁷⁷ So beim ehemaligen Bürgermeister Hans Bottener, der den Rat als Verwalter seines Stiftungskapitals einsetzte, Ebd., LO1493, fol. 41r.: Jährlich ungefähr einmal in der Woche Hans Bottener, seine Ehefrau, ihre

Damit kommt der Zustiftung an die innerstädtischen klerikalen Einrichtungen eine höhere, gesamtträumlich vorrangige Bedeutung zu. Als Pfarrkirche waren hier die meisten Altaristen mit Pfründen zu versorgen, um das Gebetsgedenken zu organisieren (s. Abb. 7).⁷⁸ Die Präferenz für die Stiftung „vom leyden unsers herren jhesu christi“ spiegelte die Passionsthematik in Görlitz wider.⁷⁹

Abbildung 7: Zinsverschreibungen an die verschiedenen Altäre in der Kirche St. Peter und Paul



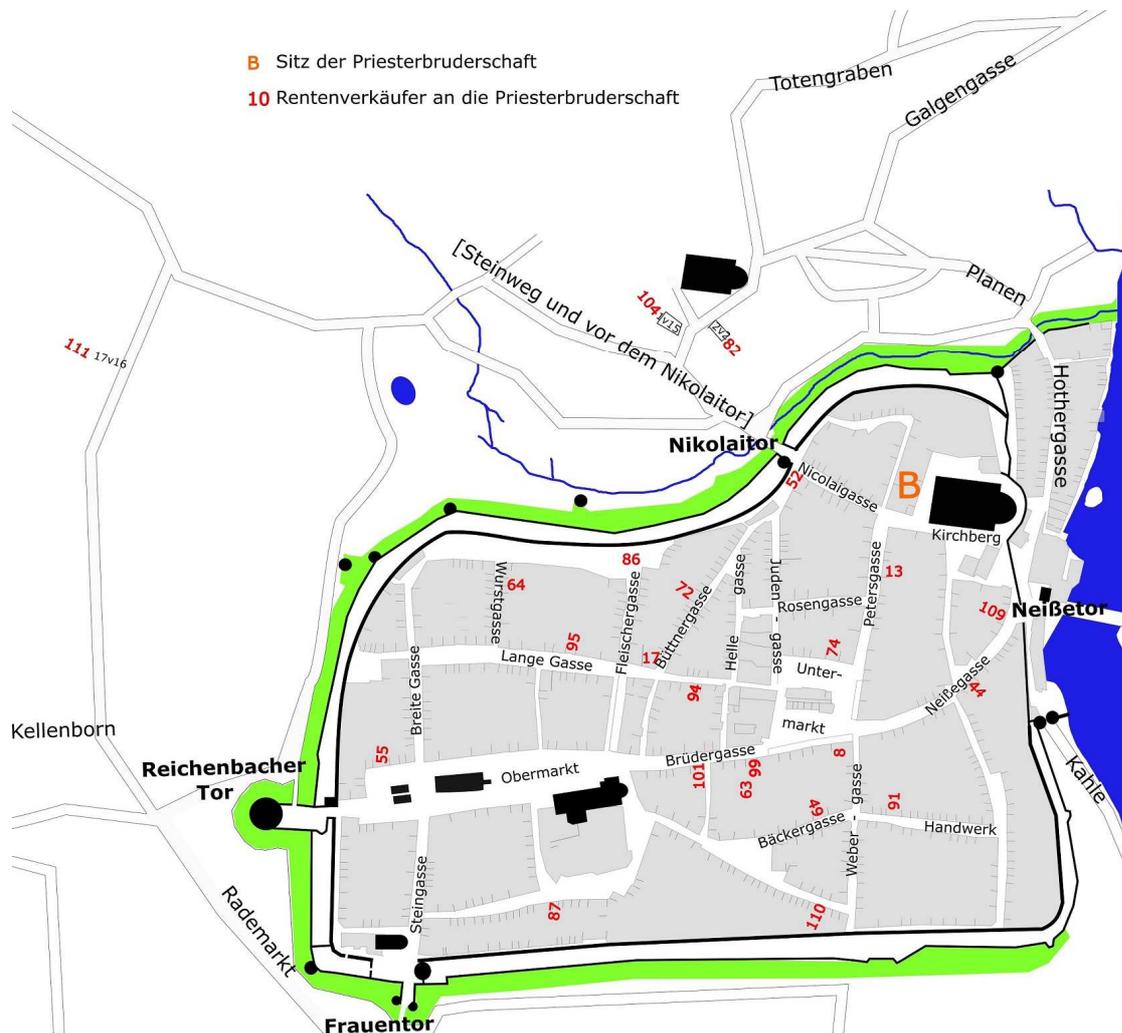
Quelle: G1500 Stadt und Vorstadt; RAG LO 1484-1500.

Eltern und alle, die aus ihrem Geschlecht bereits verstorben sind, mit Vigilien und Seelenmessen zu bedenken und sie sonntags während der Predigt zu ehren [modernisierte Übersetzung].

⁷⁸ *Speer*, Frömmigkeit, 69. Speer vermutet für die Peterskirche 40 Altäre bis diese, bis auf den Hauptaltar, während der Reformation abgeschafft wurden.

⁷⁹ *Ehbrecht*, Überall ist Jerusalem, 139-141, 169 f.

Abbildung 8: Rentenverkäufe an die Priesterbruderschaft



Quelle: G1500 Stadt und Vorstadt; RAG LO 1484-1500.

In gleicher Art und Weise wurde die Priesterbruderschaft mit einer ähnlich hohen Zahl von Zinsverschreibungen bedacht, da Einzelne durch das generelle Adressieren der Verbindung der Priester St. Peter und Pauls annahmen, aus dem Kollektiv einen Kleriker zur Sorge verpflichten zu können (s. Abb. 8).⁸⁰ Priesterbruderschaft und die Pfarreikirche sind somit als gesamtstädtische Integrationseinheiten einzuschätzen, da sich an ihnen die jenseitsorientierten Interessen der Stadtbürger bündelten.

Die Altäre innerhalb der Peterskirche und der Priesterbruderschaft sorgten also auch für die Vorstädter für eine wahrscheinlichere Fürsorge für das Seelenheil und integrierten sie in das Verhalten aller Stadtbewohner.⁸¹ Da die Priesterbruderschaft die zentrale Institution der Organisation des Gebetsgedenkens gewesen ist, erreichte sie die größte Zahl von Dotationen und Zinsverschreibungen, die den Unterhalt der Priester in den gestifteten Klerikerhäusern

⁸⁰ Speer, Frömmigkeit, 68 f.

⁸¹ Speer, Frömmigkeit, 163.

sichern sollten.⁸² Vermögende Görlitzer Bürger bedachten die Priesterbruderschaft zum Teil mehrfach, wenn innerhalb dieser Organisation der Verwalter wechselte.⁸³ Damit wurde der Wunsch nach seelsorgerischer Tätigkeit noch einmal für die Zukunft erneuert und prolongiert. Somit kam der Auswahl der Rentenkäufer nicht vorwiegend Bedeutung anhand der Analysekategorie der Nachbarschaft zu, sondern mehr der Einfügung in gesamtstädtische Verhaltensmuster. Die Praxis, die sich in der Erlaubigung des Rentenmarktes entwickelt hatte, förderte dessen Nutzung aufgrund der Verbindung dies- und jenseitiger Vorteile.⁸⁴

Die karitativen Einrichtungen der Vorstadt werden erst dann bei Zinsverkäufen berücksichtigt, wenn mehrere Rentengeschäfte von derselben Person getätigt worden sind oder in der Vorstadt eine Einrichtung mit einer ähnlichen Aufgabe wie in der Stadt⁸⁵ auszustatten war.⁸⁶ Denn diese Einrichtungen erlaubten keine ostentative Zurschaustellung der Nutzung des durch reiche Rentenverkäufer eingebrachten Zinses, um das Prestige des Rentenverkäufers zu erhöhen.⁸⁷ Der Rat erlaubte diese Praktiken zur Sorge für das Seelenheil. Er kam auf diese Weise einer seiner zentralen Legitimierungsfunktionen nach, die in der Seelenheilsfürsorge für die Bewohner lag.⁸⁸ Ihre seltene Auswahl ist auch auf die geringen Aktivitäten anderer Bruderschaften zurückzuführen: Die Bürgerbruderschaft – zuständig für die Frauenkirche – trat gar nicht in Erscheinung als Zinskäufer und die Jakobsbruderschaft nur in einem Falle.⁸⁹

⁸² Die Priesterhäuser finden sich in Görlitz in der Nikolai- und Petersgasse auf dem Kirchenberg in direkter Nähe der alten und neuen Pfarrkirche. Als geschossbefreite Häuser fehlt ihnen eine Hypothekennummer, jedoch sind sie über den Vergleich der in den LO genannten Rentenkäufer und den Eintragungen im Geschossbuch als Priesterhäuser zu erkennen. G1500, fol. 12v7-13r2 und RAG, LO1494, fol. 46v, LO1495, fol. 54r, LO1492, fol. 26v, LO 1492, fol. 28v f., LO1490, fol. 16r.

⁸³ Es handelt sich hierbei um die Brauherren Thomas Rotenberg, Casper Canitz und Wenzel Emerich. RAG, LO1493, fol. 43v, LO1494, fol. 45r, LO1490, fol. 20r, LO1492, fol. 62r, LO1495, fol. 51r, LO1495, fol. 51r.

⁸⁴ Eine umfassende Analyse der Tätigkeit der Altaristen auch auf regionaler Reichweite im Auftrag oder mindestens zum Nutzen des Rates bliebe einer anderen Arbeit vorbehalten. Dass hier weitere Abhängigkeiten bestanden als hier aufgezeigt wird, zeigt das Verhalten des Altaristen Stephan Furmann in *Speer*, Rentengeschäft, 3–6.

⁸⁵ Das Frauenhospital wurde beispielweise gegründet, als es bereits drei andere Krankenhäuser in Görlitz gab. *Speer*, Frömmigkeit, 139 f.

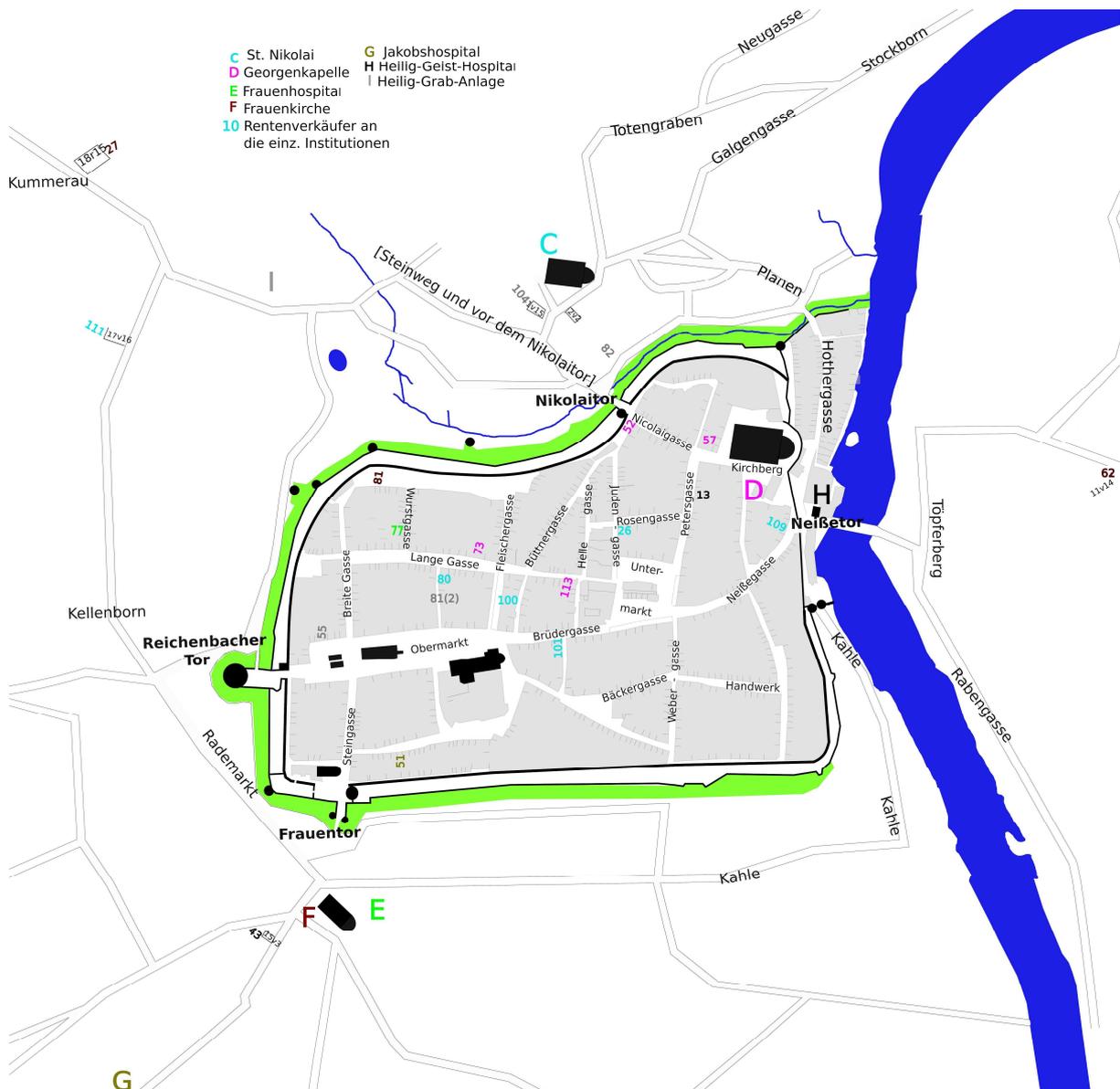
⁸⁶ Das Neue Haus, das für Erkrankte der ‚neu erkannte‘ Syphilis gegründet worden war, wurde trotz früherer Gründung erst 1503 mit Legaten bedacht, Ebd., 133 f.

⁸⁷ Das für Leprakranke 1298 gegründete Jakobs-Hospital (s. Abb. 9, Nr. E) wurde beispielsweise nur durch sechs Personen bedacht.

⁸⁸ *Speer*, Frömmigkeit, 328-334.

⁸⁹ RAG LO1495, fol. 59v f. Dies obwohl den Görlitzer Bruderschaften wahrscheinlich die Verwaltung der Hospitäler oblag, *Speer*, Frömmigkeit, 13.

Abbildung 9: Rentenverkäufe an weitere seelsorgerische Einrichtungen



Quelle: G1500 Stadt u. Vorstadt; RAG LO1484-1500.

3.4. Familiäre Beziehungen

Im Liber Obligationum agieren elf Personengruppen, die miteinander verwandt gewesen sind. Dabei lässt sich keine Präferenz bestimmter Familienkonstellationen erkennen, da Zinsverkäufe und Absicherungen nahezu gleichhäufig sowohl durch Geschwister (5)⁹⁰ als auch Ehepartner (3)⁹¹ als auch innerhalb von Vater-Sohn-Beziehungen (3)⁹² abgeschlossen wurden. Die Zahl nachweisbarer familiärer Beziehungen macht somit lediglich neun Prozent der Zinsgeschäfte aus. Trotz ihrer quantitativen Seltenheit sind familiär verbundene Personen die einzigen, die einen Zinsverkauf auf gemeinsame Güter beschließen.⁹³

⁹⁰ RAG, LO1490, fol. 19v f., LO1494, fol. 43v, LO1495, fol. 55v, LO1497, fol. 64r, LO 1499, fol. 77r f.

⁹¹ Ebd., LO1497, fol. 64r, LO1498, fol. 71v, LO1499, fol. 77r.

⁹² Ebd., LO1484, fol. 1r, LO1490, fol. 20r f., LO1492, fol. 24v f.

⁹³ RAG, LO1495, fol. 55v.

Dabei verbinden sich bisweilen unterschiedliche Grade sozialer und ökonomischer Lebenswirklichkeit. So verkaufen die Brüder Loding und Peter Machmist⁹⁴ 1495 gemeinsam mit ihrem Schwager Jeronimus Kucheler, dem Ehemann ihrer Schwester Bettina, einen Wiederkaufzins auf ein Fuhrwerk an das Seelenhaus (s. Abb. 2, Nr. 69[4]). Während die Machmists der ökonomischen unteren Schicht zuzuordnen sind⁹⁵, besitzt Kucheler 1500 ein verschossbares Vermögen von 117gr. und einen mit sechs Bier belegten Brauhof.⁹⁶ Tatsächlich waren die Gebrüder Machmist jedoch mit den einflussreichen Ratsfamilien verbunden. Neben der Schwester Bettina ist auch die Schwester Ursula (Nr. 30/1) mit dem Ratsherrn Mathias Axt, bis zu dessen Tod im Jahre 1490 verheiratet gewesen, da sie 1490 „36 mr. über ihren bruder Peter Machmist gegeben hat, um ihre gütter [ihr Haus in der Krebsgasse] zu freien“.⁹⁷ Durch die Verbundenheit zu einflussreichen Familien und einem zusätzlichen Familienangehörigen mit einem hohen Vermögen und sechsbierigen Brauhof ist es zu erklären, dass Peter Machmist bei seinen Zinsverkäufen keine Bürgen einsetzen musste⁹⁸ und sogar die Schuldstlast seiner Schwester Ursula zahlen konnte.⁹⁹

Ähnliches zeigt sich bei dem Brauhofbesitzer Thomas Rotenberg aus der Nikolaistraße und seinen in der Vorstadt lebenden, wesentlich weniger vermögenden Brüdern Peter und Merten (Nr. 52/1-52/3). Auch hier scheint die Verwandtschaft mit einer Person von hohem Status zeitgenössisch gegenüber anderen Kriterien bedeutsamer gewesen zu sein, denn die Brüder ernennen einander als Bürgen.¹⁰⁰

Hervorzuheben ist das häufige Auftreten von Frauen, die rechtskräftig allein vor dem Ratsgericht oder dem Schöffen Verrentungen abschließen. Dabei handelte es sich vor allem um Witwen ehemaliger reicher Bürger¹⁰¹ oder sogar Ratsherren.¹⁰² Gemäß dem Magdeburger Recht wurde jedem Kind, jeder unverheirateten Frau oder auch jeder Witwe ein Vormund zur Seite gestellt, der vom Rat ernannt worden ist und die betreffende Person vor Gericht vertreten sollte. Mit der Heirat ging die Vormundschaft wiederum über an den Ehemann. Eine Auswertung der libri resignationum (LR) weist für die Rolle von Frauen auf zweierlei hin: Einerseits war die Vormundschaft und Rechtsvertretung nur ein normatives Instrument, das realiter nicht immer umgesetzt worden ist, sodass Frauen Rentenverkäufe auch ohne ihren Vormund tätigen konnten. Andererseits wählten Frauen Bürgen aus, mit denen sie verbunden fühlten und die somit nicht obrigkeitlich vorgeschrieben war.¹⁰³ Sofern bereits zuvor

⁹⁴ RAG, LO1495, fol. 53v.

⁹⁵ Loding wohnt in der Stadt zur Miete, Peter in der Vorstadt ohne verschossbare Vermögensangabe: G1500 Stadt, fol. 18r1 und G1500 Vorstadt, fol. 18r1.

⁹⁶ RAG, LO1495, fol. 55v.

⁹⁷ RAG, LO1490, fol. 19v f.

⁹⁸ G1500 Vorstadt, fol. 4v3.

⁹⁹ RAG, LO1490, fol. 19v f.

¹⁰⁰ Ebd., LO1494, fol. 43v; LO1494, fol 45r; Einträge im Geschossbuch: G1500 Vorstadt fol. 11r4 und fol. 11r6 und G1500 Stadt 12r7.

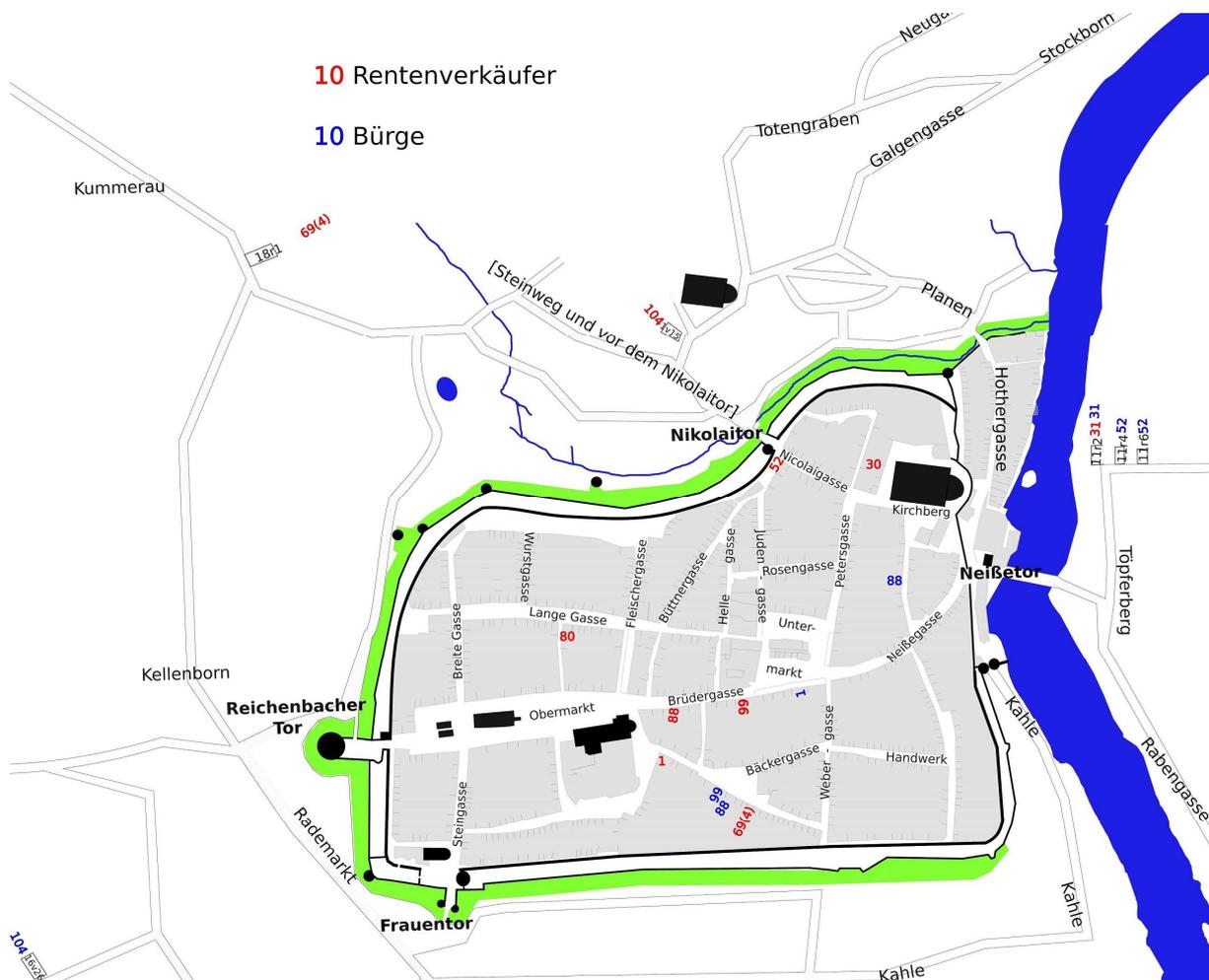
¹⁰¹ Ebd., LO1492, fol. 31v.

¹⁰² Ebd., LO1488, fol. 5r, LO1490, fol. 19v f., LO1497, fol. 62v, LO1499, fol.73r; vgl. Kapitel 2.2.2.

¹⁰³ Damit können Uta Marquardts Feststellungen, dass Witwen und unverheirateten Frauen größere Selbstständigkeit zukam auch auf die Ebene des Rentenmarktes erweitert werden, vgl. *Marquardt*, Testament, 67-70.

wiederkehrende und begründete Zinsverschreibungen an bestimmte Altäre bestanden haben, setzten Witwen diese nach dem Tod ihres Ehemannes fort. Barbara Hans Marienam¹⁰⁴ setzte so beispielsweise 1496 die regelmäßigen Verschreibungen ihres verstorbenen Mannes, des Krämers Hans Marienam, an den Krämeraltar in St. Peter fort (Abb. 2, Nr. 78/1).¹⁰⁵ In drei Fällen verkauften Ehepartner gemeinsam einen Rentenzins auf ihre Immobilien.¹⁰⁶ Sie richteten diese an die Altäre der Pfarreikirche. Zweckbindungen wurden hier jedoch nicht angegeben, sodass nur zu vermuten ist, ob dies dem Gebetsgedenken als Ehepartner dienen sollte.

Abbildung 10: Familiäre Beziehungen



Quelle: G1500 Stadt u. Vorstadt; RAG LO1484-1497.

3.5. Berufliche Verbindungen

Für 31 der Rentenverkäufer mit genanntem ökonomischem Hintergrund konnte zusätzlich durch Nennung in den LO oder den LR der Beruf ermittelt werden (s. Abb. 11). Dabei fällt auf, dass das durchschnittlich aufgenommene Rentenskapital Angehöriger der ökonomisch

¹⁰⁴ RAG, LO1496, fol. 59v.

¹⁰⁵ RAG, LO1494, fol. 48v, LO1495 fol. 51v.

¹⁰⁶ RAG, LO1497, fol. 64r, LO1498, fol. 71v, LO1499, fol. 77r.

weniger ertragreichen Berufe (Fleischer, Fischer, Fassbinder/Böttener und Bäcker) zwischen 26 und 31,3 Prozent ihres halbjährlichen Geschosses betrug (s. Anh. 1). Wenngleich als Einzelfall wenig repräsentativ betrug das aufgenommene Kapital des Fischers Casper Libing (Nr. 81) sogar 133,3 Prozent seines Geschosses.¹⁰⁷ Damit belasteten sich Angehörige dieser geringvermögenden Berufe verhältnismäßig mehr als Angehörige verdienstreicherer Berufe. Dieses Risiko der finanziellen Überbelastung und der möglichen Unfähigkeit, den Kredit zurückzuzahlen, bedingte die durchgehende Angabe von Bürgen bei diesen vier Berufen.

Fleischer verkauften viele Renten und bürgten häufig für Angehörige anderer Berufe. Trotz ihrer eigenen mittleren ökonomischen Leistung sind sie an fünf Zinsgeschäften als Bürgen beteiligt und setzen damit nochmals zusätzlich ihr eigenes Vermögen als Pfand ein. Besonders häufig suchten sich Rentenverkäufer Personen mit demselben Beruf als Bürgen aus. Damit wurden für die Zukunft Verpflichtungen untereinander geschaffen, da ehemalige Bürgen bei späteren Rentengeschäften nun die vorherigen Rentenverkäufer einsetzten. Dies zeigt sich besonders bei dem Personennetzwerk der Fleischer Andreas Higman, Hans Cunrad, des Fischers Casper Libing und Gregor Reichenbach sowie Hans Dittrich (s. Abb. 2, Nr. 80, 81, 82). Die erstgenannten drei Personen traten in sechs Verträgen sowohl als Bürgen als auch als Verkäufer auf, während die anderen beiden zumindest jeweils als Bürgen beteiligt gewesen sind.¹⁰⁸ Ein gleichartiges Beispiel sind die drei Schmiede Michel Berger, Niclas Waynknecht und Jorg Streckseysen, die einander in ihren Rentenverkäufen als Bürgen einsetzten (s. Abb. 2, Nr. 97, 105).¹⁰⁹

Am häufigsten ließ sich in den Geschossbüchern die Einsetzung von Bürgern beobachten, die einem ähnlichen Beruf wie die Rentenverkäufer ausübten. Die Karte verzeichnet die Beziehungen von Schuldnern und Bürgen mit einer Berufsangabe pro Rentenverkauf.

Berufliche Verbindungen führen zur Bekräftigung der Nachbarschaft als Ordnungseinheit. So helfen Angehörige gleicher Berufe (Fleischer, Schmiede) einander, weil sie an ähnlichen Orten wohnen und sich wegen der gleichen Arbeit auch in derselben ökonomischen Lage befinden. Für diese Berufe hat sich in der Vergangenheit eine Quartiersbildung durchgesetzt, die sich im Falle der Fleischer auch in der Straßenbezeichnung widerspiegelt.¹¹⁰ Die Schmiede dagegen sind zum Teil aus dem Stadtraum ausgeschlossen worden, was möglicherweise auf Bedenken bezüglich eines Stadtbrandes als Folge offenen Feuers schließen lässt. Somit ist die hohe Konzentration von wenig vermögenden Rentenmarktbeteiligten aus dem Nordwestraum der Stadt und auf dem Töpferberg wie in Abb. 4 auf die Herkunft aus den Berufsgruppen Schmied und Fleischer zurückzuführen. Die Angehörigen anderer Berufe verteilen sich dagegen über den Stadt- und Vorstadtraum. Aufgrund ihrer mobilen Arbeitsweise (Fuhrwerkmänner) oder der Trennung von Arbeits- und Wohnstätte (Bader,

¹⁰⁷ RAG, LO1496, fol. 61r f.; G1500 Vorstadt, fol. 2v2.

¹⁰⁸ RAG, LO1496, fol. 60r-61v.

¹⁰⁹ RAG, LO1498, fol. 71r, LO1499, fol. 78r; G1500 Vorstadt 10v14, 11r3 und 9v12.

¹¹⁰ *Cramer*, Frage der Gewerbegassen, 96 f.: Spätmittelalterliche Städte besaßen nach Cramer gerade keine Quartiersbildung nach Berufsgruppen. Ausnahmen waren jedoch häufig solche Berufe, die aufgrund von Lärm- oder Geruchsbelästigung (Metzger, Fleischer, Bäcker) oder Brandgefahr (Schmiede) durch Ratsbeschlüsse in bestimmte Stadtteile oder vor die Stadtmauern verlegt werden mussten.

Tuchmacher) sind sie in unterschiedliche Netzwerke eingebunden. Dementsprechend sind sie als Bürgen für Angehörige anderer Berufe aufzufinden.

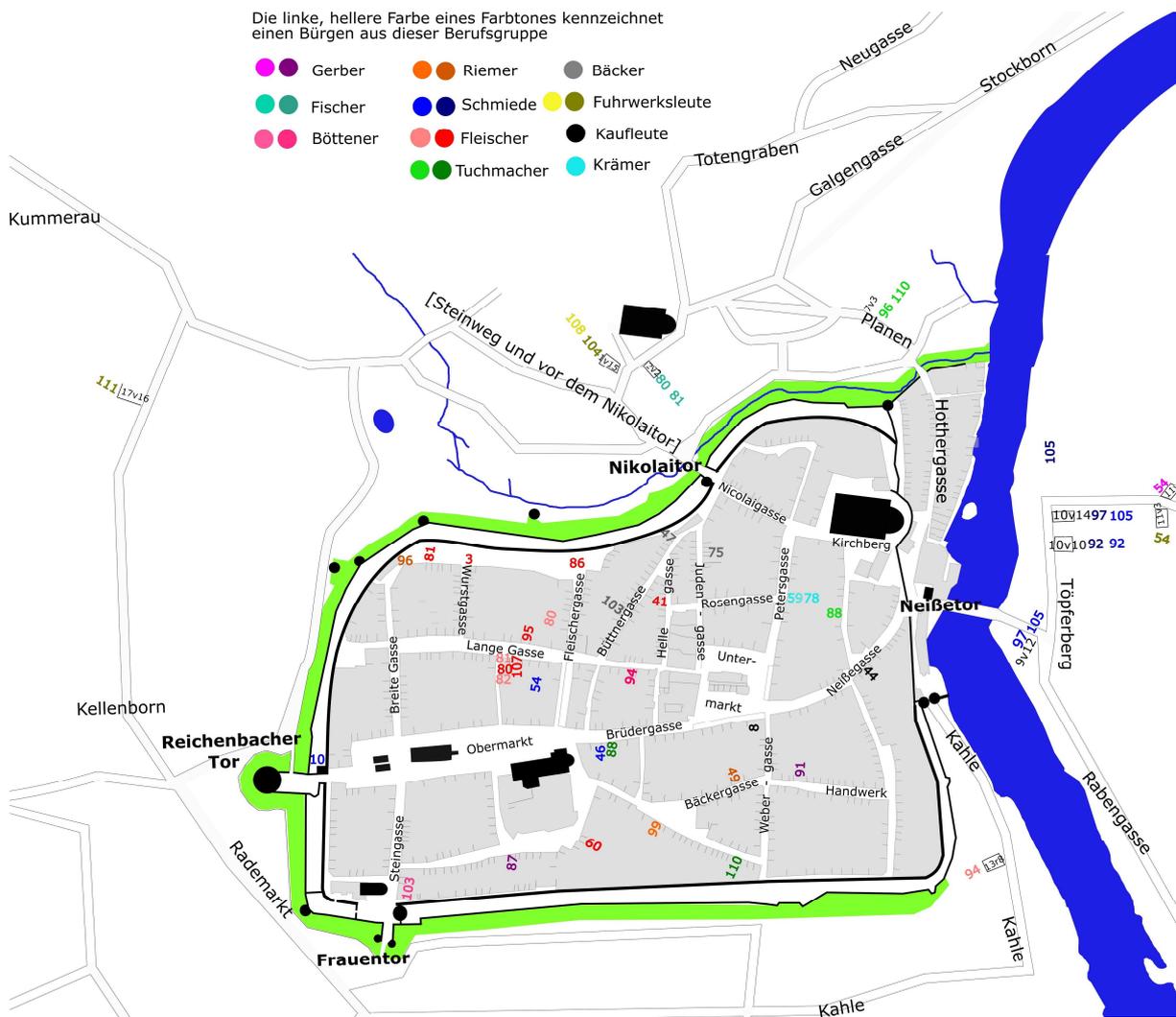
Einige Gerber und Kaufleute stellten keine Bürgen auf. Da es sich bei diesen jedoch gleichfalls um einige der reichsten Bürger handelte, ist das Fehlen von Bürgen auf die Erwartbarkeit der Rückkauffähigkeit zurückzuführen.¹¹¹ Nicht jeder Beruf einer reichen Person wurde in den Quellen genannt. Aufgrund des blühenden Handels ist jedoch anzunehmen, dass die meisten der reichen Personen auch Tuchhändler gewesen sind.

Weiterhin ist zu vermuten, dass Berufsmeister für ihre Gesellen oder Arbeiter als Bürgen auftraten. Eine entsprechende Konstellation lässt sich für den untersuchten Zeitraum jedoch nur im Falle des Kürschners Hieronimus Krawß und des Kürschnermeisters Michel Coppen nachweisen (s. Abb. 2, Nr. 87).¹¹² Fleischer und Fuhrwerk männer verwendeten besonders häufig ihr Arbeitsgerät, die Fleischbank und das Fuhrwerk, als Objekt zur Verrentung (s. Tab. 1).

¹¹¹ Zum Beispiel Georg Emerich (8/1 u. 8/2), Peter Frenzel (93/1-93/5) und Wenzel Emerich (44/1-44/6)

¹¹² RAG, LO1496, fol. 63v.

Abbildung 11: Verteilung von Rentenverkäufern und Bürgen mit Berufsbezeichnung



Quelle: G1500 Stadt und Vorstadt; RAG LO 1484-1500.

4. Deutung

Das Bürgensystem diente nicht ausschließlich der Kreditsicherung, sondern es erfüllte für die Bevölkerung verschiedene Funktionen. Es war nicht obligatorisch vom Rat vorausgesetzt, um die Zahlungsfähigkeit zu gewährleisten, sondern die Aufstellung von Bürgen hing von der eigenen Entscheidung ab. Personen, die sich mit einer Bürgschaft einverstanden erklärten, mussten dem Rentenverkäufer in hohem Maße vertrauen. Schließlich wussten die Bürgen, die die Schuldner gut gekannt haben müssen, um die jeweilige finanzielle Situation des Schuldners. Da aber sowohl Nichtvermögende häufig bürgten als auch Kredite aufnahmen, kann angenommen werden, dass die Görlitzer Bürger bereit waren, Risiken auf dem Rentenmarkt einzugehen.

Die Bürgschaft war ein Medium, um einander zu verpflichten. Sie schuf multiple Formen von Bindungen zu Personen, die dem Bürgen bereits durch Familie, Nachbarschaft oder Beruf nahe waren. Sie waren damit in gedoppelter Weise zukunftsgerichtet: Das Eintreten als Bürge

konnte unter dem Leitgedanken der christlichen Nächstenliebe der eigenen Situation im Jenseits dienen, als diesseitige Unterstützung diente es dazu, andere Bewohner zu einer späteren Gegenleistung zu verpflichten.¹¹³ Denn Bürgen waren eben keine von einer dritten Instanz vorgegebenen Personen, sondern mit dem Rentenverkäufer schon vorher vertraut. Die juristische Vernetzung beider Personen verband diese also auch zukunftsorientiert. Die Bürgerschaft war somit eine Möglichkeit, das Zusammenleben einer Stadt zu organisieren und zu festigen.

Es lässt sich festhalten, dass ein Muster der sozialen Beziehungen in Form der Wahl von Bürgen sehr von der ökonomischen Position der Rentenverkäufer zwischen den Spannweiten von Armut und geringerem Reichtum (Geschoss geringer als 50 Groschen) zu Wohlbesitz (Geschoss größer als 100 Groschen) abhängig war. Damit kann für jede ökonomische Schicht ein anderes präferiertes Modell der sozialen Vernetzung auf dem Rentenmarkt dargestellt werden.

Die Quellenlage ergibt, dass eine Priorisierung von Bürgen aus der Nachbarschaft bei den Niedrigvermögenden erfolgte. Speziell bei Schmieden und Fleischern überschneidet sich diese aber auch mit Bürgen aus demselben Beruf. Sie halfen sich hier gegenseitig, unterstützten jedoch auch Angehörige anderer Berufe. Gemeinsam mit den Bäckern (Mitte des Stadtraumes) lassen sich für diese Berufe räumliche Verdichtungen erkennen. Angehörige anderer Berufe (Krämer und Fuhrwerkleute) waren dagegen nicht in Quartieren organisiert und besaßen wohl auch eine sozial breiter gestreute Käuferschaft, weshalb sich ihre Verkäufer-Bürgens-Beziehungen nicht räumlich schematisieren lassen, sondern über den Stadtraum ausdehnten. Reiche Bürger wiederum benötigten Bürgen nicht, um sich im Bedarfsfalle abzusichern; sie setzen meist keine Bürgen ein. Diese niedrige Häufigkeit von Bürgenaufstellungen erweitert sich zusätzlich, wenn nicht nur das Verhalten der reichen Bürger, sondern auch der Brauherren betrachtet wird. Reiche wählten dementsprechend Personen aus, die entweder ihrer eigenen Familie entstammten oder ebenfalls reich waren, sodass sie einander in Verpflichtung nehmen konnten. Sofern Bürgen aus der eigenen Familie gewählt worden sind, überschreiten diese damit sowohl ökonomische als auch räumliche Grenzdimensionen und entziehen sich also einer fixierten räumlichen Kategorisierung.

Die Arbeit mit den ausgewählten Gruppierungskategorien macht gleichwohl deutlich, dass Nachbarschaft, Familie und Beruf numerisch keine hohe zeitgenössische Bedeutung für alle Görlitzer hatten. Indem sie jedoch mit der ökonomischen Situation verbunden worden sind, zeigte sich, dass ihr Wert doch in hohem Maße von der wirtschaftlichen Lebenslage abhängig war und sich dementsprechende Konfigurationen nachweisen lassen. Weiterhin bleibt methodisch zu sagen, dass über einen mittelfristigen Zeitabschnitt Tendenzen für einzelne Sozialklassen aufgezeigt werden konnten. Dementsprechend kann angenommen werden, dass sich diese Präferenzen auch vor 1484 und nach 1500 so abgespielt haben könnten.

Da sich die ökonomisch definierten Gruppen also meist aufeinander verließen, begab man sich in Görlitz nicht in die Abhängigkeit einer sozial und ökonomisch höhergestellten Person.

¹¹³ Es gilt zu prüfen, ob dieses Verhalten eine städtische Adaption der adligen und klerikalen Praxis ist, die *Althoff*, Verwandte, beobachtet hat.

Wie Lindenaus und Speers Untersuchungen bereits gezeigt haben, blieben die Görlitzer in ihren eigenen Klassen organisiert. Diese Feststellungen haben sich auf dem Rentenmarkt weitestgehend ebenfalls gezeigt.

Entscheidend ist die Häufung der reichen Bürger als Verkäufern von Renten. Viele Reiche und Brauherren waren hier in ihrer Funktion als Ratsherren tätig. Indem sie neue Zinsverschreibungen an Altäre tätigten, wurden weitere Gelder in Umlauf gebracht, die direkt die Altaristen versorgten und den wohltätigen Einrichtungen Geld zur Verfügung stellten. Schließlich benötigten die Reichen das meist relativ geringe Kreditvolumen nicht zur kurzfristigen wirtschaftlichen Liquidität. Das System des Rentenmarktes bot damit Grundlagen für den Ausbau der klerikalen Einrichtungen mit den Zinsgeldern. Die Möglichkeit, sich für die kirchlichen Einrichtungen und das eigene Seelenheil einsetzen zu können, bot einen Anreiz, um Geldgeschäfte über den Rentenmarkt zu tätigen.

Der Rentenmarkt wurde durch den Rat beaufsichtigt. Er musste den Verträgen sowohl zustimmen als auch die Oberaufsicht über die in Görlitz tätigen Kleriker führen. Er konnte den Bürgern daher finanzielle Zugeständnisse machen. Wenn Personen Kredite aufnahmen, wurden sie vom Rat zusätzlich finanziell entlastet: Ihre Rückzahlungen wurden so aufgeteilt, dass sie sich nicht mit den Geschosszahlungen überschritten und wurden weit über die vertraglich festgelegte Laufzeit verlängert. Der Überblick über die Finanzen der Bürger und Institutionen „dürfte nicht unerheblich zum sozialen Frieden in der Stadt beigetragen haben.“¹¹⁴

Die Motivlage der Partizipation am Rentenmarkt ist als ambivalent anzusehen. Neben wirtschaftlichen Gründen spielt für die individuellen Schuldner vor allem die Organisation des eigenen Seelenheils die entscheidende Rolle. Damit unterscheiden sich Görlitz' Bewohner von denen anderer Städte. Für Osnabrück ist beispielsweise festgehalten worden, dass die Rentenkäufer gerade nicht mehrheitlich Kleriker waren, sondern Rentenverkäufe zwischen einzelnen Bewohnern geschlossen worden sind.¹¹⁵ Der Görlitzer Rat kreierte sich seine eigene Legitimation durch diese Praxis selbst.

5. Schlussbetrachtung

Die Analyse des Görlitzer Rentenmarktes um 1500 hat aufgezeigt, dass das Bürgerschaftswesen die Integrität der Stadt durch die Beibehaltung der Zahlungsfähigkeit sicherte. Für Görlitz konnte festgestellt werden, dass es keine gesamtgesellschaftlich bevorzugte Form der Gruppenbindung gab. Vermögende wählten entweder statusgleiche oder keine Bürgen oder Familienmitglieder. Nichtvermögende wählten Personen aus ihrer Nachbarschaft, die damit gleichzeitig auch Angehörige derselben ökonomischen Klasse waren. Der Stadt- und Vorstadtraum war damit zwar durch Hilfsleistungen untereinander geprägt. Geographisch weitreichende Beziehungen zeigten sich jedoch – trotz der eher geringen räumlichen Ausdehnung der Stadt – selten. Mit der Interaktion auf dem Rentenmarkt wurden stets

¹¹⁴ *Speer*, Frömmigkeit, 333.

¹¹⁵ *Eberhardt*, Städtischer Alltag, 47-49.

ambivalente Ziele verfolgt: Die Erlangung von Kredit, die Sorge für das eigene Seelenheil und die Verpflichtung anderer Personen. Der Rentenmarkt ist somit eben nicht, wie es den Anschein haben mag, für das Individuum ausgelegt, sondern diente durch Abgabe von Geldern dem Ausbau der Sakraleinrichtungen zum Wohle der Bewohner der Stadt und des Regionalraumes Görlitz.

Die hier vorgebrachten Zahlen müssten für eine genaue statistische Erhebung um eine größere Stichprobenmenge erweitert und mithilfe von Signifikanztests geprüft werden. Trotzdem werfen die hier ermittelten Zahlen ein erhebliches Schlaglicht auf die regelmäßigen Verhaltensweisen der Bürger Görlitz' untereinander.

Diese Feststellungen sollten weitere Forschungsfelder eröffnen. Im Angesicht dieses Umganges mit Kapitalien wäre vor allem nun aus sozialhistorischer Sicht zu fragen, wie andere Städte ihre Rentenmärkte genutzt haben. Damit wäre vergleichend zu prüfen, inwiefern das Verhalten der Bürger Görlitz' als repräsentativ für andere Städte anzusehen ist oder eine Besonderheit der Region darstellt. Besonders ertragreich ist damit, zu erforschen, wie einzelne Gruppen sich in anderen Städten untereinander vernetzten, wenn es sich um freiwillige Zusammenschlüsse handelte. Da Stadtbücher in vielen Städten im Laufe der Frühen Neuzeit detaillierter werden, sollte auch nachverfolgt werden, ob ein Kreditsystem über die Kirchen und Altaristen in bestimmten Städten nach der Reformation überhaupt noch tragfähig war.

Für weitere entsprechende Arbeiten zu Görlitz müsste noch eine umfangreiche Bearbeitung weiterer Görlitzer Stadtbücher erfolgen. Basierend auf einer Edition der Hypothekenbücher wären die weiteren Stadtbücher dann personenbezogen auszuwerten, womit ein weiterer Beitrag zum prosopographischen Netzwerk der Stadt geschlossen werden könnte. Unter kulturwissenschaftlichen Fragestellungen könnten diese Quellenforschungen dann wichtige Schlaglichter auf das noch nicht hinreichend geklärte Verhältnis von Religion und Wirtschaft im Mittelalter werfen.

Anhang

Anhang 1: Relation Rentenkapital zu verschosstem Vermögen

	Anzahl der Rentenverträge	Aufgenommenes Rentenkapital (mr.)	Durchschnitt Rentenkapital (mr.)	Gesamtgeschoss-wert (in Groschen)	Durchschnitt Geschoss/Halb-jahr (in Mark)
0-10	7	84	12	57	0,17
11-30	33	410	12,4	387	0,35
31-50	6	114	19	166	0,86
51-70	8	157	19,6	366	1,27
71-100	25	500	20	275	1,9
101-130	8	214	26,8	455	2,37
131-160	12	252	21	996	2,96
161-200	10	342	34,2	140	3,67
>200	20	2030	101,5	330	11,48
Gesamt	129	2073	29,6	3172	2,78

Anhang 2: Auswertung des Liber Obligationum und Geschossbuches

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
1r.: Mathias Axt	1/1	Stadt 18v9, Fischmarkt 16, 66	238 gr. 6 Biere		Hanns Axt und Gregor Hammer	Stadt 1r2, Untermarkt 2, 2 Stadt 4v9, 138	455gr., 6d 98gr., 5 Biere
1r.: Mathias Axt	1/2	Stadt 18v9, Fischmarkt 16, 66	238 gr., 6 Biere				
1r.: Peroff Fuger	2/1						
1v.: Huffkawmannyn Fleischerynn	3/1				Paul Gerhard		
2r.: Wenzlaus flappig zu Elirßbach	4/1						
2v.: Michael richter vom ziychmandorff	5/1						

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
3r.: Cristoff Catwitz	6/1						
4v.: Casper Anstont	7/1						
4v.: Georg Emerich	8/1	Stadt 1r1, Untermarkt 1, 1	1755gr., 6 Bier Mertzen	Davon im vmd seinen geflecht die priesterer fortan alle jarn ierlich eynen iaristag holden vmd nach gewonheit der bruderschaft mit vigilis vmd meßen begeben sullen	Selbstgelöbnis		
5r.: ffrawe Barbara helischeryn	9/1						
6r.: Lorentz Fritsche	10/1	Stadt 3r6, Obermarkt 8, 95	156 gr. 3 d., 4 Biere		Meister Peter der Schmyd, Meister Peter der Hutter am Reichenbachr thore	Stadt 9r9	6 gr. 2 d.;
6v.: Lorentz Fritsche	10/2	Stadt 3r6, Obermarkt 8, 95	156 gr. 3 d., 4 Biere	das man ierliche sub-octavis visitationis marie die getzente von unser lieben frawe singet	Die obgeschribnen Meiste Peter Hutter und Peter Schmyd	Stadt 9r9	6 gr. 2 d.;
6v.f.: Cristoff Kotwitz zu Nechaw, Mathias Kryschinn	6/2						
7v.: George Selege von Dewtschossig	11/1						

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
7v.: Jocff Achße und Jocoff Goltsmed	12/1						
8r.: Casper Kainitz	13/1	Stadt 13r3, Peterstraße 8, 315	242,5 gr., 6 Biere	zu einem ewigen gestiffte alle iar ierlichen uff dy kyhrwey dabelbist die crist gläubigen zelen mit der zelevesper unnde messen zubegehen			
8r.f.: Hannß Neuwirt	14/1	Vorstadt Comeraw, 18r4	11 gr.				
9v.: Gregor Newman von Schonborn	15/1						
10r.: Gregor Newman von Florßdorff	16/1						
12r.f.: Donat Uthman	17/1	Stadt 9r10, 210	138gr. 4d., 6 Biere				
13v.f.: Hanß Marggraue zum Soraw	18/1				Selbstgelöbnis		
13v.f.: Frentzel Kirstan	19/1	15r20 Vorstadt Konsulsmöle		armen leuthen awßzuspendsen	Andreß Heßeler		
14r.: Nicoloyne der Meltzer	20/1	Stadt 9r2					
14v.: Paul Sigmund	21/1	4r7, Obermarkt 24, 125	163gr., 3d., 5 Biere				
15r.f.: Niclas Weber vom Soraw	22/1						
16r.: Peter Otto der Köttler	23/1	Stadt 7v5, 180	8gr 5d.,				
16r.: Donat Schreiber zu Friderßdorff	24/1						
16r.: Peter Beliger	25/1						
17r.: Peter Zcymerman	26/1						

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
17r.: Jacoff Schapitz zu Le-schwitz	27/1						
17v.: Ender Clößel von Milßdorff	28/1						
18v.: Jorg Poschmann Richter zu Florßdorff	29/1	Vorstadt Galgen-gasse 6r5	17 gr., 2d.		Thomas Rothe, Hans Honseman	Stadt 19r7, Klosterplatz 10, 74	111gr. 4d., 50mr.
19v.f.: Ursula Mathias Axts des eldern gelas-sene witwe	30/1						
20r.: Casper Canitz	13/2		242,5 gr.; 6 Bier				
20r.f.: Michel Tschanter von Meys	31/1	Vorstadt 11r2	31 gr. 4d.;		Balten Kirchoff, Michel Tschanter bey	Stadt 1r6, Untermarkt 6,6 Vorstadt 11r2	485 gr. 2 d., 6 Biere 31 gr. 4 d., 100 mr.
24v.f.: Bartel grossche und Amystyn grossche sein sohn zu moys	32/1						
26r.: Kellerhans Kretschmer zum Pentzig	33/1						
26v.: Nickel Merten zu Pfaffendorff des jungfrawn closters zum lauben armman	34/1						
28v.f.: Gregor Seyffrid Schultz zur Baussche	35/1						
29v.: Georg Emerich	8/2						
30r.: Andreas Hiltman	36/1	Stadt 337					
30r.: Lorentz Schluckenaw	37/1		16 gr. 1d.;			Stadt 6v14 3v16 Vorstadt Totengraben	6 gr. 3 d. 20 gr. 1 d.

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
31v.: Margaretha Bartel Eckartyn	38/1	Stadt 12v5, Nicolaistraße 14	98 gr.; 5 Bier		Heintz borwitz, peter kirchoff	Stadt 1v2, Brüdergasse 10, 8 Stadt 18r4, Fischmarkt 11	117 gr. Hauswert 6 Biere 188 gr. 2 d., 180 mr
36v.f.: Marcus Heintz Consul civitatis Gorlitz	39/1						
37v.: Jacoff Rothe zu Wilkaw	40/1						
38r.: Hans Richter	41/1	Stadt 10v11, Hellegasse 7	133,5 gr. 5 d. 5 Biere		Lodwig Walde, Jeronimus Kucheler für zwei Jahre	Stadt 11r6, Untermarkt 18, 259 Stadt 12v3, Nicolaistraße 12	210gr. 1d., 5 Biere 117gr., 6 Biere
38v.: Casper Arnolt	42/1	Stadt 7r16, 182d	16 gr. 1 d.; 30 mr.		Hans Bache, Andreas Higman	Stadt 5v11, 158 Stadt 6r3, 162	7 5gr. 5 d., 46 gr.,
38v.f.: Hans Lyndener	43/1	9r2 Vorstadt	34 gr. 5d.				
39r.f.: Wenzel Emerich	44/1	14v9, Neißestraße 21, 345	442 gr. 1 d. 5 Biere	Damit berührt letzter wille seins schwehers den got selige erfallet und ewiglich gehalten mochte werden			
40r.: Nickel Fruoff zu dentschossig	45/1	17v19 Kellenborn, Vorstadt	5 gr.				
40v.: Paul Moler	46/1	Stadt 4r14	70 gr.		Wolfgang goltfuß	Stadt 1v8, Brüdergasse 16, 16	116 gr. 5 d., 200 mr
41v.: Gregor Dickebeyn der Becker	47/1	Stadt 10r6, Lüttnerstraße 17, 225	19 gr.		Merten Rodeman, Matthias Schönfelt	Stadt 10v6, Jüdenstraße 16, 253	20 gr. 3 d.,

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
41v.f.: Gregorius Hammer	48/1	Stadt 4v9, 138	98 gr.; 5 Biere				
42r.: Valten Rymer	49/1	Stadt Bäcker-gasse, 3			Hans herman, Paul Krichoff	Stadt 8r7, 195 Stadt 10v13, Hellegasse 3, 233	110 gr. 3 d., 4 Biere 32 gr. 3 d., 70 mr.
42v.: Jeronimus Kucheler	50/1	Stadt 12v3, Nicolai- straße 12	117 gr.; 6 Biere		Merten Trog-scherre, Hanß Richter	11r1, Helle- gasse 6, 234 10v11, Helle- gasse 7	21 gr. 4 d., 50 mr. 133,5 gr. 5 d., 5 Biere
42v.f.: Nickel Cluge	51/1	Stadt 19v7, Nonnen- straße 7, 81d			Niclas Kirch- off, Lange- jorge	Stadt 15r4, 331 Stadt 12r6, Niko- laistraße 5, 285	104 gr. 5 d. 245 gr. 4 d., 4 Biere
43v.: Gregorius Hammer	48/2	Stadt 4v9, 138	98 gr. 5 Biere				
43v.: Thomas Rotenberg	52/1	Stadt 12r7, Niko- laistraße 6, 286	79gr. 4 Biere		Merten und Peter Roten- berg sein Bru- der	Vorstadt 11r6 Töpfer- berg Vorstadt 11r4	12 gr. 1 d. 8 gr. 5 d.
43v.: Thomas Rotenberg	52/2	Stadt 12r7, Nikolai- straße 6, 286	79 gr. 4 Biere		Merten und Peter Roten- berg sein Bru- der	Vorstadt 11r6 Töpfer- berg Vorstadt 11r4	12 gr. 1 d. 8 gr. 5 d.
44r.: Simon Petzolt	53/1	Stadt Judengasse	8 gr., 5d.		Vincentz Peu- chener und Heintz Kan- nengisser	Stadt 5r10, 229 Stadt 4v5, 135	23gr. 14gr. 1d.,
44r.: Simon Petzolt	53/2	Stadt Ju- dengasse	8 gr., 5d.		Vincentz Peu- chener und Heintz Kan- nengisser	Stadt 5r10, 229 Stadt 4v5, 135	23gr. 14gr. 1d.,

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
44v.: Mathias Seyboth	54/1	11v3 Vorstadt	39 gr. 2 d.		Jost Zcymmermann der gerber, hans bache der fleysscher	11v6 Vorstadt Stadt 5v11, 158	13 gr. 6 d., 75 gr. 6 d.,
44v.: Mathias Seybot furwergman	54/2	11v3 Vorstadt	39 gr. 2 d.		Jost Zcymmermann der gerber, hans bache der fleysscher	11v6 Vorstadt Stadt 5v11, 158	13 gr. 6 d., 75gr. 6d.,
45r.: Thomas Rotenberg	52/3	Stadt 12r7, Nikolaistraße 6, 286	79 gr. 4 Biere		Brüder	Vorstadt 11r6 Töpferberg Vorstadt 11r4	12 gr. 1 d., 8 gr. 5 d.,
45r.: Jeronimus Kucheler	50/2	Stadt 12v3, Nikolaistraße 12	117 gr. 6 Biere		Mertentrogsscherre, Hans Richter	Stadt 11r1 Hellegasse 6 Stadt 10v11 Hellegasse 7	21 gr. 6 d., 133,5 gr. 5 d., 5 Biere
45v.: Gregorius Hammer	48/2	Stadt 4v9, 138	98 gr.; 5 Biere				
46r.: Simon Höckener	55/1	Stadt 3v5, Obermarkt 17, 107	98gr. 5 Biere		Und daruff bürgen gesetzt als nemlich die irs bey irn gütern auch globt haben		
46r.: Simon Hockener	55/2	Stadt 3v5, Obermarkt 17, 107	98gr. 5 Biere		Und daruff bürgen gesetzt als nemlich die irs bey irn gütern auch globt haben		
46v.: Simon Hockener	55/3	Stadt 3v5, Obermarkt 17, 107	98gr. 5 Biere		Und daruff bürgen gesetzt als nemlich die irs bey irn gütern auch globt haben		

Stelle im LO/Renten verkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Renten verkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
46v.: Simon Hockener	55/4	Stadt 3v5, Obermarkt 17, 107	98 gr. 5 Biere		Und daruff bürgen gesatz als nemlich die irs bey irn gütern auch globt haben		
47r.: Jorg Bertelman von Pfaffendorff	56/1						
47v.: Simon Höckener	55/5	Stadt 3v5, Obermarkt 17, 107	98 gr. 5 Biere		Und daruff bürgen gesatz als nemlich die irs bey irn gütern auch globt haben		
47v.f.: Niclas Mondenscheyn die zzeit Bürgermeister	57/1	Stadt 12v8, 305		Darumb das sie bestellen und vorsorgen sullen das alle donirstage so man inn der kyrchen doselbist den heyligen waren leichnam pflegt imbtzutragen ane eine die gröste glacke gelawtt werden inn der weise das man anhebe zuleuten wenn man anhebet unser lieben frawen messe zusynge und leutet			
48r.: Niclas Mondenscheyn die zzeit Bürgermeister	57/2	Stadt 12v8, 305					
48v.: Mathias Witschel von Pfaffendorff bey der Landißkron	58/1						

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
48v.: Hans Marienam	59/1	Stadt 12v11, 317	17 gr. 2 d.		Simon Tempelhoff, Hans Meltzer	Stadt 20v8, 269 Stadt 7v11, 186	20 gr. 1 d., 81 gr. 1 d., 3 Biere
49r.: Nickel Newman Fleyscher	60/1	Stadt 18v10, Klosterplatz 4, 67	17 gr. 2 d.		Bartel Herman, Hans Heupt	Stadt 10r10, 225-249	24 gr. 1 d.
49r.: Jorge Selige zu Rüdeldorff	61/1						
49v.: Simon Tuntschel	62/1	11v14, Laubnysche Straße Vorstadt					
49v.: Heintz Borwitz	63/1	Stadt 1v2, Brüdergasse 10, 8	117 gr., 6 Biere		Donat Utman, Hans Axt	Stadt 9r10, 210 Stadt 1r2, Untermarkt 2, 2	140 gr. 4 d., 6 Biere 465 gr. 6 d., 6 Biere
50r.: Heintz Borwitz	63/2	Stadt 1v2, Brüdergasse 10, 8	117 gr., 6 Biere		Donat Utman, Hans Axt	Stadt 9r10, 210 Stadt 1r2, Untermarkt 2, 2	140 gr. 4 d., 6 Biere 465 gr. 6 d., 6 Biere
50r.: Heintz Borwitz	63/3	Stadt 1v2, Brüdergasse 10, 8	117 gr., 6 Biere		Donat Utman, Hans Axt	Stadt 9r10, 210 Stadt 1r2, Untermarkt 2, 2	140 gr. 4 d., 6 Biere 465 gr. 6 d., 6 Biere
50v.: Bartel Bebirstem	64/1	Stadt 7v1, 179c	17 gr. 4 d.		Heintz Borwitz, Merten Schwetsch	Stadt 1v2, Brüdergasse 10, 8 Stadt 5r3, 142	117gr., 6 Biere 204 gr. 1 d., 6 Biere
50v.: Gregorius Hammer	48/4	Stadt 4v9, 138	98 gr. 5 Biere		Selbstgelöbnis		

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
51r.: Wenzel Emerich	44/2	Stadt 14v9, Neißestraße 21, 345	442 gr. 1 d. 5 Biere	Das man ierlichyn begehnen sal marten seine vorstorbene elich Häusfraw und nach seine tode in unt irem geflechte			
51r.: Wenzel Emerich	44/3	Stadt 14v9, Neißestraße 21, 345	442gr. 1d. 5 Biere	Das man ierlichyn begehnen sal marten seine verstorbene elich haüßfraw und nach seine tode in mit irem geflechte			
51v.: Gregorius Hammer	48/5	Stadt 4v9, 138	98 gr. 5 Biere				
51v.: Hans Marienam	59/2	Stadt 12v11	17 gr. 2 d.		Hans Meltzer, Simon Tempelhoff	Stadt 7v11, 186 Stadt 20v8	81 gr. 1 d. 3 Biere; 20 gr. 1 d.,
52r.: Nickel Lewbener und Nickel Hammer Kirchenveter zu Chrotschendorff	65/1						
52r.: Jeronimus Schönheintze	66/1	Stadt 4r5, Breite Straße 26, 123	176 gr. 3 d., 4 Biere		Niclas Newbirt, Thomas Rothenberg	Fischmarkt 10, 6 Stadt Stadt 12r7, Nikolaistraße 6, 286	11 gr. 2 d. 79 gr.; 4 Biere
52v.: Peter Belge	67/1						
53v.: Paul Sigmund	68/1	Stadt 4r7; Obermarkt 24, 125	163 gr. 3 d, 5 Biere				
53v.: Peter Machmist	69/1	Vorstadt 18r1, Comeraw					

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
54r.: Christoff tczeydler Hammermeister uffen Pentzker hammer	70/1						
54v.: Peter Machtmist	69/2	18r1 Comeraw Vorstadt					
54v.: Peter Machmist	69/3	Vorstadt 18r1 Comeraw					
55r.: Jorg Schultz	70/1	Stadt 3r2; Steinstraße 12; 92	79 gr. 4 Biere		Hans Wolff, Valten Grindel	Stadt 15r6 Newmarkt, 318; 3v12 Vorstadt	616g r., 20 gr. 1 d.,
55v.: Loding und Peter Machmist gebruder und Jeronimus Kucheler ir schwager	69/4	Stadt 18r1, Fischmarkt 8, 58	50 gr. keine Besitzangabe 117 gr. 6 Biere				
56r.: Bartel Reynolt	71/1	Stadt 2r6, Obermarkt 5, 23	137 gr. 4 d. 6 Biere		Selbstgelöbnis		
56r.: Bartel Reynolt	71/2	Stadt 2r6, Obermarkt 5, 23	137 gr. 4 d.; 6 Biere		Selbstgelöbnis		
56v.: Peter Bleicher	72/1	Stadt 9v8, Lüttnerstraße 7, 215	19 gr. 6d.				
56v.: Hans Dittrich	73/1	Stadt 8r9, 197, Langengasse	104 gr. 5 Biere		Selbstgelöbnis		
58r.: Niclas Gering	74/1	Stadt 11v5, Untermarkt 23, 266	98 gr.; 5 Biere		Selbstgelöbnis		
58r.: Nickel Pfalman der Becker	75/1	Stadt 10v5, Jüdenstraße, 252			Daruber haben globt [nicht erhalten]		
58v.: Jacoff Beyn zu Holtendorff	76/1						
58v.f.: Gregor Reichenbach	77/1	Stadt 8r2, 190	100gr.		Merten Weiß, Kleynhanß	Stadt 5v12, 159; Stadt 10v10	92 gr. 5 d., 8 gr. 5 d.,

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
59r.: Gregor Reichenbach	77/2	Stadt 8r2, 190	100gr.		Merten Weiß, Kleynhanß	Stadt 5v12, 159; Stadt 10v10 Untermieterin jetzt	92gr. 5d., 8gr. 5d.,
59v.: Barbara Hans Marienams gelassene witwe	78/1	Stadt 12v11, 317	17gr. 2d.		Matthias Axt und Paul Eylenberg als Vormünder von ihr und den Kindern bürgen	18v9, Fischmarkt 16, 66 13v7, Neißestraße 30, 354	238 gr., 6 Biere 208 gr. 3 d., 6 Biere
59v.f: Jorgen Schnyber	79/1	Konsulsgasse 14v21 Vorstadt	20 gr. 1 d.	Den jacobs brüder Zu güte und zu baw und notdirft irs altaris	Mathias Tschüncke, Jacoff Seydeler, Nickel Küntzel Jacobus bruder	Stadt 5v10, 157	31 gr, 4 d.,
60r.: Andreas Higman	80/1	Stadt 6r3, 162	68 gr. 6 d.,		Casper Libing, Reichenbach, Hans Diterich	2v2 II Vorstadt; Stadt 8r2, 190 Stadt 8r9 197	8 gr. 6 d., 100 gr., 104 gr., 5 Biere
60r.f.: Andreas Higman	80/2	Stadt 6r3, 162	68 gr. 6 d.,		Casper Libing, Reichenbach, Hans Diterich	2v2 II Vorstadt; Stadt 8r2, 190 Stadt 8r9 197	8 gr. 6 d., 100 gr., 104 gr., 5 Biere
60v.: Hans Cunrad	81/1	Stadt 7r14, 182	16 gr. 1 d.		Andreas Higman, Reichenbach, Casper Libing, Hamisch, Diterich der Fleyscher	(6r3, 162, Untermieter); 8r2, 190; 2v2 II Vorstadt; ?; 8r9 197	68 gr. 6 d. 100 gr., 8 gr. 6 d., 104 gr., 5 Biere
60v.f.: Hans Cunrad der fleyscher	81/2	Stadt 7r14, 182	16 gr. 1 d.		Andreas Higman, Reichenbach, Casper Libing, Hamisch, Diterich der Fleyscher	(6r3, 162, Untermieter) ; 8r2, 190; 2v2 II Vorstadt; ?; 8r9 197	68 gr. 6 d. 100 gr., 8 gr. 6 d., 104 gr., 5 Biere

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
61r.: Casper Libing der Fysscher	82/1	2v2 II Vorstadt	8 gr. 6 d.		Hans Cunrad, Gregor Reichenbach, Andreas Higman, Dieterich Hans Hamysch	Stadt 7r14 Stadt 8r2, 190; Stadt 6r3, 162 2v15 Vorstadt die Fischhelder Hanysschyn 8r9 197	16 gr. 1 d. 100 gr. 68 gr. 6 d. 104 gr., 5 Biere
61v.: Casper Libing	82/2	2v2 II Vorstadt	8 gr. 6 d.		Hans Cunrad, Gregor Reichenbach, Andreas Higman, Dieterich Hans Hamysch	Stadt 7r14 Stadt 8r2, 190; Stadt 6r3, 162 2v15 Vorstadt die Fischhelder Hanysschyn 8r9 197	16 gr. 1 d. 100 gr. 68 gr. 6 d. 104 gr., 5 Biere
61v.: Magister Johannis Scheitmöller	83/1	Stadt 11r4, Rathausstraße 5, 256	117 gr., 6 Biere		Selbstgelöbnis		
62r.: der Ersame Caspare Kanitz	13/3	Stadt 13r3, Peterstraße 8	242,5 gr., 6 Biere		Selbstgelöbnis		
62v.: Hedwige Hammeryn	84/1	Stadt 4v9, 138	98 gr.; 5 Biere				
62v.: Hedwige Hammeryn	84/2	Stadt 4v9, 138	98 gr.; 5 Biere				
63r.: Merten Rotemberg	85/1	Vorstadt X, 11r6	11 gr. 4 d.		Hans Schwertfeger, Andreas Hutter	Stadt 11r9, Rosenstraße 11, 257 Stadt 4v7, 137	133 gr. 2 d., 6 Biere 127 gr. 2 d.
63r.: Andreas Birkman der Fleyscher	86/1	Stadt Fleischer-gasse					
63v.: Hieronimus Krawß ein Kirßner	87/1	Stadt 19r9, Klosterplatz 12, 76	12 gr. 5 d.		Meyster Michel Copenkurßner		
63v.: Magister Scheitmöller	85/2	Stadt 11r4, Rathausstraße 5, 256	117 gr., 6 Biere				

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
64r.: Jacoff Wolff und Ursula etwan Merthen Schwetschs ihs seine eliche hausfraw	88/1	Stadt 1v7, Brüdergasse 15, 15	79 gr.; 4 Biere		Hans Wolff sein bruder und Leonhart Beler	Stadt 15r6 Stadt 18r7, Fischmarkt 10	616 gr., 11 gr. 2 d.
64r.f.: Ersame Wentzel Emerich	44/4	Stadt 14v9, Neißestraße 21, 345	442 gr. 1 d. 5 Biere	das er alle sonntag daß salve regina zcu sanct niclas singen sollen in seinem testament benutzt damit berurter letzter wille seines swehers seligen ewiglich gehalten macht werden			
64v.f.: Ersame Wentzel Emerich	44/5	Stadt 14v9, Neißestraße 21, 345	442 gr. 1 d. 5 Biere				
65r.f.: Hans Seyboth	54/3	Stadt 11v6, Untermarkt 24	182 gr. 6 d.; 6 Biere		Hans Meltzer	Stadt 7v11, 186	81 gr. 1 d., 3 Biere
66v.: Hans Poplitz zu Wensche	89/1						
66v.f. Hans Seyboth am Ryng	54/4	Stadt 11v6, Untermarkt 24	182 gr. 6 d. 6 Biere		Hans Meltzer	Stadt 7v11, 186	81 gr. 1 d., 3 Biere
67r.: Garbeil Furst der Tapper	90/1	12r1, Peterstraße 6, 280	151 gr. 2 d.; 5 Biere		Selbstgelöbnis		
67r.f.: Gabriel First Tapper	90/2	12r1, Peterstraße 6, 280	151 gr. 2 d.; 5 Biere		Selbstgelöbnis		
67v.: Peter Frenzel	91/1	Stadt 13v8, Neißestraße 28, 357	330 gr. 2 d.; 6 Biere		Selbstgelöbnis		
68r.: Cleynhans Hammermeister uffem Schnellefortschein	92/1	Vorstadt 10v10 Untermieterin			Kalepitsche Richter zur Birckenlache, Hans Merckel der Schwertfeger		
68r.f.: Wenzel Emerich	44/6	14v9, Neißestraße 21, 345	442 gr. 1 d. 5 Biere		Selbstgelöbnis		

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
68v.: Georg Emerich	8/3			Darumb das er und seine nachkomen vor in und sein geschlecht auch vor die von zore hynsis ewiglich zubittung verpflichtet sein sol			
68v.: Sundryn Hans, Johannes Reintsch	93/1	Stadt 5v4, 149	164 gr. 4 d.; 6 Bier				
70r.f.: Andreas Weidenreiffe Böttener	94/1	Stadt 5r8, 147	20 gr. 1 d.		Jorg Nymmelischke, Hans Kwnet der fleisscher	Stadt 3r7, Obermarkt 9, 96 Vorstadt 13r8	24 gr., 18 gr. 5 d.
70v.: Cristoff Utman	95/1	7r16, 196	52 gr. 1 d.		Michel Jhener, Hans Weiß	Stadt 8r4, 192 Stadt 5v12, 159	30 gr. 3 d., 92 gr. 5 d.
71r.: Merten Breite der beuteler	96/1	Stadt 4r9, Obermarkt 25, 127	60 gr.; 3 Bier		Hans Newbirt; Casper Schultz	11r3 Stadt, Rathausstraße 2, 258 7v3 Vorstadt	170 gr. 5 d., 5 Biere 17 gr. 2 d.
71r.: Jorg Streckseysen	97/1	Vorstadt 10v14	7 gr. 2 d.		Michel Berger; Niclas Waynknecht	Vorstadt 11r9 Vorstadt 9v12	14 gr. 3 d. 10 gr. 2 d.
71v.: Nickel Seyler	98/1	Vorstadt 6v17	14 gr. 3 d.		Vlinus Ermelreich	1r3 Vorstadt	17 gr. 2 d.
71v.: Gregor Myrisch und Agnes seine eliche hausfraw	99/1	Stadt 1v1, Brüdergasse 9, 7	175 gr. 6 d.: 6 Biere		Andreas Higman und hans glackener der rymer	Stadt 6r3, 162 Stadt Fischmarkt 10, 61b	68 gr. 6 d. 41 gr. 4 d.
72r.: Nickel Steynberg	100/1	Stadt 4v4, Obermarkt 32, 134	174 gr. 4 d.; 5 Biere		Selbstgelöbnis		
72v.f.: Marcus Hentze	101/1	1v5, Brüdergasse 13, 13	200 gr. 6 d.; 6 Biere		Selbstgelöbnis		
73r.: Hans Mayhyn	102/1	Stadt 2v1, Steinstraße 6, 29	145 gr. 4 d.; 6 Biere		Selbstgelöbnis		

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
74v.f.: Czymerhans der Kucheler	103/1	Stadt 9v5, Lüttnerstraße 4; 212	10 gr. 3 d.		Meister Paul Kwne der Bader; Meister Jost Rhörmeister	Stadt 9v10 Vorstadt Stadt 2v4, Steinstraße 9, 87	66 gr., 129 gr. 1 d., 6 Biere
75r.f.: Peter Frenzel	93/2	Stadt 13v8, Neißestraße 29, 357	330 gr. 2 d.; 6 Biere		Selbstgelöbnis		
75v.f.: Peter Frenzel	93/3	Stadt 13v8, Neißestraße 29, 357	330 gr. 2 d.; 6 Biere		Selbstgelöbnis		
75v.f.: Peter Frenzel	93/4	Stadt 13v8, Neißestraße 29, 357	330 gr. 2 d.; 6 Biere		Selbstgelöbnis		
76r.: Peter Frenzel	93/5	Stadt 13v8, Neißestraße 29, 357	330 gr. 2 d.; 6 Biere		Selbstgelöbnis		
76v.: Niclas Gering	74/2	Stadt 11v5, Untermarkt 23, 266	98 gr., 5 Biere		Selbstgelöbnis		
76v.: Paul Hertzog	107/1	18v5 Vorstadt	19 gr. 1 d.				
77r.: Andreas Higman und Katharina Higmanyn sein	82/2	Stadt 6r3, 162	68 gr. 6 d.		Michael Jhener, Merthen Frydrich	Stadt 8r4, 192 Stadt 8r1, 189	30 gr. 3 d. 68 gr. 1 d.
77r.f.: Cristoff Richter Furbergman	104/1	Vorstadt 1v15	21 gr. 6 d.		Matthias Richter sein Bruder	16v26 Crewlsgasse	12 gr. 5 d.,
77v.: Cristoff Richter	104/2	Vorstadt 1v15	21 gr. 6 d.		Matthias Richter sein Bruder	16v26 Crewlsgasse	12 gr. 5 d.,
78r.: Michel Berger der Schmyd	105/1	11r3 Vorstadt	9 gr. 4 d.		Streckseyen und Nickel Waynknecht der Spittelschmyd	Vorstadt 10v14 Vorstadt 9v12	7 gr. 2 d. 10 gr. 2 d.
78r.f.: Anna Schlosserhanßyn	106/1	Stadt 2v12, Steinstraße 10, 90	15 gr. 6 d.		Jorg Schultz, Jorg Crodan	Stadt 3r2, Steinstraße 12, 92 3r5, Steinstraße 14, 94	19 gr., 4 Biere 162 gr. 6 d., 6 Biere
78v.f.: Paul Schmyd	107/1	Stadt 6r2, 161	62 gr. 3 d.				
79v.: Jorg Prediger	108/1	Stadt 16r8, 393	17 gr. 2 d.		Paul Tschische, Cristoff Richter	1r1 Vorstadt 1v15 Vorstadt	4 gr. 21 gr. 6 d.

Stelle im LO/Rentenverkäufer	Nr. der Rente	Wohnort Rentenverkäufer	Geschoss und Biere	Zweck	Bürgen	Wohnort Bürgen	Geschoss der Bürgen
79v.: Wolfgang Günderman	109/1	Stadt 14r19, Neißestraße 10, 334	25 gr. 6 d.		Hans Meltzer, Andreas Engehans	Stadt 7v11, 186 Stadt 12r9 Nikolaistraße 8, 288	81 gr. 1 d., 3 Biere 28 gr. 5 d.
79v.: Wolfgang Günderman	109/2	Stadt 14r19, Neißestraße 10, 334	25 gr. 6 d.		Hans Meltzer, Andreas Engehans	Stadt 7v11, 186 Stadt 12r9 Nikolaistraße 8, 288	81 gr. 1 d., 3 Biere 28 gr. 5 d.
80r.: Wolfgang Günderman	109/3	Stadt 14r19, Neißestraße 10, 334	25 gr. 6 d.		Hans Meltzer, Andreas Engehans	Stadt 7v11, 186 Stadt 12r9 Nikolaistraße 8, 288	81 gr. 1 d., 3 Biere 28 gr. 5 d.
80r.: Wolfgang Günderman	109/4	Stadt 14r19, Neißestraße 10, 334	25 gr. 6 d.		Hans Meltzer, Andreas Engehans	Stadt 7v11, 186 Stadt 12r9 Nikolaistraße 8, 288	81 gr. 1 d., 3 Biere 28 gr. 5 d.
82v.f.: Hans Langhe ein Tuchmacher	110/1	Stadt 17v7, Krischelstraße ca. 8	41 gr. 6 d.			VII, 7v3	17 gr. 2 d.
83r.f.: Hans Wolff ein Furbergman	111/1	Vorstadt 18 Kellenborn, 17v16	54 gr.		Hans Stentzel, Nicolas Tyle olesleger	Vorstadt 17v17 Vorstadt 17v4	23 gr. 6 d. 31 gr. 5 d.
83v.f.: Hans Wolff Furbergman	111/2	Vorstadt 18 Kellenborn, 17v16	54 gr.		Hans Stentzel, Nicolas Tyle olesleger	Vorstadt 17v17 Vorstadt 17v4	23 gr. 6 d. 31 gr. 5 d.
84r.f.: Hans Klingenrichter	112/1	Vorstadt 19r4	17 gr. 3 d.		Paul Hertzog	18v5 Vorstadt	17 gr. 1 d.
84v.: Jorg Hympe	113/1	Stadt 5r7, Langengasse 2, 146	136 gr. 4 d. 5 Biere		Selbstgelöb- nis		
84v.f.: Jorg Hympe	113/2	Stadt 5r7, Langengasse 2, 146	136 gr. 4 d. 5 Biere		Selbstgelöb- nis		

Eine Topographie der Witwen in Görlitz um 1500

Lea Bussas

1. Einleitung

Dieser Beitrag ist eine sozialtopographische Analyse der sozialen Gruppe der Witwen und alleinstehenden Frauen in Görlitz. Im Geschossbuch der Stadt von 1500 steht hinter einem Siebtel der Nachnamen ein –yn oder –in. Es handelt sich hierbei um die Frauen von Görlitz, die in Geschossbüchern auftreten, wenn sie nicht verheiratet sind und trotzdem einen eigenen Haushalt führen. In der Kategorie der Frauen von Görlitz, lassen sich zwei Gruppen bilden. Zum einen die Gruppe der Frauen, die mit ihrem Frauennamen aufgeführt wurden und zum anderen die Gruppe der Frauen, die mit dem Namen ihres verstorbenen Mannes erscheinen. Die Fragestellung, die hier behandelt wird, ist, was uns die Ergebnisse der Untersuchungen von Görlitz über die ökonomische Situation der Witwen und alleinstehenden Frauen verraten. Waren sie schlechter behoben als der Rest der Bevölkerung von Görlitz? Wie wirkte sich die Witwenschaft auf die Wohnlage und den Besitz aus und andersrum wie wirkte sich die ökonomische Ausgangslage auf die Witwenschaft und deren Dauer aus?

Das Leben der Frau im Mittelalter ist ein mittlerweile weit erforschtes Gebiet und trotzdem können häufig nur Annahmen formuliert werden, da die Quellenlage nicht mehr zulässt. Über die Idealvorstellung des Lebens einer Witwe im Spätmittelalter wird vor allem die Monographie von Britta-Juliane Kruse¹ herangezogen. Hier stellt sie die normativen Konzepte für Witwen aus dem Adel vor. Maßgebend war im 15. Jahrhundert das Traktat von Felix Fabri.² Im Spätmittelalter gab es eine Zunahme von Lese- und Schreibfähigkeit und die Konzepte erschienen in Form von Büchern, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass sie von vielen Frauen gelesen wurden. Witwen waren eine gesellschaftliche Gruppe, für die es spezifische, präskriptive Entwürfe gab, die ihr Verhalten in der neuen Lebenssituation anleiten sollten. Auf diese Entwürfe soll später noch näher eingegangen werden. Kruse stellt fest, dass „viele der Schriften für Witwen bisher so gut wie gar nicht in wissenschaftlichen Beiträgen erwähnt werden“³.

Jedes Jahr seit 1426 wurden zwei Mal die Vermögensteuern der Immobilien und Mobilien der Bürger von Görlitz in einem Geschossbuch aufgenommen, die an die Kämmerei zu zahlen war. Bei den Mobilien oder auch fahrender Habe wurde ein Eid darauf abgelegt, dass alles Steuerbare angegeben wurde.⁴ In dieser Studie wird es hauptsächlich um das Geschossbuch von 1500 gehen (sowohl der Stadt als auch Vorstadt) und die Jahre 1510 sowie 1530 werden zur Anschauung des Verlaufs hinzugezogen.

¹ Kruse, Witwen.

² Vgl. ebd., 50-68.

³ Ebd., 7.

⁴ Jecht, Geschößbücher, 285.

Zunächst wird die Quellenlage erläutert, welche Angaben aus dem Geschossbuch für diese Arbeit von Bedeutung sind und was sie aussagen. Dann wird kurz erklärt, wieso es sich bei den Namen aus dem Geschossbuch um Witwen handeln muss und wie man sie erkennt. Darauf folgt eine Sozialtopographie der Witwen, in der zu allererst die angewandte Methode eingeführt wird und dann anhand der Angaben aus dem Geschossbuch und Sekundärliteratur die Ergebnisse vorgestellt werden. An letzter Stelle wird auf das Idealbild der Witwen im Spätmittelalter in Vergleich zu einigen empirischen Erkenntnissen über die tatsächliche Lebenssituation dieser Frauen, die sich aus dieser Quelle gewinnen lassen eingegangen.

2. Quellenlage

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Geschossbuch von Görlitz aus dem Jahr 1500. Aus Görlitz sind die Geschossbücher oder auch *libri exactorum* ab dem Jahr 1426 über das 15. bis 18. Jahrhundert erhalten. Aus den Steuerbüchern können die Namen der Hausbesitzer, sowie Mieter entnommen werden. Außerdem ihr versteuertes Gut und die Höfe bzw. der Häuserwert. Dank Richard Jecht und seiner Zuordnung von Hypothekennummern und Straßennamen, können wir bei einer großen Zahl an Häusern den genauen Ort bestimmen. Das Geschossbuch kann viele Informationen zur Topographie Görlitz' geben und wirft auf der anderen Seite auch Schwierigkeiten auf, wenn es zum Beispiel durch Mangel an Informationen zu Vermutungen kommt. So lässt sich zum Beispiel nur darauf spekulieren was mit den Frauen passierte, die aus den Geschossbüchern verschwinden. Sie können sowohl verstorben sein, also auch weggezogen oder (neu oder wieder) verheiratet sein. In Steuerlisten verschwinden die Frauen oft hinter ihren Ehemännern und es ist schwierig, ihr eigenes Vermögen von dem ihres Mannes zu trennen. Heinrich Rüthing schreibt in seiner Analyse der Stadtgesellschaft von Höxter über die Schwierigkeit, die alleinstehenden Frauen und Witwen zu identifizieren und den Personenstand zu ermitteln.⁵ Das Geschossbuch bietet immerhin eine gute Ausgangsbasis, da jede Frau, die dort aufgeführt wird, zum Augenblick des Eintrags in die Steuerliste nicht verheiratet ist.

Neben der Besteuerung von Haus- oder Herdsteuer wurde weiteres Eigentum, wie Äcker, Gärten, Schuhbänke oder ganze Meistereien versteuert. Diesen Immobilien, also unfahrender Habe, stehen die Mobilien gegenüber, also die fahrende Habe. Sie wird in den Geschossbüchern unter dem Oberbegriff *mabilia* zusammengefasst.⁶ Bei *scampno* handelt es sich um die Arbeitsbänke, also um Arbeits- und Aufstellungstische, die man vor dem Haus stellen konnte. Das konnten Schuhmacherbänke sein aber auch andere. In dieser Arbeit wird, wenn von Arbeitsbänken gesprochen wird auf den Eintrag *scampno* im Geschossbuch verwiesen. So gibt uns die Information, ob eine Witwe zu versteuerndes *mabilia* hatte, Auskunft über ihren ökonomischen Status.

⁵ Rüthing, Höxter, 369.

⁶ Vgl. die Beiträge von Maren Fettback und Benjamin Andreas im vorliegenden Band.

Ebenso wichtig für die Studie ist die Auflistung der Häuserwerte und ihrem Braurecht. Die Angaben zwischen 3 und 6 Bieren teilen die Menge an Bier, das gebraut werden durfte, mit. Die restlichen Häuser bekamen einen Häuserwert, der in Mark angegeben wurde.

3. Woran erkennt man die Witwen?

Im Geschossbuch von Görlitz sind fast ausschließlich männliche Vornamen zu finden. Bei einer Gesamtzahl von 719 eingetragenen Namen finden sich lediglich 10 Frauennamen darunter. Das ist keinesfalls unüblich. Sein Vermögen zu versteuern war meist Männersache, selbst das Vermögen der Frau in einer Ehe wurde oft über den Mann versteuert. Das heißt nicht, dass Frauen kein eigenes Vermögen hatten. Es gab Witwen, die entweder wegen des hohen Alters oder weil sie sich finanziell selbst halten konnten keine Wiederheirat wählten. Im Geschossbuch erkennt man sie an der Endung ihres Familiennamens.

In anderen Städten Deutschlands wurde ähnlich mit der Verzeichnung von Witwen umgegangen. Zum Beispiel in Höxter, in Nordrhein-Westfalen, wurde den Namen des verstorbenen Mannes die Endung *-sche* angehängt oder hinten an ein *frowe* hinzugefügt.⁷ Ebenso in Göttingen, wo die Frauen das Suffix *-(e)sche* erhielten.⁸ Rüthing weist daraufhin, dass die Frau schwierig zuzuordnen ist, wenn der männliche Vorname nicht in den Registern der Stadt zu finden ist, und dass sie in dem Falle möglicherweise von außerhalb kommt. Es bleibt dann unklar, wie der Schreiber sie zugeordnet hat. Wenn beispielsweise der Name *Crudenersche* eingetragen steht, ist nicht ersichtlich, ob es sich um eine alte Krämerfrau oder um die Witwe eines Mannes namens *Crudener* handelt.

Für Görlitz ist kein vollständiges Namensregister des Jahres 1500 vorliegend, weshalb die Zuordnung der Witwen erschwert wird. Gut zu erkennen ist, wann eine Frau Witwe geworden ist bzw. wann sie zur Stadt dazu gezogen ist. Da die Frauen oftmals im selben Haus wohnen blieben, nachdem ihre Männer verstorben waren, lassen sie sich in den Einträgen der nächsten Jahre im selben Haus mit dem Namen ihres Mannes und der Endung *-yn* finden. Folgende Schreibweisen tauchen in den Geschossbüchern auf: *-yn*, *-in*, *-ynyn* oder *y* mit einem Kringel. Sie alle der gleichen Kategorie zuzuordnen, wird aus folgendem Grund legitim, da man beim Vergleich des Geschossbuches des Sommers und des Winters mal auf die eine Schreibweise und mal auf die andere stößt, sie aber ansonsten keinen Hinweis auf Unterschiede geben.

Die Erbfolge von Georg Emerich⁹ soll als Beispiel dienen, woran man Witwen im Geschossbuch erkennt. Georg Emerich war ein reicher Tuchhändler und über mehrere Jahre Bürgermeister von Görlitz. Er verstarb im Jahre 1507 und im Haus im Untermarkt 1 blieb seine Frau, bis einige Jahre später deren Sohn Hans Emerich das Haus übernahm. Wo im Geschossbuch von 1500 noch Georg Emerichs Name steht, steht im Jahre 1510 seine Witwe,

⁷ Rüthing, Höxter, 369-370.

⁸ Steenweg, Göttingen, 116.

⁹ G1500 Stadt 1r1.

Georg Emerichyn und im Jahre 1520 deren Sohn Hans Emerich. Dieses Beispiel lässt keinen Zweifel daran, dass es sich bei der Endung -yn um die Witwen handelt.¹⁰

Über die 10 Frauennamen, wovon ausgegangen wird, dass es sich um alleinstehende Frauen handelt, lässt sich wenig über die Lebensumstände sagen. Da alleinstehende Frauen häufiger als Witwen ihren Wohnort wechselten, ist es schwierig mit dem Abstand von 10 Jahren auf nutzbare Daten zu kommen. Es kam sogar vor, dass sie in einem Jahr ihren Wohnsitz änderten, was eine topographische Fixierung beinahe unmöglich macht.¹¹

4. Sozialtopographie der Witwen

4.1. Methode: Kartierungsvorgänge

Die Karte von Görlitz, die dem hier benutzten Grundriss zugrunde liegt wurde aus den Karten aus den Jahren 1775 und 1854 zusammengestellt. Die unterschiedlichen Farben repräsentieren die verschiedenen Gruppen von Witwen. Diese Gruppen sind: Vermieterin mit einem Mieter, Vermieterin mit einer Mieterin, Vermieterin mit mehreren Mietern, alleinige Mieterin, Mieterin mit einer oder mehreren Frauen, Mieterin mit einem oder mehreren Männern und Besitzerinnen ohne Mieter. Die Einteilung in die drei großen Gruppen der Vermieterinnen, Mieterinnen und Besitzerinnen soll uns zum einen Aufschluss über die wirtschaftliche Unabhängigkeit bzw. Abhängigkeit der Witwen geben. Zum anderen kann uns die räumliche Ansiedlung der Gruppen Auskunft über ihr ökonomisches Prestige geben. Diese Gruppen werden sowohl in der Stadt, als auch in der Vorstadt von Görlitz untersucht. Allerdings wird die Stadt, die im 15. Jahrhundert mit einer Stadtmauer von der Vorstadt getrennt wurde, Hauptgegenstand der Untersuchungen sein.

4.2. Topographie der Witwen

Im Geschossbuch der Stadt von 1500 sind von 687 eingetragenen Namen 97 von Witwen und 10 von alleinstehenden Frauen. Das entspricht 15 % der in der Steuerliste verzeichneten Haushalte. Die alleinstehenden Frauen wiederum machen einen Anteil von 1 % in Görlitz. Schaut man sich nur die Witwen an, ist die Zahl der Mieterinnen am größten (51, das entspricht 52 %), dann folgt die Gruppe der Vermieterinnen (33, das entspricht 34 %) und dann die Witwen, die ein Haus besitzen (13, das entspricht 14 %). Vergleicht man die Werte aber mit dem Anteil an männlichen Mietern, Vermietern und Besitzern, so sieht man, dass die Frauen am häufigsten Mieterinnen und Vermieterinnen von Häusern waren. In Zahlen ausgedrückt: Als Vermieterinnen machten die Frauen 21% von allen Vermietern in Görlitz aus. Die Mieterinnen machten 22% von allen Mieterinnen aus und vergleicht man die Hausbesitzerinnen mit der allgemeinen Anzahl an Hausbesitzern, so machten die Witwen nur 5% aus.

¹⁰ Vgl. *Jecht*, Beiträge, 27-28.

¹¹ Ebd., 37.

Schaut man sich die Vermieterinnen auf der Karte an, fällt ins Auge, dass die meisten im nordwestlichen Viertel der Stadt angesiedelt waren. Sie können in verschiedenen Konstellationen auftauchen.

4.2.1. Vermieterinnen

Von den 33 Witwen (34%) die den Anteil an Vermieterinnen ausmachten, hatten 13 Witwen (39%) *mobilia* und 4 (12%) Arbeitsbänke. Also genau die Hälfte aller vermietenden Witwen besaß fahrende Habe oder Arbeitsbänke.

Die fünf Witwen, die eine Frau bei sich zur Miete wohnen hatten, lebten in der Stadt verteilt (Karte 2). Wieder wohnte über die Hälfte im nordwestlichen Teil der Stadt. Eine Frau in der Neißegasse, sowie eine andere in der Jüdengasse, besaßen *mobilia* und die Frau in der Jüdengasse noch eine Arbeitsbank.

Weit häufiger vorgekommen ist, dass eine Frau einen Mann zur Miete hatte (20%, siehe Karte 1). 42 % dieser Frauen versteuerten fahrende Habe und 16 % Arbeitsbänke.

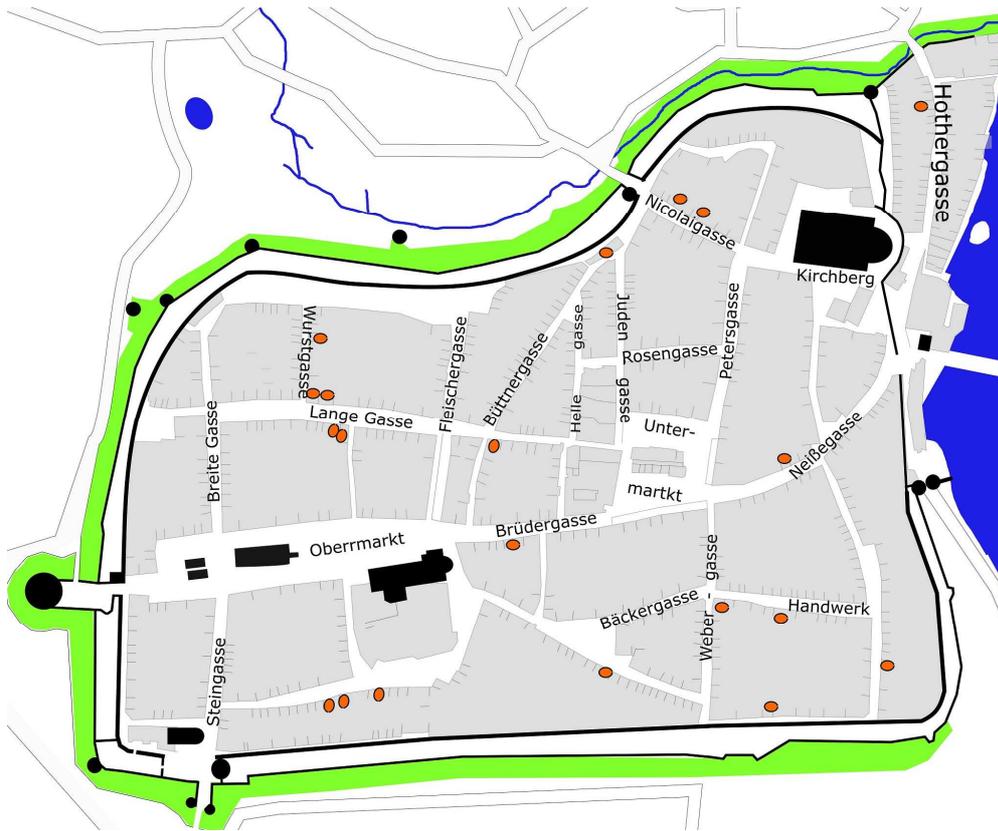
In den meisten Fällen waren die Witwen, die mehrere Männer bei sich zur Miete zu wohnen hatten, wohlhabend (Karte 3). Die Witwe von Jacoff Weyder¹² zum Beispiel, die mit 7 mehr Mieter bei sich zu wohnen hatte als alle anderen Frauen, besitzt das Braurecht mit 6 Bier, wohnte am Obermarkt und besaß neben drei Feuerstellen, noch *mobilia* und Gärten. Fünf dieser neun Witwen, die Vermieterinnen von mehreren Männern waren, besaßen das Braurecht. Wenn man bedenkt, dass insgesamt in der Stadt Görlitz nur 15 Witwen das Braurecht besaßen, ist das eine aussagekräftige Zahl. Diese fünf wohnten in angesehenen Straßen, wie dem Obermarkt oder der Petersgasse. Die anderen wohnten verteilt, in der Steingasse, Büttnergasse und Hellegasse.

Es gab nur eine einzige Frau, die im Geschossbuch für eine Meisterei, meist handelte es sich um Meistereien für Wolltuchmacherei, Steuern zahlen musste. Sie wohnte am südöstlichen Rand der Stadt. Sie besaß außerdem *mobilia* und hatte einen Mann bei sich zur Miete wohnen.¹³

¹² G1500 Stadt, 2r2.

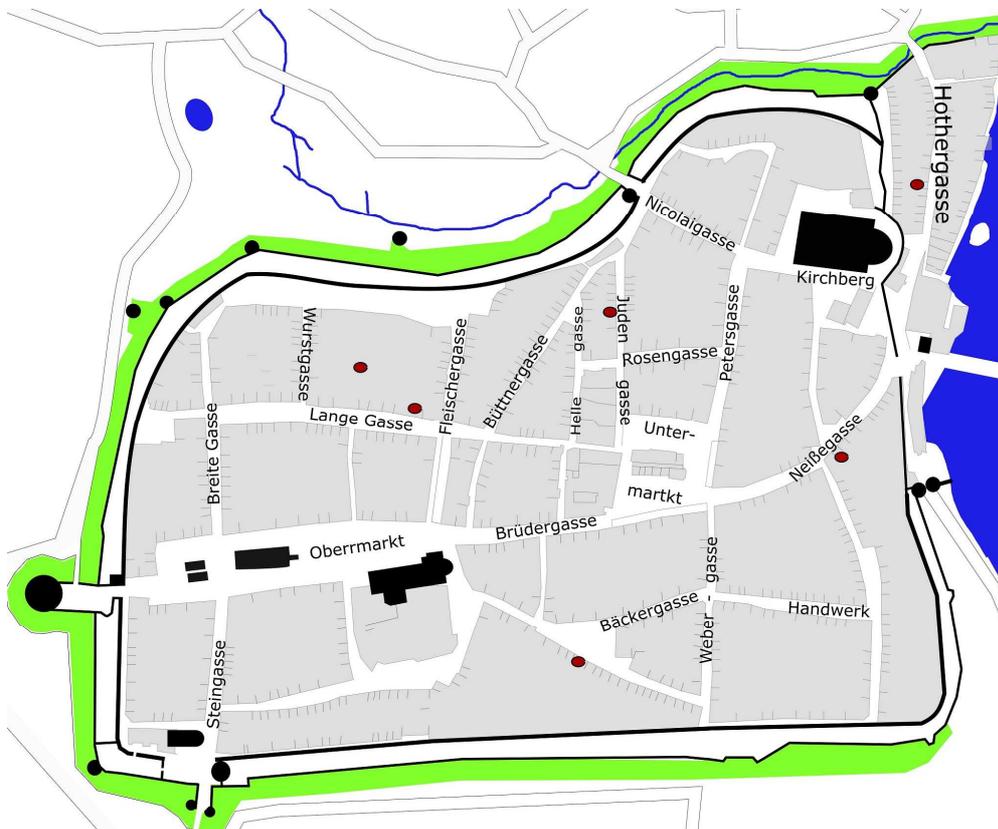
¹³ G1500 Stadt, 15v11.

Karte 1: Vermieterin mit einem Mieter



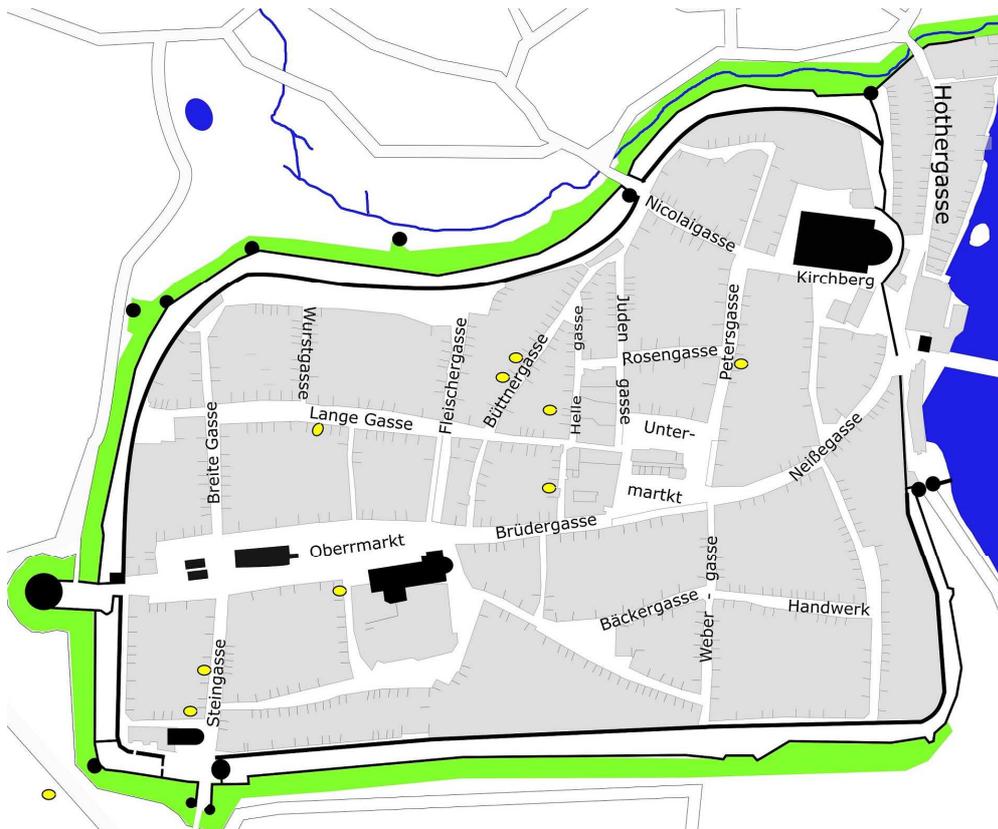
Quelle: G1500 Stadt

Karte 2: Vermieterin mit einer Mieterin



Quelle: G1500 Stadt

Karte 3: Vermieterin mit mehreren Mietern



Quelle: G1500 Stadt

4.2.2. Besitzerinnen

Frauen, die ihr eigenes Haus besaßen, machten einen Anteil von 14 % aus. Diese 15 Frauen wohnten eher am Rand der Stadt, außer vier Fälle, die in den teureren Gassen, nämlich Petersgasse, Obermarkt, Brüdergasse und Untermarkt wohnten. Unter ihnen befand sich eine alleinstehende Frau, wobei der Rest der alleinstehenden Frauen zur Miete bei Männern lebte. Es gab Witwen in Görlitz, die zu den besser gestellten Kreisen gehörten. So zum Beispiel die Witwen, der oben genannten besser gestellten Tuchhändlerfamilien. Die Witwe von Hans Frentzel¹⁴, die in der Nikolaigasse alleine wohnte, besaß ein Haus mit 6 Bier und versteuerte sowohl *mobilier* als auch Gärten und Feuerstellen. Außerdem wohnte die Witwe von Hans Lange Schneyder¹⁵ in der Gasse Handwerk mit 5 Bieren und *mobilier* und versteuerte eine Feuerstelle und einen Fischteich. Die Witwe von Georg Emerich¹⁶ wurde oben schon genannt. Obwohl sie noch reichlich Feuerstellen, Gärten oder *mobilier* versteuerte, verlor sie trotz allem einen großen Teil, an dem was vor zehn Jahren noch ihr Mann besaß, so zum Beispiel die Mühlen. Das Haus, welches im Jahr 1500 noch 1 Schock und 54 Groschen abverlangte, musste

¹⁴ G1500 Stadt, 12v1.

¹⁵ G1500 Stadt, 16r4.

¹⁶ G1500 Stadt, 1r1.

die Witwe 1510 mit 2 Schock und 51 Groschen versteuern. Hier kann es sich allerdings auch um eine Änderung des Steuersatzes handeln.

Karte 4: Allein wohnende Besitzerinnen

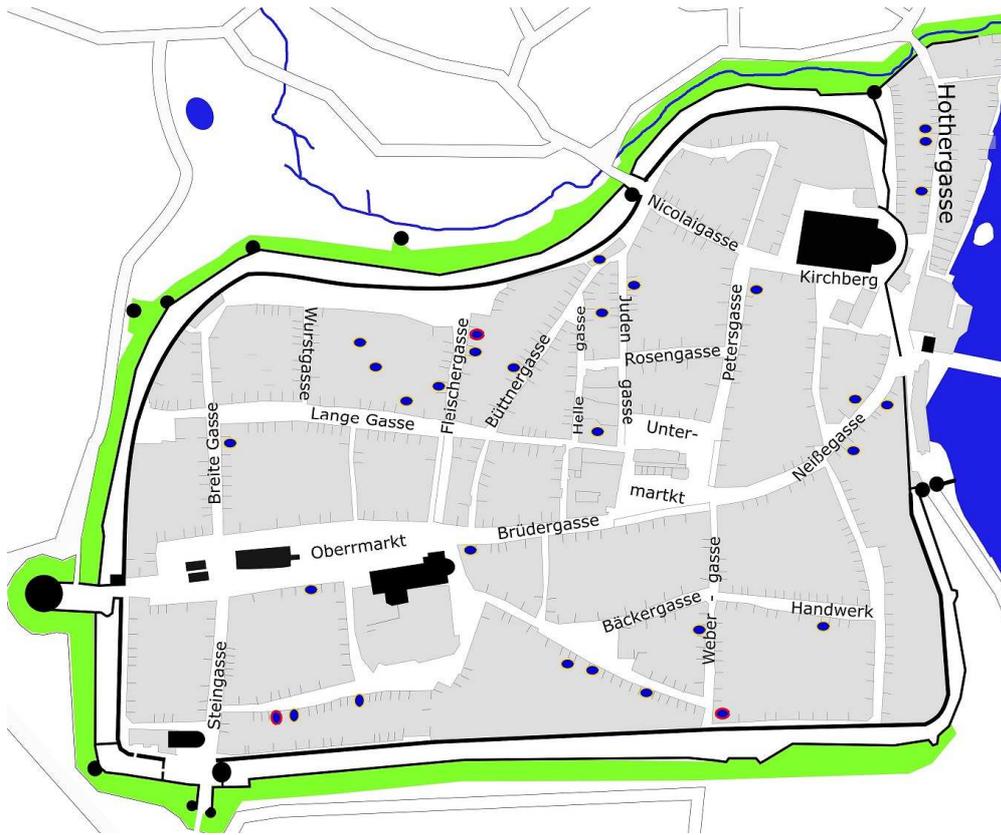


Mit gelbem Rand: Witwe; mit rotem Rand: alleinstehende Frau. Quelle: G1500 Stadt

4.2.3. Mieterinnen

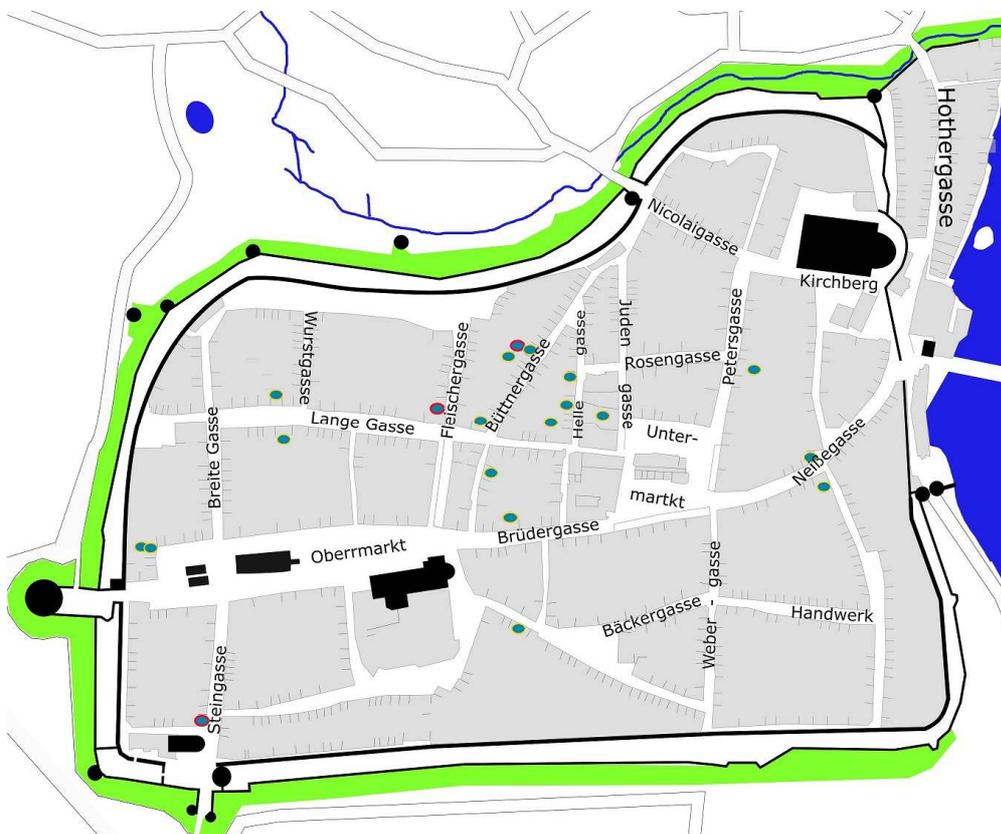
Die Mieterinnen machten den größten Teil von 56% der Frauen aus. In fünf Fällen, wie schon oben genannt, wohnte eine Witwe bei einer Witwe. Von den Mieterinnen besaß nur eine Frau eine Arbeitsbank. Schaut man sich die gesamte Zahl an Mieterinnen an, die entweder allein oder mit einem oder mehreren Männern zusammenlebten, fällt einem auf, wie sich die Frauen um die Gassen Langengasse, Fleischer-gasse, Büttner-gasse und Hellegasse sammeln. Das ist durchaus keine Besonderheit der Frauen. Mieter allgemein siedeln sich vor allem in diesen Straßen an. Der Anteil von Frauen, die mit einem oder mehreren Männern zur Miete wohnten sind 19 % (Karte 6).

Karte 5: Alleineige Mieterin



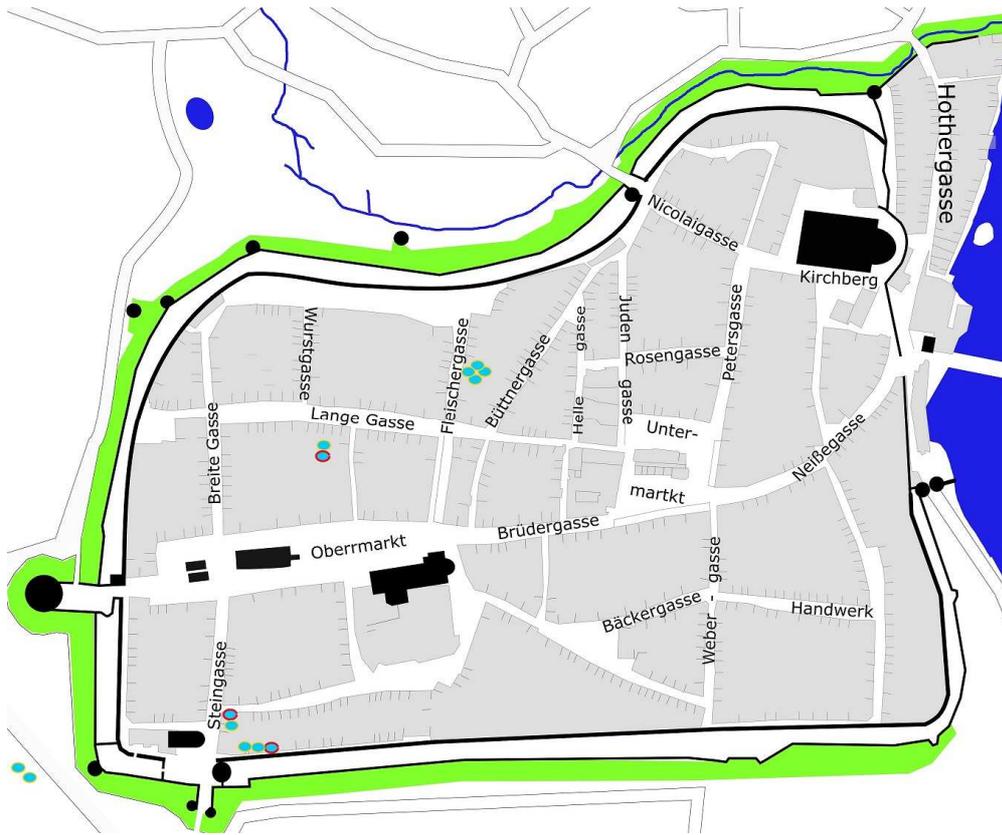
Mit gelbem Rand: Witwe; mit rotem Rand: alleinstehende Frau. Quelle: G1500 Stadt

Karte 6: Mieterin mit einem oder mehreren Männern



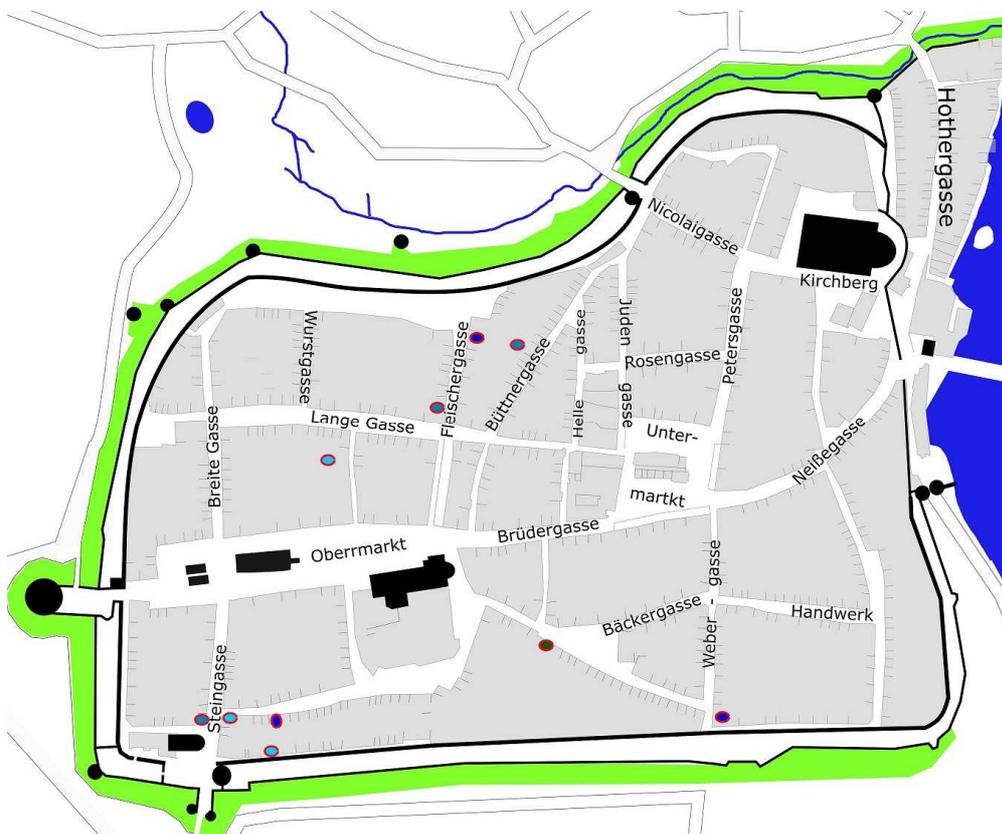
Mit gelbem Rand: Witwe; mit rotem Rand: alleinstehende Frau. Quelle: G1500 Stadt

Karte 7: Mieterin mit mehreren Frauen



Mit gelbem Rand: Witwe; mit rotem Rand: alleinstehende Frau. Quelle: G1500 Stadt

Karte 8: Alleinstehende Frauen



Quelle: G1500 Stadt

Dass mehrere Frauen bei einer Frau zur Miete wohnten, kam nicht vor, schon aber, dass mehrere Frauen bei einem Mann zur Miete wohnten (Karte 7). Es handelt sich um vier Gruppen von zwei bis vier Frauen, die sich im Nord-Westen und im Süd-Westen der Stadt ansiedelten. Allerdings waren die Vermieter bei allen Zusammenschlüssen Männer. Man könnte hier vermuten, dass es sich um eine Form religiöser Gruppierungen handelt. Wie später noch näher beleuchtet wird, prägte die Norm der Keuschheit das Leben der Witwen im Spätmittelalter. Von sozial schwächer gestellten Frauen zu sprechen wäre wohl zu einseitig, wenn man bedenkt, dass drei dieser elf Witwen *mobilia* besaßen und eine von ihnen eine Arbeitsbank.

4.2.4. Frauen in der Vorstadt

In der Vorstadt lebten 10 % an Witwen und nur eine alleinstehende Frau. Von 795 Namen, die im Geschossbuch verzeichnet sind, gehören 84 zu Frauen. Den größten Anteil von 46 % machten die Hausbesitzerinnen aus. Es kam hingegen auffällig wenig vor, dass Frauen zusammen zur Miete wohnten oder dass eine Vermieterin bei sich eine Frau oder mehrere Männer zu wohnen hatte. Wenn man davon ausgeht, dass Witwen Vermögen verlieren und finanziell eher benachteiligt sind, wie es Rütting behauptet, würde man einen erhöhten Anteil an Witwen in der Vorstadt vermuten, da es dort billiger ist zu leben.¹⁷ Tatsächlich aber ist der Anteil geringer.

Einen bunten Mix an Frauen, die zur Miete, als Vermieterinnen oder als Hauseigentümerin wohnten, lassen sich vor allem im Norden finden (Karte 9). Es sind am meisten Frauen im Totengraben, in Kummerau und östlich der Stadt, am Töpferberg und in der Hothergasse an der Neiße zu finden, in der schon seit dem 13. Jahrhundert die Gerber wohnten und in der die zwei wichtigen Mühlen, Drei-Rad-Mühle und Vier-Rad-Mühle, stehen. Dass in diesen Gassen mehr Frauen wohnten, liegt auch daran, dass sie dichter bewohnt waren. Anteilig wohnen in den Gassen Krölgasse (24%) und Rademarkt (20%) im Süd-Westen von Görlitz am meisten Frauen.

¹⁷ Rütting, Höxter, 363.

Karte 9: Witwen und alleinstehende Frauen in der Stadt und Vorstadt



Quelle: G1500, Stadt und Vorstadt

Legende zu den Karten:

- Witwen**
-  Vermieterinnen mit einem Mieter
 -  Vermieterin mit einer Mieterin
 -  Vermieterin mit mehreren Mietern
 -  Alleinige Hausbesitzerinnen
 -  Alleinige Mieterinnen
 -  Mieterinnen mit einer oder mehreren Frauen
 -  Mieterinnen mit einem oder mehreren Mietern
- Alleinstehende Frauen**
-  Mieterinnen mit einer oder mehreren Frauen
 -  Mieterinnen mit einem oder mehreren Mietern
 -  Alleinige Mieterinnen
 -  Alleinige Hausbesitzerinnen

4.3. Häuserwerte / Braurecht

Um Auskunft über die ökonomische Lage der Witwen und alleinstehenden Frauen zu bekommen, werden die Werte der Häuser, die Frauen besaßen mit den Werten der Häuser, die Männer besaßen verglichen und dann mit dem Anteil an Frauen bzw. Männern in Görlitz verglichen. Insgesamt haben die Häuser in Görlitz einen Wert von 21.638 Mark. Der Anteil an Häusern, die Frauen gehörten, da sie Vermieterinnen oder alleinige Eigentümerinnen waren, hatte einen Wert von 2.231,5 Mark, das entspricht 10 %. 15 %, was den Anteil an Witwen und alleinstehenden Frauen in Görlitz ausmachte, besaßen also 10 % der Häuserwerte. Dieser Wert ist im Schnitt verglichen mit dem der Männer etwas niedriger.

Was das Braurecht angeht bleiben die Frauen im Durchschnitt. Von 111 Familien die das Braurecht besaßen, waren 15 davon Familien, in denen die Witwe das Familienoberhaupt darstellte. Das macht 14 %. Von 578 Bieren, die es in der Stadt Görlitz gab, besaßen die Witwen 79, das macht ebenfalls 14 %. Allein, in Görlitz ein Grundstück mit Braurecht zu besitzen stellte die Zugangsberechtigung für die Mitgliedschaft im Görlitzer Rat dar, unabhängig davon, ob der jeweilige Besitzer tatsächlich in das Amt eines Ratsmannes oder Bürgermeisters gewählt wurde. Der Brauhof war ein Zeichen der Zugehörigkeit zur Gruppe der Braubürger und somit zur wirtschaftlichen und politischen Oberschicht.¹⁸

5. Ideal und Praxis des Lebens einer Witwe

In der Zeit bis zum Dreißigjährigen Krieg, von 1618 bis 1648, hatten nur sehr wenige Frauen in Görlitz das Bürgerrecht inne. In den edierten Bürgerlisten von Erich Wentscher von 1379

¹⁸ *Lindenau*, Brauen und herrschen, 106.

bis 1600 tauchen lediglich 15 Frauen mit Bürgerrecht auf.¹⁹ Und das obwohl es viele Beispiele für Frauen im Mittelalter gibt, die selbstständige wirtschaftliche Tätigkeiten in Handel und Handwerk belegten.²⁰ Dass sie so wenige waren, dokumentiert wahrscheinlich die automatische Übernahme des Bürgerrechts durch die Ehemänner der Frauen. Am häufigsten hatten die Witwen das Bürgerrecht. Sie und unverheiratete Frauen hatten noch am ehesten volle Vermögensverfügung und die Freiheit Rechtsgeschäfte selbstständig durchzuführen.²¹ Im Laufe des 14. Jahrhunderts waren Frauen dazu berechtigt Verträge abzuschließen, Grundbesitz und Hauseigentum zu erwerben.²² Allerdings blieben nachteilige Bestimmungen in den Stadtrechten für überlebende Ehepartner. Bei der sogenannten „Verrückung des Witwenstuhls“, also der Wiederheirat einer Witwe, fielen Erbvergünstigungen für gewöhnlich weg. Frauen konnten auch nicht vor Gericht auftreten, selbst wenn sie als Rechtspersonen Zugang zur Gerichtsbarkeit erhielten.²³ Sie benötigten einen Vormund, der sie in rechtskräftigen Handlungen vertrat. Bei verheirateten Frauen galt der Ehemann als Vormundschaft. Immerhin im 16. Jahrhundert wandelte sich die Stellung der Witwen im Hinblick auf Erbe und eigenen Besitz dahin, dass sie als Töchter voll erbberechtigt waren und durch Arbeit eigenen Besitz erlangen konnten. Anders bei Besitz innerhalb einer Ehe. Für Frauen gab es wegen der Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemann das Zustimmungsrecht und sie hatten ein Mit- und Alleinbestimmungsrecht über bestimmte Teile ihres Vermögens.²⁴ Im Kontrast hierzu steht der Dominikaner Felix Fabri, der 1481 ein Traktat mit dem Titel „Von dem Regiment der andächtigen Witwen“ verfasste, welches den Witwen Empfehlungen zur Lebenspraxis geben sollte. Er nennt elementare Verhaltensregeln für Witwen. Wahrscheinlich ist, dass er die Verhaltensregeln für weltliche Witwen verfasste und nicht für Klosterangehörige.

An erster Stelle steht für Felix Fabri die Keuschheit. Witwen sollten darauf achten ihren Körper mit nicht zu viel Fleisch und Gewürzen zu nähren, denn es könnten „unreine Bewegungen“ entstehen und den Leib kräftigen. Da die Witwe nach dem Tod ihres Mannes alle Lust begraben hatte, musste sie keine weißen Leinen tragen oder in „weltlichen Farben leuchten“. Sie sollte unauffällig sein, denn wie könnte eine Witwe um ihren Mann weinen, wenn sie sich gleichzeitig durch ihr Verhalten die Bereitschaft zur Unkeuschheit signalisierte.²⁵ Insgesamt plädiert Felix Fabri für ein Leben der Witwen mit „Keuschheit und Demut, Liebe, Scham und Zucht in Gedanken, Worten und Werken, Frieden und Stille (Zurückgezogenheit), Überlegtheit, gute Werke, mäßiges Fasten, Behütung der Sinne, uneingeschränkte Liebe zu Christus, Gotteslob sowie Ausdauer.“²⁶ Der Domenikaner fordert die Witwen dazu auf, sein Traktat nicht nur zur Privatlektüre zu nutzen, sondern es auch zu

¹⁹ Wenzel, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 59.

²⁰ Uitz, Frau.

²¹ Ebd., 114.

²² Ebd., 114.

²³ Marquardt, Testament, 67.

²⁴ Ebd., 69.

²⁵ Kruse, Witwen, 60-61.

²⁶ Ebd., 66.

verleihen oder sofern jemand nicht lesefähig war, es anderen Witwen vorzulesen. Ende des 15. Jahrhunderts waren vor allem Adlige, Patrizierinnen und Kaufmannsfrauen schreib- und lesefähig.

Zu einer Wiederheirat schreibt Felix Fabri eindeutig seine Ablehnung, da Gott eine Ehe beendet hatte, sollte die Witwe sich seinem Wunsch beugen und nicht wiederherstellen, was dem göttlichen Willen zuwiderläuft. Trotz allem wurde eine Wiederheirat geduldet. Die Witwen konnten sich dazu entscheiden, wieder zu heiraten, was allerdings mit der materiellen Abhängigkeit vom neuen Ehemann einherging, der nach dem damals gültigen Rechtssystem das Geld verwaltete. Zudem gab eine Frau, die neu heiratete, die Freiheit eines friedlichen Lebens auf. Sie gehörte dann nicht mehr zur Gruppe der den Ehefrauen übergeordneten Witwen, die ihr eigenes Vermögen verwalten konnten. Zudem konnte eine Witwe nicht wissen, ob die nächste Ehe harmonisch verlaufen würde. Britta-Juliane Kruse fasst in ihrer Kulturgeschichte der Witwen die Aussichten für eine Witwe neu zu heiraten als negativ zusammen.

Daher ist es erstaunlich zu sehen, dass von den 97 Witwen, die 1500 in Görlitz gelebt haben, 10 Jahre später nur noch neun übrig geblieben waren. 1530 waren es nur noch drei Frauen, die sich für ein Leben als Witwe in Görlitz entschieden hatten.²⁷ Plausibel ist die Annahme, dass die meisten der Witwen von 1500 innerhalb der nächsten 10 Jahre neu geheiratet hatten. Die anderen Möglichkeiten sind, dass sie verstorben oder weggezogen sind. Sowohl die Frauen bis 1510, als auch die, die bis 1530 in Görlitz weiterhin ohne Ehemann lebten, wohnten in den wohlhabenderen Gassen und die Hälfte aller 1510 noch in Görlitz lebenden hatte *mobilia*. Man kann also behaupten, dass die Frauen, die in der Witwenschaft geblieben sind bzw. bleiben konnten, nicht verarmt sind.

Das Ideal, das ihnen in Fabris Traktat vorgelegt wurde, als Witwe keusch zu leben, wurde also in der Praxis nicht unbedingt gelebt. Das kann mit dem Vermögensverlust zusammenhängen, mit dem verwitwete Frauen zu der Zeit rechnen mussten. In der Stadt Höxter kam es bei fast allen Witwen zu einer Verschlechterung der Vermögenslage. Zum Teil, da sich durch den Ausfall der Arbeitskraft des Ehemannes, das Einkommen verringerte. Häufig mussten Arbeitskräfte eingestellt oder Kinder ausgestattet werden.²⁸ In Görlitz hingegen wäre es interessant, mehr Informationen über die Vermögenslage der Witwen zu forschen. Der überproportionale Anteil der Frau unter den Vermieterinnen spricht tatsächlich für eine Verschlechterung der Vermögenslage aus, wie sie Rüthing in Höxter beschreibt. Gerade weil 89% nach 10 Jahren nicht mehr in den Steuerlisten aufgeführt sind.

In Görlitz finden wir 15 Frauen, die in Häusern mit der Erlaubnis zum Brauen wohnten. Sie machten 14 % aus. Dieser Wert entspricht beinahe dem Anteil der Witwen in der Gesamtbevölkerung von Görlitz. Außerdem besaß 35,5 %, er Witwen *mobilia* und 7 % Arbeitsbänken. Der Anteil an vermögenden Frauen war in Görlitz also vermutlich höher als in Höxter. Trotz allem war hier die deutliche Minderheit in der Witwenschaft geblieben. Die Ehefrau von Georg Emerich, die 1507 verwitwete, blieb mindestens 3 Jahre Witwe und

²⁷ G1530 4v6 Anna Czeppyn, G1530 9r4 Niclas Ossigeryn, G1530 13v8 Thomas Beyeryn.

²⁸ Rüthing, Höxter, 363.

wohnte, wie zuvor mit ihrem Ehemann, in dem Haus am Untermarkt, obwohl ihr Sohn schon in der Peterstraße 11 wohnte und somit alt genug gewesen wäre, das Haus seines Vaters zu übernehmen. Im Zeitraum von 1510 und 1520 zog er dann doch in das Haus am Untermarkt, womit die Witwe von Georg Emerich aus den Aufzeichnungen verschwand. Sie könnte verstorben, weggezogen, im Haus ihres Sohnes geblieben – oder natürlich, wenn auch unwahrscheinlich, neu verheiratet sein. Georg Emerich starb mit 85 Jahren. Sie hätte zwar deutlich jünger als er sein können, das Wahrscheinlichste ist aber, dass sie verstarb. Die Zuwanderung bzw. Auswanderung nach oder aus Görlitz von unverheirateten Frauen konnte auf Grund von Handelsverbindungen vorgekommen sein, falls eine Frau selbstständig gearbeitet hatte, oder eben auf Grund einer Eheschließung in einer benachbarten Stadt.²⁹

Der häufigste Grund für eine Wiederheirat war wohl die eigene wirtschaftliche Sicherung und/oder die der Kinder. Bei den Frauen, die bessere Chancen auf eine selbstständige finanzielle Stellung hatten, sanken die Tendenzen zu einer erneuten Heirat.

Rüthing kommt in seiner Monographie über Höxter zu Zahlen, die zeigen, dass Witwen aus sozial ärmeren Verhältnissen kürzer Witwen blieben. Im Durchschnitt waren es 3,89 Jahre. Und je höher das Vermögen der Ehemänner war, desto mehr stieg auch die durchschnittliche Dauer der Witwenschaft, obwohl hier angemerkt werden muss, dass es sich sehr wohl um Vermögen der Frau handeln konnte, das nur unter dem Namen des Ehemannes aufgeführt wurde. Die durchschnittliche Dauer für wohlhabende Frauen hält sich bei 6,62 Jahren.³⁰ Anders ausgedrückt: Ärmere Frauen heirateten eher oder häufiger als vermögendere Frauen. Hierbei ist zu bedenken, dass die Fluktuation bei ärmeren Frauen in die benachbarten Städte relativ hoch war. Die kurze Zeit der Witwenschaft spricht allerdings gegen einen allzu großen Altersunterschied zwischen Mann und Frau.

Bei den alleinstehenden Frauen handelte es sich oft um Frauen aus ärmeren Verhältnissen. Nur zwei von ihnen besaßen *mobilia* und außer einer wohnten alle zur Miete. Sie zahlten, wenn überhaupt, zwei Groschen für die Unterkunft, nur die Eigentümerin eines Hauses nicht, die 10 Groschen zahlte. Nach 10 Jahren waren 9 von 10 Frauen weggezogen, hatten geheiratet oder waren verstorben. Nur Anna Czeppyn war selbst nach 30 Jahren, im Jahr 1530, noch zu finden. Sie war umgezogen von der Langengasse zum Obermarkt und wohnte dort beide Male zur Miete.³¹

6. Fazit

Bei der topographischen Zuordnung der Witwen und alleinstehenden Frauen in der Stadt Görlitz, wurde deutlich, dass die meisten im nordwestlichen Viertel der Stadt lebten. In der Vorstadt waren sie vor allem im Norden und Osten der Stadt zu finden. Besser gestellte Witwen, die entweder durch fahrende Habe, Arbeitsbänke oder das Braurecht

²⁹ Wenzel, Beitr ä ge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 58.

³⁰ Rüthing, Höxter, 361.

³¹ G1500 Stadt, 6r5.

gekennzeichnet waren, wohnten in Gassen, wie dem Untermarkt, dem Obermarkt, der Petersgasse, der Brüdergasse, der Nikolaigasse oder der Langen Gasse. Die Witwen und alleinstehenden Frauen wurden in Kategorien unterteilt: den Vermieterinnen (31 %), den Hauseigentümerinnen (13 %) und der Kategorie mit dem größten Anteil von 56 %, den Mieterinnen.

Die ökonomische Lage wurde anhand der Häuserwerte und dem Braurecht ermittelt. Die Werte sind in etwa proportional zu dem Anteil an Witwen und alleinstehenden Frauen in Görlitz. Es bringt mich zur der Annahme, dass die ökonomische Situation der Frauen im Jahr 1500 einem durchschnittlichen Vermögen, proportional zum Vermögen insgesamt in Görlitz, entspricht. Vorhanden waren die besser gestellten Witwen aus den reicheren Familien, bis hin zu den alleinstehenden Frauen, die für zwei Groschen zur Miete wohnten und keine Habe zu versteuern hatten. Rüthing geht davon aus, dass Frauen ein geringes soziales Prestige genossen, da sie zwar in der ganzen Stadt verteilt waren, aber doch in Gruppen an bestimmten Stellen in der Stadt zu finden waren. Allerdings konnten sich in Höxter nur wenige Frauen ein eigenes Haus leisten und deshalb wohnten viele zur Miete. In Görlitz war das nicht der Fall. 48 von 107 (44 %) Frauen lebten als alleinige Eigentümer oder als Vermieterinnen. Die alleinstehenden Frauen blieben oft unverheiratet, weil sie auf Grund ihrer Armut oder ihrer unehelichen Herkunft nicht zu den begehrenswerten Partnern gehörten.³² Im Falle Görlitz sind 9 von 10 nachgewiesenen alleinstehenden Frauen nach 10 Jahren nicht mehr in den Geschossbüchern zu finden. Anzunehmen ist, dass sie weggezogen sind.

Im Spätmittelalter wurde der unverheirateten Frau geraten, das Leben als Witwe keusch und allein zu verbringen. Die Idealvorstellung von Felix Fabri wurde allerdings in der Praxis nicht von allen ausgelebt und eine Wiederheirat wurde geduldet. Jedoch ging eine erneute Heirat mit Verlusten einher, wie der finanziellen Abhängigkeit des neuen Ehepartners. Außerdem musste die Frau das friedliche Leben als Witwe aufgeben und sich von der Statusgruppe der unabhängigen Witwen, die ihr Vermögen selbst verwalten konnten und die Freiheit hatten, selbstständig Rechtsgeschäfte durchzuführen, verabschieden. Trotz des Vermögensverlustes, den Rüthing in Höxter beschreibt, empfahl es sich als Witwe, wenn man finanziell dazu in der Lage war, in der Witwenschaft zu bleiben.

Erstaunlich ist das Ergebnis aus Görlitz, dass beinahe alle Witwen und alleinstehenden Frauen nach 10 Jahren nicht mehr in den Geschossbüchern auftauchen, da sie entweder verstorben oder weggezogen waren oder doch geheiratet hatten. Mit weiteren Untersuchungen wäre es möglich herauszufinden, wieso die Witwen in Görlitz eine Wiederheirat wählten. Interessant wären außerdem weitere empirische Untersuchungen von anderen Städten zu der Zeit, um zu ermitteln, ob die Witwen dort ebenfalls eine Wiederheirat wählten, ob es sich also bei Görlitz um einen von wenigen Fällen handelt oder es vielmehr verbreiteter war, als von Fabri gedacht, erneut zu heiraten.

³² Ebd., 378.

Anhang

Konstellationen der Witwen in der Stadt von Görlitz

Tabelle 1: Vermieterinnen

Nr.	Vermieterin mit einem Mieter	Vermieterin mit einer Mieterin	Vermieterin mit mehreren Mietern	Vermieterin mit mehreren Mieterinnen
1.	1v6 Casper Lantreytern Brüdergasse 14, 14 mobilis	15r4 Matthias Besackyn mobilis	2r2 Jacoff Weyderyn (7 Mieter, keine Frau) Obermarkt 12, 19 mobilis	
2.	19v4 Anthonius Goltkornyn mobilis	10v7 Hans Herfartyn Jüdenstraße 5, 241 mobilis, scampno	3r3 Simon Brawny Steinstr. 13, 93	
3.	3v12 Hanschen Schmydyn Breite Str. 6 mobilis	7r7 Baltzar Bartschyn	5r3 Merten Schwetschynyn (3 Mieter) Apothekergasse 2/3, 142, 43 mobilis	
4.	5v3 Hans Seidelyn	8r9 Hans Diterichyn Langenstraße 41, 197	6r7 Czaccherissyn Langengasse 15, 166a mobilis	
5.	6r3 Niclas Higmanyn (Untermieter ihr Sohn) Langengasse 13, 163 Scampno, secundo scampno	18r8 Walter Waiyneryn 60	2v12 Hans Schlosseryn Steinstr. 10, 90	
6.	16v2 Niclas Ossigeryn Handwerk 18, 396 mobilis		9v1 Casper Scheffelyn Lüttnerstraße 3, 211	
7.	7v2 Hans Gobeneryn Wurstgasse 4, 179		9v6 Jost Fychtneryn (ist schossfrei, 1 Frau) Lüttnerstraße 5, 213	
8.	8r3 Bartel Czeydleryn, 191 scampno		10v10 Hans Petzoldyn	
9.	8r5 Crommelynn Langenstraße 37, 192		13r8 Merten Pulßenytzyn (1 Frau) Peterstraße 13, 318	
10.	8v9 Donat Arnoldyn mobilis			

Nr.	Vermieterin mit einem Mieter	Vermieterin mit einer Mieterin	Vermieterin mit mehreren Mietern	Vermieterin mit mehreren Mieterinnen
11.	10r12 Santpeteryn			
12.	12v2 Urban Laurisschyn Nikolaistraße 11			
13.	12v15 Heintz Esschenloeryn			
14.	14r3 Thomas Beyeryn Neißestr. 3, 325 <i>mobilia, scampno</i>			
15.	15v11 Peter Kretschemeryn <i>mobilia, Meisterey</i>			
16.	18r1 Andreas Beleryn Fischmarkt 8, 58			
17.	16v13 Lorentz Bulingyn <i>mobilia</i>			
18.	19r8 Hans Kirchoffynyn Klosterplatz 11, 75			
19.	19v1 Pobrellyn Nonnenstr. 1, 78			
	19	6	9	0

Quelle: G1500

Tabelle 2: Alleinige Hausbesitzerinnen

Nr.	Hausbesitzerinnen
1.	2r10 Niclas Vogelyn Steinstr. 3, 26 mobilia
2.	2v1 Hans Meyhyn Steinstr. 6, 29 mobilia
3.	2v7 Bartel Aldembirgyn Waisenhausgasse, 89
4.	3v1 Jacoff Kopperschmydyn Obermarkt 14, 104 mobilia, malleo (Hammer)
5.	4v9 Gregor Kammeryn, Brüderstraße 3, 138
6.	7v6 Thomas Endichyn, Wurstgasse 8, 180 mobilia
7.	8v7 Jorg Weißgerberyn, Bei Jüdenring mobilia
8.	8v8 Jorg Fynkyn, 164
9.	11v3 Cuntzelym, Untermakrt 4, 264 mobilia
10.	12v1 Hans Frentzelym, Nikolaistraße 10 mobilia
11.	12v6 Hans Blobawchyn
12.	16v12 Jorg Pelzyn
13.	13v2 Michel schmydyn, Peterstraße 15, 320 mobilia
14.	16r4 Hans Lange Schneyderyn, Handwerk 13, 392 mobilia
15.	18v3 Ursula Canyin mobilia (Häuserwert 36)
	15

Quelle: G1500

Tabelle 3: Mieterinnen

Nr.	Mieterin allein	Mieterin mit einer oder mehreren Frauen	Mieterin mit einem oder mehreren Männern
1.	2r1 Wentzel Fisscheryn Brüderstr. 18, 18	2v5 Hans Lorentzyn Steinstr. 4, 88	13r8 Marisch Czeppyn (bei Frau) Peterstraße 13, 318
2.	2r4 Andreas Opitzyn Obermarkt 3, 21 mobilia	9r9 Marcus Heynyn Fleischstraße 15, 208 mobilia	6r8 Portegalyn Langengasse 18, 168
3.	4r2 Forsteryn Breite str. 20, 117 mobilia	2v5 Bockyn Steinstr. 4, 88	5r6 Bosepeteryn
4.	7r7 Niclas Tzeysyn (bei Frau)	20r4 Poschmanyn 85	5r7 Peter Gotschallyn Plattnergasse 5, 151 mobilia
5.	7r17 Furwergerynn	9r9 Berkeryn Fleischstraße 15, 208	14r5 Koschwitzyn Neißestr. 5, 327
6.	8r9 Alde Czacherissin (bei Frau) Langenstraße 41, 197	9r9 Peter Hutteryn Fleischstraße 15, 208 mobilia	3v3 Poppehansyn (Untermiete mit 1 Mann 1 Frau) Obermarkt 15, 105
7.	8r11 Niclas Rotrotyn Fleischstraße 5, 199, scampno	6r5 Matthias Heintzyn Langengasse 14, 164	3v3 Mölhansyn (Untermiete 1 Mann 1 Frau) Obermarkt 15, 105
8.	19r11 Thibisthyn Mobilia	9r9 Lorentz Schumannyn Fleischstraße 215, 208, scampno	4v8 Plone Hofericheryn Brüderstraße 3, 138 mobilia
9.	9r8 Paul Birkyn Fleischstraße 14, 207		7v13 Peter Weissyn Langenstraße 34, 188, scampno
10.	9r11 Tschasselyn Fleischerstraße 17, 209 mobilia	6r5 Anna Czeppyn Langengasse 14, 164	18v8 Marisch Tzuelyn Fischmarkt 14, 65
11.	9v4 Tichtenspanyn Lüttnerstraße 4, 212	20r3 Katarina Wachyn 85	9r19 Vecentz Perbusseryn Büttnerstraße ½, 210
12.	10r8 Wentzel Gorteleryn Judenbadestube?	2v5 Anna Czeyßbergyn Steinstr. 4, 88 mobilia	9v6 Paul Sleseryn Lüttnerstraße 5, 213 mobilia
13.	10v4 Magister Czeppyn Jüdenstraße 13, 250		9v8 Magister Hausfraumanyn Lüttnerstraße 7, 215
14.	10v7 Casper Behyn (bei Frau) Jüdenstraße 5, 241, scampno		14r1 Platschartyn Neißestr. 25, 348
15.	11r8 Crewssyn Untermarkt 18, 260 mobilia		10v10 Kleinhanssyn (bei Frau)
16.	13r1 Tuschelyn Peterstraße 7		10v13 Reseryn Hellegasse 3, 233 mobilia
17.	14r8 Frantz Slofseryn Neißestr. 8, 332		11r1 Beckernickelyn Hellegasse 6, 234
18.	14v6 Marcus Hermanyn Neißestraße 16, 340		11r6 Lodwigyn Untermarkt 18, 259 mobilia

Nr.	Mieterin allein	Mieterin mit einer oder mehreren Frauen	Mieterin mit einem oder mehreren Männern
19.	15r4 Niclas Kirchoffyn (bei Frau)		
20.	16v1 Lorentz Schmydyn Handwerk 16, 395a mobilia		2v12 Ursula Steinstr. 10, 90
21.	19v7 Homelyn Nonnenstr. 7, 81d mobilia		9v9 Magdalena Lüttenerstraße 7, 215
22.	18r3 Schwaitzynyn Fischmarkt 10, 60		8r10 Katarina Ulrichyn Langenstraße 42, vllt 198
23.	17r7 Rewmekastyn Weberstraße 15, 41 (vermutlich)		
24.	17r4 Andreas Gleißherryn		
25.	18r8 Weynmanyn (bei Frau) 60		
26.	17v10 Gorlingyn Krischelstraße 11/12, 53/54		
27.	19v8 Katarina Leynvotsneyderyn		
28.	17v7 Cordula		
29.	9r7 Cristina Czeppyn Fleischstraße 12, 206		
	29	11	20

Quelle: G1500

Tabelle 4: Kategorien

Kategorien	Anzahl	Vergleich Bürger Stadt Görlitz allgemein
Vermieterin mit einem Mieter	19	33 zu 154 (21%)
Vermieterin mit mehreren Mietern	9	
Vermieterin mit einer Mieterin	5	
Alleinige Hausbesitzerinnen	14	14 zu 234 (5%)
Mieterin allein	29	60 zu 260 (23%)
Mieterin mit mehreren Frauen	11	
Mieterin mit mehreren Männern	20	
Insg.:	107	
Insg. Im Geschossbuch:	658	
97 Witwen und 10 alleinstehende Frauen		

Konstellationen der Witwen in der Vorstadt von Görlitz

Tabelle 5: Vermieterinnen

Nr.	Vermieterin mit einem Untermieter	Vermieterin mit einer Untermieterin	Vermieterin mit mehreren Untermietern	Vermieterin mit mehreren Untermieterinnen
1.	2v11 Donat Tilikyn	9v3 Niclas Rotyn	2r9 Jacoff Schereryn	
2.	4r3 Hans Hergesellyn	19r1 Niclas Gladeryn (Untermieterin auch Gladeryn – Tochter)	4r7 Niclas Ossigeryn meisterey	
3.	5r6 Peter Kretschemeryn		11r11 Peter Steinsetzeryn (1 Mann, 1 Frau)	
4.	7v2 Jorg Tewsingyn		14r4 Hans Hosemanyn	
5.	8v3 Michel Beyryn			
6.	10v2 Alde Schefferyn			
7.	13v8 Niclas Jonyn (Untermieter: Ihr Sohn Hans)			
8.	13v12 Marcus Behanyn			
9.	15v19 Merten Brunischyn (Untermieter ist der Sohn)			
10.	13r12 Hans Frentschynyn			
	10	2	4	

Quelle: G1500

Tabelle 6: Alleinige Hausbesitzerin

Nr.	Mieterinnen
1.	1v4 Niclas Weyderyn
2.	2r10 Michel Schultzyn
3.	2v12 Thomas Reintschyn
4.	3v1 Jorg Kraffty
5.	4r10 Simon Nickkelmannyn
6.	6r11 Niclas Doringyn
7.	6v6 Merten Beyryn
8.	6v9 Alde Gerteneryn
9.	7r4 Jorg Banghartyn
10.	9r12 Hans Lyndeneryn
11.	9v2 Merten Hayn
12.	10v8 Peter Feygyn
13.	11r5 Langemickelyn
14.	12v7 Hans Gapperßdorffyn
15.	12v15 Sebintzyn
16.	13r10 Simon Wehyneryn
17.	14r1 Niclas Leukeneryn
18.	14r9 Peter Hympelyn
19.	14r12 Schmengelyn
20.	14v4 Bartel Czinchyn
21.	14v15 Michel Breweryn
22.	14v16 Hans Weisyn
23.	14v19 Pronselyn
24.	15r6 Sremperyn
25.	15v5 Paul Berutyn
26.	19r2 Jacoff Strosackynin (Teilt siche in Haus mit Mosackynin)
27.	19r3 Mosackynin (Teilt siche in Haus mit Strosackynin)
28.	16v22 Lorentz Hofemayn
29.	16v25 Bartel Eckartyn
30.	17r3 Peter Schmydyn
31.	17r4 Steffen Wolffyn
32.	17r11 Tschasselyn
33.	17r14 Baltzer Lantreytery
34.	17v5 Hellischeryn
35.	17v8 Hans Schutzyn
36.	17v10 Steffen Bretschneyderyn
37.	17v19 Stengyn
38.	18r8 Hermanyn
39.	18v3 Andreas Herzogyn
	39

Quelle: G1500

Tabelle 7: Mieterinnen

Nr.	Mieterin allein	Mieterin mit einer oder mehreren Frauen	Mieterin mit einem oder mehreren Männern
1.	1v12 Valten Cramyn	13v18 Niclas Seydelyn	2v15 Krauscheryn
2.	2v7 Schramhaußyn	13v18 Witschelyn	2v15 Die Fischhelder Hanysschyn
3.	3r2 Hans Wylandyn		3v4 Hans Messeryn
4.	3v11 Jorg Manyn		4r2 Jorg Eichyn
5.	5r2 Alde Schaptzyn		4r14 Merten Waltersteyn
6.	5r8 Breweryn		5r12 Alde Fridrichyn
7.	8r1 Peter Junge Niclyn		5r12 Schone Audrissyn
8.	9r3 Konigschaynyn		5v7 Hans Franckesteyn
9.	9r5 Peter Seligyn		10r11 Bartel Messerschmydyn
10.	9v3 Casper Dickebyn		11r11 Niclaus Fureryn
11.	11r3 Ursula Winckeleryn		
12.	11r11 Gerßtenbergyn		
13.	12v5 Merten Gappertyn		
14.	14v6 Michel Rasselyn		
15.	15v4 Hanss Feldeshalbyn		
16.	19r1 Pancratz Gladeryn		
17.	17v5 Hellischerynyn		
	17	2	10

Quelle: G1500

Tabelle 8: Kategorien

Kategorien	Anzahl
Vermieterin mit einem Mieter	10
Vermieterin mit mehreren Mietern	4
Vermieterin mit einer Mieterin	2
Alleinige Hausbesitzerin	39
Mieterin allein	17
Mieterin mit einer oder mehreren Frauen	2
Mieterin mit einem oder mehreren Männern	10
Insg.:	84
Insg. Im Geschossbuch:	687

Quelle: G1500

Die Präsenz der vertriebenen Jüdinnen und Juden im Görlitzer Stadtraum um 1500

Zwischen Zerstörung, Wiederverwendung und symbolischer Neubesetzung

Johanna Blender

1. Einleitung

Spaziert man heute durch Görlitz, so ist die mittelalterliche Prägung der Stadt unübersehbar. Ein wichtiger Teil des mittelalterlichen Erbes ist hier wie in anderen deutschen Städten die Benennung der Straßen. Einen besonderen Fall bildet dabei das ehemalige Görlitzer Judenviertel. Heute ist die Judenstraße, die zentral in der Innenstadt zwischen Rosen- und Hugo-Keller-Straße verläuft, die einzige Spur, die daran erinnert, dass es bis zum Ende des 14. Jahrhunderts ein florierendes jüdisches Leben in Görlitz gegeben hat. Um 1500 jedoch war dies anders: Zwar lebten seit der Vertreibung der jüdischen Gemeinde nur noch Christinnen und Christen in den Straßen, die zuvor von sowohl jüdischer als auch christlicher Bevölkerung bewohnt waren, und die öffentlichen Orte der jüdischen Gemeinde waren schon hundert Jahre zuvor an andere Eigentümer übergegangen; doch mehrere Straßennamen und Ortsbezeichnungen, die das jüdische Erbe der Stadt sprachlich und physisch verkörperten, wurden weiterhin mehr oder weniger selbstverständlich verwendet – und das, obwohl ihre Namensgeberinnen und Namensgeber nur etwas über hundert Jahre zuvor so virulent aus der Stadt vertrieben worden waren. Wie ist es möglich, eine ganze Bevölkerungsgruppe gewaltsam und mit voller Unterstützung der restlichen Stadtbevölkerung zu vertreiben, die von der vertriebenen Gruppe geprägten Orte aber wie selbstverständlich als Bestandteil des Alltagslebens beizubehalten? In dieser Arbeit möchte ich der Frage nachgehen, welche Bedeutung sich in der weiterwährenden Präsenz des jüdischen Lebens in Görlitz in Form von Orten und Straßennamen um 1500 zeigte und diesbezüglich Rückschlüsse auf die Bedeutung sprachlicher Namensgebung von Orten im Mittelalter im Allgemeinen ziehen.

Dass die gewaltsame Verfolgung des deutschen Judentums in sich einzigartig ist – ein Umstand, der auch in Görlitz auf eine tragische Art und Weise zu Tage trat –, muss dabei zunächst betrachtet und die Geschichte des Judentums in Görlitz umrissen werden. Anschließend werden, nach einer Auseinandersetzung mit der allgemeinen Topographie von Judenvierteln in mitteleuropäischen Städten, die jüdischen Orte in Görlitz und ihre Entwicklung nach der Vertreibung näher beleuchtet. Schlussendlich wird ein Fazit bezüglich der Erinnerungskultur der Stadt um 1500 in Bezug auf den Umgang mit ihren jüdischen Orten gezogen.

Görlitz gehört trotz seiner im Mittelalter sehr bedeutenden Stellung als Handelsstadt zu den weniger erforschten Städten des Spätmittelalters bezüglich seiner jüdischen Geschichte. Wichtige Ausführungen beinhaltet das vom Leiter des Ratsarchivs, Siegfried Hoche, und Vorstandsvorsitzenden des Förderkreises der Görlitzer Synagoge verfasste Buch „Die Juden

von Görlitz“, das sich auch mit der Zeit des Spätmittelalters befasst.¹ Die von Alexander Pinthus verfassten Studien über die bauliche Entwicklung von Judenvierteln bieten eine wichtige Grundlage zur Struktur mittelalterlicher Judenviertel im Allgemeinen und dem Görlitzer Judenviertel im Speziellen², und die Arbeit Frank-Dietrich Jacobs zum städtischen Leben in Görlitz um 1528 enthält Hinweise auf die Lebenssituation der Bevölkerung im ehemaligen Judenviertel im betrachteten Zeitraum.³

Die Quellenlage zu der Frage ist durchaus begrenzt. Zwar verfügt das Görlitzer Ratsarchiv, das seit 1350 offiziell besteht, über wertvolle Quellen zur jüdischen Stadtgeschichte, doch gehört das Stadtbuch, welches die für die jüdische Geschichte bedeutendste Quelle bildet und bereits seit 1305 geführt wurde, zu den Auslagerungsverlusten des Archivs nach dem Zweiten Weltkrieg. Erst ab der frühen Neuzeit gibt es reichhaltigere Quellen zur jüdischen Geschichte im städtischen Archiv. Zu den wichtigsten Quellen für diese Arbeit gehören das Geschossbuch aus dem Jahr 1500 und die dazugehörigen Ausarbeitungen von Richard Jecht zur Geschichte der Stadt, welche auch die Geschichte einzelner Straßen beinhalten. Auch die Hypothekenbücher können in Ansätzen aufschlussreich sein.

Jüdische Orte haben auch im Jahr 1500, als seit über hundert Jahren keine Jüdinnen und Juden mehr in Görlitz ansässig waren, noch eine Rolle gespielt. Wie die städtische Obrigkeit und die Bevölkerung mit der alltäglichen Präsenz des jüdischen Erbes umgingen, ist eine Frage, der nur unter Betrachtung gesellschaftlicher, stadtopographischer und praktischer Umstände nachgegangen werden kann. Forschungsliteratur zum Umgang mit dem jüdischen Erbe in spätmittelalterlichen Städten, in denen die Jüdinnen und Juden sich nach ihrer Vertreibung nicht wieder ansiedelten, steht weitgehend aus. Diese Arbeit kann lediglich Anstoß zur weiteren Forschung auf dem Gebiet der Bedeutung jüdischer Orte nach der Vertreibung bieten.

2. Jüdische Orte im Görlitzer Stadtraum

2.1. Die Görlitzer Jüdinnen und Juden im Hochmittelalter

Görlitz im Jahr 1500 – eine florierende Stadt des ausgehenden Mittelalters, durch die Via Regia angebunden an die größte Wirtschaftsstraße Mitteleuropas und seit dem 14. Jahrhundert einer der bedeutendsten Umschlagorte für Tuch und Waid.⁴ Zwar setzte sich die Bevölkerung der Stadt aus Mitgliedern der unterschiedlichsten sozialen Schichten zusammen, doch war sie religiös gesehen homogen christlich geprägt. Dies war jedoch nicht immer so: Noch 120 Jahre zuvor hatte es in der Stadt eine relativ große jüdische Gemeinde gegeben, die intensiv in das alltägliche Leben der Stadt eingebunden war.

¹ Bauer/Hoche, Juden von Görlitz.

² Pinthus, Studien.

³ Jacob, Städtisches Leben.

⁴ Vgl. Hoche, Geschichte der Görlitzer Juden, 25.

Die Anfänge des deutschen Judentums liegen im Verborgenen. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Anwesenheit von Juden im späteren Deutschland im 4. Jahrhundert.⁵ Ab dem 12. Jahrhundert ließen sich größere Gruppen von Jüdinnen und Juden im Osten Deutschlands nieder.⁶ In Görlitz lebt seit der Entstehung der Stadt im 13. Jahrhundert eine gut situierte und organisierte jüdische Glaubensgemeinschaft.⁷ Zwar lassen sich über die soziale und religiöse Zusammensetzung der Stadtbevölkerung zu dieser Zeit nur sehr ungefähre Angaben machen, doch geht man für das 14. Jahrhundert von einer etwa hundertköpfigen jüdischen Gemeinde aus, von denen im Jahr 1396 65 Mitglieder nachgewiesen sind.⁸

Die jüdische religiöse Minderheit hatte im Hochmittelalter erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der wirtschaftlich bedeutenden urbanen Zentren Mitteleuropas, bis sie im Laufe des späten Mittelalters aus eben diesen Städten zunehmend verdrängt und in vielen Fällen ganz vertrieben wurden.⁹ Das Leben im urbanen Raum war für die Juden aufgrund ihrer Beschäftigung als Kaufleute und in der Kreditvergabe von essenzieller Bedeutung: die Tendenz ihrer Niederlassungsorte spiegeln die Entwicklung der urbanen Expansion wider, Nachweise über die Ansiedlung von Jüdinnen und Juden gibt Aufschluss über die wirtschaftliche Bedeutung einer Stadt.¹⁰ Doch die urbane Entwicklung war eng verbunden mit der Herausbildung exklusiv christlicher Organisationsformen in den Bruderschaften und Zünften, was eine weitgehende Verdrängung von Juden aus Handel und Gewerbe zur Folge hatte und ihnen als einzig mögliche Tätigkeit die Geldleihe ließ.¹¹ Aufgrund eines Zinsverbots für christliche Geldleiher war ein Großteil der in diesem Bereich tätigen Stadtbewohner jüdisch.¹²

Judenfeindlichkeit war kein rein spätmittelalterliches und schon gar nicht frühneuzeitliches Phänomen; bereits aus dem 9. Jahrhundert gibt es Zeugnisse von Judenhass.¹³ Da die jüdischen Geldleiher gezwungen waren, hohe Zinsen einzufordern, wurden sie bei ihren Schuldnern zunehmend unbeliebt, waren jedoch für die städtische Wirtschaft unentbehrlich.¹⁴ Trotz ihrer Wichtigkeit und alltäglichen Präsenz waren sie in den Augen der restlichen Stadtbevölkerung stets „Bürger minderen Rechts und Fremde“.¹⁵ In Görlitz durften sie genau genommen nicht einmal Bürgerinnen und Bürger sein, da das Bürgerrecht die Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft erforderte.¹⁶

Nichtsdestotrotz war der Großteil der mittelalterlichen Epoche geprägt von blühendem jüdischen Leben in der urbanen Expansion, welche im Alltag der Jüdinnen und Juden und

⁵ Vgl. *Trepp*, Geschichte der deutschen Juden, 9.

⁶ Vgl. *Haverkamp*, Lebensbedingungen, 17.

⁷ Vgl. *Bauer/Hoche*, Juden von Görlitz, 7.

⁸ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 25 f.

⁹ Vgl. *Haverkamp*, Lebensbedingungen, 11.

¹⁰ Vgl. ebd., 17.

¹¹ Vgl. ebd., 18.

¹² Vgl. *Walz*, Lage und Selbstverständnis, 33.

¹³ Vgl. *Blumenkranz*, Juden, 17.

¹⁴ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 26.

¹⁵ *Trepp*, Geschichte der deutschen Juden, 12.

¹⁶ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 27.

Christen und Christinnen auf einer beiderseitigen Rücksichtnahme auf religiöse Eigenschaften und Akzeptanz basierte.¹⁷ In gewissem Sinne war dies sicher eine Voraussetzung für eine funktionierende städtische Wirtschaft.

2.2. Die Vertreibung der jüdischen Gemeinde aus der Stadt

Verglichen mit den vorherigen Jahrhunderten verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Jüdinnen und Juden in Europa im ausgehenden Mittelalter erheblich.¹⁸ Verschiedene Ereignisse und Entwicklungen führten dazu, dass alle in Görlitz lebenden Jüdinnen und Juden im 14. Jahrhundert aus der Stadt vertrieben wurden und es ihnen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts verboten war, sich in der Stadt anzusiedeln. Bereits seit den im Rahmen der Kreuzzüge durchgeführten Judenpogromen im 11. Jahrhundert hatte sich die Lage der Jüdinnen und Juden in Europa zum Negativen entwickelt.¹⁹ Im Laufe des 13. Jahrhunderts verbreiteten sich antijüdische Haltungen wie der Vorwurf des Hostienfrevels und das Gerücht, Jüdinnen und Juden tranken am Pessachfest Christenblut, über ganz Europa.²⁰ Diese Judenfeindlichkeit führte in Verbindung mit Aberglauben und realen Problemen wie der Verschuldung vieler Bürgerinnen und Bürger zu einer Zuspitzung der antijüdischen Ereignisse.

Im Jahr 1349 wütete in Deutschland die Pest. Wann genau die Krankheit Görlitz erreichte, ist nicht überliefert, doch die Vertreibung der Görlitzer Jüdinnen und Juden kann sicher nicht unabhängig von der Epidemie betrachtet werden, da sie für den Großteil des europäischen Judentums weitreichende Folgen hatte: ihnen wurde vorgeworfen, die Brunnen vergiftet und die Krankheit ausgelöst zu haben, was beinahe allorts Judenpogrome zur Folge hatte.²¹ Auch in Görlitz gab es im Jahr 1350 eine Welle von antijüdischen Vorkommnissen und Pogromen. Seit 1329 oblag dem Rat der Stadt im Auftrag des Königs der Schutz, die Regierung und die Gerichtsbarkeit über die Görlitzer Jüdinnen und Juden, welche somit der Stadt schutzlos ausgeliefert waren.²² Dies hatte angesichts der antijüdischen Haltung des Rates verheerende Folgen für die jüdische Bevölkerung.

Dass jedoch nicht nur die Pest an sich, sondern auch wirtschaftliche Umstände eine Rolle spielten, ist nicht zu verkennen: antijüdische Pogrome verbreiteten sich, anders als die Krankheit, regional sprunghaft und gingen vielerorts der Ankunft der Pest in der Stadt voraus.²³ Im Zuge der Vertreibungen wurden in Görlitz die Schuldscheine jüdischer Gläubiger verbrannt.²⁴ Klaus Geissler beschreibt die Pest vielmehr als einen „willkommene[n] Anlass [...], sich der Juden zu entledigen“.²⁵

¹⁷ Vgl. *Keil*, Orte der jüdischen Öffentlichkeit, 170 f.

¹⁸ Vgl. *Haverkamp*, Lebensbedingungen, 31.

¹⁹ Vgl. *Trepp*, 24.

²⁰ Vgl. ebd., 34.

²¹ Vgl. ebd., 42.

²² Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 27.

²³ Vgl. *Haverkamp*, Judenverfolgungen, 38.

²⁴ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 28.

²⁵ *Geissler*, Juden in Deutschland, 225.

Über genaue Vorkommnisse schweigen in Görlitz die Quellen weitgehend, doch sicher ist, dass die Görlitzer Jüdinnen und Juden die Stadt verlassen mussten; viele von ihnen flüchteten nach Breslau.²⁶ Aufgrund politisch günstiger Umstände siedelten sich im Jahr 1383 wieder einzelne Jüdinnen und Juden in der Stadt an, doch nur einige Jahre später wurden sie wieder vertrieben: Sobald Herzog Johann im Jahr 1395 unter großem Druck der Stadt dem Rat das Recht überließ, mit der jüdischen Bevölkerung so zu verfahren, wie er es wollte, wurde sie aus Görlitz verbannt – ein Zustand, der fast 500 Jahre andauern sollte.²⁷ Die einzige Möglichkeit für Jüdinnen und Juden, sich in der Stadt niederzulassen, war die Konversion zum Christentum, und nur wenige nahmen dies auf sich. Die Abwesenheit der religiösen Minderheit hatte durchaus Nachteile für die restliche Stadtbevölkerung. Infolge der Hussitenkriege einige Jahre später verschuldete sich die Stadt, und sowohl die fehlende Judensteuer – zuvor ein beträchtlicher Teil des städtischen Einkommens – als auch ein Mangel an Kreditgebern wurden problematisch.²⁸

Vom 15. bis zum 19. Jahrhundert gab es demnach bis auf ein paar bisher unerforschte Ausnahmen keine fest angesiedelten Jüdinnen und Juden in Görlitz, doch mit großer Wahrscheinlichkeit besuchten jüdische Kaufleute aus Polen die Stadt auf ihrem Weg zur Leipziger Messe.²⁹ Trotz dieser weitgehenden Abwesenheit von Jüdinnen und Juden im Stadtraum gibt es Hinweise auf eine antijüdische Gewalttat im Liber Proscriptionum aus dem Jahr 1451; ob es sich bei dem Opfer um einen in Görlitz wohnhaften Schutzjuden oder um einen durchreisenden Kaufmann handelte, ist unklar, doch die Tat ist angesichts der fehlenden Präsenz des Judentums im Görlitzer Alltag bemerkenswert und zeugt von einem Antijudaismus, der auch nach der Vertreibung der Jüdinnen und Juden weiter bestand.³⁰ Dies bestätigt auch der Franzose Pierre de Froissard, der die allgemeine Stimmung in Deutschland im 16. Jahrhundert als judenfeindlich beschrieb.³¹

3. Das jüdische Erbe im Görlitzer Stadtraum

3.1. Judenviertel in mitteleuropäischen Städten

Alexander Pinthus stellte umfassende Untersuchungen zu topographischen Eigenschaften von Minderheiten im urbanen Raum an und beschäftigte sich in diesem Rahmen auch mit dem Phänomen der mittelalterlichen Judenviertel, die es in jeder wirtschaftlich bedeutenden Stadt gab.³² In der Regel siedelten sich Jüdinnen und Juden bereits in der Stadt an, als sich diese noch im Anfangsstadium ihrer Expansion befand, und schlossen sich meist unmittelbar an den Stadtkern, d.h. den Markt und den Dom, an.³³ An vielen Orten sind auch

²⁶ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 28.

²⁷ Vgl. ebd., 31.

²⁸ Vgl. ebd., 33.

²⁹ Vgl. ebd., 26.

³⁰ Vgl. *Behrisch*, Städtische Obrigkeit, 129.

³¹ Vgl. *Wenniger*, Man bedarf keiner Juden mehr, 147.

³² Vgl. *Pinthus*, Studien, 197-217.

³³ Vgl. ebd., 203.

Niederlassungen in der Nähe der Hauptverkehrsstraßen oder an Flussufern zu beobachten.³⁴ War ein Judenviertel zentral gelegen, ist dies somit ein Zeichen für hohes Alter.³⁵

Die Lage und Struktur von Judenvierteln waren maßgeblich von drei Parametern beeinflusst: von räumlichen Beschränkungen, der Tatsache, dass die meisten Juden im städtischen Handel tätig waren sowie vom jüdischen Gemeindeleben. In fast allen Fällen befanden sich die Judenviertel innerhalb der Stadtmauern und besaßen eine eigene Infrastruktur mit Synagoge, Bad, Schlachthof und Backofen.³⁶ All diese Einrichtungen waren notwendig, um den religiösen Anforderungen des Judentums gerecht zu werden. Einen eigenen Markt hatten die Judenviertel nicht, da sich die eigene Infrastruktur des Viertels auf die Erfüllung religiöser Besonderheiten beschränkte. Oft wohnten auch Christinnen und Christen in Judenvierteln.³⁷ Aufgrund der religiösen Bindung an ihre Kultstätten sowie rechtliche Einschränkungen hatten Judenviertel jedoch über Jahrhunderte Beständigkeit: Jüdinnen und Juden wohnten selten außerhalb ihrer traditionellen Wohnviertel.³⁸

Pinthus bezeichnet die Judenviertel der mittelalterlichen Stadt als Randsiedlungen: Wenngleich abgeschlossen, so gab es zahlreiche Berührungspunkte zwischen Christinnen und Christen und Jüdinnen und Juden im alltäglichen Leben. In das wirtschaftliche Geschäft der Stadt fest eingebunden, verkehrten Jüdinnen und Juden auf dem städtischen Markt, in dessen Nähe sie meist wohnten, und lebten somit zwar in weitgehend getrennten, jedoch weder eigenständigen noch vollkommen isolierten Siedlungen.³⁹ Auch außerhalb des Marktes gab es zahlreiche Schnittpunkte christlichen und jüdischen Lebens: städtische Brunnen und Bäder – die damaligen Kommunikationszentren – wurden in vielen Fällen von beiden religiösen Gruppen genutzt.⁴⁰ Die jüdische Minderheit wurde im Alltag und in ihren religiösen Praktiken von der christlichen Mehrheit wahrgenommen und interagierte mit ihr.⁴¹ Judenviertel waren zwar für die mittelalterliche Stadt bedeutsam, doch im Stadtbild in den meisten Städten kaum sichtbar abgetrennt. Dies trifft auch auf Görlitz zu. Das Zentrum eines jüdischen Wohngebiets war die Synagoge, die meist in einem Hinterhaus auf der dem Markt oder der Hauptstraße nächstgelegenen Straßenseite untergebracht war.⁴² Sie war das Zentrum religiöser Praktiken und der Mittelpunkt des Gemeindelebens und durfte nicht höher als ein christliches Haus gebaut werden.⁴³ Erkennbar war das Viertel vor allem an der sprachlichen Besetzung seiner Straßen: in vielen Städten gab es eine „Judengasse“, „Judenstraße“ oder einen „Judenring“, so auch in Görlitz. Sie waren oft der direkte Weg zum Markt und in ihnen befand sich meistens die Synagoge mit Gebetsschule.⁴⁴ Aufgrund

³⁴ Vgl. ebd., 208.

³⁵ Vgl. *Geissler*, Juden in Deutschland, 74.

³⁶ Vgl. *Dirlmeier*, Geschichte des Wohnens, 337.

³⁷ Vgl. *Pinthus*, Studien, 208.

³⁸ Vgl. ebd., 200.

³⁹ Vgl. ebd., 198.

⁴⁰ Vgl. *Wenninger*, Integration, 204.

⁴¹ Vgl. *Keil*, Orte der jüdischen Öffentlichkeit, 170.

⁴² Vgl. *Pinthus*, Studien, 206.

⁴³ Vgl. *Keil*, Orte der jüdischen Öffentlichkeit, 174.

⁴⁴ Vgl. *Pinthus*, Studien, 215.

steigender Bevölkerungszahlen waren Judengassen häufig dicht und in zweiter Reihe bebaut.⁴⁵ Da die meisten im Viertel lebenden Menschen Händler und somit außerhalb ihres Wohnplatzes berufstätig waren, stellten die Viertel keine besonderen Anforderungen an die Gestaltung des Wohngebiets und bestanden meistens aus einfachen Fachwerkhäusern. „In ihrer Unscheinbarkeit“, so Pinthus, waren die Judenviertel „ein Produkt der jüdischen Lebensbedingungen“.⁴⁶

Der jüdische Friedhof befand sich zumeist außerhalb der Stadtmauern, so auch in Görlitz. Er war in Erwartung des Messias nach Jerusalem ausgerichtet. Die Anordnung der Gräber spiegelte die soziale Stellung der Begrabenen wider.⁴⁷

Im Laufe des Mittelalters verstärkte sich jedoch die Trennung zwischen Juden und Christen im alltäglichen Leben. Seit dem 13. Jahrhundert setzte sich die Kirche für eine weitere Abschottung der Jüdinnen und Juden im Stadtraum ein, so auf dem Vierten Laterankonzil und der Provinzialsynode von Breslau im Jahr 1267.⁴⁸ Die tatsächliche Umsetzung dieser Bemühungen ist jedoch unklar. Nach ihrer Vertreibung im 14. Jahrhundert siedelten sich einige Jahrzehnte später wieder Jüdinnen und Juden in Städten an, in denen sie geduldet wurden; in vielen Städten konnten sie sich wieder in ihren alten Wohnorten niederlassen, wobei sie allerdings kein Eigentum mehr erwerben durften, sondern zur Miete lebten.⁴⁹ In vielen Fällen jedoch wurden die Rückkehrer an den Rand der Stadt verbannt. Alfred Haverkamp argumentiert, dass man ab diesem Zeitpunkt von den ersten jüdischen Ghettos sprechen könne: So zum Beispiel wurden die Frankfurter Juden im Jahr 1462 aufgrund eines offiziellen Beschlusses an eine abgelegene Stelle hinter der Stadtmauer verlegt.⁵⁰ Waren Judenviertel zuvor nur selten ummauert, so änderte sich dies im Spätmittelalter: Jüdinnen und Juden wurden zunehmend marginalisiert.⁵¹ Markus Wenninger beschreibt die Ghettoisierung im 15. Jahrhundert als Übergangsphase von friedlicher Koexistenz der Religionen zur endgültigen Vertreibung der Jüdinnen und Juden in den folgenden zwei Jahrhunderten.⁵²

3.2. Jüdische Orte in Görlitz vor und nach der Vertreibung: Zerstörung, Wiederverwendung, Neubesetzung

Die Lage und Struktur des Judenviertels und der jüdischen Orte in Görlitz sind in vielerlei Hinsicht ein Paradebeispiel für das jüdische Leben einer im Mittelalter wirtschaftlich bedeutsamen Stadt. Mit Ausnahme des Friedhofs befanden sich alle jüdischen Orte in zentraler Lage innerhalb der Stadtmauern. Es war Juden bis 1350 möglich, in christlich geprägten Wohngebieten Eigentum zu erwerben, doch da sie einen besonders hohen Zinssatz an den Rat zahlen mussten und außerdem zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten an

⁴⁵ Vgl. ebd., 211.

⁴⁶ Ebd., 216.

⁴⁷ Vgl. *Keil*, Orte der jüdischen Öffentlichkeit, 179.

⁴⁸ Vgl. *Dirlmeier*, Geschichte des Wohnens, 338.

⁴⁹ Vgl. ebd., 339.

⁵⁰ Vgl. *Haverkamp*, Lebensbedingungen, 21.

⁵¹ Vgl. *Wenninger*, Integration, 195.

⁵² Vgl. ebd., 208. Siehe Auch *Ders.*, Man bedarf.

bestimmte Orte gebunden waren, lebten die meisten von ihnen innerhalb des jüdischen Viertels.⁵³ Die jüdische Prägung der Orte, um die es im Folgenden geht, war somit keineswegs rein sprachlicher Natur; angesichts der Tatsache, dass sich das jüdische Leben weitgehend auf ein Viertel beschränkte, war das Judentum für die im Viertel wohnende christliche Bevölkerung im Alltag spürbar. Ebenso musste die Vertreibung der Jüdinnen und Juden unübersehbare Veränderungen im Viertel hervorgerufen haben.

In Görlitz wurden nach der endgültigen Vertreibung der jüdischen Bevölkerung alle öffentlichen Orte der Gemeinde, d. h. die Synagoge mitsamt Schule, die Badestube, der Friedhof und vermutlich noch einige andere, von der Stadt konfisziert.⁵⁴ In dieser Hinsicht ist Görlitz kein Einzelfall: In vielen Städten wurden Häuser ehemals jüdischer Eigentümer zerstört, die Grundstücke waren als willkommene Bauplätze oft Streitobjekte zwischen Kirche, Reich und Stadt. Manchmal waren die Immobilien auch schon vor der Vertreibung konfisziert oder von verzweifelten Juden, die die drohende Gefahr bereits kommen sahen, in der Hoffnung, sich ein Bleiberecht zu erkaufen, verschenkt worden. Da Jüdinnen und Juden Schutz eigene des Rates waren, wurde alles, das zuvor Eigentum der Gemeinde gewesen war, Besitztum der Stadt.⁵⁵ Diese machte sich ihre neu „erworbenen“ Immobilien zu Nutze: In Nürnberg wurde das ehemalige jüdische Viertel ab 1349 zum städtischen Hauptmarkt umgebaut, die Synagoge wurde eine Kirche.⁵⁶ Ähnliches geschah in Köln.⁵⁷ In Wien wurde der Friedhof der jüdischen Gemeinde im Jahr 1421 aufgelöst und die Grabsteine zum Bau der neuen Wiener Innenstadt verwendet.⁵⁸ Ähnliche Unternehmungen lassen sich in der Görlitzer Geschichte finden.

Eine Jüdengasse (Karte 1, Nr. 3) wird in den Quellen bereits um 1300 erwähnt. In der heutigen Hausnummer 11 der Gasse befanden sich die Judenbadestube (Karte 1, Nr. 4), an einem unbekanntem Ort in der Gasse die ab 1344 erwähnte Judenschule sowie die erste Synagoge. In der Jüdengasse wohnten schon vor der Vertreibung der Jüdinnen und Juden 1350 auch und ab 1350 sogar ausschließlich Christinnen und Christen.⁵⁹ Sie geht direkt vom Untermarkt ab, wobei die Hausnummer 1 an das Rathaus grenzt, und behielt ihren Namen über all die Jahre hinweg bei.⁶⁰ Die Synagoge, die bis 1350 das Zentrum des religiösen und gesellschaftlichen Lebens bildete, wird im oberen Teil der Jüdengasse verortet; im Jahr 1364 wird ein in der Synagoge beschäftigter Schulmeister erwähnt, was darauf hinweist, dass die Gemeinde gut situiert war.⁶¹ Da die jüdische Gebetschule meistens in der Synagoge untergebracht war, ist es vermutlich auch in Görlitz so gewesen.

⁵³ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 26.

⁵⁴ Vgl. ebd., 30 f.

⁵⁵ Vgl. *Pinthus*, Studien, 206.

⁵⁶ Vgl. *Haverkamp*, Lebensbedingungen, 21.

⁵⁷ Vgl. ebd., 31.

⁵⁸ Vgl. *Keil*, Orte der jüdischen Öffentlichkeit, 179.

⁵⁹ Vgl. *Jecht*, Topographie, 470.

⁶⁰ Vgl. ebd., 471.

⁶¹ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 26.

Die Synagoge, das Heiligtum der jüdischen Gemeinde, ging in Folge der Vertreibung durch mehrere Hände. Im Jahr 1355, fünf Jahre nach der ersten Vertreibung, wurde sie gesetzlich Karl IV. übergeben; da dieser nichts mit seinem Geschenk anzufangen wusste, trat er es an Konrad den Apotheker ab, welcher es vermutlich für eigene Zwecke nutzte.⁶² Danach verliert sich ihre Spur.

Über die sich in der Jüdengasse befindende alte Judenbadestube, die seit 1305 erwähnt wird, erzählen die Stadtbücher viel, doch laut Jecht mangle es an systematischer Forschung.⁶³ Da es Jüdinnen und Juden in Görlitz seit Anbeginn verboten war, das städtische Badehaus zu nutzen, bauten sie sich ein eigenes; 1347 wurde sie der Stadt übergeben. Dies kann als erstes Anzeichen antijüdischer Repression oder als freiwillige Geste der jüdischen Gemeinde im Angesicht der drohenden Verfolgung gewertet werden, von der man sich erhoffte, die Stadt milde zu stimmen. Ab diesem Zeitpunkt diente die Badestube nur noch der christlichen Bevölkerung.⁶⁴ Dies deutet darauf hin, dass es für Christen selbstverständlich war, sich im jüdischen Viertel aufzuhalten.

Im Keller der Nikolaigasse 5, unweit der Jüdengasse 11, befindet sich noch heute ein gemauertes Bassin mit Grundwasserzufluss. Die Konstruktion erfüllt alle Voraussetzungen für eine Mikwe (Karte 1, Nr. 7), doch ob es im Mittelalter wirklich diese Funktion erfüllte, ist umstritten.⁶⁵

In der Neuen Judengasse sollen sich die Jüdinnen und Juden nach ihrer ersten Vertreibung im Jahr 1383 nach ihrer Rückkehr angesiedelt haben. Ab 1493 erscheint eben diese Gasse als Jüdenring in den Stadtbüchern. Der Jüdenring befindet sich dezentraler gelegen an der Innenseite der Stadtmauer. In Görlitz siedelten sich die wiedergekehrten Jüdinnen und Juden also nach ihrer ersten Vertreibung nicht an ihrem alten Wohnort an, sondern wurden an den Stadtrand gedrängt.⁶⁶ Nach ihrer Rückkehr soll sich eine neue Synagoge (Karte 1, Nr. 2) auf der Langengasse nahe des Jüdenrings befunden haben.⁶⁷ Hier befand sich auch eine Judenschule, die ab 1383 der Stadt gehörte.⁶⁸ Dass die Synagoge sich nach der Wiederansiedlung der Jüdinnen und Juden nicht im Jüdenring, dem neuen Zentrum jüdischen Lebens, befand, mag der räumlichen Begrenzung geschuldet sein. Es ist auch möglich, dass die jüdische Gemeinde sich aufgrund von Vorschriften ihren Gebetsort nicht aussuchen konnte. Definitiv jedoch war dies mit einer täglichen Interaktion von jüdischer und christlicher Bevölkerung auch in der Zeit zwischen 1383-1396 verbunden, da Jüdinnen und Juden auf ihrem Weg zur Synagoge durch die überwiegend christliche Langengasse laufen mussten.

Besonders bemerkenswert ist das Schicksal der zweiten Synagoge: Wie die erste Synagoge wurde sie feierlich „entjudaisiert“, doch sollte dieser Vorgang noch offizieller gestaltet

⁶² Vgl. ebd., 28.

⁶³ Vgl. Jecht, Topographie, 473.

⁶⁴ Vgl. ebd., 512 f.

⁶⁵ Vgl. Förderkreis Görlitzer Synagoge, Synagoge, 35.

⁶⁶ Vgl. Jecht, Topographie, 462.

⁶⁷ Vgl. Bauer/Hoche, Juden von Görlitz 7.

⁶⁸ Vgl. Jecht, Topographie, 462.

werden. Nachdem der Rat der Stadt Görlitz seit der kurzweiligen Rückkehr der jüdischen Bevölkerung versucht hatte, bei Herzog Johann einen offiziellen Erlass zur erneuten Verbannung zu erwirken, nahm Johann ihm im Jahr 1390 das Versprechen ab, die neue Synagoge in der Langengasse in eine Marienkapelle mit zwei Altären umzubauen. Im selben Jahr wurde mit dem Umbau begonnen und doch wurde die Kapelle nie zu Ende gebracht. Als Johann dem Rat im Jahr 1395 das Recht überließ, mit der jüdischen Bevölkerung nach eigenem Willen zu verfahren, erinnerte er ihn an den Umbau und mahnte zur Umsetzung seines Plans zur religiösen Neubesetzung des Gebäudes.⁶⁹ Dies macht deutlich, dass der christlichen Obrigkeit die Bedeutung der Synagoge für die jüdische Gemeinde sehr wohl bewusst war – und dass sie ihnen ein Dorn im Auge war. Danach verliert sich die Spur des Ortes.

Der jüdische Friedhof (Karte 1, Nr. 6), der erstmals 1325 und letztmals 1596 erwähnt wird, befand sich außerhalb der Stadtmauern in der Vorstadt in der Kahle, der jetzigen Johannes-Wüsten-Straße. Knochenfunde lassen auf eine relativ große Ausdehnung des Friedhofs schließen, zudem befand sich auf dem Gelände eine Bastei.⁷⁰ Nach ihrer Rückkehr im Jahr 1383 hat die stark dezimierte Gemeinde womöglich einen neuen Friedhof nahe der Teichstraße angelegt, dessen Existenz jedoch weitgehend unerforscht ist.⁷¹

3.3. Umgang mit dem jüdischen Erbe um 1500

Im Jahr 1500, etwas über hundert Jahre nach der Vertreibung, zeigten sich die längerfristigen Auswirkungen des Umgangs mit dem jüdischen Erbe. Wie Frank-Dietrich Jacob zeigte, wohnten laut des Görlitzer Steuerregisters aus dem Jahr 1528 in der Jüdengasse und der Langenstraße, in der sich die zweite Synagoge befunden hatte, überwiegend Mitglieder der zweitärmsten Bevölkerungsgruppe der Stadt.⁷² Ein Haus in der Jüdengasse war im Jahr 1500 im Durchschnitt 25 gr. wert, eines im Jüdenring sogar nur 6,3 gr.⁷³ Dies sind sehr niedrige Häuserwerte im Vergleich zu denen nahe gelegenen Straßen wie der Peterstraße oder dem Untermarkt.⁷⁴ Die schlechte Verfassung der nach Jüdinnen und Juden benannten Gassen könnte natürlich nur Zufall sein, da sie im gesamten Stadtbild keine Einzelfälle bilden, doch sie sind ein Hinweis darauf, dass das ehemals jüdische Viertel im 16. Jahrhundert eher von der ärmeren Bevölkerung bewohnt wurde.

Hinsichtlich der jüdischen Orte sind zwei Arten des Umgangs zu beobachten: einige Orte sind vergessen, nachdem ihre Erinnerung nach der Vertreibung mehr oder weniger absichtlich verwischt wurde; andere Orte sind noch immer Bestandteil des städtischen Alltags, da ihre Namen weiterhin neutral genutzt werden.

⁶⁹ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 30 ff.

⁷⁰ Vgl. *Jecht*, Topographie, 682.

⁷¹ Vgl. ebd., 807.

⁷² Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 138 f.

⁷³ G1500 Stadt, Jüdengasse: 10r8-10r12, 10v1-10v7, 11r7; Jüdenring: 8v4-8v10, 9v1-9v4.

⁷⁴ G1500 Stadt, für den Untermarkt ergibt sich aus 1r1-1r6, 11r8-11r9, 11v1-11v6 ein durchschnittlicher Häuserwert von 47 gr. 9 d; Für die Petersgasse aus 11v7-11v10, 12r1-12r2, 13r1-13r8, 13v1-13v4 ein Durchschnittswert von 1 fl 1 d.

Nachdem beide Synagogen nach der Vertreibung in fremde Hände gelangt waren, ist ihr Verbleib im 16. Jahrhundert nicht mehr dokumentiert. Im Geschossbuch aus dem Jahr 1500 wird keine Marienkapelle erwähnt; mit großer Wahrscheinlichkeit wurde sie nie erbaut. Vermutlich waren beide Häuser im 16. Jahrhundert Privateigentum. Der Akt der „Entjudaisierung“ der Synagogen gestaltete sich einfach, da sie architektonisch den anderen Häusern in der Straße glichen; es bedurfte es also nicht mehr als einer schlichten Immobilienweitergabe, um sie zu christlichen Orten zu machen. Die langfristige religiöse Neubesetzung der Orte war somit scheinbar nur noch von sekundärer Priorität, als die jüdische Symbolik bereits zerstört war. Dabei schien auch der hohe Stellenwert der Synagoge für die jüdische Gemeinde nicht von Relevanz gewesen zu sein. Im Zentrum stand nur die *Entjudaisierung*, jedoch nicht notwendigerweise die langfristige *Christianierung*. Dies kann jedoch auch auf fehlende Ressourcen der Stadt zurückzuführen sein. In Nürnberg und Köln nahm der Umgang mit den Synagogen der vertriebenen Gemeinden nämlich einen anderen Verlauf: in beiden Städten wurden die Gebetsräume nicht nur von ihrer jüdischen Symbolik befreit, sondern zusätzlich zu christlichen Gotteshäusern umgebaut.⁷⁵

Vermutlich ist der jüdische Friedhof ziemlich rasch dem Erdboden gleichgemacht worden. Im Geschossbuch aus dem Jahr 1500 findet sich in der Kahle kein Hinweis auf einen Friedhof. Im Jahr 1596 wird er bereits als Garten bezeichnet.⁷⁶ Dies zeigt, dass auch die Erinnerung an den Ort als einen jüdischen Friedhof weitgehend verwischt wurde. Außerhalb der Stadtmauern gelegen und somit relativ weit vom Zentrum der Stadt entfernt, dürfte der Ort um 1500 keine große Rolle im alltäglichen Leben der städtischen Öffentlichkeit gespielt haben; doch trotzdem wirft die Vorstellung eines vergessenen Friedhofs die Frage auf, was mit den Grabsteinen geschehen ist. Sie müssen entwendet und eventuell sogar genutzt worden sein – womöglich erlitt sie ein ähnliches Schicksal wie das der Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Wien. Dies sind Spekulationen, doch es liegt nahe, dass der Ort aktiv „entjudaisiert“ wurde, da man ihn nicht einfach wie die Synagogen an andere Eigentümer weitergeben konnte. Um die jüdische Symbolik des Friedhofs zu zerstören, bedurfte es mehr als das. Um 1500 war dies jedoch bereits geschehen – und das Vergessen eingetreten.

Anders verhielt es sich mit der Judenbadestube. Die Judenbadestube wurde um 1500 wohl weiter in ihrer ursprünglichen Funktion von der christlichen Stadtbevölkerung genutzt – interessanterweise änderte sich dabei jedoch nie ihre Bezeichnung. Im Jahr 1500 wohnte in dem Haus in der Jüdengasse, in dem Jecht die Judenbadestube verortet, ein „Baderknecht“ zur Miete, ein Vermieter ist nicht verzeichnet.⁷⁷ Die Badestube gehörte somit der Stadt – vermutlich seit der Vertreibung – und war im Jahr 1500 weiterhin in Betrieb. Auch in den Hypothekenbüchern aus dem Jahr 1493 ist von einem Gregor Dickelbein die Rede, „der Becker uffem hyntloche [...] und uff sein haws uffem hundloche kegen der juden badestuben obir gelegen“. ⁷⁸ Die Bezeichnung „Judenbadestube“ wurde also um 1500 wie selbstverständlich

⁷⁵ Siehe oben.

⁷⁶ Vgl. *Jecht*, Topographie, 682.

⁷⁷ Sommergeschossbuch 1500, 10r7.

⁷⁸ LO1493, fol. 41v.

und ganz offensichtlich neutral verwendet; Interessant ist jedoch, dass die Bezeichnung trotzdem nicht im Geschossbuch steht. Alles deutet darauf hin, dass der Name zwar ein geläufiger, jedoch inoffizieller Begriff war, der den Zweck der Differenzierung von der anderen Badestube hatte. Der Rat bleibt jedoch in seinen Aufzeichnungen lieber bei dem Begriff „Badestube“ und verlässt sich darauf, dass aufgrund der Lage in der Jüdengasse klar ist, um welche von beiden Einrichtungen es sich handelt. Vollkommen unproblematisch scheint die Benennung im offiziellen Rahmen jedoch nicht gewesen zu sein.

Ähnlich wie mit der Judenbadestube geschah es mit den jüdisch konnotierten Straßen: Weder die Jüdengasse noch der Jüdenring scheinen jemals umbenannt worden zu sein. Erst im Nationalsozialismus erhielt die Jüdengasse einen anderen Namen.⁷⁹ Dies, und ebenso die Weiterverwendung des Begriffs „Judenbadestube“, weist darauf hin, dass die weitere sprachliche Präsenz des Judentums im Alltag kein Problem für die zu diesem Zeitpunkt fast ausschließlich christliche Bevölkerung darstellte. Und das, obwohl die Stadt ihre jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner hundert Jahre zuvor unbedingt loswerden wollte – und ihre Verbannung eigentlich keine angenehmen Assoziationen hervorgerufen haben kann. Man könnte also zunächst annehmen, dass die verbliebenen Görlitzer nicht unbedingt täglich an diese unrühmliche Geschichte erinnert werden wollten. Und doch machte niemand je Anstalten, diese im Alltag so prägnante Erinnerung an die Jüdinnen und Juden zu verwischen. Dies könnte verschiedene Gründe haben. Dass die Bezeichnungen als eine Art Trophäe der Stadt über die Jüdinnen und Juden erhalten wurden, ist angesichts der bereits hundertjährigen Abwesenheit der jüdischen Gemeinde unwahrscheinlich. Vielmehr spielten wohl andere Aspekte eine Rolle: zum Ersten gab es sicher praktische Hindernisse wie die Tatsache, dass die Namen von Straßen damals nicht durch Straßenschilder oder Stadtkarten, sondern mündlich durch das Volk weitergetragen wurden. Eine Straße einfach umzubenennen, sobald ihr Name einmal Teil des öffentlichen Diskurses war und tagesin, tagaus verwendet wurde, war für die städtische Obrigkeit aus diesem Grund damals weitaus schwerer als heutzutage und hätte vermutlich für reichlich Verwirrung gesorgt. Zudem ist in Betracht zu ziehen, inwiefern irgendjemand es für nötig erachtete, die Erinnerung an die jüdische Stadtbevölkerung auf dieser Ebene zu zerstören. Denn zwar lebte bis zu ihrer Vertreibung der Großteil der jüdischen Bevölkerung in den nach ihr benannten Straßen, doch waren diese in Görlitz nie exklusiv jüdisch gewesen. Zudem waren es höchstwahrscheinlich nicht jüdische, sondern vielmehr christliche Stadtbewohnerinnen und -bewohner gewesen, die den Straßen ihre Namen gaben. Geschah diese Namensgebung im Mittelalter vermutlich weniger bewusst als vielmehr als natürliche Entwicklung alltäglicher Verwendung, so war sie trotzdem Ausdruck der Abgrenzung der christlichen von der jüdischen Bevölkerung und in gewissem Sinne somit ein unbewusster Akt christlicher Dominanz.

Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft den generellen Umgang mit „unerwünschten“ Straßennamen im Mittelalter. Dabei gilt es zu erwägen, inwiefern die sprachliche Neubesetzung von Orten im 15. und 16. Jahrhundert überhaupt ein politisches Instrument der Machtdemonstration darstellte. Dies könnte aufgrund seiner praktischen

⁷⁹ Vgl. *Hoche*, Geschichte der Görlitzer Juden, 34.

Hindernisse und fehlenden Identifikation der Stadt als Ganzes durch seine Straßennamen eine weitaus kleinere Rolle gespielt haben, als es dies in der Neuzeit tut: Es war zum Beispiel damals noch nicht üblich, Straßen nach bedeutenden Persönlichkeiten oder politisch wichtigen Ereignissen zu benennen.

Ein interessantes Phänomen, das zwar etwas aus der Reihe fällt, jedoch unbedingt erwähnt werden muss, ist der sogenannte „Judenkopf am Ratsturm“ (Karte 1, Nr. 5), der sich am unteren Zifferblatt der Uhr am Rathausturm auf der Marktseite befindet und der, so Jecht, „bei dem Stundenschlag die Zunge herausstreckt und die Augen beim Pendelschlag verdreht.“⁸⁰ Die Uhr ist auf das Jahr 1524 datiert.⁸¹ Somit ist sie zwar ein jüdisch konnotierter Ort, gehört jedoch nicht zum jüdischen Erbe der Stadt. Woher die Bezeichnung des Werkes als „Judenkopf“ kommt, lässt Jecht offen. Ebenfalls unklar ist, ob diese Benennung bereits seit der Installation der Uhr verwendet wird oder ein neuzeitliches Phänomen ist. Mit Sicherheit ist sie ein Zeugnis antijüdischer Ressentiments, möglicherweise bereits im 16. Jahrhundert; aufgrund dieser Möglichkeit kann sie hier nicht außer Acht gelassen werden.

4. Fazit

Angesichts der in Europa im Allgemeinen weit verbreiteten Judenfeindlichkeit, die in Görlitz mit Sicherheit auch noch im 16. Jahrhundert bestand, wenn auch angesichts der langjährigen Abwesenheit von Jüdinnen und Juden eher latent gewesen sein muss, scheint es auf den ersten Blick durchaus verwunderlich, dass die jüdisch konnotierten Orte der Stadt in vielen Fällen noch präsent waren – und es zum Teil heute noch sind. Beispiele für dieses Phänomen sind die zentral gelegene Judenbadestube und die Jüdengasse. Beide Namen wurden um 1500 im städtischen Alltag wie selbstverständlich verwendet und deuten darauf hin, dass die Bevölkerung sich nicht dadurch gestört fühlte, im Alltag stets an die jüdische Vergangenheit der Stadt erinnert zu werden. Dieses Phänomen könnte schlicht daher rühren, dass die Umbenennung der Orte erstens gar nicht angestrebt wurde, da Straßennamen im Mittelalter kein politisches Instrument darstellten, und zweitens aus praktischen Gründen problematisch gewesen wäre, da Ortsnamen lediglich mündlich weitergetragen wurden.

Auffällig ist jedoch, dass einige der Orte, die über eine sprachliche Besetzung hinaus durch spezifische Symbolik gekennzeichnet und räumlich kompakter waren, sehr wohl nach der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung eine Veränderung erfuhren, dessen Auswirkungen sich um 1500 zeigen. So wurde die erste Synagoge der jüdischen Gemeinde von Hand zu Hand gereicht und wahrscheinlich zu einer Apotheke. Die zweite Synagoge sollte sogar auf Befehl von oben zu einer Kapelle umgebaut werden – der wohl deutlichste Weg der religiösen Neubesetzung. Dass dies nie geschah, kann daran liegen, dass dem Rat das Geld zum Umbau fehlte, hatte vermutlich jedoch auch den Grund, dass er weniger Wert auf die langfristige

⁸⁰ Jecht, Topographie, 351.

⁸¹ Vgl. Ebd., 351.

Änderung der religiösen Symbolik legte, sobald die jüdische Konnotation der Orte erst einmal beseitigt war.

Der jüdische Friedhof – wohl bemerkt der einzige jüdische Ort, der sich dezentral außerhalb der Stadtmauern befand und somit als Grundstück von kleinerer Bedeutung war als der Rest des jüdischen Viertels, wurde zerstört. Vieles deutet darauf hin, dass um 1500 keine Spur mehr von dem Friedhof zu sehen war. Womöglich wurden die Grabsteine wie in anderen Städten für den Häuserbau verwendet, doch dies sei dahingestellt.

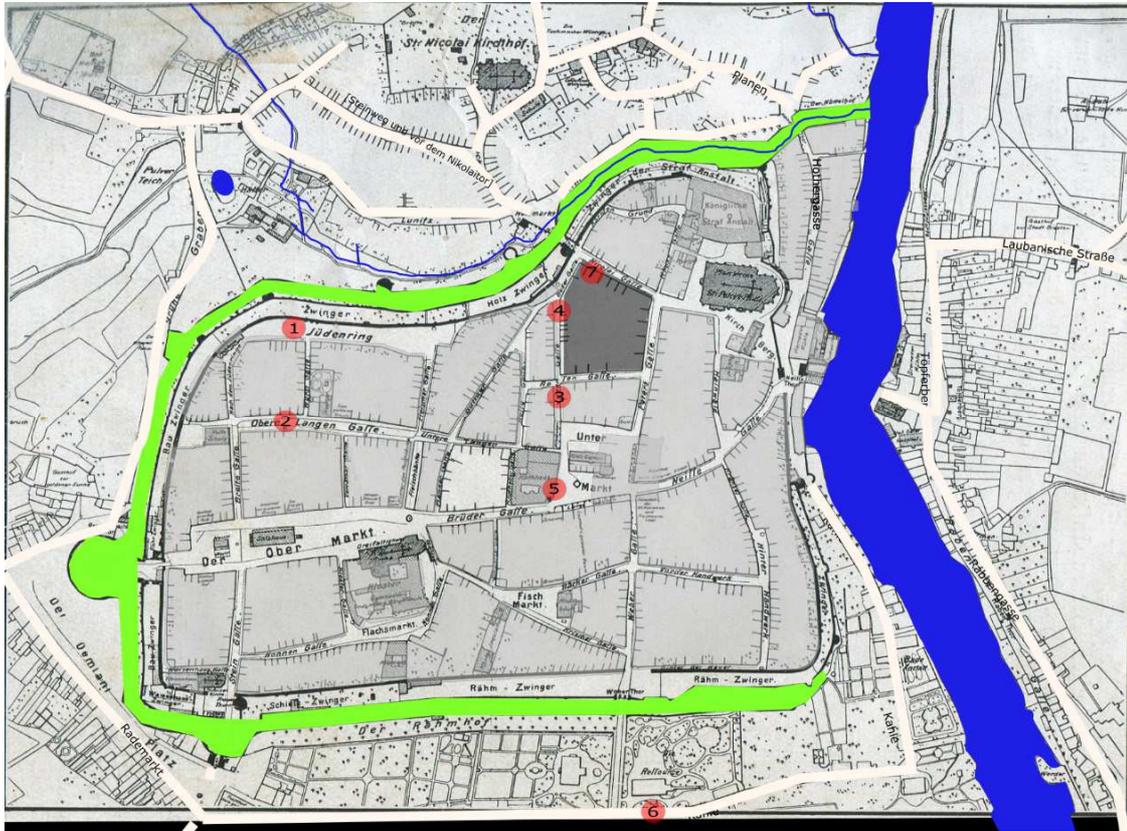
Die Zerstörung des ehemalig jüdischen Eigentums riss, so Pinthus, in vielen Städten Lücken in das Stadtbild.⁸² Ob Pinthus von einer physisch-sichtbaren oder symbolischen Zerstörung spricht, ist unklar. Für Görlitz jedoch lässt sich eher letzteres behaupten: Da öffentliche Gebäude wie die Synagoge nicht physisch zerstört, sondern vielmehr eine symbolische Neubesetzung erfuhren, könnte man von einer Zerstörung jüdischer Symbolik in den Fällen, in denen der Wandel leicht und durch die städtische Obrigkeit selbst durchführbar war, sprechen. Eine physische Zerstörung wäre jedoch in vielen Fällen ohnehin redundant gewesen, da sie sich äußerlich nicht von anderen Häusern unterschieden.

Wenn das Schicksal der jüdischen Orte der Stadt eines zeigt, dann ist es, dass Vergessen nicht einfach so geschieht, sondern herbeigeführt werden muss. Dass einige Namen scheinbar neutral weiterverwendet wurden, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Umgang mit den jüdischen Orten der Stadt nach der Vertreibung ihrer Namensgeberinnen und Namensgeber keineswegs unproblematisch, sondern dort, wo es möglich war, die Zerstörung der jüdischen Symbolik zum Ziel hatte. Insofern stehen die jüdischen Orte in Görlitz, wie in vielen anderen Städten in Europa, sinnbildlich für die Judenfeindschaft des Kontinents im Mittelalter.

⁸² Vgl. Pinthus, Studien, 206.

Anhang

Karte 1: Jüdische Orte in Görlitz.



- 1: Jüdenring; 2: neue Synagoge (ca. 1383-1395); 3: Jüden-gasse mit alter Synagoge (bis 1350); 4: Judenbadestube; 5: Judenkopf am Ratsturm; 6: Jüdischer Friedhof (bis 1350); 7: erhaltene Mikwe

Quellen- und Literaturverzeichnis

Unedierte Quellen

Rartsarchiv Görlitz (RAG):

Liber exactorum intra muros 1500 (Wintergeschoss)
Liber exactorum intra muros 1500 (Sommergeschoss)
Liber exactorum intra muros 1510 (Wintergeschoss)
Liber exactorum intra muros 1520 (Wintergeschoss)
Liber exactorum intra muros 1530 (Wintergeschoss)
Liber exactorum extra muros 1500 (Wintergeschoss)
Liber exactorum extra muros 1500 (Sommergeschoss)
Liber Resignationum, 1488-1505
Feuerordnung, 1490
Libri Obligationum, 1484-1520.

Universitätsbibliothek Wroclaw:

Görlitzer Geschossordnung, 1475, Akc. 1948/113

Gedruckte Quellen

Älteste Statuten von Görlitz, ed. Gustav Köhler, in: *Scriptores Rerum Lusaticarum NF*, Bd. 1, in: Joachim Leopold Haupt (Hrsg.). Görlitz 1839, 382-424.

Christian Speer, „Vita Mercatoris“, Die Autobiographie des Fernhändlers Hans Frenzel aus Görlitz. Edition und Kommentar, in: Lars-Arne Dannenberg / Dietrich Scholze (Hrsg.), *Stätten und Stationen religiösen Wirkens. Studien zur Kirchengeschichte der zweisprachigen Oberlausitz*, Bautzen 2009, 150-179.

Petrus Johannis Olivi, *Traité des contrats*, ed., übers. u. hrsg. v. Sylvain Piron. (Les Belles Lettes, Bd. 5.) Paris 2012.

Literaturverzeichnis

Althoff, Gerd: *Verwandte, Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbindungen im frühen Mittelalter*. Darmstadt 1990.

Arnaud, Colin: *Topographien des Alltags. Bologna und Straßburg um 1400. (Europa im Mittelalter, Bd. 28.)* Berlin/Boston 2018.

Bahlcke, Joachim: *Landesherrschaft, Territorien und Staat in der Frühen Neuzeit. (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 91.)* München 2012.

Bars, Werner: *Satzung und Rente in Görlitz in der Zeit von 1305-1416*, in: *NLM* 111, 1935, 27-50.

Bauer, Markus / Hoche, Siegfried (Hrsg.): *Die Juden von Görlitz. Beiträge zur jüdischen Geschichte der Stadt Görlitz*. Görlitz 2013.

Baur, Paul: *Testament und Bürgschaft. Alltagsleben und Sachkultur im spätmittelalterlichen Konstanz. (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 31.)* Sigmaringen 1989.

Behrisch, Lars: *Städtische Obrigkeit und soziale Kontrolle: Görlitz 1450 - 1600. (Frühneuzeit-Forschung Bd. 13.)* Epfendorf/Neckar 2005.

Blaschke, Karlheinz: *Art. Görlitz*, in: *LexMa*, Bd. 4, München 1989, 1560-1561.

Blickle, Peter: Das Alte Europa. Vom Hochmittelalter bis zur Moderne. München 2008.

Blumenkranz, Bernhard: Die Juden im Mittelalter: Geschichte und Geschichtsschreiber, Judenhass und Antisemitismus, in: Alfred Ebenbauer / Klaus Zatloukal (Hrsg.), Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt. Wien 1991, 17-25.

Boldt-Stültzbech, Annette: Braunschweiger Familien als Hauseigentümer am Eiermarkt (in Braunschweig) seit dem späten Mittelalter, in: BSJB 72, 1991, 15-44.

Boulton, Jeremy: Neighbourhood and Society. A London Suburb in the 17th Century. (Cambridge Studies in Population, Economy and Society in Past Time, Bd. 5). Cambridge 1987.

Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main 1987.

Brandt, Ahasver von: Mittelalterliche Bürgertestamente. Neuerschlossene Quellen zur Geschichte der materiellen und geistigen Kultur. Vorgetragen am 8. Juli 1972. Heidelberg 1973.

Cramer, Johannes: Zur Frage der Gewerbegassen in der Stadt am Ausgang des Mittelalters, in: Die alte Stadt 11.2, 1984, 81-111.

D'Amico, Stefano: Le contrade e la città. Sistema produttivo e spazio urbano a Milano fra Cinque e Seicento. Mailand 1994.

Danet, Vincent: Le second peuple de Nantes au XVIIIe siècle. Environnements du quotidien et interactions sociales. Diss. Phil., Université de Nantes, 2011. URL: <https://tel.archives-ouvertes.fr/tel-00618841v2/document> (Zugriff 17.03.2018).

Denecke, Dietrich: Soziale Strukturen im städtischen Raum: Entwicklung und Stand der sozialtopographischen Stadtgeschichtsforschung, in: Matthias Meinhardt / Andreas Ranft (Hrsg.), Die Sozialstruktur und Sozialtopographie vorindustrieller Städte. Beiträge eines Workshops am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 27. und 28. Januar 2000. (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Bd. 1.) Berlin 2005, 123-137.

Denecke, Dietrich: Sozialtopographie und sozialräumliche Gliederung der spätmittelalterlichen Stadt. Problemstellung, Methoden und Betrachtungsweisen der historischen Wirtschafts- und Sozialgeographie, in: Josef Fleckenstein / Karl Stackmann (Hrsg.), Über Bürger, Stadt und städtische Literatur im Spätmittelalter. Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung der Kultur des Spätmittelalters 1975-1977. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse / Folge 3, Bd. 121.) Göttingen 1980, 161-202.

Dirlmeier Ulf (Hrsg.): Geschichte des Wohnens 500-1800. Hausen, Wohnen, Residieren. Stuttgart 1998.

Drüppel, Hubert: Art. Fahrhabe, in: LexMa, Bd. 4, München 1989, 232.

Ebel, Friedrich: Magdeburger Recht, in: LexMA, Bd. 6, München 1993, 77-79.

Eberhardt, Ilse: Van des stades wegene utgegeven unde betalt. Städtischer Alltag im Spiegel der Stadtrechnungen von Osnabrück (1459-1519). Osnabrück 1996.

Ehbrecht, Wilfried: Überall ist Jerusalem, in: Helmut Bräuer / Elke Schlenkrich (Hrsg.), Die Stadt als Kommunikationsraum. Beiträge zur Stadtgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Festschrift für Karl Czok zum 75. Geburtstag. Leipzig 2001, 129-185.

Ehbrecht, Wilfried: Zum Stand moderner Stadtgeschichtsschreibung, in: Hans-Peter Becht / Jörg Schadt (Hrsg.), Wirtschaft – Gesellschaft – Städte. Festschrift für Bernhard Kirchgässner zum 75. Geburtstag. Ubstadt-Weiher 1998, 13-31.

Eickels, Klaus van: Der Bruder als Freund und Gefährte. Fraternitas als Konzept personaler Bindung im Mittelalter, in: Karl-Heinz Spieß (Hrsg.), Die Familie in der Gesellschaft des Mittelalters. Ostfildern 2009, 195-223.

Ennen, Edith: Deutsche Stadtwirtschaft vom Frühen Mittelalter bis 1350, in: Jan A. van Houtte (Hrsg.), Europäische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Mittelalter. (Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 2.) Stuttgart 1980, 552-594.

Fehse, Monika: Dortmund um 1400. Hausbesitz, Wohnverhältnisse und Arbeitsstätten in der spätmittelalterlichen Stadt. (Dortmunder Mittelalter-Forschungen, Bd. 4.) Bielefeld 2005.

Förderkreis Görlitzer Synagoge e.V. (Hrsg.): Synagoge. Juden in Görlitz. Begleitheft zur Ausstellung. Görlitz 2012.

Geissler, Klaus: Die Juden in Deutschland und Bayern bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Beih. 7.) München 1976.

Gilomen, Hans Jörg: Demographie und Mobilität. Fragen nach Grenzen der Bindung von Familienidentität an den Wohnsitz in der spätmittelalterlichen Stadt, in: Karin Czaja / Gabriela Signori (Hrsg.), Häuser, Namen, Identitäten. Beiträge zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtgeschichte. (Spätmittelalterstudien, Bd. 1.) Konstanz 2009, 11-28.

Gilomen, Hans-Jörg: Art. Rentenmarkt, in: LexMA, Bd. 7, München 1994, 736-738.

Gisler, Josef: Vermögensverteilung Gewerbetopographie und städtische Binnenwanderung im spätmittelalterlichen Zürich. 1401-1425, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1994, Zürich 1993, 29-59.

Gottschalk, Karin: Eigentum, Geschlecht, Gerechtigkeit. Haushalten und Erben im frühneuzeitlichen Leipzig. (Geschichte und Geschlechter, Bd. 41). Frankfurt am Main/New York 2003.

Jacob Grimm/Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch. Vierzehnter Band I. Abteilung 1. Teil Weh – Wendunmut, Leipzig 1955, ND München 1991.

Härtel, Susanne: Jüdische Friedhöfe im mittelalterlichen Reich (Europa im Mittelalter, Bd. 26). Berlin/Boston 2017.

Hartwig, Julius: Der Lübecker Schoß bis zur Reformationszeit. Leipzig 1903.

Haverkamp, Alfred: Die Judenverfolgungen zur Zeit des Schwarzen Todes im Gesellschaftsgefüge deutscher Städte, in: Alfred Haverkamp (Hrsg.), Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 24). Stuttgart 1981, 27-93.

Haverkamp, Alfred: Lebensbedingungen der Juden im spätmittelalterlichen Deutschland, in: Dirk Blasius / Dan Diner (Hrsg.), Zerbrochene Geschichte. Leben und Selbstverständnis der Juden in Deutschland. Frankfurt am Main 1991, 11-31.

Haverkamp, Alfred: Topographie und soziale Beziehungen in den deutschen Städten des Spätmittelalters, in: Alfred Haverkamp / Michael Matheus / Friedhelm Burghard / Lukas Clemens (Hrsg.), Gemeinden, Gemeinschaften und Kommunikationsformen im hohen und späten Mittelalter. Festgabe zur Vollendung des 65. Lebensjahres. Trier 2002, 121-145.

Igel, Karsten: Zwischen Bürgerhaus und Frauenhaus. Stadtgestalt, Grundbesitz und Sozialstruktur im spätmittelalterlichen Greifswald. Wien/Köln/Weimar 2010.

ILC - Index Librorum Civitatum,
<http://www.stadtbuecher.de/stadtbuecher/deutschland/sachsen/gorlitz/libri-resignationum-auflassungsbucher/>
 (Zugriff am 21.08.2016).

Isigler, Franz: Art. Bevölkerung II, I, in: Robert-Henri Bautier (Hrsg.) LexMA, Bd. 2, München 1983, 14-17.

Iseler, Maritta: Bauwesen und Architektur der Stadt Görlitz. Repräsentationsformen an der Schwelle zur Frühen Neuzeit, Bernstadt 2014.

Isenmann, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150–1550. Stadtgestalt, Recht, Verfassung, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft. 2. Aufl., Wien/Köln/Weimar 2012.

Isenmann, Eberhard: Art. Schoß, in: LexMa, München 1995, 1542-1543.

Jacob, Frank- Dietrich: Städtisches Leben im Zeitalter der frühbürgerlichen Revolution im Spiegel des Görlitzer Steuerregisters von 1528, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte 5, 1975, 110-141.

Jecht, Horst: Studien zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte, in: Carl Haase (Hrsg.), Die Stadt des Mittelalters Bd. 3: Wirtschaft und Gesellschaft. Darmstadt 1973. 217-255.

Jecht, Richard: Beiträge zur Görlitzer Namenskunde, in: NLM 68, 1862, 1-49.

Jecht, Richard: Das Ratsarchiv der Sechsstadt Görlitz: Kurze Übersicht seiner Bestände. Görlitz 1926.

Jecht, Richard: Geschichte der Stadt Görlitz. Bd. 1.1: Allgemeine Geschichte der Stadt Görlitz im Mittelalter, Görlitz 1926.

Jecht, Richard: Geschichte der Stadt Görlitz, Bd. 1.2: Topographie der Stadt Görlitz. Görlitz 1926.

Jecht, Richard: Urkundliche Nachrichten über Georg Emerich, in: NLM 68, 1862, 75-84.

Jecht, Richard: Wie lassen sich die Geschoßbücher für die einheimische Geschichtsschreibung nutzbar machen? In: NLM 72, 1896, 284-292.

Keil, Martha: Orte der jüdischen Öffentlichkeit. Judenviertel, Synagoge, Friedhof, in: Eveline Brugger/Birgit Wiedl (Hrsg.), Ein Thema – zwei Perspektiven. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit. Innsbruck 2007, 170-186.

Kersken, Norbert: Die Oberlausitz von der Gründung des Sechstädtebundes bis zum Übergang an das Kurfürstentum Sachsen (1346-1635), in: Joachim Bahlcke (Hrsg.), Geschichte der Oberlausitz. Herrschaft, Gesellschaft und Kultur vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Leipzig 2001, 99-141.

Klosterberg, Brigitte: Zur Ehre Gottes und zum Wohl der Familie. Kölner Testamente von Laien und Klerikern im Spätmittelalter. (Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur, Bd. 22.) Köln 1995.

Kroll, Stefan: Stadtgesellschaft und Krieg. Sozialstruktur, Bevölkerung und Wirtschaft in Stralsund und Stade 1700-1715. (Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 18.) Göttingen 1997.

Kruse, Britta-Juliane: Witwen. Kulturgeschichte eines Standes in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Berlin, 2007.

Kuske, Bruno: Das Schuldenwesen der deutschen Städte im Mittelalter, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Ergänzungsheft 12, 1904, 1-92.

Le Goff, Jacques: Wucherzins und Höllenqualen: Ökonomie und Religion im Mittelalter, Stuttgart 1988.

Lindenau, Katja: Brauen und herrschen. Die Görlitzer Braubürger als städtische Elite in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Leipzig 2007.

Lohse, Tillmann: Typologisierung. Lateinische Christen, in: Michael Borgolte (Hrsg.), Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften. Bd. 1: Grundlagen. Berlin 2014, 165-182.

Lübben, August: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Darmstadt 2005.

Marquardt, Uta: „...und hat sein Testament und letzten Willen also gemacht“. Görlitzer Bürgertestamente des 16. Jahrhunderts. Leipzig 2009.

Meinhardt, Matthias / Ranf, Andreas (Hrsg.), Die Sozialstruktur und Sozialtopographie vorindustrieller Städte. Beiträge eines Workshops am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am 27. und 28. Januar 2000. (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Bd. 1.) Berlin 2005.

Mrozowicz, Wojciech: Rechnungsbücher als Erinnerungsbücher am Beispiel der schlesischen Quellen, in: Helmut Flachenecker / Janusz Tandecki (Hrsg.), Zahlen und Erinnerung. Von der Vielfalt der Rechnungsbücher und vergleichbarer Quellengattungen. (Publikationen des deutsch-polnischen Gesprächskreises für Quellenedition, Bd. 5.) Toruń 2010, 45-55.

Noodt, Birgit: Religion und Familie in der Hansestadt Lübeck anhand der Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts. (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck. Reihe B, Bd. 33.) Lübeck 2000.

Pätzold, Stefan: Amtsbücher des Mittelalters. Überlegungen zum Stand ihrer Erforschung, in: *Archivalische Zeitschrift* 81, 1998, 87-111.

Pinthus, Alexander: Studien über die bauliche Entwicklung der Judengassen in den deutschen Städten. (*Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland* 3) 1887, 197-217.

Rau, Susanne: Räume. Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen. (Historische Einführungen, Bd. 14.) Frankfurt 2013.

Reiling, Martina: Bevölkerung und Sozialtopographie Freiburgs i. Br. im 17. und 18. Jahrhundert. Familien, Gewerbe und sozialer Status. (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau.) Freiburg 1989.

Rolker, Christof: Das Spiel der Namen. Familie, Verwandtschaft und Geschlecht im spätmittelalterlichen Konstanz. (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 4.) Ostfildern 2014.

Rothmann, Michael: Gemeiner Nutzen auf Kredit. Der Frankfurter Rentenmarkt und sein Einzugsgebiet im Spätmittelalter, in: Harm von Seggern / Gerhard Fouquet / Hans-Jörg Gilomen (Hrsg.), *Städtische Finanzwirtschaft am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit*. (Kieler Werkstücke Reihe E, Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 4.) Frankfurt am Main 2007, 183-238.

Rublack, Hans-Christoph: Probleme der Sozialtopographie der Stadt im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: Wilfried Ehbrecht (Hrsg.), *Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung*. Köln 1979, 177-193.

Rüthing, Heinrich, Höxter um 1500. Analyse einer Stadtgesellschaft. Paderborn 1986.

Schildhauer, Johannes: Hansestädtischer Alltag. Untersuchungen auf der Grundlage der Stralsunder Bürgertestamente vom Anfang des 14. bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts. (Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte, Bd. 28.) Weimar 1992.

Schoch, Willi: Die Bevölkerung der Stadt St. Gallen im Jahre 1411. Eine sozialgeschichtliche und sozialtopographische Untersuchung. (St. Galler Kultur und Geschichte, Bd. 28.) St. Gallen 1997.

Schulz, Gabriele: Testamente des späten Mittelalters aus dem Mittelrheingebiet. Eine Untersuchung in rechts- und kulturgeschichtlicher Hinsicht. (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 27.) Mainz 1976.

Selzer, Stephan: Geheimer Schoß und sichtbare Statussymbole- Konsum als Zeichen sozialer Zuordnung in spätmittelalterlichen Städten des Hanseraums, In: Matthias Meinhardt / Andreas Ranft (Hrsg.), *Die Sozialstruktur und Sozialtopographie vorindustrieller Städte*. Berlin 2005, 89-120.

Signori, Gabriela: Vorsorgen, Vererben, Erinnern. Kinder- und familienlose Erblasser in der städtischen Gesellschaft des Spätmittelalters. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 160.) Göttingen 2001.

Speer, Christian: Die Stiftungen Georg Emerichs (1422-1507) als Beispiele spätmittelalterlicher Frömmigkeit und Stiftungskultur in Görlitz. Vortrag anlässlich des 500. Todestags des Görlitzer Bürgermeisters Georg Emerich, in: *Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte* 86, 2007, 1-11.

Speer, Christian: Ein Rentengeschäft des Görlitzer Altaristen Stephan Furmann mit dem Löbauer Rat 1502, in: *Oberlausitzer Heimatblätter* 43, 2014, 3-6.

Speer, Christian: Frömmigkeit und Politik. Städtische Eliten in Görlitz zwischen 1300 und 1550. (Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Bd. 8.) Berlin 2011.

Speer, Christian: Kleriker als „Bankiers“ im mittelalterlichen Görlitz (1380-1440). Mit einem Urkundenanhang, in: *Görlitzer Magazin* 19, 2006, 51-64.

Speer, Christian: Strategien des Machterhalts in Zeiten des Umbruchs. Der Görlitzer Rat zu Beginn des 16. Jahrhunderts, in: Heinz-Dieter Heimann / Klaus Neitmann / Uwe Tresp (Hrsg.), Die Nieder- und Oberlausitz – Konturen einer Integrationslandschaft, Bd. II: Frühe Neuzeit. (Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte, Bd. 12.) Berlin 2014.

Sprandel, Rolf: Das mittelalterliche Zahlungssystem nach hansisch-nordischen Quellen des 13.-15. Jahrhunderts. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 10.) Stuttgart 1975.

Steenweg, Helge: Göttingen um 1400. Sozialstruktur und Sozialtopographie einer mittelalterlichen Stadt. (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, Bd. 33.) Bielefeld 1994.

Sturm, Beate: „wat ich schuldich war“. Privatkredit im frühneuzeitlichen Hannover (1550-1750). (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beih. 208.) Stuttgart 2009.

Sutter, Pascale: Von guten und bösen Nachbarn. Nachbarschaft als Beziehungsform im spätmittelalterlichen Zürich. Zürich 2002.

Thiele, Christiane: „Also vorschosse ich getreulichen noch der stat kur...“. Die Görlitzer Geschossbücher – ihre Aussagekraft und ihre Grenzen, in: Görlitzer Magazin 21, 2008, 29-43.

Trepp, Leo: Geschichte der deutschen Juden. Stuttgart 1996.

Uitz, Erika: Die Frau in der mittelalterlichen Stadt. Leipzig 1988.

Walz, Rainer: Lage und Selbstverständnis der deutschen Juden im 16. Jahrhundert, in: Dirk Blasius / Dan Diner (Hrsg.), Zerbrochene Geschichte. Leben und Selbstverständnis der Juden in Deutschland. Frankfurt am Main 1991, 32-52.

Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. 5. Aufl. München 1985.

Wenninger, Markus J.: Man bedarf keiner Juden mehr. Ursachen und Hintergründe ihrer Vertreibung aus den deutschen Reichsstädten im 15. Jahrhundert. (Archiv für Kulturgeschichte, Beih. 14.) Wien/Köln/Graz 1981.

Wenninger, Markus J.: Von der Integration zur Segregation. Die Entwicklung deutscher Judenviertel im Mittelalter, in: Eveline Brugger / Birgit Wiedl (Hrsg.), Ein Thema – zwei Perspektiven. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit. Innsbruck 2007, 195-217.

Wentscher, Erich: Schwankende Familiennamen im alten Görlitz, in: Friedrich Pietsch (Hrsg.), Oberlausitzer Beiträge. Festschrift für Richard Jecht. Görlitz 1938, 75-81.

Wenzel, Cornelia: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt Görlitz im 17. Jahrhundert, Görlitz 1993.

Wenzel, Peter: Die wirtschaftliche und soziale Struktur der Stadt Görlitz im 15. und 16. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1963.

Wenzel, Peter: Zur Entwicklung der Görlitzer Wolltuchweberei im 15. und 16. Jahrhundert, in: Görlitzer Magazin 17, 2004, 53-60.

Wenzel, Peter: Zur sozialökonomischen Struktur der vorstädtischen Hothergasse – eine Handwerker-gasse im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit., in: Görlitzer Magazin 22, 2009, 37-44.

Wenzel, Peter: Zur sozialökonomischen Struktur des vorstädtischen Töpferberges – ein Handwerksviertel im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit., in: Görlitzer Magazin 25, 2012, 12-24.

Wray, Shona Kelly: Communities and Crisis. Bologna During the Black Death. (The Medieval Mediterranean. Peoples, Economies and Cultures, 400-1500, Bd. 83). Leiden / Boston 2009.

Abkürzungsverzeichnis

Anh.	Anhang
Bd.	Band
Beih.	Beiheft
BSJB	Braunschweigisches Jahrbuch
fol.	folio
G1500	RAG, Liber exactorum 1500 (Wintergeschossbuch)
G1530	RAG, Liber exactorum 1530 (Wintergeschossbuch)
GO	Geschossordnung
HB	Hausbesitzer
Kap.	Kapitel
LexMA	Lexikon des Mittelalters
LO	Libri obligationum
LR1500	RAG, Libri resignationum, 1488-1505, f. 210v -238r
NF	Neue Folge
ND	Neudruck
NLM	Neues Lausitzisches Magazin
RAG	Ratsarchiv Görlitz